

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 79
Sigel WAB 79, 1989

Die Herren von Güns-Güssing
"Schlaininger Gespräche 1986/87"

Eisenstadt 1989
Österreich
ISBN 3-85405-105-0

Wolfgang Meyer

DER BURGENBAU* ZUR ZEIT DER HERREN VON (GÜSSING) - GÜNS¹ IM HEUTIGEN BURGENLAND

Vorbemerkung:

Der im Thema der beiden Gesprächsrunden im Rahmen der SCHLAININGER GESPRÄCHE angerissene Zeitraum bringt für den Burgenbau im Bereich des heutigen Burgenlandes die umfangreichste Bautätigkeit, die größte zahlenmäßige Entfaltung und das entscheidende Umdenken in der wehrtechnischen Ausstattung. Es sei deshalb gestattet, sowohl zeitlich als auch räumlich den vorgegebenen Rahmen zu erweitern, um sowohl die Vorgeschichte als auch die Nachfolgerscheinungen anklingen zu lassen und räumlich auch jene Burgen mitzubehandeln, die mit den "Güssingern" nicht unmittelbar zu tun haben.

* Der vorliegende Beitrag wird in Anerkennung, Würdigung und Dankbarkeit Herrn Alfred Ratz zugeeignet. Meines Erachtens eignet sich gerade das Thema, in dem die Burgen der "Güssinger" im Mittelpunkt stehen, in besonderem Maße für eine derartige Dankesabstattung. Hat sich doch Alfred Ratz rund vierzig Jahre mit der Geschichte dieser bedeutenden "burgenländischen" und westungarischen Besitzerfamilie auseinandergesetzt. Die Würdigung und Anerkennung für sein Lebenswerk blieb ihm zu Lebzeiten versagt, weil man oft seinem geradlinigen und unbeugsamen Forschergeist nichts entgegenzusetzen hatte und nicht Schritt zu halten vermochte. Für mich persönlich waren die Begegnungen mit Alfred Ratz ein Gewinn in ideeller, geistiger und wissenschaftlicher Hinsicht. War er es doch gemeinsam mit ORR Dr. H. Prickler, der mich für die Beschäftigung mit den Wehranlagen und für deren Bestandsaufnahme begeisterte.

1 Man sollte den wissenschaftlichen Ansichten von *Prickler* und *Ratz* die erforderliche Aufmerksamkeit andeihen lassen und eine korrekte Bezeichnung des Familienverbandes als die Herren von Güns anstelle von Grafen von Güssing Platz greifen lassen.

Vorgeschichte

Es darf wohl angenommen werden, daß sich der Burgenbau vor dem Mongolensturm an den Komitatshauptorten und den Landestoren² durch das Gyepü-System einerseits und in den Grenzburgen an den als "starr" angesehenen Grenzen andererseits angelehnt hat und in diesem Zusammenhange gemauerte Anlagen entstanden sind. Zwischen diesen beiden relativ festgelegten Linien befand sich ein von beiden politischen Lagern und Kräften gestaltetes Vorfeld, das einerseits öfters den Besitzer wechselte beziehungsweise verpfändet wurde, andererseits aber im wesentlichen als militärisches Aufmarschgebiet und Sicherungszone erhalten mußte. Zu den Orten, die hier vorrangig aufgezählt werden können, gehören alle jene, die mit "...burg" in der Namensform ausgezeichnet werden. Während im Umfeld des heutigen Burgenlands eine relativ große Zahl zu verzeichnen ist,³ finden wir im ehemaligen Zwischenraum zwischen den Kräften nur drei, nämlich Lutzmannsburg, Kaltenbrunn und Burg mit frühen Erwähnungen (siehe Abb. 1).

Im großen Mongolensturm 1241 und in den folgenden Kämpfen bis 1246 traten nun die Schwächen der Verteidigungsstrukturen vor allem für die Zivilbevölkerung erschreckend zutage und König Béla IV. befürwortete und gestattete den Bau von Steinburgen. In der Folge erlebte das Burgenland eine Bauperiode unvergleichbaren Ausmaßes. So werden in den Kämpfen mit den Herren von Güns 43 Wehranlagen (1270-1336)⁴ zusätzlich zu den bis 1244 erwähnten zwölf Burgen⁵ in Mitleidenschaft gezogen. Darüber hinaus konnten sich zwei Anlagen⁶ bis ins 15. beziehungsweise 19. Jahrhundert als Herrschaftsmittelpunkt halten, während vier Anlagen⁷ nach dem Abklingen der "Fehde" im 14. Jahrhundert neu errichtet wurden.

2 Siehe dazu insbesondere: Alfred Ratz, Valbach - Kapuvár - Boboth. Landestor und Gyepüsystem der Rabnitzlinie; WAB 35 = Festschrift Alphons A. Barb (1966) 446-514, 6 Karten

3 Dazu siehe *Kranzmayr-Bürger*, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, BF 36 (1957) 169

4 Wieselburg, Ödenburg, Lutzmannsburg, Deutsch Kaltenbrunn, Eisenburg, Güssing, Mattersdorf, Bernstein, Landsee, Lockenhaus, Burg

5 Güns, St. Veit, Schlaining, Bernstein, Gaas, Neuhaus/Klausenbach, Purbach, Oslip, Trausdorf, St. Margarethen, Wulkaprodersdorf, Leithaprodersdorf, Kittsee, Mattersdorf, Karlbürg, Rohrbach, Baumgarten, Walbersdorf, Innerpudemsdorf, Krensdorf, Ödenburg, Neckenmarkt, Kobersdorf, Landsee, Draßmarkt, Rechnitz, Steinberg, Pilgersdorf, Willersdorf, Pinkafeld, Buchschachen, Olbendorf, Stegersbach, Wart (Oberwart, Oberschützen), Neumarkt/Tauchental, Großpetersdorf, Neubaden, Rumpersdorf, Welgersdorf, Barmdorf, Wardeschirchen, Deutsch Schützen, Zuchan Ochsens, Ovad, Eisenburg, Burg.

6 Rotenturm, Roburg

7 Eisenstadt, Forchtenstein, Eberau, Hornstein

Wir verdanken also dem Geschlechte der "Herren von Güns" eine, wenn auch bemerkenswert kurze Blüte des "herrschaftlichen" Bauens, wo neben einer Vielzahl von geistlichen Stiftungen,⁸ Zuwendungen⁹ und Bauvorhaben¹⁰ vor allem die Errichtung von "Burgen" im weitesten Sinne im Vordergrund stand. Allein schon die kurze Zeitspanne von rund drei Generationen¹¹ bringt es zwangsweise mit sich, daß uns hier eine enorme Typen- und Formenvielfalt entgegentreten muß, wobei noch die unterschiedlichen Kriterien der damaligen Bauvorentscheidungen (militärische Zwänge, wirtschaftliche Vorgaben, verwaltungsmäßige Einstufungen, Errichtungszeitpunkt, Aufgabenstellung der Anlage) heute nachvollzogen werden müßten. Der Burgenbau unter den "unter einem manischen Bauzwang" stehenden Günsern erreichte einerseits eine später nie mehr erreichte Vielfalt, Dichte und zahlenmäßige Stärke, erlebte allerdings auch gleichzeitig den Zusammenbruch dieser Strategie¹² und das Verlassen der alten wehrtechnischen Wege.¹³

Gliederung des Beitrages

- Die Burgen vor und zur Zeit des Mongolensturmes
- Die Burgen und Wehranlagen in den Auseinandersetzungen zwischen 1270 und 1337
 - Auseinandersetzung mit Ottokar II.
 - aus politischen Gründen übergebene Burgen
 - eroberte Burgen 1271/1273
 - zerstörte Burgen
 - Auseinandersetzungen mit den Herren von Güns
 - Kriegszug 1284/85
 - Kriegszug 1289/91

8 Klostergründungen Güssing, Lockenhaus, Güns, Hedrichhel, Piliske, Kisköszeg/Donau, Nagy Jenő (Torna), Rodina, Kopreinitz, Kostajnicza, Pélmonostor, Kanizsa? siehe ferner: *Ratz - Lockenhaus*

9 Siehe dazu *Ratz - Lockenhaus*

10 Siehe dazu *Ratz - Lockenhaus*, Zitat unter Lockenhaus

11 Heinrich II., Yban II., Yban III., siehe ferner Stammbaum

12 Neben einigen zentralen Burganlagen fällt die ungemein große Anzahl von kleinen und mittleren Anlagen mit einer Holz-Erde-Ausstattung und bestenfalls einem Fundament aus einer Steinpackung auf.

13 Übergang zu zentralen Kernburgen, die gleichzeitig zu Herrschaftsmittelpunkten werden, Verringerung der Gesamtzahl von Burgen auf 16 Objekte.

Burgenliste: Eberau, Güssing, Schlaining, Rotenturm, Bernstein, Kobersdorf, Landsee, Lockenhaus, Roy = Roburg, Oslip, Trausdorf, Kittsee, Forchtenstein, Hornstein, Eisenstadt.

- Auseinandersetzungen bis 1337
- Das Antwerk
- Die Kriegszüge im Spiegel der Urkunden und erzählenden Quellen, Aussagen über Teilnehmer, Verdienste und Kampforte
- Umstrukturierung im Burgenbau, Übergang zu Zentren von Herrschaftsbezirken und Festungsbau
- Heldentaten und Verletzungen im Spiegel von Urkunden
- Literaturverzeichnis
- Karten

Die Burgen vor und zur Zeit des Mongolensturmes

Hier muß angenommen werden, daß der in unserem Raum maßgebliche römische Baucharakter des befestigten Gutshofes, der vierflügelig ausgestalteten "villa", beispielhaft gewirkt hat und in einigen Objekten rund 800 Jahre überdauert hat.¹⁴ Tatsächlich findet man diese Bauform wieder in den Burgen von Ebenfurth, Pottendorf, Wr. Neustadt oder aber auch Eisenstadt, um nur einige zu nennen,¹⁵ und findet dann eine Wiederbelebung in den Renaissancebauten von Deutschkreutz und Lackenbach.¹⁶ Darüberhinaus ist auch die Befestigung der Städte orientiert an den römischen Vorgängerbauten, bezieht diese zum Teil ein, beziehungsweise nützt sie aus und übernimmt die Linienführung, wie zum Beispiel Ödenburg.

Im Bereich des heutigen Burgenlandes sind bis hinein in die sogenannte "Güssinger Fehde" fünf Komitate mit den Sitzen in Wieselburg, Ödenburg, Lutzmannsburg, Deutsch Kaltenbrunn und Eisenburg nachweisbar (Lutzmannsburg ist Komitatssitz von 1171 bis 1263,¹⁷ während Deutsch Kaltenbrunn als solcher in Urkunden 1291 noch aufscheint = UBB II 151 u. 209 sowie II 241 u. 351).¹⁸ Die Burgen Güssing, Landsee, Mattersdorf und Bernstein bestanden bereits vor dem Mongolensturm, wobei ihr Aussehen und ihre Ausstattung in wehrtechnischer Hinsicht nur errahnt werden

¹⁴ Lit. 93

¹⁵ August Landgraf, Die Wasserburgen des 13. und 14. Jahrhunderts im Osten Niederösterreichs; Burgen und Schlösser 1973/I, 5ff.

¹⁶ Stegersbach, Pinkafeld, Donnerskirchen. Wobei als Auswahlkriterium die kombinierte Verwendung als Wohn-, Repräsentations- und Wirtschaftsgebäude herangezogen wurde.

¹⁷ Prickler 72, 167 und unter Lutzmannsburg

¹⁸ UBB II 209 = "in comitatu Hydegseg"
 UBB II 351 = "... castri nostri Castri Ferrey de Hydegged, ..."

kann. Lockenhaus taucht 1242 als "belagert" aus dem Dunkel der Geschichte auf, während Burg 1244 neu vergeben wird, allerdings mit dem Hinweis auf bereits bestehende Anlagen. Ob sich dieser Hinweis auf die hallstattzeitlichen und römischerzeitlichen Anlagen oder auf eine mittelalterliche Anlage bezieht, ist ebenfalls im Dunkel. *Ratz* nimmt hier bereits für 1244 zwei selbständige Burgeinheiten an und ergänzt diese gegen Ende des 13. Jahrhunderts mit einer weiteren.¹⁹

Nach dem Mongolensturm setzen Bestrebungen ein, den Burgenbau allgemein zur Hebung der Sicherheit zu verstärken, wobei auch Wert auf erhöhte Widerstandskraft gelegt wird.²⁰ Dabei wird auch die Facette der Größenordnung beleuchtet, werden doch die Möglichkeiten von "*castrum*" und "*turris*" unterschieden (im Dorfe Körmend zum Beispiel wird ein Turm errichtet (= UBB I 244 u. 357).²¹

Die folgenden Jahrzehnte sind gekennzeichnet durch eine ständige Bedrohung und "Erprobung" der bestehenden und neu entstehenden Burgen und Wehranlagen, wobei überraschenderweise auch relativ kurze Bauzeiten vorkommen.²² Manche Anlagen sind durch eine extrem kurze Lebensdauer gekennzeichnet, so zum Beispiel wird die Burg Olbendorf 1281 bei der Vergabe des öden Besitzes nicht erwähnt, 1289 in der "Güsingener Fehde" zerstört und 1291 wird der Besitz wieder als öd, ohne Burgstelle zu erwähnen, bestätigt.²³ Eine Vielzahl von Anlagen, deren urkundliche Erwähnung nicht gegeben ist, kann vermutlich ähnliche Schicksale beanspruchen. Darüberhinaus ist anzunehmen, daß im Zuge der Kampfhandlungen nahegelegene Objekte oder familienmäßig zusammengehörende Objekte mitbetroffen waren, ohne daß ihr Geschick einen Niederschlag in den Chroniken und Urkunden gefunden hätte.²⁴

19 Lit. 98

20 in verschiedenen Anordnungen König Bélas IV.

21 *turris* des öfteren im Bereich von Städten beziehungsweise als eine der Gründungsmaßnahmen *castrum* umfaßt die gesamte Palette vom sogenannten "Festen Haus", um diesen früher vielgebrauchten Terminus nochmals in Erinnerung zu rufen, bis zur Burg im herkömmlichen Sinn.

22 siehe dazu Lit. 66

23 Buchschachen, Oberschützen etc.

24 Weingraben zum Beispiel

Die Burgen und Wehranlagen in den Auseinandersetzungen zwischen 1270 und 1337

König Ottokar II. von Böhmen (1251-1273); die ungarischen Könige Béla IV. (1235-1270); Stephan V. (1270-1272); Ladislaus IV. (1272-1290); Andreas III. (1290-1301);²⁵ Karl Robert I. von Anjou (1301-1342) einerseits und die Habsburger Albrecht I. (1282-1308); Rudolf (1276-1282); Friedrich der Schöne (1308-1330); Albrecht II. (1330-1358) andererseits

In diesen sieben Jahrzehnten entfaltet unser Land eine Vielzahl von Formen, Ausführungen und Ausgestaltungen in seinen Burgen und Wehranlagen, die es weit über den alltäglichen europäischen Rahmen hinaus hebt. Nicht nur die quantitative Stärke der in kurzer Zeit zur Hochblüte geführten Wehrbautechnik, sondern auch ihr jähes, überschnelles Ende ist weit über unsere Grenzen hinaus bemerkenswert. Einige Anlagen erleben in dieser Zeit mehrere Belagerungen und Prüfungen,²⁶ manche werden ungeprüft der Zerstörung überantwortet,²⁷ andere trotzten mehrfachen Anstrengungen.²⁸ Ausgelöst durch die kriegerischen Bedrohungen von außen (Mongolen), die praktisch den gesamten Raum Westungarns und Ostösterreichs gleichermaßen betroffen haben, und verdichtet und verstärkt durch den Wechsel der Führungsgarnituren tritt der Raum des heutigen Burgenlandes in den Brennpunkt von machtpolitischen Überlegungen. In diesem Klima werden nicht nur die wechselhaften Kampfhandlungen zwischen den um die Vormachtstellung ringenden Parteien ausgetragen, sondern auch regionale Machtentfaltung wird ermöglicht und gefördert. So finden die Herren von Güns einen breiten Spielraum, der es ihnen ermöglicht, nicht nur eine große Zahl von Besitzungen zu erwerben,²⁹ sondern auch Familienmitglieder in be-

²⁵ Lit. 116; Hier darf ergänzt werden, daß kurzzeitig Wenzel aus Böhmen 1301-1304 und Otto aus Bayern 1305-1307 als Könige von Ungarn in Teilen des Reiches regierten. Damit soll das politische Klima umrissen werden, in dem die Herren von Güns ihre Machtbestrebungen inszenierten.

²⁶ Bernstein zum Beispiel 1235/36 von Ungarn erobert
 1284 König Ladislaus belagert vergeblich
 1285 Hermann von Landenberg erleidet Niederlage
 1286 König Ladislaus erfolglos
 1289 als einzige Burg nicht genommen

St. Margarethen 1273 und 1289

Güssing 1289 und 1327

²⁷ Olbendorf, Buchschachen, Rumpersdorf, Neumarkt, Oberschützen etc.

²⁸ Bernstein

²⁹ Liste der Burgen und Herrschaftssitze der Grafen von Güssing und d.g. Hedrich: siehe *Ratz*, Lockenhaus und Pál Engel in diesem Band.

deutende Positionen³⁰ zu bringen. Beide Maßnahmen stellen einen bemerkenswerten und für die historische Forschung Anreiz bietenden Faktor dar, der durch die zeitliche Kürze noch verstärkt wird.

Im Folgenden darf hier eine Zusammenstellung und Beschreibung aller jener Burgen und Wehranlagen geboten werden, die im behandelten Zeitraum in die Auseinandersetzungen einbezogen wurden und betroffen waren. Um das Ausmaß der zum Teil weitläufigen Kriegszüge darzustellen, wurde ein Schema entwickelt, in dem der Niederschlag der Kämpfe in den Urkunden erfaßt wurde.

Die Unternehmungen Ottokars II. und die darin betroffenen Wehranlagen

Diese waren sowohl von einer politischen als auch einer rein militärischen Komponente geprägt und erfaßten durch die politische Nähe Ottokars in Niederösterreich und der Steiermark das ganze heutige Burgenland.

Bereits zu diesem Zeitpunkt wird klar, daß die Herren von Güns im Einflußbereich zwischen den Machtblöcken Österreich und Steiermark einerseits und dem Königreich Ungarn andererseits eine eigenständige und opportunistische Machtpolitik betreiben wollen.

So spielen sie 1270 sechs Burgen dem Ottokar in die Hände, Anlagen, die neunzehn Jahre später im Kriegszug Albrechts I. genommen werden müssen oder in diesem gar nicht berührt werden.³¹ In der zweiten Phase erobert Ottokar 1271 sieben Burgen, alle

30 siehe unter *Ratz* - Lockenhaus
 Heinrich II. (1227-1274) = Landrichter, Palatin, Banus
 Peter I. = Bischof von Veszprém
 Yban II. (1235-1308) = kgl. Schatzmeister, Palatin, Banus
 Nikolaus I. (1266-1297) = Palatin, Banus
 Virunth (1216-1254) = Domherr und Archidiakon von Raab
 Nikolaus IV. (1308-1336) = Bischof von Raab
 Andreas I. (1327-1352) = Propst von Eisenburg
 Nikolaus III. (1307-1314) = kgl. Schatzmeister
 Andreas II. (1312-1324) = Obergespan
 Andreas III. (1427-1425) = Vicegespan
 Johann V. (1406) = Woiwode
 Raphael (1433-1455) = Bischof von Bosnien

31 Güns, St. Veit, Schlaining, Bernstein, Gaas, Neuhaus/Klausenbach

im nördlichen Landesteil gelegen.³² Davon wird eine Burg 1289³³ nochmals im Kriegszug belagert, während die übrigen nicht betroffen sind, sie gehören anderen Besitzerfamilien an. Von den eroberten Burgen zählen sechs zu den Niederungsburgen, die in einzelnen Fällen noch als Talrandlage ergänzt werden können. Nur eine Anlage ist als Höhenburg auf einer Rückfallkuppe angeordnet.³⁴ Nur zwei davon werden tatsächlich dem Erdboden gleichgemacht und nicht mehr errichtet oder weiterbenützt.³⁵

Für die Kriegsführung selbst ergeben sich auffallende Ähnlichkeiten zur sogenannten "Güssinger Fehde". So werden in einem verhältnismäßig engräumigen Gebiet Wehranlagen mit vergleichbarer Ausstattung bekämpft, oder zur Übergabe gezwungen, wobei bei allen im Niederungsbereich gelegenen mit dem Einsatz von Belagerungsgerät gerechnet werden kann.

Während vier Burgen nach der Eroberung noch längere Zeit in Verwendung bleiben, verschwinden zwei von der historischen Bildfläche und eine wird 1289 beziehungsweise 1291 dem Erdboden gleichgemacht.

1273 kommt nun Ottokar II. Przemysl, der eiserne oder goldene König genannt, mit Yban in Konflikt. Nach der Eroberung von Preßburg, Miesenburg, Altenburg und Ödenburg, bei der auch schwere Wurfmaschinen eingesetzt wurden und die Städte durch gebrochene Mauern eingeschüchtert wurden, traf Ottokar vor Valbach mit den Güssingern zusammen. Hier wurde eine direkte Auseinandersetzung vermieden. Heinrich versuchte zunächst, den ungarischen König zum Eingreifen zu überreden. Als dies nichts fruchtete, bot Yban den Rittern Ottokars einen ritterlichen Kampf an, durchstach jedoch in der Zwischenzeit die Dämme der Rabnitz und setzte das gesamte Umland mit dem Areal der Belagerer unter Wasser. Nur mit knapper Mühe konnte sich ein Teil des Belagerungsheeres retten. Auf dem Rückzug verwüstete Ottokar die bereits vorher (1271) genommenen Burgen von Purbach und Leithaprodersdorf, während St. Margarethen schwer beschädigt wurde.³⁶

32 Purbach, Oslip, Trausdorf, St. Margarethen, Wulkaprodersdorf, Leithaprodersdorf, Kittsee

33 St. Margarethen

34 Purbach

35 Purbach und Leithaprodersdorf 1273, im gleichen Jahr wird St. Margarethen schwer beschädigt, am Rückweg Ottokars nach der Niederlage vor Valbach.

36 Reimchronik Vers 10887 ff.

Gaas

Die Burg Gaas oder "Kertes", wie sie genannt wurde, fiel 1270 Ottokar durch einen politischen Schachzug der Herren von Güns in die Hände. Die Burg selbst ist urkundlich zwischen 1221 und 1369 faßbar. Sie befand sich an der Stelle der heutigen Wallfahrtskirche Mariae Himmelfahrt oder, wie sie genannt wird, Maria Weinberg.

Die Kirche weist im Unterbau, besonders aber im Sanktuarium mit einem Sakramentshäuschen aus dem 13. Jahrhundert und im unterirdischen Karner mit kleiner Taufkapelle darüber, in die Erbauungszeit der Burg zurück und gibt dadurch Anlaß, Teile der Burg als Bauteile der Kirche zu suchen.

Ein Chronostikon im Sanktuarium würde somit den Zeitpunkt der Erbauung der ersten romanischen Burgkapelle ins Jahr 1155 verlegen. Die gotische Madonnenstatue als Wallfahrtsmotiv aus der Zeit um 1460 und die Ablässe aus 1475 machen deutlich, daß zu diesem Zeitpunkt von der Burg als Wehrbau nichts mehr in Verwendung stand und das Wallfahrtswesen bereits in vollem Umfang Platz gegriffen hatte, damit scheint die letzte urkundliche Erwähnung 1369 sich mit diesen Zeitabläufen zu decken. Die Errichtung der jetzigen Wallfahrtskirche in der Form des 15. und 16. Jahrhunderts stellt eine Verbindung zur Bauhütte für Terrakottabauteile³⁷ in Stadtschlaining her.

Lit.: *Prickler* 72, 161(162); *Homma* 34, 96

Beschreibungen und Besprechungen der Burgen Güns, St. Veit, Schlaining siehe im Abschnitt über die Güssinger Fehde 1289. Bernstein wird in den Auseinandersetzungen bis 1337 abgehandelt.

Neuhaus am Klausenbach

Neuhaus wurde als Grenzburg vor 1271 vom ungarischen König erbaut, zum Schutze des Gebietes, das durch zahlreiche feindliche Einfälle gefährdet war und deshalb 1266 vom Abt von St. Gotthard an den König übergeben worden war.

1271 stellte Nicolaus Geregye als Parteigänger der Herren von Güns-Güssing die Burg dem Ottokar zur Verfügung.

³⁷ siehe dazu *Seebach* in WAB 67 und 70

In Zusammenhang mit Schlaining erscheint bemerkenswert, daß der Burgherr aus der Familie Szécsy 1459 auf Güssing für Friedrich III. votierte und 1467 die Burg von Andreas Baumkircher erobert und teilweise zerstört wurde. Durch Einheirat kam die Burg schließlich in den Besitz der Popel von Lobkowitz. Sie war letztendlich Witwensitz der Mutter von Adam Batthyány, der Eva, Gräfin Popel Lobkowitz, Gemahlin von Franz Batthyány.

Die Burg stellte wehrgeographisch das Gegenstück zur steirischen Burg Kapfenstein dar und sperrte den Zugang zum Klausenbachtal. Die Hochburg liegt auf einer Rückfallkuppe und weist einen Grundriß auf, der einem langgestreckten Fünfeck vulkanischen Ursprungs ähnelt. Die durchschnittlich zweieinhalb Meter dicken Mauern sind aus anstehendem Tuffgestein. Südlich der Hochburg befindet sich eine Terrasse, die den Bereich der Vorburg mit allen Nebengebäuden abdeckt und aufnimmt.

Lit.: *Prickler* 72, 197; *Ratz* Alfred, Gefährdete, unbekannte und verlorene Bau- und Kunstdenkmäler aus dem Mittelalter des Burgenlandes, BHBl 13. Jg. (1951) 10ff; *Homma* 34, 61.³⁸

Purbach

Als Burgstelle von Purbach wird die sogenannte "Türken- oder Grünwaldschanze" angesehen. Sie befindet sich rund zwei Kilometer südlich des allgemein bekannten Burgstalls von Purbach, eine hallstattzeitlichen Befestigungsanlage. Die "Grünwaldschanze" liegt auf einem Bergsporn, dem "Zwickel" einer ausgeprägten, länglich geformten Rückfallkuppe. Das Werk ist mit einem Halsgraben vom Hinterland getrennt. Auf dem nur rund acht bis zehn Meter breiten Rücken befindet sich im Anschluß an den Halsgraben eine aus dem Felsen herausgearbeitete Erhöhung, die vermutlich das "Feste Haus" beziehungsweise den Turm getragen hat. Die restliche Innenfläche des Wehrkomplexes ist noch natürlich gewölbt und nicht planiert. Dies ist entweder ein Hinweis auf die besonderen Bodenverhältnisse (reiner Felsenaufbau mit nur geringer Humusbedeckung) oder auf die verhältnismäßig kurze Benützungszeit.

Die alte Verbindung ins Tal trägt heute noch die Bezeichnung "Schanzweg", dessen Einbindung in die Wehranlage möglicherweise durch ein weiteres Gebäude gedeckt

³⁸ Hier im Gegensatz zu *Prickler* noch falsche Datierung des Baubeginns.

worden ist. Die Gesamtlänge der Anlage beträgt zweihundert Meter, während die Gesamtbreite mit rund fünfzig Metern anzugeben ist.³⁹

Eigentümer der Burg war nach *Ratz* die Linie der Arnolde aus dem Familienverband der Buzád-Hahold, die um 1270 dem Adelsbund der verwandten Herren von Güns angehörte. In den zur Diskussion stehenden Zeitpunkten waren Nikolaus, Sohn des Arnold III., sowie der Verwandte Banus Ponith von Miskolc und Arnold V. Besitzer von Burg und Herrschaft, während bei einem Verkauf um 1292 an das verschwägerte Geschlecht der Gatal von einer Burg nicht mehr gesprochen wird. Die Gatal als neuerliche Anhänger der Herren von Güns verloren die Herrschaft 1327. An die ehemalige Hochgerichtsbarkeit der Haholde erinnert noch der "Galgenberg". Die kleine Herrschaft hatte im Umfelde die einträglichsten Mauten (Purbach, Müllendorf).

Lit.: *Schad'n* 82, 40f; *Ratz* 75, 16.

Oslip

Oslip wird 1375 mit Burg und Ort urkundlich genannt. 1300 gehören beide Ortsteile von Oslip (Ober- und Unteroslip) zur Gutkeledburg St. Margarethen. Folgt man den Ausführungen von *Ratz* (Lit. 74, 11/12) und ergänzt diese durch die neueren Überlegungen, so ergibt sich folgendes Bild. Im Südteil von Oslip (dessen Ortsname nach *Ratz* sich auf einen römischen Meilenstein an der Bernsteinstraße bezieht, während er *Kranzmayer* folgend - Lit. *Kranzmayer - Bürger*, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, BF 36, 1957 - als "Hinter dem Turm" oder "Unter dem Turm" interpretiert werden kann, das ist ein direkter Hinweis auf die Existenz einer Turmburg, die namensgebend wirkte; somit ergibt die Ersterwähnung gleichzeitig den Hinweis auf die Burg), der haufendorfähnlich ausgebildet ist, befindet sich die heutige Storchenmühle, die bereits 1515 als Hausmühle überliefert ist. Hier wäre nun die Burgstelle zu suchen, wobei dann das kleine Haufendorf als ältester Ortsteil "unter" beziehungsweise "hinter" dem Turm zu liegen kommt. Der Ortsteil mit dem linsenförmigen Anger in der Anlageform eines deutschen Bauerndorfes wurde von den Gutkeled gegründet. Das Ende der Burg zeichnet sich 1486 ab, als in einer Urkunde die ruinöse Burg an den Grafenecker übergeben wird, daran fügt sich dann 1515 die Erwähnung der Hausmühle.

³⁹ Siehe dazu *Ulbrich*, Lit. 102

Damit stellt sich Oslip als Ortsgebilde vor, das auf beiden Seiten von repräsentativen und die beiden Gewalten symbolisierenden Komplexen eingerahmt ist, im Süden von der grundherrschaftlichen Burg, die irdische Gewalt vertretend und gegenüber, im Norden von der Kirche des 14. Jahrhunderts, die geistliche Kraft verdeutlichend.

Die Zerstörungen der Burg im Zuge der Kampfhandlungen mit Ottokar sind nur erschließbar. Ich nehme an, daß sie nicht so bedeutend waren, da die Anlage nicht unter den zerstörten, wie Purbach oder Leithaprodersdorf genannt wird, sondern eine nahtlose Kontinuität gegeben war.

Es soll aber hier auch nicht verschwiegen werden, daß noch eine weitere Burgstelle oder eine Möglichkeit dazu in Diskussion steht. *Homma* (Lit. 34, 99, *Prickler* 72, 170) sucht die Burg im Bereich der ehemaligen Eremitage im Ruster Hügelzug. Meines Erachtens ist diese Möglichkeit außer Acht zu lassen, da sie keine Beziehung zur damaligen Wehr- und Befestigungssituation herstellt.

Lit.: *Homma* 34, 99; *Prickler* 72, 170

Trausdorf

Die Lage der Burgstelle wird im Bereich der heutigen Neumannmühle angenommen. Diese wird in den urkundlichen Erwähnungen 1486 als "Furtmühle" und 1515-1675 als "Burmühle" bezeichnet. Sie befindet sich im Bereich des alten Straßenzuges Eisenstadt - Anschluß an die Hauptverkehrsader Ödenburg-Donau.

Die Burg gehörte offensichtlich zu jenen, die nach der Eroberung durch Ottokar nicht der Zerstörung anheimfielen, sondern als Herrschaftsmittelpunkt weiter bestehen blieben und ausgebaut wurden. So tritt uns die Burg Trausdorf auch urkundlich noch länger, und zwar bis 1486 entgegen, wobei sie bei der letzten Erwähnung bereits als verfallen bezeichnet wird.

Trausdorf tritt erstmals 1150, dann 1307 urkundlich aus dem Dunkel der Geschichte, während die Erwähnung im Zuge der Erwerbungen Ottokars einer kursorischen Aufzählung entnommen ist. 1351 nun wird die Burg mit einem Turm aus Stein, einem Palas (Herrenhaus) aus Stein und mehreren hölzernen Gebäuden erwähnt. 1425 wird sie als "*castrum seu fortalitium lapideum*" bezeichnet, während sie 1430 als "*castrum*", 1435 als "*fortalicium*" und schließlich 1486 als "*castrum desertum*" überliefert ist.

Die Burgstelle wird heute noch im Volksmund als "Gradisce" = Burgstall bezeichnet, während die Zufahrt den heutigen Namen "Burggasse" trägt.⁴⁰

Prickler 72, 175.

St. Margarethen siehe im Abschnitt 1289.

Wulkaprodersdorf

Wie bei Trausdorf tritt auch hier erst mit dem Jahr 1307 die Ortschaft aus dem Dunkel der Geschichte, während die kursorische Erwähnung im Zuge der Aktivitäten Ottokars auf das Jahr 1271 weist. Die erste Erwähnung bezieht sich auf den Flußübergang = Prodersdorf an der steinernen Brücke. Bemerkenswert erscheint, daß 1360 König Ludwig I. dem Thomas, Sohn des Nikolaus und Enkel des Lampert von Pöttelsdorf die Berechtigung erteilt, auf dem Teilbesitz in Wulkaprodersdorf eine Burg, Häuser und andere Gebäude nach Gutdünken zu errichten. 1412 besteht eine Turmburg im Besitz der Tompeck von Karburg. Zwischen 1435 und 1450 dürfte die Burg als Unterschlupf von Straßenräubern gedient haben.

In Parallelität zu Trausdorf finden wir in Wulkaprodersdorf drei Mühlen, die jeweils in Verbindung mit den Mühlgräben auf sogenannten Mühlinseln liegen (Untere Mühle, Obere Mühle und Mortzer Mühle). Das obere Ortsende in Verbindung mit der befestigten Pfarrkirche ergibt in Zusammenhang mit der Mortzer-Mühle, etwa im oberen Ortsdrittel eine haufendorfähnliche Konfiguration in dem sonst streng als Straßendorf angelegten Wulkaprodersdorf. Hier findet sich auch eine Wegeinmündung und Möglichkeit zur Bachquerung.

Lit.: Ratz 75, 46; Ratz 74, 37; Prickler 72, 152; Homma 34, 102.

⁴⁰ Siehe dazu insbesondere *Ratz*, Lit. Verz. 74, 46 sowie Alfred *Ratz*, Forschungen über Sühnekreuze, zur mittelalterlichen Geschichte von Trausdorf, und über Leitnamen der Gutkeled WAB 57 (1975) 73 ff. Letzterer Publikation ist auch der Ortsplan von Trausdorf mit den Verbaue-etappen = Abb. 9 auf S. 186 entnommen, entspricht Abb. 4 in der vorliegenden Veröffentlichung.

Leithaprodersdorf

Vorweggenommen darf werden, daß diese Anlage gemeinsam mit Purbach im Rahmen der Kampfhandlungen von König Ottokar II. als die einzigen zerstörten in den kursorischen Aufzählungen genannt werden.

Die Befestigung befindet sich im Verlauf eines bedeutenden und bereits zur Römerzeit in Verwendung stehenden Verkehrsweges am Übergang über die Leitha. Dabei handelt es sich um jene Furt, die sich im unteren Ortsteil im Einzugsbereich der Wehranlage noch heute im Gelände abzeichnet. Die Burg wurde um 1200 angelegt, wobei eine römische Vorgängeranlage, ein Burgus, im wesentlichen mitverwendet wurde und die Ausgestaltung der mittelalterlichen Anlage beeinflusste. Wie jüngste Grabungen und Spatenforschungen ergeben haben, ist der römische Wachturm ins 3./4. Jahrhundert zu datieren. Dessen Ruine wurde nun im 13. Jahrhundert instand gesetzt und mit einer weiteren angesetzten Mauerverstärkung für seine neuen Aufgaben vorbereitet. Das heute noch auffällige Wall- und Grabensystem, das in dreifachem Bering den Turm umgibt, drückt die mittelalterliche Befestigungstechnik aus. Im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Anlagen ist dieser Burgbau im Mittelwerk nicht erhöht beziehungsweise überhöht, was eigentlich in dem flachen Gelände eine grobe Benachteiligung darstellt. Die Wassergräben waren bis in die Zeit vor der tiefgreifenden Drainagierung des umliegenden Geländes zum Teil mit Wasser gefüllt oder versumpft, in Hochwasserzeiten jedoch als geschlossene Gräben mit Wasserführung erkennbar. Die Anlage steht heute unter Denkmalschutz, womit weitere Zerstörungen hintangehalten werden können und der Bedeutung der Anlage Rechnung getragen wird. Das im Volksmund "Gschlößl" genannte Erdwerk gehörte 1232 dem Peter der sich "*de castrum Pordan*" nennt. 1284 wird lediglich der Ort als "*villam nostram Brodambe, id est Brodensdorf*" erwähnt, ohne die bereits zerstörte Burg zu erwähnen.

Lit.: *Fritz Felgenhauer*, Wehranlage Gschlößl Leithaprodersdorf, Burgenland; MUAG XXIII - 1, (1972) 47 ff.; *Ulbrich* 101; *Meyer* siehe auch bei 64; *Homma* 34, 97; *Prickler* 72, 167; Festschrift 750 Jahre Leithaprodersdorf (1982) 19/20⁴¹

Kittsee

⁴¹ Hier wird jedoch auf die umfangreichen und grundlegenden Arbeiten und das Planmaterial nicht zurückgegriffen.

Kittsee befindet sich im Bereich des kürzesten Verbindungsweges durch das "Ungarische Tor" zwischen Wien und dem Inneren Ungarns. Deshalb erscheint es nicht verwunderlich, daß gerade dieser Ort mit seiner Burgstelle des öfteren den Hauch der geschichtlichen Ereignisse hautnah verspürt hat. In der von mir behandelten Zeitspanne begegnen wir Kittsee zunächst 1264, als auf dem "viervelt" bei Kittsee die Trauung des Sohnes von König Béla IV. mit der Nichte Ottokars II., Kunigunde von Brandenburg, stattfand. Im Kampf um das Babenberger-Erbe erschien Ottokar 1270/71 vor Kittsee und zerstörte die Burg.

Nach der sogenannten "Güssinger Fehde" wurde "*in campo, qui dicitur Vizz ex oppido sito contra Bosonium*" = das Viervelt, zwischen Albrecht I. und König Andreas III. der Friede von 1291, bekannt als der Friede von Hainburg, geschlossen.

Die alte Burg von Kittsee befand sich über einem Steilhang eines Absturzes ins Donautal. Sie ist identisch mit dem alten Schloß, in dem sich die älteren Bauteile in Resten erhalten haben. Die Größe der Burg dürfte sehr beschränkt gewesen sein, da sie der umliegenden Bevölkerung keinen Schutz bieten konnte und diese gezwungen war, im nahen Hainburg Schutz zu suchen. Die Burg wird in der Literatur des öfteren als Wasserburg bezeichnet, was aber aufgrund ihrer Lage im Bereich des Steilabfalles nicht als wahrscheinlich gelten kann. Vielmehr ist sie als Talrandburg einzustufen, deren Nachteil darin zu suchen ist, daß sie vom Hinterland aus leicht überblickt werden kann.

Lit.: *Homma* 34, 45 f.; *Prickler* 72, 72 f.

Der Kriegszug 1284/85

Unter der Führung von Hermann von Landenberg wurde die Unternehmung ohne Umschweife gegen die Hauptburg Ybans gerichtet, gegen Bernstein.⁴² Hervorzuheben ist bei diesem Kriegszug, daß zwei unterschiedliche Kampfweisen aufeinandertreffen. Auf der einen Seite die starre und selbstgefällige und sichere Haltung der "ritterlich" ausgebildeten, geschulten und "idealisierten" Heerführer aus der "westlichen" Hemisphäre, ihnen gegenüber die bewegliche, von keiner Ideologie geprägte Kampfführung mit einem deutlichen Hang zum "Handstreich", zur List und Überli-

⁴² Bereits 1279 und auch wieder 1284 versucht auch König Ladislaus von Ungarn sein Glück vor Bernstein, allerdings ohne Erfolg.

stung, und einer deutlichen Ausprägung einer Kampfweise, die man heute als "Kleinkrieg" bezeichnet.

Darüber hinaus ist noch eine weitere Komponente als durchaus modern anzusprechen. Yban läßt die Scharen der Angreifer zunächst am "festen Platz", der Burg Bernstein auflaufen. Seine Kräfte hingegen sind noch in beweglichen Scharen außerhalb der Burg verfügbar und verleiten nun die Belagerer zu einer offenen Feldschlacht nach "ritterlichen" Spielregeln. Die Mahnungen einiger weniger Besonnenen werden in den Wind geschlagen und der nachfolgende Kampf läuft nun nach den diktierten Vorgangsweisen der Scharen Ybans ab. Die "ritterlichen" Herren werden durch die vortäuschten Angriffe und Fluchtbewegungen der "ungarischen" Scharen verwirrt und zu eigenmächtigen, scheinbar erfolversprechenden Einzelaktionen verleitet. Aber gerade diese führen in den sicheren Untergang und zuletzt kann Yban sein gesponnenes "Fischnetz", in dem die Ritter mit ihren Knechten zappeln, zusammenziehen und ausfischen. Die Herren kommen in Gefangenschaft, die Knechte werden, den üblichen Gepflogenheiten entsprechend, zum Tode befördert. Die Gefangenen kommen durch Lösegeldzahlungen an Yban und seine Verwandten wieder frei, dies gehört zu den von Yban bezweckten Kriegsergebnissen und Gewinnen. Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß meines Erachtens bereits die Kämpfe mit den Herren von Güns-Güssing und den Habsburgern das Ende der sogenannten "Ritterzeit" einleiten und nicht erst die Unabhängigkeitskämpfe der Schweizer. Wohl haben natürlich letztere in der Geschichtsschreibung die größere Aktualität zugewiesen erhalten, haben sie doch letztlich zur Bildung eines unabhängigen Staates geführt. Nur wird für unseren Raum übersehen, daß hier eine Adelsfamilie versucht hat, ein eigenes unabhängiges Territorialgebilde zu schaffen, sie hat im Wesentlichen ebenfalls durch einen "Unabhängigkeitskampf" diese Freistellung herbeizuführen versucht und ist schließlich an der eigenen Unzulänglichkeit und Interessensaufsplitterung gescheitert. Hier wie dort erleiden die "rittermäßig" geführten Scharen beachtliche Niederlagen und erst taktisch und strategisch geführte Maßnahmen, die den Gegner in hohem Maße einbinden und seine Kampfweise berücksichtigen, führen zum Erfolg, allerdings unter Vermeidung von offenen Kämpfen und direkten Konfrontationen.

Der Kriegsverlauf 1289 im Wechselspiel von Belagerern und belagerten Wehranlagen

Der Kriegszug beginnt im Norden, in ebenem Gelände, und macht den Anfang bei starken Befestigungen, die mit Gräben umgeben waren und Mauerbauten aufwiesen. Herzog Albrecht I. setzt hier schwerstes Gerät ein, die gesamte Bandbreite seines Belagerungsarsenals. Hier kommt ein Moment zum Tragen, dessen Auswirkungen erst im weiteren Verlauf des Zuges klar erkennbar werden.

Offensichtlich liegen dem Kriegszug genaue Kundschafterergebnisse beziehungsweise Lageberichte zugrunde, wobei auch taktische Beurteilungen der Wehranlagen vorhanden gewesen sein müssen. Aufgrund dieser Lagebeurteilung wird der eigene Entschluß gefaßt und strategisch und taktisch der Kriegszug am "Reißbrett" geplant, diesmal wird man sich keine Schwachstelle leisten.

Psychologisch richtig aufgebaut, wenden sich die ersten Angriffe gegen bedeutende und bekannte Parteigänger, um die große Anhängerschaft der Herren von Güns zum Absprung zu bewegen. Es handelt sich dabei auch um Niederungs- beziehungsweise Wasserburgen (= Mattersdorf und St. Margarethen), die offensichtlich hartnäckigsten Widerstand leisten und zur Verwendung von Ebenhoch und Katzen greifen lassen, in Mattersdorf wird sogar der Tummerer eingesetzt.

Ein anderer Burgentyp findet sich im weiteren Kriegsverlauf, mit der Talrandburg beziehungsweise Abschnittsburg (= Neckenmarkt, Rechnitz, Schlaining, Pinkafeld und Burg), die alle ausschließlich mit beweglichen, also fahrbaren Belagerungsgeschützen bekämpft und genommen werden. Erst vor der Stadtburg von Güns werden die Belagerer wieder zur vollen Entfaltung ihrer Kriegstechnik und ihres Einfallsreichtums veranlaßt, durch Yban selbst. Auch hier werden Ebenhoch, Tummerer, Katzen und auch der Widder eingesetzt.

Damit darf gleich die offensichtliche Lückenhaftigkeit in der chronologischen Aufzählung des Kriegsverlaufes in der Reimchronik angesprochen werden. Ich vertrete hier die Auffassung, daß nur beispielhafte und möglicherweise auch die einzigen Belagerungen aufgezählt sind und daß die restlichen rund 25 Wehranlagen mehr oder

weniger kampfflos gefallen⁴³ sind beziehungsweise übergeben wurden, oder aber überhaupt erst durch die Bedingungen des Friedensvertrages bekannt wurden; dem widerspricht jedoch die Aufzählung in der *Continuatio* für das Jahr 1289. Sicher ist anzunehmen, daß die in der Reimchronik unerwähnten Wehranlagen auch kampfwertgemäß untergeordnete Bedeutung hatten und schnell erobert wurden, stand doch der gesamte Feldzug unter Zeitdruck und wurde ja tatsächlich in verhältnismäßig kurzer Zeit (etwa sechs Monate) durchgeführt, mit doch immerhin drei sehr aufwendigen Belagerungen und fünf "leichteren Fällen", wobei weiters Kobersdorf seine Erwähnung seinem schnellen Kapitulieren verdankt.

Bei allen neun beschriebenen Burgen sind Mauerbauten aufgrund des überlieferten Kampfverlaufes anzunehmen. Bei drei Anlagen dauert die Belagerung so lange beziehungsweise waren sie als so stark bekannt, daß besondere Geräte gezimmert wurden, die bestenfalls in zerlegtem Zustand oder in Form von Bauholz transportiert werden konnten, der Ebenhoch, die Katze und der Tummerer. Damit wird auch gleich Aussage gemacht über die Lage der Burgen, nämlich in verhältnismäßig ebenem Gelände, das es ermöglicht, den Ebenhoch auf Rollen an die Burgmauer heranzubringen. Auch der Einsatz der Katze, eines auf Rollen beweglichen gedeckten Laufganges, mit dem vor allem am Fuße der Burgmauer gearbeitet wurde, um diese zu durchbrechen oder zum Einsturz zu bringen, verweist auf Mauerbauten. Der Tummerer letztlich ist ein schweres Wurfgerät, das erst an Ort und Stelle gezimmert wird.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt nach der ersten schweren Belagerung von Mattersburg der psychologische Effekt des Schreckens, der dem Heere Albrechts vorausleilt. So erwähnt die Reimchronik zumindest bei St. Margarethen das Beispiel von Mattersburg, während für Kobersdorf jenes von Neckenmarkt ausschlaggebend ist. Für Schlaining wird das Vorgängermodell Rechnitz erwähnt.

Pinkafeld wird wohl wegen der einzigartigen Situation einer Wehrkirche Erwähnung gefunden haben.

Zur strategischen Kriegsführung darf festgehalten werden, daß Albrecht I. ausschließlich Parteigänger, Dienstmannen beziehungsweise Vasallen der Herren von Güns als erste Angriffspunkte neben einigen Städten auswählt, und erst nach erfolg-

⁴³ Siehe dazu besonders die Vorgänge um Großpetersdorf, die ja auch nur durch Randbemerkungen in einer Urkunde erschließbar waren.

reichem Kriegszug und einer kurzen Erholungspause gegen die von Yban selbst verteidigte Hauptburg = Güns vorgeht. Er nützt dabei geschickt die Haltung Ybans gegenüber seinen "Freunden" aus, da nämlich keine in Not geratene Burg entsetzt oder zumindest kein nachhaltiger Versuch dazu unternommen wurde. Damit wird der "Günser" charakterlich seinen "Freunden" gegenüber bloßgestellt.

Gleichzeitig wird ein Burgentyp, den die "Günser" scheinbar selbst entwickelt haben beziehungsweise aus Zeit-, Material- und Arbeitersparnis vermehrt angewendet haben, nämlich die aus dem ansteigenden Hinterland herausgeschnittenen Anlagen einerseits zur ersten und letzten Bewährungsprobe gebracht und ihre Schwächen erbarmungslos aufgezeigt. Schilderungen finden wir dafür bei Neckenmarkt, Rechnitz, Schlaining und Burg (?).

Das Schleifen der Wehranlagen erfolgte im wesentlichen gründlich mit einer tatsächlichen Abtragung bis zum Fundament, und begnügte sich nicht mit dem Zusammenschießen oder angedeuteten Handlungen. Zum Teil werden auf den demolierten Objekten neue Gebäude errichtet, zumeist jedoch Kirchen; hier könnte auch der Anhaltspunkt zu suchen sein, der bisher manche Burgstelle vergeblich suchen ließ.

Typisierung und Zuordnung der Burgen und Wehranlagen der Herren von Güns

Die Anlagen, die in den Kriegen von 1270 bis 1327 betroffen waren, lassen sich unter verschiedenen Gesichtspunkten aufschlüsseln und Gemeinsamkeiten herausfiltern. Über diese Vorgangsweise lassen sich dann Rückschlüsse auf Größenordnung, Bedeutung und Erbauungszeit ziehen.

Jede einzelne Anlage dient einem bestimmten Schutz-, Wohn- oder Wehrzweck; sie will eine ihr vom Bauherrn zugewiesene spezielle Bauabsicht und Aufgabe funktionell erfüllen; Gestalt und Konstruktion des Baues werden bestimmt durch die landschaftliche Lage, die örtlichen Gegebenheiten und die technischen und künstlerischen Möglichkeiten und Erfahrungen der Zeit. (Lit. 89)

Charakterisierung nach der topographischen Lage

Die Standortwahl im Gelände, unter Berücksichtigung der vorhandenen Arbeitskräfte und technischen Möglichkeiten, unter Abschätzung der Vorteile und Schwächen in militärischer Hinsicht, läßt folgende Gliederung zu:

Niederungsburg, angelegt in sumpfigem Gelände mit einer Überhöhung des Mittelwerkes.

Höhenburg, auf einem markanten Felskegel, dominierend in der Landschaft stehend.

Talrandburg, auf einer Geländestufe über dem Talboden liegend.

Wasserburg, umschlossen von Wasserflächen eines aufgestauten Baches oder Sees; möglicherweise zählen einige Niederungsburgen hier noch dazu, da die Wasserflächen in den sieben Jahrhunderten verlandet sind.

Abschnittsburg, auf einer Rückfallkuppe, einer Geländezunge oder einem Sporn errichtet.

Charakterisierung nach der Größe und Funktion

Als kleinste Anlage darf hier die Turmhügelburg angesprochen werden, die mit einem ein- oder mehrgeschoßigen Baukörper, dem Turm, auf einem künstlich geschaffenen Erdhügel ausgestattet ist. Das Material für den Erdkörper wird aus dem künstlich angelegten Graben um das Mittelwerk geschaffen. Als Funktion sind alle "untergeordneten" Dienste in der Verwaltungstechnik und Kriegstechnik anzunehmen, vom Straßenschutz bis zur Mautstelle, beziehungsweise als Warte oder Wachturm.

Die Burganlage des Ministerialen erhebt in der Ausgestaltung bereits den Anspruch, als "Vasallenburg" mit allen technischen Erscheinungsformen bezeichnet zu werden, wenn auch Unterschiede im Baumaterial gegeben sind. Diese erscheinen mit Holz- und Erdkonstruktionen, finden das Auslangen mit geringen Abmessungen und legen, vorgegeben durch die Platzwahl, weniger Wert auf die militärische Sicherheit als auf die Darstellung der grundherrlichen Gewalt. Hierher dürfte eine Vielzahl jener Anlagen zu zählen sein, die mit verhältnismäßig geringem militärischen Aufwand erobert wurden.

Die Burgen der Territorialherren, des Geschlechtes der Herren von Güns und deren Familienangehörigen, stellen sich als Verwaltungs- und Herrschaftszentren dar, weisen in der Regel eine Vergangenheit und längere Entwicklung vor den "Günsern" auf und bleiben zumeist auch nach der Besitzablöse als Herrschaftszentrum bestehen. Darüberhinaus weisen sie zumindest in einzelnen Baukörpern Mauerzüge auf.

Die Burgen im Stadtbereich, die als Zentrum der herrschaftlichen Machtentfaltung dem geschlossenen Ortsbereich eingegliedert ist und mit den Schutzeinrichtungen der Stadt in Zusammenhang steht.

Mattersdorf = Mattersburg

Die Burg von Mattersdorf befand sich im Talboden des Wulkabaches, im Bereich des ehemaligen Ghettos von Mattersburg. Bei den raschen und zügigen Baumaßnahmen zur Neugestaltung der Stadt Mattersburg in den letzten Jahrzehnten wurden mehrmals nicht näher identifizierte Mauerzüge angetroffen.⁴⁴

Aus der Schilderung der Belagerung geht ebenfalls hervor, daß es sich um eine Burg im Talboden gehandelt haben muß. So werden zum Beispiel Tummerer und Ebenhoch erwähnt, zwei Belagerungsmaschinen und Geräte, die ausschließlich in ebenem Gelände verwendet werden und erst an Ort und Stelle gezimmert beziehungsweise aus vorgefertigten Teilen zusammengestellt werden. Die erwähnte Katze wird ebenfalls vorwiegend in ebenem Gelände vorgetrieben und weist darüber hinaus auf einen starken Mauerbau hin.

Wie berichtet, dauert der erste Belagerungsabschnitt elf Tage, dabei erringen die Belagerer keinen durchschlagenden Erfolg, die Verteidiger bauen auf die Entsetzung durch Yban. Dieser taucht tatsächlich auf, kann aber den Belagerungsring auch durch Anwendung von List nicht sprengen und zieht unter Vermeidung einer Entscheidung auf dem offenen Felde wieder ab. Dies stellt jedoch gegenüber den Parteigängern einen bedeutenden Fehlgriff in der taktischen Kriegsführung dar und läßt letztlich die tapferen Verteidiger in Verhandlungen mit den Belagerern eintreten.

⁴⁴ Zur Diskussion stehen hier vor allem Örtlichkeiten im Umfeld des heutigen Hochhauses bzw. in der Umgebung eines bereits abgekommenen herrschaftlichen Meierhofes im Talboden. Dabei darf allerdings auch die Stelle der Pfarrkirche nicht vernachlässigt werden, stellt sie ja in ihrer Talrandlage und mit einem zu beachtenden Hinterland eine für die Günser typische Wehranlage dar.

Die Bedeutung der Burg Mattersdorf ist einerseits in der strategischen Lage im Bereich der Wr. Neustädter-Ödenburger Pforte zu suchen, im anderen wurden hier mächtige und weitbekannte Parteigänger der Herren von Güns zur Aufgabe gezwungen, noch dazu hat Yban keinen ernstzunehmenden Entsatzversuch unternommen. Der Kampfwert der Burg wurde hoch eingeschätzt, mußten doch gerade wegen dieser Burg die schweren Geräte mitgeführt werden, die in der Ausgangssituation mit "100 Wagen mit Gerüst" umschrieben werden.

Die Größe der Burg kann aus der Anzahl der als Besatzung zurückgelassenen Mannschaft erschlossen werden: vierzig Personen. Hier sei nun eine ansatzweise Schätzung erlaubt. Vierzig Personen als Besatzung, die Verteidiger dürften rund das Doppelte erreicht haben, also etwa achtzig Mann und rund zwei Drittel an Frauen, wäre sechzig, und etwa der Hälfte an Kindern, wäre dreißig, ergäbe als Burginwohner und Verteidiger rund 170 Personen (siehe dazu auch Neckenmarkt mit 54 Frauen und dreißig Kindern).

Lit.: *Ratz* 75, 48; *Schad'n* 82, 26 = falsche Zuordnung; *Paul* 68; *Prickler* 72, 98.

Baumgarten

Die Burg Baumgarten läßt sich in der Grundrißkonfiguration der einzelnen Baukörper noch rekonstruieren. Sie bestand aus einem Mittelwerk, dessen südlicher Teil deutlich überhöht ist. Das Mittelwerk trägt heute die Wehrkirche zu den Heiligen Petrus und Paulus. Dieses wurde gegen Südosten durch einen mächtigen Graben vom Hinterland getrennt. Weitere Nebenwerke befanden sich im Nordosten (heute abgetragen) und vor allem im Nordwesten, wo ein Siedlungsbereich mit mehreren Häusern auf einem markanten Werk Platz findet.

Der gesamte ehemalige Burgbereich wird im Volksmund heute noch als SAPAC = Festung (verballhornt aus Sabac) bezeichnet, obwohl die Ortsbewohner die Bedeutung nicht mehr greifbar vor sich haben. Die Burg von 1289 dürfte in der Folge entweder nicht gänzlich geschleift oder aber unmittelbar danach wieder errichtet worden sein, denn bereits 1362 tritt sie uns in den Urkunden wieder entgegen. Unter Ulrich von Grafeneck erlebte sie eine bedeutende Erweiterung und Verstärkung, wobei auch die Stadt Ödenburg unter Beistellung von Robotarbeitern mithalf. Dabei wurde unter anderem ein zweiter Graben um die Anlage gelegt. 1455/56 wurde sie im Auftrag von

Kaiser Friedrich III. von den Ödenburgern belagert und erobert. Bei der Belagerung lag das Schwergewicht vor allem auf dem Einsatz von Katzen, ein Hinweis auf die lange Verwendungszeit der mittelalterlichen Belagerungsmaschinen oder aber darauf, daß Ödenburg zu dieser Zeit keine anderen Belagerungswaffen hatte (Wurf- und Schußzeuge oder Kanonen). Die Anlage dürfte dann zwischen 1456 und 1475 zerstört und geschleift worden sein.

Die Bedeutung der Burg in historischer Zeit war die Bewachung des Überganges von Ödenburg zur Wr. Neustädter Pforte, wo dann die Anlagen von Pöttsching - Lahmenwald mit den umliegenden Altsiedlungen den Durchzug beherrschten.

Obwohl in der Reimchronik nicht gesondert beschrieben und erwähnt, dürfte die Burg im Kriegszug zwischen Mattersburg und Ödenburg auf dem Wege belagert, erobert oder kampfflos übergeben worden sein. Typologisch ist sie in den Bereich der Talrandburgen einzugliedern, wobei hier zu den Ausbauphasen des 15. Jahrhunderts auch die Anlage von Fischteichen gehört, die die Burg durch die Einbindung des Notbaches zu einer Wasserburg werden lassen.⁴⁵

Lit.: *Mersich*. FÖ 1, 1920/33, 159; 8, 1961/65, 176 und 209. *Ohrenberger - Biricz*, Fundbericht 1962, Arch. Ortsakte Baumgarten Landesmuseum. *Prickler* 72, 12; *Homma* 34, 14.

Rohrbach bei Mattersburg

In Rohrbach sind für eine Zuordnung der Burgstelle zwei Möglichkeiten ins Auge zu fassen. Zunächst wollen wir die Situation um den fürstlichen Meierhof betrachten. Eingeschlossen von einem tiefeingeschnittenen Bachlauf und einem ausgeprägten Hohlweg, die beide in den Rohrbach münden, ist der Meierhof von drei Seiten geschützt und hat lediglich bergseitig eine Schwachstelle in fortifikatorischer Hinsicht aufzuweisen. Die Burg befand sich zur Zeit der Güssinger Fehde im Besitz von Perlup von Nádasd und die während der "Okkupation seiner Burg" verloren gegangene Urkunde wird 1301 erneuert. Somit ist Rohrbach wieder als eine der Parteigängerburgen der Herren von Güns-Güssing zu werten. Bemerkenswert scheint ferner, daß die

⁴⁵ Eine Einbindung von geringwasserführenden Bächen in ein Verteidigungssystem finden wir auch in Leithaprodersdorf, Trausdorf, Eberau, Steinbrückel bei Oberwart, "Difurt" bei Riedlingsdorf, Gerersdorf/Güssing etc.

Eroberung in den Berichten des Kriegszuges zwar nicht erwähnt wird, daß aber sozusagen in "Nebeninformationen" dieses Ereignis greifbar wird. Damit eröffnen sich für die künftige Forschung noch weitere Aspekte. Eine Wiedererrichtung der Burg dürfte wohl unterblieben sein, da wir in der Folge zwar noch vom Besitz, aber nicht von der Burg hören. Darüber hinaus wird der Besitz bereits kurze Zeit später getauscht. Im Bereich des Meierhofes wäre die Burg als Talrandburg anzusprechen.

Die zweite Möglichkeit bietet sich in der Örtlichkeit rund um die ehemalige Pfarrkirche zum Hl. Sebastian, die 1970 demoliert wurde. Sie befindet sich auf einem Hügel in der Ortsmitte, der Ort krümmt sich langgestreckt um den Kirchhügel.⁴⁶

Walbersdorf

Diese Wehranlage befand sich im Bereich des heutigen Ortsfriedhofes in einer typischen Talrandlage. Die "Heimatkundlichen Fragebögen" aus dem Jahre 1929 berichten von der Volksmeinung, daß "beim Friedhof früher eine Kirche und mehrere Gebäude gestanden seien" und K. *Kaus* berichtet anlässlich seiner archäologischen Bestandsaufnahme zur Topographie Mattersburg darüber, daß südlich des Friedhofs mittelalterliche Tonscherben gefunden wurden.⁴⁷

Bei der unmittelbaren Nähe zur heißumkämpften Burg von Mattersdorf darf wohl angenommen werden, daß die kleine Anlage, ohne Niederschlag in den Kriegsschroniken zu finden, erobert wurde oder ganz einfach übergeben worden ist.

Über das Aussehen der Wehranlage lassen sich nur Vermutungen aufgrund von Geländeergleichen anstellen. Es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß sie mit einem leicht überhöhten Mittelwerk versehen war, während die Abgrenzung zum leicht ansteigenden Hinterland durch einen künstlichen Halsgraben hergestellt wurde, der auch das Material für die Erhöhung des Mittelwerkes geliefert hat (Vergleich Olbendorf und Oberschützen).

Lit.: *Ratz* 75, 48; *Ratz* 74

⁴⁶ Auch hier wurde durch die Vernachlässigung der Spatenforschung beim Abbruch der Kirche eine Klärung offener Fragestellungen verhindert.

⁴⁷ Siehe dazu Abb. 8

Krensdorf - Stöttera

Am rechten Ufer des Hirmerbaches lag der sogenannte "Römerhügel", im Volksmund auch "Kleiner Leeberg" genannt. Im Zuge der archäologischen Untersuchungen des nahegelegenen Hexenhügels von Krensdorf 1933 fand auch auf dem Römerhügel eine erste Untersuchung statt. Bereits damals vermutete der Grabungsleiter J. *Tomshik*, daß es sich hier nicht um einen Grabhügel, sondern einen mittelalterlichen Hausberg handle. 1977 wurde der Hügel durch den Bau der Burgenland-Schnellstraße S 31 zur Gänze eingeebnet, konnte aber vorher durch das Burgenländische Landesmuseum archäologisch untersucht werden (Grabungsleiter K. *Kaus*). Die Ausgrabung ergab einen Rest einer Rollsteinlage, also einer Steinsubstruktion für einen Holzaufbau, der sich durch zahlreiche Hüttenlehmbrocken mit Rundholz- und Brettabdrücken abzeichnete. Als Größe für den Holzbau, vermutlich ein Haus oder Turm, ergab sich das Grundrißmaß von etwa fünf mal sieben Metern. Aufgrund der in der Steinsubstruktion und in der Hügelmitte gemachten Kleinfunde (Tonscherben, Eisennägel, Tierknochen und eine eiserne Armbrustbolzenspitze) wurde der Turmhügel im 11. bis 12. Jahrhundert errichtet und vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gewaltsam zerstört.

Der Hügel wurde vom Verfasser vor der Ausgrabung vermessen, während der Ausgrabung war er als Zeichner vor Ort und erlebte praktisch etwas, dessen Tragweite 1977 noch nicht abgeschätzt werden konnte. Dieser mittelalterliche Turmhügel stellt nunmehr im Vergleich mit den Ereignissen in der sogenannten "Güssinger Fehde" jenen Bezugspunkt dar, der in der chronistischen Aufzählung für die Bezeichnung "Krensdorf" steht. Gleichzeitig gibt er den Hinweis auf die durchaus unterschiedliche Größe der betroffenen Wehranlagen und läßt damit auch für andere, bisher nicht identifizierte Objekte Rückschlüsse zu.

Lit.: Bgld. Landesmuseum, Ortsakte Stöttera, Ausgrabungsbefund unpubliziert bzw. für Landestopographie Teil III, Bezirk Mattersburg vorgesehen.

St. Margarethen

Die Burg St. Margarethen hatte in dem von uns behandelten Zeitraum zweimal eine Belagerung zu überstehen. Sie dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Bereich der heutigen Pfarrkirche und des benachbarten Karners zu suchen sein (Mauerrest neben

dem Karner). Sowohl 1271 als auch 1289 zählte die Burg zu den bedeutendsten Stützpunkten und Herrschaftsmittelpunkten, die im Brennpunkt machtpolitischer und strategischer Erwägungen stand.

Wie aus den Belagerungsberichten 1289 hervorgeht, war die Burg aus Steinmauerwerk errichtet (Einsatz der Katzen) und lag in einem zumindest teilweise ebenen Gelände, über welches man sowohl die Katzen als auch den Ebenhoch an die Mauer heranbringen konnte. Aus eben diesen Berichten (Reimchronik Vers 30300 ff.) läßt sich das Aussehen der Burg erahnen. Es werden Türme erwähnt, die durch den Beschuß so löcherig geworden waren, daß man hindurch sehen konnte. Dies läßt darauf schließen, daß die oberen Turmgewölbe entweder aus schwächerem Mauerwerk oder wahrscheinlicher aus einer Fachwerkbauweise bestanden. Weiters wird erwähnt, daß die "Estriche" (= Bodenbelag) beschädigt waren und den Verteidigern keinen Schutz bieten konnten. Ferner wird berichtet, daß das Gerüstzeug von Mattersdorf mitgenommen wurde. Wie bereits festgestellt, dürfte es sich dabei um teilweise vorgefertigte beziehungsweise zerlegbare Belagerungsmaschinen gehandelt haben, eben unter anderem den Ebenhoch. Die überlieferten schweren Zerstörungen an Dach und Mauerwerk könnten auch den Einsatz von schweren Wurfgeräten wahrscheinlich machen (also schwerere als die überlieferte Blide, entspräche dem Tummerer von Mattersdorf).

In St. Margarethen ist noch ein zweites Objekt bekannt, dessen baulicher Ursprung in die bewegte Zeit der "Güssinger Fehde" zurückreicht, es ist der Edelhof an der Hauptstraße. Er dürfte meines Erachtens als Wirtschaftshof zur Burg errichtet worden sein und hat deshalb 1289 die Zerstörung der Burg selbst überdauert.

An Stelle der Burg wurde, ähnlich wie in parallelen, bereits besprochenen Fällen (Stegersbach, Oberschützen, Pilgersdorf etc.) mit dem Material der abgebrochenen und geschleiften Burg eine Kirche errichtet. Die Besitzerfamilie zur damaligen Zeit waren die Gutkeled.

Lit.: *Prickler* 72, 136

Neckenmarkt

Die in der Reimchronik geschilderte Belagerung (Vers 30394 ff) mag als mustergültig und stellvertretend für jenen Burgentyp der Herren von Güns gelten, der von mir im vorliegenden Aufsatz als Talrandburg in Hanglage umrissen wird. Dabei wird der

Körper der Wehranlage aus dem ansteigenden Gelände des Hinterlandes herausgeschnitten und es ergibt sich die schwerwiegende militärische Schwäche des, den Wehrkörper überragenden Hinterlandes. Diesen Burgentyp finden wir in einer großen Anzahl von Anlagen (siehe Schema) und wir begegnen ihm weder vorher noch nachher. Einige wenige Burgen, die die Fehde überdauerten, beziehungsweise neu angelegt werden, sind gezwungen, bedeutende Investitionen und Vorkehrungen in diesen Verteidigungsabschnitten zu tätigen (zum Beispiel Schlaining mit der Vorfeldsicherung durch die Stadtanlage, Forchtenstein mit seinen hangseitigen Basteien).

In Neckenmarkt stand offensichtlich auf dem Mittelwerk beziehungsweise dem Kernwerk ein Turmbau aus massivem Material. Seine Höhe entsprach den Geländebedingungen, nämlich einem Höhenausgleich zum Hinterland als erkannte Schwachstelle. Die Größenordnung der Burg dürfte dem üblichen Ausmaß entsprochen haben (ergibt sich aus der Anzahl der Personen, denen freier Abzug gewährt wurde = rund fünfzig Frauen, Kinder und Greise, dies entspricht der Zahl von etwa vierzig bis fünfzig wehrhaften Männern, diese Zahl wird auch öfter als jene der hineingelegten Besatzung seitens der Eroberer genannt.) also Raum für rund hundert Personen. Damit müssen neben dem Turm oder teilweise in demselben Gebäude für Wohn- und Wirtschaftszwecke vorhanden gewesen sein. Die Burg Neckenmarkt ist somit auch als Herrschaftszentrum anzusprechen und war Besitz eines der einflußreichsten Parteilänger der Günser, der Familie Athinai.

Die Bedeutung der Burg ist auch in der Beherrschung der mittelalterlichen Verbindungen über die Altstraße der Römerzeit von Ödenburg nach Steinamanger zu suchen und damit ergibt sich auch zwangsweise ihre Berücksichtigung im Kriegszug. Die Wehranlage wurde nach ihrer Schleifung und Niederlegung nicht mehr errichtet, der Herrschaftsmittelpunkt wurde nach Landsee verlegt. Der geschilderte Kampfverlauf legt die militärischen Nachteile der Talrandburg mit ansteigendem Hinterland bloß. Der zwar mächtige Turm mit seinem Schindel- oder Strohdach, das überdies aufwendig und vielfältig gegliedert war, erreichte mit seinen oberen Stockwerken beziehungsweise dem Dachbereich nur etwa die gleiche Höhe mit dem Hinterland. Außerdem dürfte durch eine Fehleinschätzung oder Unterlassung der Besatzung das Dach nicht, beziehungsweise zu spät abgeworfen worden sein. Aufgrund der Schilderung ist überdies anzunehmen, daß der obere Turmabschnitt aus einer Holzkonstruktion bestand. Die Belagerer schossen nun zunächst das Dach beziehungsweise die Dachkonstruktion in

Brand. Bei einem echten Mauerbau bis zur Wehrplatte wäre dies nun nicht weiter tragisch gewesen; das hektische Gehabe der Verteidiger beziehungsweise die weitere Beschießung des Turmes mit Bliden, um das Löschen zu verhindern, lassen aber darauf schließen, daß hier versucht wurde, ein tiefergreifendes Abbrennen zu begünstigen. Daß dabei noch Räume betroffen wurden, die zu Wohnzwecken dienten, geht daraus hervor, daß die Insassen fürchteten, geröstet und gebraten zu werden. Sollten wir es hier mit einer Burg zu tun haben, die in Holz-Erde-Konstruktion und gemauertem Fundament beziehungsweise Erdgeschoß errichtet war und der Turm aus einer Holz-Mauer-Verbindung gebaut war?

Bei der Belagerung dürfte nicht ohne Grund auf die psychologische Kriegsführung Rücksicht genommen worden sein, ergeben sich doch eine Reihe von Burgen in der Folge ohne Gegenwehr (so zum Beispiel Kobersdorf).

Lit.: *Homma* 34, 61; *Prickler* 72, 104

Kobersdorf

Kobersdorf wurde als Wasserburg zwischen 1222 und 1229 errichtet, stand zeitweise in dem Besitz der Athinai und des Geschlechtes Csák, Parteigängern der Günsers. Sie hatte das Stooberbachtal gegen Westen zu sichern und war ein Gegenstück zur niederösterreichischen Burg Schwarzenbach. Sie bewachte die bedeutende Verbindung Wr. Neustadt-Güns-Sárvár-Tschapring.

In der Reimchronik (Vers 30553 ff.) wird davon berichtet, daß es die Besetzung aufgrund der Vorkommnisse vor Neckenmarkt vorgezogen hätte, sich frühzeitig zu ergeben und die Burg gegen die Zusicherung freien Abzuges zu übergeben.

Belagerungstechnisch ist zu bemerken, daß Albrecht im Gegensatz zur Belagerung der Burgen Mattersdorf und St. Margarethen keine schweren Geräte mehr mit sich führte und vor allem nicht mehr darauf angewiesen war, die an Ort und Stelle zu errichtenden mitzuführen (keine Ebenhoch, Tummerer und Katzen), die für eine Anlage im Talboden in dieser Größe erforderlich gewesen wären.

Das Aussehen von Kobersdorf zu dieser Zeit läßt sich nur mehr lückenhaft rück-schließen. Es ist anzunehmen, daß der Bereich um die heutige Barbakane und der Abschnitt um den heutigen Arkadenhof zu den ältesten Erdkörpern zählen. Der auf alten

Ansichten noch erkennbare Bergfried in diesem Bereich tritt heute nicht mehr im äußeren Baukörper in Erscheinung.

Lit.: *Homma* 34, 48 f.; *Prickler* 72, 76

Landsee = Landser

In der "Continuatio" wird Landsee unter jenen Burgen erwähnt, die nach den Friedensverhandlungen geschleift wurden. Sie war 1263 als Bestandteil des Komitats Lutzmannsburg dem Laurentius dg. Aba, dem Stammvater der Athinai verliehen. Dieses Geschlecht tritt uns bereits in Neckenmarkt entgegen. Die angeordnete Schleifung dürfte zumindest nicht in vollem Umfange durchgeführt worden sein, wenn nicht überhaupt unterblieben sein. Jedenfalls wird mit Landsee eine weitere Burg der Parteingängerfamilie Athinai im Kriegszug betroffen. Eine mögliche kampfflose Übergabe ist als Folge der Ereignisse von Neckenmarkt denkbar.

Der älteste Teil von Landsee wird durch den mächtigen Donjon dominiert, der als massive Schale gegen die mögliche Angriffsseite gerichtet ist, während die innere Seite nur eine geringe Mauerstärke aufweist. An ihn schließt ein kleiner Burghof an, den eine alte Küchenanlage, ein Palas und eine Kapelle umschließt.

Ob die benachbarte Athinai-Burg Weingraben = Jeva im Kriegszug mitbetroffen war, verschweigen die Aufzeichnungen. Da die Erwähnungen der Burg jedoch auf 1277 und 1282 beschränkt sind, die Familie Athinai aber auch nach der "Fehde" ihren Besitz nicht nur behaupten konnte, sondern auch vermehrte, stellt sich ausgehend von diesem Beispiel die Frage nach dem Schicksal einiger benachbarter Wehranlagen, die noch einer detaillierten Untersuchung bedürfen.⁴⁸

Lit.: *Homma* 34, 54; *Prickler* 72, 85; *Horvath* 35.

Draßmarkt = Traizzendorf

Die Burg von Draßmarkt dürfte sich im Bereich der heutigen Pfarrkirche zum Hl. Andreas befunden haben. Der Ort wird 1263 erstmalig urkundlich erwähnt und befindet sich am wichtigen Verkehrsweg Kirchs Schlag-Neutal = Stooberbachtal. Bereits

⁴⁸ Siehe dazu die Veröffentlichung über das "Gschlössl" und die "Öde Kirche" von Weingraben durch den Verfasser in den BHBl. (in Druck).

1425 wird eine Mautstelle im Ort erwähnt. Die Kirche befindet sich auf einer kleinen Anhöhe im Ort, die überdies durch eine Vielzahl von Fluchtgängen ausgezeichnet ist. Die Gestalt der geschleiften Burg ist aus dem spärlichen Material nicht zu erschließen, es bleibt jedoch zu hoffen, daß bei künftigen archäologischen Untersuchungen im Kircheninneren und im Bereich des Kirchengügels auf diese offenen Fragestellungen Rücksicht genommen wird.

Lit.: *Prickler* 712 160

Rechnitz

Es darf hier vorausgesetzt werden, daß es sich bei der beschriebenen Anlage um das heutige "Öde Schloß" von Rechnitz handelt (Reimchronik Vers 30612 ff.).

Im Gegensatz zu mehreren Anlagen in seinem eigenen Wirkungs- und Einflußbereich versucht hier Yban einen Entsetzungversuch gleich zu Beginn der Belagerung. Nach acht Tagen Dauer denken die Verteidiger erstmals an eine Übergabe. Diesem Gedanken geht voraus, daß auch der erhoffte Entsatz durch Ybans Sohn Heinrich ausbleibt. Die Burg Rechnitz ist eine der wenigen Höhenburgen, die im Kriegszuge belagert und genommen wurden, die Einnahme ist daher eher auf die psychologische Kriegsführung und die moralische Schwäche der Verteidiger zurückzuführen denn auf die Wirkung der Wurfzeuge.

Lit.: *Homma* 34, 68/69; *Schad'n* 79, 34/45; *Ratz* 72, S. 19; *Prickler* 72, 123.

Steinberg

Bei dieser Burg handelt es sich nicht um den in der Literatur weit verbreiteten "Burgstall" von Dörfel, den *Prickler* bereits als "Hausberganlage von atypischer Form" beschreibt. Die Burg Steinberg befand sich in ausgesprochener Talrandlage oberhalb des heutigen Ortszentrums von Steinberg. Die Anlage präsentiert sich als Kegelstutz mit einem Durchmesser von rund 25 Metern, der ringsum von einem drei Meter breiten Graben umgeben und von einem Wall umschlossen ist. Auf diesem Orte stand bis 1782 die Kirche des Ortes mit dem Friedhof. Der Flurname "Kirchberg" bezieht sich auf diesen Zeitraum, während im Volksmund der an die ehemalige Burgstelle anschließende Ortsteil als "In der Burg" bezeichnet wird. Weiters berichtet die Überlie-

ferung, daß man mehrfach unterirdische Gänge mit Ausrichtung zum Kirchberg gefunden hat.

Somit ergibt sich für Steinberg ein vergleichbares Bild mit Oberschützen und Deutsch Schützen beziehungsweise Oberwart und Stegersbach: Als Folgebau zu den Burgen der Güssinger Fehde werden Kirchen errichtet.

Die heutige katholische Pfarrkirche zum Hl. Wenzel wurde zwischen 1647 und 1651 errichtet, in der Folge verfiel dann die ältere Kirche auf dem Kirchberg.⁴⁹

Pilgersdorf

Just in dem Jahre, als Pilgersdorf das 750jährige Bestandsfest 1975 unter Bezugnahme auf die Ersterwähnung 1225 beging, konnte unter dem ehemaligen "Schulhügel" durch die archäologische Ausgrabung des Burgenländischen Landesmuseums ein Vorgängerbau aus der Karolingerzeit freigelegt werden.

Zutage traten die Grundrisse zweier übereinanderliegender Kirchen. Da die ältere, unten liegende Kirche als karolingisch erkannt wurde, ergibt sich für sie die Identifizierung mit jener "*ecclesia Minigonis*", die der Priester Dominikus aufgrund einer Schenkungsurkunde von Ludwig dem Deutschen am 15. 9. 844 zu errichten begann. Die Kirche wurde 860 dem Bistum Salzburg bestätigt. Die Kirche befindet sich im Bereich der Sprengelgrenze zwischen den Bistümern Salzburg und Passau, die mit Donau, Raab, Rabnitz, Spratzbach und Spratzquellen angegeben wird. Diese Kirche mit den mächtigen Ausmaßen von rund zwölf mal dreißig Metern wurde wohl in einem der Ungarnstürme zerstört. Es verschwindet zwar der Name "Brunnaron" für Ort und Kirche, die Siedlungskontinuität im Tal bleibt jedoch gewahrt, da die Flußbezeichnungen Rabnitz und Zöbern erhalten bleiben.

Im Zuge der zweiten Kolonisation wird unter dem bayerischen Anführer Pylgrim ein neues Dorf angelegt und auf den Ruinen der Vorgängerkirche ein neues Gotteshaus mit den gleichen mächtigen Abmessungen errichtet. Auf diese zweite Ortsgründung bezieht sich auch die Urkunde König Andreas II. aus dem Jahre 1225.

⁴⁹ Lit.: H. P. *Schad'n*, Eine neu aufgefundene Hausberganlage auf dem "Kirchberg" bei Steinberg, BH Oberpullendorf; BHBl 22. Jg. (1960) 106-108.

1279 kam Pilgersdorf wie auch der Herrschaftsmittelpunkt Lockenhaus an Nikolaus, den Sohn Heinrichs II. von Güns-Güssing und wurde damit in das unmittelbare Geschehen im Zuge der sogenannten "Güssinger Fehde" hineingezogen. Aufgrund des mächtigen Mauerbaues der Kirche, die für damalige Zeiten beinahe die Dimensionen einer Bischofskirche hatte, könnte wohl angenommen werden, daß es sich um eine wehrhafte Kirche gehandelt hat, oder daß der Turm entsprechend ausgestattet war. Zudem erscheint die Lage als Talrandburg besonders typisch zu sein. Dessenungeachtet kommt diese Lage auch der Kirche in der Optik zugute, sie dominiert das Zöberntal als weithin sichtbare Missionsleistung und als Denkmal ihrer Aufgabe, noch dazu demonstriert sie die Präsenz des Bistums Salzburg durch diese beherrschende Lage.⁵⁰

Lit.: Josef *Schermann*, Fand man in Pilgersdorf das karolingische Brunnaron?, VuH 29. Jg., 1975/76, Heft 3, 239; Maria *Firneis*, Untersuchungen zur astronomischen Orientierung der Kirchen von Unterfrauenhaid und Pilgersdorf, Österr. Akad. d. Wissenschaften, Sitz. Ber. Abt. II, 1982, 179 f.

Hier ist auch der Hinweis zu finden, die Kirche könnte ursprünglich als Marienkirche geweiht worden sein (Weihedatum um Maria Verkündigung).

Willersdorf

Die Burg, die vielfältigen Sagenbildungen Nährstoffe geliefert hat, ist der Anlage nach eine Abschnittsburg. Die Abgrenzung zum ansteigenden Hinterland, aus dem die Rückfallkuppe vorspringt, wird durch einen Halsgraben betont. Zum Schutze dieser Schwachstelle ist eine mächtige Schildmauer vorgelegt, deren Reste heute noch den unwirtlichen Ort beherrschen.

Eine Bezwingung der Burg im Zuge einer Belagerung ist nicht vorstellbar, dazu ist ihre wehrtechnische Anlage und Grundkonzeption zu überlegen, noch dazu, wo es bedeutende Schwierigkeiten bereiten mußte, Geschütze in diesem Vorgelände in Stellung zu bringen beziehungsweise überhaupt hinzubringen. Es ist mit Sicherheit anzuneh-

⁵⁰ Pilgersdorf wurde durch das Bgld. Landesmuseum mit dem Rest der Kirchenruine zu einem Freilichtmuseum gestaltet.

men, daß die Burg eher im Zuge der Friedensverhandlungen "gefallen" ist, oder auch durch den Fall der Nachbarburgen und Herrschaftszentren mitübergeben wurde.⁵¹

Pinkafeld

Besondere Beachtung verdient die einzige in der Reimchronik erwähnte Wehrkirche (Vers 30680 ff.).

Nachdem der Herzog die Meldung erhalten hatte, im Umfeld der Wehrkirche hätten sich die Anhänger der "Günser" verschanzt, bringt er sein Wurfzeug in Stellung und den Kirchturm zum Einsturz. Der Platz der ehemaligen Burgstelle dürfte identisch sein mit der heutigen katholischen Pfarrkirche, die beherrschend den ältesten Ortsteil, das Grätzl, nördlich und westlich der Kirche, überragt. Die Burgstelle beziehungsweise Stelle der Wehrkirche repräsentiert die Situation einer Talrandlage mit Abfall zur Pinkaniederung, westlich zur Pinka führend der alte Verkehrsweg mit Pinkafurt. Die oft zitierte Bewilligung, "mit Gräben, Zäunen, Palisaden und anderen hölzernen Verteidigungsmitteln" den Ort zu befestigen aus dem Jahre 1373 von König Ludwig dem Großen, kann weder dazu verwendet werden, eine großformatige Vorgängeranlage zu postulieren, noch eine Kontinuität zu konstruieren.

Lit.: *Homma-Prickler-Fleischer*, Pinkafeld - Ein Gang durch seine Geschichte, Wirtschaft und Kultur, 1960, 221/222

Buchschachen

Vom Verfasser wurden in Buchschachen zwei Anlagen vermessen und im Plan vorgestellt (Lit. 61). Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde eine zeitliche Reihung und Abfolge der Wehranlagen versucht. Im Vergleich mit den Anlagen, die im Zug der Fehde betroffen waren, darf hier an dieser, damals getroffenen Reihenfolge festgehalten werden. In den hier zur Diskussion stehenden Kriegszug ist die Anlage Taborhöhe verwickelt, die im unmittelbaren Ortsbereich liegt und vergleichbare Kriterien wie Olbendorf etc. zeigt. Das Hinterland steigt gegenüber dem Mittelwerk an und bietet noch dazu weiträumige Aufstellungsmöglichkeiten. Auch die Berücksichtigung der geleisteten Erdbewegungen lassen darauf schließen, daß eher die Anlage Taborhöhe gemeint

⁵¹ Siehe dazu insbesondere die Arbeiten von Alfred Ratz über die Wilmarc und Willersdorf in der ungedruckten Festschrift "700 Jahre Oberschützen 1971", dort auch unter Beitrag *Ulbrich* (beide Arbeiten als Manuskript).

ist. Hier liegt ein Arbeitsaufwand von rund fünfzehn Arbeitstagen für eine Hundertschaft vor (ohne Berücksichtigung der Aufbauten), während bei der Anlage Schloßriegel doch immerhin dreißig Arbeitstage für hundert Mann erforderlich waren. (Lit. 66)

Folgt man den Folgerungen von Ratz (Lit. 61, 83, Fußnote 11), so befand sich 1365 die Anlage Taborhöhe, also die kleinere noch in Benützung, während für die Anlage Schloßriegel der Platz vorbereitet wurde. Demnach müßte die in der Fehde betroffene und geschleifte Anlage nochmals errichtet worden sein, beziehungsweise könnte die Schleifung nicht oder nur mangelhaft durchgeführt worden sein.⁵²

Lit.: *Meyer* 61.

Olbendorf

Die Burg Olbendorf gehört zum Typ der Talrandburg mit geradezu ideal geformten Geländeformen und technischen Einzelheiten. Von der Hochburg ausgehend umschließen drei Wall- und Grabensysteme die gesamte Anlage. Sie besteht aus einem Kernwerk und einem etwas niedrigeren Vorwerk. Beide sind durch einen Graben getrennt. Bergwärts zum Hinterland steigen die Graben-Wall-Konstruktionen in einem dreifachen Bering wie bei einem Amphitheater an. Das Kernwerk wurde durch das Aushubmaterial künstlich erhöht. Trotzdem erreicht es gegenüber dem Hinterland keine dominierende Position und auch die Annahme eines dreistöckigen Hauptgebäudes behebt die Geländenachteile nicht. Damit ergibt sich hier, wie bereits bei der Anlage Neckenmarkt angeführt, die Einsatzmöglichkeit für leichte, bewegliche Belagerungsmaschinen, die ohne Anstrengungen den Beschuß und Bewurf der Anlage erlauben. Die Anlage dürfte sehr kurzlebig gewesen sein, sie wird 1271 noch nicht erwähnt und 1291 bereits nicht mehr. Sie wurde also nach der Fehde tatsächlich geschleift und nicht mehr errichtet.

⁵² Im Zuge der archäologischen Untersuchung im Bereich "Taborriegel" durch das Bgld. Landesmuseum - Grabungsleiter OReg.Rat Dr. Karl *Kaus* - im Juli-August 1989 konnte - ohne der endgültigen Auswertung und Beurteilung vorgreifen zu wollen - die Erkenntnis gewonnen werden, daß es sich um eine einphasige Anlage aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts handelt, wobei im Mittelwerksbereich eine Steinsubstruktion für Holzaufbauten festgestellt wurde, die von einem Spitzgraben und einer Palisadenbewehrung umgeben war. Damit erscheint eine vorläufige zeitliche Ordnung zwischen den beiden Anlagen so denkbar, daß die untere, der "Taborriegel" als die ältere, kurzlebige erscheint und die obere, der "Schloßriegel" als die Folgeanlage.

Aufgrund der Berechnungen in Lit. 66 und 56 darf festgehalten werden, daß für die Bewältigung der Erdarbeiten von 3.672 Kubikmeter 16.744 Arbeitsstunden erforderlich waren, dazu wäre noch ein Satz von etwa 6.700 Stunden für nicht errechenbare Arbeiten hinzuzufügen. Das Gesamtausmaß von 23.444 Arbeitsstunden für Erdarbeiten wären von hundert Mann in 24 Tagen zu bewältigen. Damit erscheint die Burgenbaupolitik der Herren von Güns in einem wesentlich anderen Licht, in einer Sicht, aus der auch sowohl die wirtschaftliche als auch arbeitskräftebedingte Möglichkeit der sehr kurzfristigen Machtentfaltung durchaus realistisch erscheint. Nicht berücksichtigt wurde hier die Errichtung der Aufbauten, die anhand eines anderen Beispiels erläutert werden sollen.⁵³

Lit.: *Meyer* 56

Stegersbach

Die Burg Stegersbach ist im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen im näheren Umfeld der Pfarrkirche zum Hl. Ägidius zu suchen. Mit dieser Annahme ergibt sich die für die Herren von Güns typische Talrandlage ihrer Burgen. Darüberhinaus korrespondiert die urkundliche Ersterwähnung der Pfarre 1333 mit der Schleifung der Burg nach 1289 und der Verwendung des Abbruchmaterials und des Burgplatzes für die Errichtung und Anlage der Kirche. Damit ergibt sich eine Parallele zu Oberschützen.

Es darf angenommen werden, daß bei der Anlage des Kirchenplatzes (also des Bauplatzes für die Kirche) das ehemalige Mittelwerk der Burg so planiert wurde, daß nur mehr der Steilanstieg der Grabenwand zum Hinterland erhalten geblieben ist, während der bergseitige Graben durch das Planiermaterial des Mittelwerkes zum Großteil gefüllt wurde. Heute lassen sich noch die Gräben im Gelände erkennen, die nordöstlich und südlich der Anlage den Hang durchschneiden und natürliche Hindernisse und Vorfeldsicherungen bildeten. Unterhalb der Burg befand sich ein stark durchfeuchteter Talboden des Strebaches, der eine zusätzliche Sicherung unnötig machte.

Lit.: *Ratz* 724 49; *Homma* 34, 79

⁵³ Wie aus dem Rekonstruktionsversuch auf Abb. 18 hervorgeht, ist aufgrund der Höhenverhältnisse (= ansteigendes Hinterland) eine zumindest dreigeschoßige Anlage denkbar.

Die Wehranlagen in der "Wart"

In der chronologischen Aufzählung der "Continuatio" werden in "Wart" drei Burgen erwähnt, ohne jedoch ihre Namen oder Lokalitäten zu präzisieren. Der vorliegende Kriegszugverlauf beziehungsweise die Reihenfolge in der "Continuatio" läßt nun einige Rückschlüsse zu. Als letzte erwähnte Burgen vor dem Eintreffen in der "Wart" werden genannt: Willersdorf, Pinkafeld, Peterschachen, Olbendorf, Stegersbach, dann der Einsatz in der "Wart" mit dem Originalzitat "Drei veste daz drin warten", um dann anschließend mit Neumarkt im Tauchental, Schlaining und Großpetersdorf fortzusetzen.

Prickler liefert nun den Anhaltspunkt für den Einsatz Albrechts I. im Bereich der königlichen Grenzwächter. Die Grenzwächtersiedlung Oberwart geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit der Herren von Güns. Damit ist unmittelbar die Eroberung der Grenzwächter"burgen" vorgegeben. Nach der Niederwerfung der "Günser" beziehungsweise "Güssinger" erneuerte König Karl Robert I. von Anjou die Rechte der Grenzwächter und setzte ihnen einen Comes Nikolaus als Kapitän = Eörnagy vor. *Prickler* nimmt als vermutlichen Sitz des Hauptmanns eine Verteidigungsanlage an, die in den Flurnamen "Sarosvar" = Sumpfburg beziehungsweise "Varkö" = Burgstein verdeutlicht werden. Diese als Wasserburg anzunehmende Festung soll im versumpften Pinkatal in Richtung Riedlingsdorf gelegen sein.

So weit die Vorgeschichte. Damit ist jedoch die Suche nach den echten Lokalitäten erst ausgelöst und notwendig. Nicht nur die Hauptanlage selbst ist hier noch nicht zwingend erörtert, sondern es fehlen noch weitere zwei Burgen. Beginnen wir mit einer erst in letzter Zeit erforschten Anlage in diesem Raum, nämlich Oberschützen. Bereits 1981 habe ich einen Bestandsplan einer Wehranlage vorgelegt, die urkundlich nicht faßbar war, sich aber im Gelände deutlich abzeichnete. Im Bereich der Wehranlage befindet sich heute die römisch-katholische Filialkirche zum Hl. Bartholomäus und der Friedhof. Bereits damals wurde die Vermutung geäußert, daß die ältesten Bauteile der Kirche erst sekundär auf dem Erdkörper aufgebracht worden seien. Im Jahre 1988/89 hat nun G. *Seebach* im Inneren der Kirche eine Grabung durchgeführt, die einerseits obige Vermutung bestätigt und zugleich den Nachweis einer Vorgängerwehranlage erhärtet und nachgewiesen hat. Es darf also angenommen werden, daß eine der erwähnten Anlagen in der "Wart" mit Oberschützen zu identifizieren ist, wobei hier noch die Nähe zu Willersdorf hervorzuheben wäre. (Lit. 58)

Für die weiteren beiden Anlagen dürfen nun mehrere Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden. Zunächst einmal begegnen wir dem markanten Verkehrsknotenpunkt in der "Wart", dem "Steinbrückel". Dieses bereits 1128 erwähnte Straßenstück im Verkehrsweg von der Steiermark über Hartberg in die "Wart" wird bereits damals als "*Strata Ungarica*" erwähnt. Im Nahbereich des Steinbrückels befindet sich im Niederungsbe- reich des Strembaches, einem Gebiet, das in geschichtlicher Zeit mit Sicherheit ver- sumpft gewesen ist, eine künstliche Bodenerhebung. Diese Wehranlage wurde im Be- stand von mir bereits 1977 veröffentlicht, aufgrund der zur damaligen Zeit noch aus- stehenden Forschungsergebnisse wurde hier nur auf die Möglichkeit einer Wehranlage hingewiesen, im übrigen das Objekt aber als Grabhügel geführt.⁵⁴ Im Anschluß an diesen Hügel beziehungsweise Turmhügel findet sich im Süden unmittelbar eine rund hundert Meter lange und rund sechzig Meter breite Bodenerhebung im Talboden, die durchaus als Siedlungsraum für eine kleinere Ortschaft gedient haben kann.⁵⁵

Um auf Oberwart zurückzukommen, wo von *Prickler* der Sitz des Kapitäns zuge- ordnet wird, darf auf die Forschungen von *Prickler* aufgebaut werden.

Lit.: Harald *Prickler*, Eine Burg der Grenzwächter in Oberwart?; BHBl 25. Jg., 1963, 140 ff. Darin werden vor allem die Riednamen Sarosberek und Varkeö hervor- gehoben. Bei meinen Erhebungen zur Bestandsaufnahme von Grabhügeln begegnete ich im Grenzbereich der KG. Oberwart und Riedlingsdorf auch mehreren beach- tenswerten Flurbezeichnungen. In Oberwart sind neben den Bezeichnungen "Saros- berek = Kotwiesen" noch "Diefort = An der Furt" in diesem Zusammenhang erwäh- nenswert. In Riedlingsdorf finden wir unmittelbar anschließend die Bezeichnungen "Tulpfert" und "Tulpfert Örtel" sowie nördlich folgend die Bezeichnung "Dorstatt". Es scheint in diesem Bereich eine überregionale Straßenverbindung, die in Ost-West- Richtung den stark versumpften Talboden der Pinka überquert hat, gegeben zu haben, wobei sich die Größe oder Bedeutung des Hindernisses in drei Flurnamen nieder- geschlagen hat. Die Riedbezeichnung Dorstatt weist nun ohne Umschweife auf eine Wüstung, auf eine kleinere Ansiedlung hin, deren urkundlicher Nachweis noch aussteht. In der benachbarten KG. Unterschützen befindet sich der Flurname "War- tenau", deren Bereich sich zum Teil sogar zwischen die Fluren Diefort und Tulpfert

⁵⁴ Als direkter Vergleich wäre auf die Wehranlage Krensdorf hinzuweisen.

⁵⁵ Lit.: W. Meyer, Bestandsaufnahme von Grabhügelgruppen im Raume Oberwart, Burgenland; Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland; Heft 60,(1977) 15, Katalog Nummer 3, 8.

Örtel schiebt. In der bereits angesprochenen Bestandsaufnahme von Grabhügeln wurde auch eine Verkehrsverbindung in diesem Bereich vermutet.

Zur nächsten Möglichkeit im Bereich der "Drei veste daz drin warten" sind zunächst weitere Möglichkeiten im Bereich von Oberwart selbst anzuführen. Als erstes sticht hier die Lage der römisch-katholischen Kirche zur Himmelfahrt Mariens ins Auge. Hier sind neuere Grabungsergebnisse durch das Bundesdenkmalamt gewonnen worden, siehe dazu die Veröffentlichungen in der Kunsttopographie und der Festschrift "Die obere Wart". Dabei wird hier in der Zusammenfassung seines Beitrages und Grabungsfundes von Hannsjörg *Ubl* auf S. 376f. gefolgert, daß die Kirche selbst frühestens im Zeitraum zwischen 1261 und 1276 errichtet worden sein muß, während die erfolgte Zerstörung 1289 durch den Grabungsbefund im Bereich der Kirchentüre in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Datierung des Kirchenbaues beruht auf dem Fund einer Münze, wobei jedoch eingeräumt wird, daß vor Errichtung der Kirche das Areal gründlich planiert und vorherige Kulturschichten abgetragen wurden. Damit ergäbe sich wohl auch die Variante wie in Oberschützen, wo die Kirche auf dem zerstörten und planierten Burgniveau errichtet wurde und die Münze sozusagen im Planiermaterial überblieb. Die Zerstörung im Türbereich ist nicht zeitmäßig eingeordnet. *Ubl* bestreitet unter Hinweis auf die Grabungsergebnisse in der Kirche die Möglichkeit einer Wehranlage im Stremtal = Steinbrückel, ohne jedoch die nachfolgenden Bestandsaufnahmen der Hügelgräber zu kennen.

Lit.: im Text; *Ratz* 75, 57; *Prickler* 72, 169.

Neumarkt im Tauchental

Der "Niclas tuern" ist in die Reihe jener Befestigungen einzugliedern, deren Anordnung an einer Geländestufe über dem Talboden als gemeinsames Merkmal zu eigen ist. Daraus ergibt sich ein leicht überhöhtes Hinterland, das trennende Element ist ein künstlich geschaffener Halsgraben. Diese Art der Befestigungstechnik ist eine der hervorstechenden Augenfälligkeiten, die man den Burgenbauern, den Herren von Güns, zuordnen kann. Auf diese Besonderheit nimmt offensichtlich auch die Ausrüstung der Belagerungskräfte von Herzog Albrecht I. Rücksicht, leicht bewegliche Wurfzeuge (Bliden) und Schießzeuge (Rutten) mit denen man die geländemäßigen Nachteile der Wehranlagen zu Vorteilen für die Angreifer umformen kann.

Beim Turm zu Neumarkt muß noch vorausgesetzt werden, daß es sich hier, wie schon der Name sagt, um eine kleinere Anlage gehandelt haben muß. Zum Belagerungsgeschehen liefern die Urkunden und erzählenden Quellen keine Hinweise. Es darf jedoch angenommen werden, daß der Fall der Burgen Rechnitz, Schlaining und anderer Objekte im Umfeld sicherlich dazu beigetragen haben, daß der Turm ohne nennenswerten Widerstand aufgegeben wurde.

Prinzipiell sollte bei der Betrachtung der Chronologie in der Reimchronik der Gedanke erwogen werden, ob hier nicht überhaupt nur jene Burgen erwähnt werden, wo es sich aufgrund des Kampfverlaufes lohnte, diesen eingehend zu schildern, während die nicht erwähnten mehr oder weniger kampfflos oder ohne nennenswerten Widerstand den Besitzer wechselten.⁵⁶

Lit.: Ratz 74, 6/7

Schlaining = Stadtschlaining

In der "Güssinger Fehde" ragt auch die Besatzung von Schlaining nicht über die zahlreichen anderen Verteidiger von Burgen hinaus und ersucht nach einer verhältnismäßig kurzen Beschießung durch Rutten und Bliden um freien Abzug (Reimchronik Vers 30658 ff.).

Auch hier erscheint angesichts der gemauerten Anlage mit bereits damals großzügig dimensionierten Mauern und Türmen die Übergabe psychologisch vorbereitet und durch moralische Schwäche ausgelöst worden zu sein. Die Anlage befindet sich wie in Rechnitz auf eine Rückfallkuppe in einer beherrschenden Position über dem Tauchental. Als Schwachstelle auch für damalige Verhältnisse muß die relativ kleine Distanz zum Hinterland angeführt werden, wobei allerdings die originale Gestaltung des Halbes zum Hinterland durch die spätere Grabenverbreiterung und -vertiefung nicht mehr

⁵⁶ siehe Festschrift "700 Jahre Neumarkt/Tauchental" (1989) 28/29. Auf Seite 26 wird vollständig aus der Luft gegriffen auch die Eroberung von Bernstein und Güssing für 1289 angeführt. Völlig sinnentstellend wird angeführt, daß "nach dem Tode Bélas IV. die heidnische Richtung in Ungarn an die Regierung kam" und deshalb die Güssinger zu Ottokar geflüchtet seien, unberücksichtigt bleibt dabei der Zwist zwischen Béla IV. und seinem Sohn Stefan V., in dem die Güssinger für Béla Partei ergriffen hatten und deshalb emigrierten. Insgesamt darf mit Bedauern festgehalten werden, daß bei der Gestaltung der Festschrift nicht im entferntesten daran gedacht wurde, aus dem Reservoir der Wissenschaftler der SCHLAININGER GESPRÄCHE - immerhin haben in deren Rahmen bisher über 100 Referenten teilgenommen - einige Beiträge einzuplanen oder auch Historiker des Bgld. Landesarchivs einzubinden, sodaß über weite Strecken die Festschrift zu Abschreibeeübungen erhalten mußte.

erahnt werden kann. Beachtlich war auf jeden Fall die Ausführung und die Stärke des Berings der Kernburg gegenüber dieser Schwachstelle.

Lit.: *Prickler* 72, 137; *Homma* 34

Großpetersdorf

Als Beispiel dafür, daß sowohl die Reimchronik als auch weitere erzählende Quellen nicht alleine zur Schilderung des Kriegsverlaufes herangezogen werden können, möge Großpetersdorf gelten. Man mag in der Reimchronik den Eindruck gewinnen, Albrecht wäre nur vor bedeutenden Anlagen zum Kampfe herausgefordert worden (neun Anlagen als belagert in der Reimchronik). Dies kann durch die Urkunden UBB II/351 widerlegt werden. Hier wird eine Belagerung von Großpetersdorf = St. Michael erwähnt, in deren Zusammenhang der Urkundenempfänger durch eine Balliste verletzt wurde. Damit stellt sich heraus, daß auch bei unbedeutenderen Objekten Kämpfe, über deren Zeitdauer allerdings keine Aussagen gemacht werden, stattgefunden haben.

Der Ort der Burg ist zwar unbekannt, aber einige Vermutungen seien hier gestattet. Man muß davon ausgehen, daß es sich hier um eine Gründung der Güssinger handelt und unter Berücksichtigung ihrer Burgenbautechnik sollte man eine Hanglage suchen. Es bietet sich hier der Bereich des Haufendorfes an oder aber die Stelle der heutigen Pfarrkirche, die am Rande eines Steilabfalles zu liegen kam und etwa in der Mitte des Straßendorfes liegt. Durch den Brand der Vorgängerkirche und den vollständigen Neubau nach 1846 lassen sich vom Gebäude her keine Aussagen mehr treffen.

Rumpersdorf

Die in der kursorischen Aufzählung der "*Continuatio Vindobonensis*" genannte Burg zu Rumpersdorf = Rumpoltsdorf wird in keiner burgenkundlichen Literatur im Burgenland erwähnt, sie schlägt sich auch in den Urkunden nicht nieder.

Bei intensiven und gezielten Geländebegehungen stieß ich auf die Kote 403, 750 Meter südlich der Kirche Rumpersdorf. Sie stellt eine mächtige Rückfallkuppe dar, trägt den Friedhof des Ortes mit einem kleinen Kirchenbau, Apsis Dreiachtel-Schluß und genordet. Die Burgstelle beherrscht durch einen umfassenden Weitblick den Raum südlich bis etwa Großpetersdorf und dominiert einen Verkehrsweg des Mittelalters,

von Großpetersdorf nordwärts über Podler, Burgstelle, Rumpersdorf, Königsbrunnen, Glashütten bei Schlaining, Oberkohlstätten, Weißenbachl.

Das Aussehen der Wehranlage kann bestenfalls durch Vergleiche erschlossen werden. Der Bedeutung entsprechend erscheint eine Art Straßenwachturm (vergleiche die Ergebnisse bei Krensdorf - Stöttera) durchaus denkbar. Als ein möglicher Nachfolgebau tritt die jetzige Friedhofskapelle auf. Der jetzige Bau ist identisch mit jenem, der aufgrund eines Gelöbnisses von Paul Kunits 1695 gestiftet wurde. Bereits 1779 war die kleine Kirche, übrigens die Vorläuferin der heutigen Ortskirche, wieder ruinös. Die Stiftungsinschrift befindet sich in der heutigen Kirche. (Lit. Kunsttopographie Oberwart, Band XL, 1974, 551). Der Friedhof trägt die Parzellennummer 144, während sich die Kapelle bereits außerhalb in der den Friedhof umgebenden Parzelle 143 befindet. Bemerkenswert ist ferner die unmittelbare Nähe von Meierhöfen, also herrschaftlichen Wirtschaftskörpern, nämlich nur zweihundert Meter östlich der Kapelle befindet sich der Stefanshof, während nur dreihundert Meter südlich die Ruinen eines Meierhofes zu finden sind.

Weiden bei Rechnitz = Neubaden

Auch Weiden gehört wie Rumpersdorf zu jenen Orten, die aus dem Mittelalter nicht überliefert sind beziehungsweise deren Tradition abgerissen ist. Beide treten erst mit der Wieder- beziehungsweise Neubesiedelung aus dem Dunkel der Geschichte. Bei beiden Orten darf man voraussetzen, daß eine mittelalterliche Wehranlage, die in der Continuatio kursorisch erwähnt wird, nicht selbstverständlich einen Ort oder Besitz repräsentieren muß, der in Urkunden durch Transaktionen und Rechtsgeschäfte Niederschlag findet. So erscheint es möglich, daß zwar eine Burg erwähnt wird, daß aber im übrigen keine weiteren Nachrichten überliefert sind.

Bei den Burgen selbst dürfen in diesem Zusammenhang nur Kleinanlagen, etwa zum Schutze eines Verkehrsweges, erwartet werden.

Obwohl in nächster Nähe zu Rumpersdorf gelegen, fällt eine Rückfallkuppe siebenhundert Meter nordwestlich der Kirche Weiden im Bereich der Straßengabel Weiden-Rumpersdorf und Weiden-Oberpodgoria auf. Mitten in einem rund zwei Hektar großen Ackerland blieb ein markanter Hügelbereich unbebaut. Nördlich davon ist der Acker übersät mit Bruchsteinen und westlich davon zeichnet sich in der Steinlage

sogar ein Viereck ab. Die Steine sind plattig gebrochen, die Seitenflächen zeigen jedoch keine neuen Bruchstellen und haben mauergerechtes Aussehen. Es entsteht der Eindruck, daß hier zum Beispiel das Fundament beziehungsweise die Substruktion aus Trockenmauerwerk für ein bis zwei kleine Gebäude durch den Pflug schichtweise aufgearbeitet wird, wobei bei der Menge des ausgeackerten Steinmaterials eine vernünftige Bewirtschaftung des Ackers in diesem Bereich überhaupt in Frage gestellt werden muß. Für eine relativ kurze Benützung spricht das gänzliche Fehlen von begleitendem Fundmaterial (Keramikbruchstücke, Metallteile etc.), sofern die obigen Überlegungen überhaupt mit einem realen Hintergrund versehen sind. Laut Meinung des Geologen Dr. J. *Hofer* handelt es sich bei den Platten auf keinen Fall um Bestandteile eines bis unter die dünne Humusschichte reichenden, anstehenden Felsmaterials, das jetzt ausgeackert wird.

Deutsch Schützen - Zu den Sihuzen

Im weiteren Verlauf des Kriegszuges wird die Burg "Zu den Sihuzen" erwähnt. Die Örtlichkeit der Anlage deckt sich mit der Ruine der St. Martins-Kirche. Bei der Ausgrabung im Kircheninneren durch das Bundesdenkmalamt, Grabungsleiter Hannsjörg *Ubl*, im Jahre 1971 wurde auch die romanische Apsis der Vorgängerkirche ergraben. Unter dieser Apsis, nicht zu ihr gehörig und mit anderer Orientierung, wurde das Fundament eines weiteren Vorgängerbaues entdeckt = "Unterhalb des romanischen Altarfundamentes fand sich ein tieferliegender, durch den romanischen Kirchenbau teilweise gestörter Mauerblock, der, seine Fluchten und Achsen decken sich nicht mit der Achse des romanischen Baues, als Vorgängerbau der mittelalterlichen Kirche angesprochen werden muß; sein Mauerwerk schließt sich zu einem rechteckigen, etwa fünf mal viereinhalb Meter messenden, turmartigen Fundamentgeviert, das jedoch im Stande der derzeitigen Untersuchungen weder näher gedeutet noch datiert werden kann. Die Klärung dieser Fragen muß den nächsten Grabungen vorbehalten bleiben." Lit.: Festschrift 750 Jahre Deutsch-Schützen-Eisenberg, 1971, 45-55. Damit ergibt sich in unmittelbarer Parallelität zu den Ergebnissen in Oberschützen die Abfolge der Baumaßnahmen. Zunächst Errichtung des "Turmes", der im Zuge der "Fehde" 1289 zerstört wird und dessen Bau- und Abbruchmaterial zur Errichtung der romanischen Vorgängerkirche verwendet wird. Siehe dazu auch die Ähnlichkeit zu Neumarkt/Tauchental, wo sogar ein "Turm" ausdrücklich erwähnt wird. Hier könnte gerade die eigenartige Form des Kirchturmes (rechteckige Grundrißform) auf vorhandene

Fundamente hinweisen. In Neumarkt wurde zwar vor wenigen Jahren ein umfangreiche Innenrenovierung der Kirche durchgeführt, durch die Unvernunft der dabei beteiligten Personen konnten jedoch keine wissenschaftlich auswertbaren Ergebnisse gewonnen werden. Man beachte auch die Ähnlichkeit der Situation mit Stegersbach. (Lit. im Text.)

Burg an der Pinka

Die Reimchronik berichtet, daß von zweitausend Schützen so manche tausend Pfeile auf die "Wer" geschossen wurden, daß keine Handbreit Platz leer geblieben sei. Der Wehrgang konnte das Gewicht der steckengebliebenen Pfeile nicht tragen, brach zusammen und die Verteidiger wagten sich nicht mehr auf den zerstörten Wehrgang. Daraufhin fiel die Burg.

Dieser immerhin bemerkenswerte Kampfverlauf erwartet nun eine Interpretation. Gerade in Gegenüberstellung zu *Ratz* (Lit. 98, 57 ff) sind einige wesentliche Überlegungen erforderlich. So wird hier gefolgert, daß quasi als letzte Möglichkeit dieser Pfeilhagel versucht wurde, und daß diesem längere Belagerungszeiten vorangegangen seien. Bei näherer Betrachtung der örtlichen Lage unter Berücksichtigung der Einsatzschußweiten des Schuß- und Wurfwerkes könnte nur die "Eichenburg = Toboyvar" mit dem Gewerfe vom Hinterland aus angegriffen werden. Damit ergäbe sich hier ein Situation wie bei Olbendorf, Oberschützen, Buchschachen etc., somit eine auffällige Parallellität der Platzwahl. Alle anderen möglichen Anlagen von Burg konnten mit dem Gewerfe nur erreicht werden, wenn man ausgehend vom Burgstall "Rabenstein = Hollokö" über das Mittelwerk vorgeht und hier dann seine Wurfmaschinen in Stellung bringt. Nur unter Ausnützung der Einsatzschußweite des Schußzeuges könnte darauf verzichtet werden und vom gegenüberliegenden Pinkaufer direkt die Wehranlagen der "Alten Burg = Ovár" angegriffen werden.

Um zum spektakulären Ende der Belagerung zu kommen, sollte man die eingesetzten Schußwaffen näher betrachten. Nur Rutten und Standarmbrüste sind hier zu berücksichtigen, wobei man bei "Pfeilen" unbedingt an Wurfspere zu denken hat. Diese wurden nun zunächst mit Brandsätzen versehen gegen die hölzerne Verkleidung des Wehrganges geschossen. Die übliche Konstruktion bestand aus einem über die Mauer vorkragenden Gebälk, das sowohl eine Dachkonstruktion als auch eine Sicherheit bietende Holzverkleidung trug. Das durch Brand geschwächte Gebälk konnte natürlich

das Gewicht der darin steckenden Brandpfeile, Wurfspere und Bolzen nicht mehr tragen, noch dazu, wo durch den Brand selbst dieser Wehrgang, wie ja auch erwähnt, ohne Verteidiger war und somit leichter gestürmt werden konnte. Und zwar, hier kann wieder den Ausführungen von *Ratz* gefolgt werden, aus Richtung Südwesten über das leicht ansteigende Vorfeld einer der wenigen echten Schwachstellen beziehungsweise mit Stoßrichtung auf die Öffnungen W3-B2 und W4-W5 (Handstreich?). Bei günstiger Aufstellung der Rutten und Standarmbrüste ist auch ein beschränktes Hinterschießen der Wehrmauer möglich.

Güns = Köszeg

In der Reimchronik (Vers 30907 ff) wird festgehalten, daß am St. Michaelstag Güns erreicht wurde, wo Yban beide Häuser und die Stadt besaß. Dies ist einer der wenigen Hinweise auf Besitzverhältnisse und vor allem auf die Ausgangssituation einer Berg- und einer Stadtburg. Die Kampfhandlungen wurden von Beginn weg von Yban mit aller Grausamkeit, Verschlagenheit und Hinterlist geführt, wie es einer in die Enge getriebenen Kreatur entspricht. Zudem trafen hier erstmals die Kontrahenten, Yban in der Burg und Albrecht I. als Belagerer, direkt aufeinander, hatte es doch Yban bisher vermieden, sich direkt in Kampfhandlungen einzulassen, wenn man von der mißglückten Aktion bei Mattersburg absieht. Nach der durch die Erntearbeiten bedingten Kampfpause hatten sich die Truppenteile des Albrecht mit frischen Kräften eingefunden und zudem hatte man das Belagerungsarsenal, gestützt auf die bereits vorher eroberten und besetzten Burgen, vor Güns zusammengezogen. Damit ergibt sich eine ähnliche Ausgangssituation wie zu Beginn des Kriegszuges vor Mattersdorf und St. Margarethen. Wieder steht schwerstes Gerät zur Verfügung, neben Ebenhoch auch der Tummerer, Katzen, Widder, Rutten und Bliden. Nach elf Tagen begann der Sturm auf die Stadt. Hier bewirkten die ersten Steinwürfe, daß in Windeseile die Stadt geräumt wurde und so weit als möglich die Bevölkerung in der Burg Unterschlupf suchte. Der Rest ergab sich mehr auf Ungnade, da die Eroberer das Schicksal ihrer Schildknechte zum Anlaß für rüdes Benehmen und Verfahren machten. Im Folgenden bot nun Albrecht die Besten unter seinen "Meistern" auf, um die Burg zu gewinnen. Die schweren Geräte wurden in Stellung gebracht. Die Katze bahnte sich den Weg über den tiefen Wassergraben, wobei sie durch nasse Rinderhäute gegen herabgeworfenes Feuer geschützt wurde. Dessen ungeachtet versuchte Yban im Zuge eines Ausfalles die Katze in Brand zu stecken. Als man auch einen Widder zum Einsatz brachte,

versuchten die Belagerten ihre Mauer durch vorgehängte Matten zu schützen. Der volle politische Erfolg blieb jedoch den Belagerern versagt, gelingt es doch Yban aus der belagerten Burg Güns durch einen Geheimgang zu entkommen. In der Reimchronik nimmt das Geschehen rund um die Stadtburg einen breiten Raum ein, übergangen wird jedoch das Geschehen um die Bergburg, das "Alte Haus" wie es in den Überlieferungen genannt wird. Das Aussehen der Stadtburg Güns und der Stadtbefestigung kann nur teilweise rekonstruiert werden. Unter Heinrich II. wird Güns zur Stadt ausgebaut (um 1260), wobei ein Minoritenkloster und eine Kirche errichtet wurden. Um 1246 soll bereits eine Pfarre existiert haben, die St. Jakobs-Kirche war jedoch die einzige mittelalterliche Kirche, deren Existenz gesichert ist. Güns und St. Veit gehören zu den Rodungsherrschaften der Herren von Güns neben Rechnitz und Lockenhaus. Den kirchlichen Mittelpunkt bildete die uralte Kultstätte des St. Veitsberges = Ursiedlung.

Am Allerheiligentag 1289 wurde nach 33tägiger Belagerung die Übergabe gegen freies Geleit vereinbart und die Tore der Festung geöffnet. Zur Überraschung der Belagerer waren darunter auch "800 Frauen mit Kindern". Beschleunigt wurde die Verhandlungsbereitschaft von Albrecht I. durch das hereinbrechende Schlechtwetter, das ja der späte Belagerungsbeginn (Michaelstag = 29. September) beinahe programmatisch vorgegeben hatte.

Das "Alte Haus" = Óház von Güns = Kőszeg

Das "Alte Haus" befindet sich auf einer markanten Berghöhe, 2.900 Meter südlich der Wallfahrtskirche Rattersdorf und rund drei Kilometer östlich der mittelalterlichen Stadt Güns, Kote 609. In nächster Nähe befindet sich eine weitere, ebenfalls auf einer bedeutenden Anhöhe gelegene Wehranlage, der "Taborhegy", der sicherlich wie Velem-St. Vid urgeschichtlichen Ursprungs ist. Beide Wehranlagen sind derzeit schwer zugänglich, sodaß im Falle des "Alten Hauses" auf älteres Planmaterial zurückgegriffen werden muß.

Die äußere Erscheinung ähnelt jener von St. Veit. Ein langgestreckter Höhenzug, einer Rückfallkuppe ähnlich, wird durch eine Wehranlage abgetrennt und vom Hinterland geschieden. Im Gegensatz zu St. Veit sitzt die stärkste Anlage nicht am äußersten Punkt, hier tritt sie selbst als Sperre auf.

Bemerkenswerterweise übermittelt uns die Tradition einige Teile der Anlage in einer besonderen Form der Überlieferung, so wird zum Beispiel der Mittelteil als "Opferhügel" bezeichnet.⁵⁷

Die Anlage besteht aus einem zentralen Mittelwerk, das von einem halbkreisförmigen Wall umgeben ist, in den teilweise natürliche und künstliche Felsstufen eingebunden sind beziehungsweise auch vorhandene Mauerreste eingeschlossen sind. Gegen das Hinterland zu schließt eine ausgeprägte Grabenausbildung an (= Halsgraben), in die auch ein Aufschluß einer Felshöhle mündet (= durch die Grabenanlage geöffnete Kluft). Im Vorfeld finden wir dann als Annäherungshindernis einen Wall, vor dem dann flaches Gelände anzutreffen ist.

St. Veit - Velem - St. Vid

Durch die umfangreichen Grabungsarbeiten von Maria *Fekete*, Savaria Muzeum Szombathely, in den Jahren 1973-1986, die mit dem Forschungsschwerpunkt der früheisenzeitlichen Akropole und ihres Umfeldes angelegt waren, traten als Nebenergebnis Teile der mittelalterlichen Burganlage ans Tageslicht. (Lit. 14)

Dabei ergab sich auch hier eine überraschende Kontinuität über größere Zeiträume hinweg. Auf dem Boden der früheisenzeitlichen Stadtburg mit ausgeprägtem römischem Fundmaterial wurde im 9. Jahrhundert eine erste Kleinkirche mit den Ausmaßen von rund fünf mal zehn Metern angelegt, deren Apsis annähernd geostet war. Über diese Kleinkirche hinweg wurde in das vorhandene System der Akropole eine frühe ungarische Burg mit "Schanzenumwallung" gelegt, deren Bestand durch Keramikfunde für das 10. und 11. Jahrhundert erwiesen ist. Im gleichen Bereich wurde nun im 13. Jahrhundert die Burg der Herren von Güns in die Vorgängerbauten eingefügt. Diese neueste und jüngste Anlage bestand zunächst aus einem mächtigen, am Rande zum Steilabfall situierten Bergfried, der als kreisrunder Baukörper mit zehn Meter Durchmesser und rund drei Meter Mauerstärke ausgebildet war. Weitere Bauteile werden durch eine mittelalterliche Kirche im heutigen Nordwestteil der Wallfahrts-

⁵⁷ Planlegende:
 a) Opferungsplatz
 b) Süd- und Ostfelsen
 c) Felsenbastei (Bollwerk)
 d) Mauerrest
 e) Erdschanze = Wall

f) abfallende Terrasse
 g) herausragende Höhe = Hügel
 h) ebenes Gebiet
 i) Schanzgraben
 k) Felshöhle

kirche und Bauteile unter dem heutigen Turm der Wallfahrtskirche erschlossen. Inwieweit Wälle und Gräben der früheisenzeitlichen Anlage im Laufe der Jahrhunderte mitbenützt wurden, beziehungsweise wie weit die mittelalterliche Burg möglicherweise nur Teile davon tatsächlich in Betrieb hatte, muß aufgrund der derzeitigen Forschungslage dahingestellt bleiben. Beachtlich ist auf jeden Fall der künstliche Einschnitt rund hundert Meter nordwestlich der Kirche, der das schmale Plateau der Rückfallkuppe vom Hinterland trennt und durch Felsformationen ausgezeichnet ist. In diesem Bereich befindet sich auch das historische Eisenbergwerk mit seinem rund sechs mal sechs Meter messenden Schacht, dessen Betriebszeit entsprechend dem derzeitigen Forschungsstand lediglich vermutet werden kann, hat doch das in den Schacht eingedrungene Wasser weitere Forschungen im Bergwerk unmöglich gemacht.

Die Burg der Herren von Güns wird als eine jener geführt, die 1289 übergeben beziehungsweise erobert wurden und 1291 geschleift worden sind. Nachdem diese Anlage 1289 nach der Eroberung von Güns erwähnt wird, darf angenommen werden, daß sie nach dem Fall von Güns und der Flucht von Yban mehr oder weniger kampfflos übergeben wurde. Bei der Stärke der Anlage hätte sich eine nachhaltige Belagerung, die sich bei einer ernstzunehmenden Verteidigung zweifelsohne ergeben hätte, auch in den Annalen niedergeschlagen. Offensichtlich war ihre politische Bedeutung angesichts des Verlustes von Güns gering, sodaß sie preisgegeben wurde.

Die Auseinandersetzungen der Herren von Güns-Güssing bis 1337

Mehr denn je wird die Geschichte unseres Landstrichs von der großen Machtpolitik der beiden Blöcke östlich und westlich davon gestaltet. Bereits ein Jahr nach der Eroberung durch Albrecht geht das Gebiet im wesentlichen wieder in ungarische Hände zurück und der bereits öfter angesprochene Friede von Hainburg beendet die Kampfhandlungen. Begünstigt durch schwankende Machtverhältnisse sowohl in Ungarn als auch in Österreich gelingt es den Güssingern und ihren befreundeten Adelsfamilien immer wieder, einflußreiche Positionen einzunehmen und ihren Besitz zu sichern. Von diesen "Erholungsphasen" abgesehen, ist das Bestreben nach einer Beseitigung der mächtigen Territorialherrschaft jedoch ein gemeinsames Anliegen. Beschleunigt wird dieser Vorgang noch durch die allmähliche Aufsplitterung der Familieninteressen, sodaß einzelne Familienzweige sich ganz auf die habsburgische Seite ziehen lassen oder aber Ämter, Würden und Grundbesitz im Inneren Ungarns annehmen. Dadurch werden sie aus ihrem Stammgebiet entfernt, um nicht zu sagen

"entwurzelt" und so einem langfristigen Dahinsiechen und einer Dezimierung ihres Einflusses, Besitzes und Stellung überantwortet.

Siehe dazu insbesondere die Beiträge *Engel* und *Lindeck-Pozza*.

Im Zuge dieser Auflösungserscheinungen der bedeutenden Oligarchenfamilie werden die Burgen Lockenhaus, Bernstein, Güssing und Frauenbrunn übergeben beziehungsweise letztere sogar zerstört. Die drei Hauptstützpunkte der Güssinger waren in den mehr als vierzigjährigen Kämpfen niemals von den Gegnern erobert beziehungsweise aufgrund ihrer Stärke nicht einmal angegriffen worden.

Im Sog des Niedergangs und Absturzes der Güssinger wurden auch andere Burgen und kleinere Burgherrschaften mitgerissen, deren Besitzgeschichte wohl eine Stellung im Nahbereich der Güssinger aufweist, deren Zerstörung aber historisch nicht faßbar ist. Dazu zählen zum Beispiel Lutzmannsburg, Deutsch Kaltenbrunn, Roburg, Strem, Gerersdorf/Güssing, Weingraben, Frankenau und Schattendorf. Da das Schicksal dieser Anlagen unmittelbar mit den Güssingern verknüpft ist, sei es erlaubt auch diese Anlagen, deren wehrtechnische Ausstattungen zeitgebunden ähnlich sind, hier anzufügen.

Durch die Neuordnung der Herrschaftskomplexe wurden zum Teil neue Herrschaftsmittelpunkte geschaffen, so zum Beispiel Eisenstadt, Hornstein, Eberau und Forchtenstein, die bereits den Erfahrungen der Kriege mit den Güssingern Rechnung tragen und wehrtechnisch anders ausgestattet sind.

Bernstein

Die Burg als Sitz der gleichnamigen Herrschaft wurde von Herzog Friedrich II. gewaltsam besetzt, 1235/36 jedoch von den Ungarn erobert. 1242/43 gelangte sie wieder für kurze Zeit in österreichische Hand, ebenso 1270, als sie von Heinrich von Güns an König Ottokar II. von Böhmen übergeben wurde. Im gleichen Jahr nimmt sie die ungarische Krone zurück und 1277 erobert sie Ivan, der sie seinerseits 1283/84 gegen König Ladislaus von Ungarn und 1284/85 gegen das Heer Albrechts I. von Österreich unter Hermann von Landenberg hält. Auch in der Güssinger Fehde kann sie nicht genommen werden. 1327 wird Bernstein von König Karl Robert als Krongut eingezogen.

Von der mittelalterlichen Burg sind noch erkennbar erhalten geblieben die Außenmauern von Nordwesten bis Osten, wo man in der schieferigen Struktur des Steinmauerwerkes auch Spuren von Ährenmauerwerk des 13. Jahrhunderts erkennen kann. Ein Spitzbogentor im Erdgeschoß des schmalen Nordtraktes läßt die Stelle des Palas vermuten. Durch zwei Pulverexplosionen 1536 und 1617 sind bedeutende mittelalterliche Bauteile vernichtet worden, vor allem der runde, bis zwölf Meter starke Bergfried.

Bei den Kampferprobungen von Bernstein dürfte entsprechend den erzählenden Quellen nicht an langdauernde, gut organisierte Belagerungen mit einer lückenlosen Einschließung zu denken sein, sondern vielmehr an Herausforderungen zu mehr oder weniger offenen Feld"schlachten". Die Bewegungsfreiheit, die Ivan zur Verfügung hatte, um die Belagerer in Hinterhalte zu locken, sie im Feldkampfe zu umzingeln und mit Pfeilen zu spicken, lassen ebenfalls darauf schließen.

Bernstein gehört von der Typologie her zu den Abschnittsburgen mit ausgeprägten Geländevorteilen. Schon von dieser Warte stellte sie eine sehr beachtliche Wehranlage dar, die sich mit keiner zweiten in der Umgebung vergleichen kann. Zudem dürfte sie von der Größenordnung her zu den fassungsstärksten Anlagen neben Güssing zählen. Darüber hinaus hat sie den Einsatz von Belagerungsmaschinen im Gegensatz zu allen anderen (außer Güssing) nicht zu befürchten oder zu erwarten. Es dürfte wohl auch strategisches Denken und richtiges militärisches Einschätzen ausschlaggebend dafür gewesen sein, daß sich Albrecht I. 1289 nicht mit dieser Anlage befaßte, sondern das gesamte Umfeld eroberte und damit der Burg als Herrschaftsmittelpunkt die Grundlage entzog.

Lit.: *Prickler* 73.

Güssing

Die Burg als zentrale und auch namensgebende Burg der Herren von Güns-Güssing wurde in ihren wesentlichen Teilen von Heinrich I. als das "Novum Castrum" errichtet. Heinrich II. begründete die Größe seines Hauses, machte sozusagen den "Griff nach den Sternen", durch eine Basis mit Besitzungen im west- und südungarischen sowie nordkroatischen Raum und einer Vielzahl von Ämtern und Würden ermöglicht. Unter seinen Nachfahren zerfiel dieses Imperium und 1327 mußte die Burg an den

König abgetreten wurden, nachdem sie den Mongolensturm überstanden hatte und ihrer Stärke wegen in Kämpfen der Güssinger zwischen 1270 und 1327 nicht belagert worden war.

Das Aussehen der "Güssinger" Burg läßt sich in groben Zügen darstellen. Der Bereich der Hochburg wurde durch den Bergfried und eine Reihe von Gebäuden, eingebunden in den obersten Bering, gebildet. Das gesamte Hochplateau, mit den Vulkankraterrändern als natürliche Bastion wurde durch einen Bering eingefafßt, der durch spätere Bauteile, die zum Teil vorgesetzt wurden (Ujlakyturm), verstärkt wurde.

Lit.: *Klaar* 41, 38/39; *Homma* 34, S. 36 ff.; *Prickler* 72, 58; Alfred *Ratz*, Gefährdete, unbekannte und verlorene Bau- und Kunstdenkmäler aus dem Mittelalter des Burgenlandes, Burg Güssing, BHBl 13. Jg., 1951, 13 ff.; *Ratz* 75, 58/59

Lockenhaus

1254 tritt Burg Lockenhaus erstmals und gleich mit einer erfolglosen Belagerung aus dem Dunkel der Geschichte. 1270 übergab Heinrich unter anderem Lockenhaus dem Ottokar II., worauf es 1273 von ungarischen Kräften zurückgewonnen wurde. Im Frühjahr 1318 wurde die Burg erstmals in den Auseinandersetzungen der Herren von Güns-Güssing mit ihren umliegenden mächtigen Gegnern durch einen Familienangehörigen, Andreas, belagert. Sie widerstand jedoch. 1337 wurde der Woiwode Stefan Laczkfi von König Karl Robert I. von Anjou gegen Lockenhaus entsandt, der sie schließlich auch gegen heftigsten Widerstand eroberte. Der aufrührerische Familienzweig, unter ihnen Johann Kakas, wurde durch den König mit Gütern im Komitat Zala abgefunden. Die Burg blieb vorerst königliches Eigentum.

Weitere Literatur dazu siehe bei Alfred *Ratz*, dessen Lebenswerk sich im besonderen der Burg Lockenhaus und der Geschichte der Herren von Güns-Güssing zugewendet hat, weshalb hier auf eine weitere Erörterung verzichtet wird, noch dazu, wo in der letzten Zeit nichts Neues veröffentlicht wurde.⁵⁸

⁵⁸ Alfred *Ratz*, Entwicklung der Herrschaft Lockenhaus, Liste der Klostergüter Marienberg; Das Patronat über Marienberg; Templer im Umkreis von Lockenhaus; Angrenzende Güssinger Burgherrschaften; mit drei Karten und drei Stammbäumen der Güssinger; alle Titel in: Franz *Theuer*, Burg Lockenhaus in der Geschichte des burgenländischen Grenzraumes im Mittelalter (1985) 209 ff.; Alfred *Ratz*, Der Adelsbund der Grafen von Güssing im 13. und 14. Jahrhundert, Veröffentlichung des Verbandes Österr. Geschichtsvereine (7. Österr. Historikertag Eisenstadt 1961)(1963); Alfred *Ratz*, Das Geheimnis der Burg Lockenhaus, VuH Heft 3, 8 und 9 = (1950); Alfred *Ratz*,

Frauenbrunn

Diese Wehranlage im Nahbereich von Deutschkreuz fügt sich nahtlos in die Vielzahl der Wehranlagen ein, die unter den Herren von Güns in der für sie so typischen Talrandlage errichtet wurden.

Auch in diesem Fall wurde am oberen Rand einer bedeutenden Geländestufe eine Wehranlage durch einen mächtigen, rund acht Meter tiefen Halsgraben aus dem Gelände herausgeschnitten. Die Fläche des Mittelwerkes umfaßt etwa dreißig mal zwölf Meter und ist eingeebnet. An Funden wurden bisher oberflächlich Armbrustbolzen, Hüttenlehm und ähnliches gefunden.

Lit.: *Schad'n* 82, 21/22

Urkundlich tritt die Burg 1310/11 als Besitz von Nikolaus, dem Enkel des Palatin Yban entgegen. Ihr Ende fällt mit den abschließenden Kämpfen der Güssinger um 1327 gegen König Karl Robert I. von Anjou zusammen. Von der Anlage und wehrtechnischen Ausstattung her ist 1310/11 nicht als Erbauungsdatum zu halten (siehe *Schad'n* 79, 22), sie muß in erster Linie mit den Anlagen vom Typ Olbendorf etc. errichtet worden sein. Es ist nach vernünftigen wehrtechnischen Beurteilungen nicht anzunehmen, daß die Güssinger nach der empfindlichen Einbuße um 1289 und dem Beweis der wehrtechnischen Unbrauchbarkeit dieser Art von Burgenanlagen (u. a. Neckenmarkt, Olbendorf etc.) rund eine Generation später die gleichen Fehler begehen.

Lit.: Alfred *Ratz*, Burg Frauenbrunn, VuH 1949, 11/12, hier ebenfalls wie in Lit. *Homma* 34, 95/96 finden wir die Erbauungszeit nach 1300.

Roy = Roburg

Unter König Béla IV. wanderten aus Mähren die Herren von Gatal vor 1251 nach Ungarn ein und erbauten eine Burg, 1270 bis 1409 als Row, Raw, Rou, Rowo und manchmal auch Roy genannt. Ihre Herrschaft umfaßte acht Dörfer, alle im Komitat

Ödenburg, zwischen Leithagebirge und See gelegen. Damit fallen alle Versuche, die Burgstelle im Raume Stotzing-Au zu suchen als nicht haltbar in sich zusammen.⁵⁹

Die Burgstelle befindet sich westlich von Donnerskirchen am Nordrand der "Saugärten" um die sogenannte "Ramsaulacke". Siehe dazu *Ratz* 75, 13. Die Burg wurde 1409 von den Kaniszai erobert und weitgehend zerstört. Die Besitzer der Burg und Herrschaft als Angehörige des Adelsbundes der Herren von Güns-Güssing treten sowohl 1270 als auch 1327 und 1401/8 für eine Verbindung mit Österreich ein.

Lit.: *Ratz* 73, 13; *Prickler* 72, 171/172; *Homma* 34, 96.

Lutzmannsburg

Die Burg Lutzmannsburg, die einzige auf burgenländischem Boden erhalten gebliebene Komitatsburg, befand sich auf dem Kirchhügel, der jetzt die Pfarrkirche St. Veit trägt. Das Rabnitztal war einer der ersten Kristallisationspunkte der deutschen Besiedelung in der Karolingerzeit. Die Komitatsburg war mit einem mächtigen Holzerdewall⁶⁰ umgeben, das aus dem Talrand herausgeschnittene Mittelwerk wird vom Hinterland durch einen mächtigen Graben getrennt.

Lit.: *Ulbrich* 103.

Das Komitat Lutzmannsburg umfaßte nach einer Grenzbegehung von 1263 den größten Teil des Bezirkes Oberpullendorf, einschließlich der Burg Landsee. Einer der bedeutendsten Gespane des Komitats ist mit Laurentius dg. Aba 1263 nachweisbar. Dieses wichtige Mitglied des Familienverbandes der Athinai stellt auch die gedankliche und historische Verbindung zu den Burgen Neckenmarkt und Weingraben sowie Landsee her. Johann, der Sohn Heinrichs von Güssing, besetzte im Zuge der Auseinandersetzungen mit den ungarischen Königen die Burg Lutzmannsburg und dürfte sie damals weitgehend zerstört haben, Lutzmannsburg wurde der Herrschaft Güns angeschlossen.

⁵⁹ Insbesondere *Homma* 34, 96; der angesprochene Rest einer Burgruine auf dem Stiftungsbild des Klosters Stotzing ist nicht als solcher zu interpretieren, sondern als Galgen auf dem herrschaftlichen Hochgericht.

⁶⁰ Siehe dazu Lit. 66 und 67 sowie 96.

Lit.: *Prickler* 72, 167/168 und *Prickler*, 750 Jahre Weinbaugemeinde Lutzmannsburg (1968).

Deutsch Kaltenbrunn

Der Ort war Sitz eine Burgespanschaft und gleichzeitig Grenzburg des Komitats Hydegged. Als solche tritt sie in Urkunden von 1281 und 1291 noch auf. Zwischen 1260 und 1327 waren die Herren von Güns-Güssing die Besitzer, während der Ort von 1327-1387 königliches Gut war. Im Zuge der zahlreichen Kampfhandlungen der Güssinger dürfte die Burg vom Erdboden verschwunden sein, ohne daß ihr Ende sich in den Urkunden und kursorischen Aufzeichnungen abgezeichnet und niedergeschlagen hätte. Dies ist auch aus der schwindenden Bedeutung (Abstieg vom Sitz einer Burgespanschaft zur Grenzburg) erklärlich.

Die Lage der Burg wird in der Literatur als nicht auffindbar eingestuft. *Homma* 34, 19 sucht sie im Bereich des Schlosses in einer Lafnitzschlinge. Zieht man jedoch einige auffallende Parallelitäten zu Hilfe, dann ergibt sich für die Burgstelle eine weitere Möglichkeit mit der Stelle der St. Nikolaus-Kirche. *Schmeller* 83, 93 verlegt die Errichtung der Pfarre ins 13. Jahrhundert. Ebenso *Ratz* - Pfarrnetzentwicklung 7.

Wir haben an einigen Stellen als Folgebauten auf ehemaligen Burgstellen Kirchen angetroffen (so zum Beispiel Lutzmannsburg als Paradefall, Oberschützen etc.). Ein Ende der Burg korrespondiert im vorliegenden Fall wieder mit dem Errichtungsdatum der Pfarre, wobei bei beiden Unsicherheiten gegeben sind. Der Vollständigkeit halber darf angefügt werden, daß hier nicht mehr auf Spatenforschung gehofft werden darf, da die mittelalterliche Kirche 1900 durch einen modernen Neubau ersetzt wurde.

Die Wehranlage von Gerersdorf bei Güssing, der "Taborriegel"

Diese kleine Anlage, die als Sitz der Herrschaft Gerersdorf angesehen wird, befindet sich in der Niederung des Zickenbaches, 450 Meter südwestlich der Pfarrkirche Gerersdorf, südlich des Zickenbaches. In einer Entfernung von nur rund 50 Metern führt im Osten der Anlage der ehemalige Kirchensteig, die kürzeste Verbindung von den Bergweilern zur Kirche, vorüber, der heute nicht mehr benützt wird und durch die geschwungene Fußgängerbrücke über den Zickenbach im Gelände kenntlich gemacht ist.

Die Anlage selbst (Österr. Karte 1 : 50.000, Blatt 167 Güssing, O 123 mm, S 145 mm, Seehöhe 210 Meter) liegt im Ried "Schmecker" (Katasterblatt 7522-44 und 7522-52) und trägt die Parzellennummer 2348, wobei Teile der Anlage in die umliegenden Parzellen ausufern. In den Feldskizzen aus den 30er Jahren wird der Bewuchs als Wiese ausgewiesen, während er in den Katasterblättern bereits mit der Waldsignatur versehen ist. Dies ist auch der heutige Zustand, wobei besonders dichter Gestrüppbewuchs im südöstlichen Bereich anzutreffen ist.

In dieser Anlage haben wir einen besonders schön und gut erhaltenen Restbestand eines durch einen einfachen Wassergraben geschützten herrschaftlichen Gebäudes vor uns. Das Mittelwerk dieses Rundlings ist durch Anschüttung des Aushubmaterials aus dem Graben um rund 1 Meter gegenüber dem umliegenden Gelände erhöht und demzufolge auch trocken. Der Durchmesser beträgt etwa 11 Meter, der Baumbestand rekrutiert sich aus Obst- und Eichenbäumen sowie Weidenbuschwerk. Der umgebende Graben weist eine Sohlenbreite von 2-3 Metern auf, die Böschung zum Mittelwerk ist relativ flach und durchwegs rund 6 Meter breit. Der Graben ist im nordöstlichen Viertel mit Wasser gefüllt, im übrigen ist der Graben durch reichlichen Pflanzenbestand nur mehr als versumpft anzusprechen, wobei im Südwesten sogar bereits eine landfeste Stelle anzutreffen ist. Die umliegenden Wiesen sind als feucht anzusprechen, so daß als zusätzlicher Schutz der Anlage eine bedingte Unwegsamkeit der gesamten Niederung anzusehen ist, während die Siedlung bereits am Rande dieser Niederung auf trockenem Gelände errichtet wurde. Der Höhenunterschied des Grabens zum umliegenden Gelände beträgt etwa einen halben Meter. Rund 80 Meter in nordwestlicher Richtung endet ein Grabenzug, der rund 5 Meter breit und 0,5 Meter tief ist und die ehemalige Verbindung des Wassergrabens der Anlage sollte ein vordringliches Bedürfnis der Bevölkerung der Umgebung sein, und der Stolz über den Besitz dieses Kulturgutes sollte das Desinteresse ersetzen.⁶¹

Neuorientierung im Burgenbau nach dem Ende der Herren von Güns

Die nachfolgende Zeit, die allein schon von Ablaufphasen etwas weiträumiger gesehen werden muß, bringt einen Übergang von den quantitativen Höchstleistungen und qualitativen Unterschiedlichkeiten, hin zu den wirtschaftlichen und militärischen Zentren des 15. Jahrhunderts. Zunächst fällt die zahlenmäßige Reduktion um rund

⁶¹ Vgl. dazu Krensdorf und Steinbrückel.

sechzig Prozent unmittelbar nach dem Ausfall des Adels- und Familienbundes der Herren von Güns auf. Sicherlich nicht nur die militärische Niederlage führte zu dieser Dezimierung. Die Burg im weitesten Sinne, von der Turmburg, Turmhügelburg oder Großanlage, war nicht mehr in allen Fällen Sitz des Vertreters der Grundherrschaft oder des Besitzers. Hier wurden des öfteren die Beengtheit und die gesundheitlichen Nachteile eingetauscht gegen ein Quentchen Unsicherheit, der man durch Flucht oder rechtzeitigen Standortwechsel begegnen konnte. Dadurch ist auch erklärlich, daß viele zerstörte Anlagen nicht mehr erneuert wurden.

Zum anderen verlor die Burg die Komponente eines ausschließlichen Repräsentationsbaues. Aber auch wirtschaftliche Zwänge sind vorstellbar. Die gesamte Gegend muß durch die langdauernden Kriege in einen Stand der Armut und einer stark verringerten Bevölkerungszahl verfallen sein, der die Grundherren zwang, allen unnötigen Ballast an aufrechtzuerhaltender Bausubstanz von sich zu werfen und auf Konzentration zu achten.

Die Konzentrationsbestrebung hält auch noch im 15. Jahrhundert an, wo zum Beispiel Andreas Baumkircher die Herrschaftsmittelpunkte Burg, Buchschachen etc. eingehen läßt und alle Bestandteile in die Herrschaft Schlaining zusammenschließt. Darüberhinaus ist die Verwaltung durch königliche Kastellane, die für mehrere Herrschaftsmittelpunkte und Burgen zutrifft, ebenfalls nicht geeignet, eine größere Aufsplitterung der Kräfte zuzulassen, es fallen sogar bedeutende Burgen fast der Zerstörung anheim (zum Beispiel wird Schlaining als in schlechtem Zustand befindlich geschildert).

Der Trend geht weg von den kleinen, überschaubaren "Ritterheeren", die sich auf den verhältnismäßig kleinen mittelalterlichen Straßenzügen bewegten, hin zu neuen, größeren Verkehrswegen und hin zu größeren Kampfverbänden mit einer gänzlich anderen Bewaffnung. Es werden nämlich nur wenige Jahrzehnte nach dem Ende der Herren von Güns in unserem Raum die ersten Geschütze mit Pulver bekannt, wenn auch nicht eingesetzt. Dies erfolgt erst Mitte des 15. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist eine Verlagerung der politischen Interessen zu beobachten, die dem Raum des heutigen Burgenlandes keinen großen Spielraum mehr lassen.

Somit darf hier festgehalten werden, daß unser heutiges Burgenland vor rund siebenhundert Jahren im Mittelpunkt des damaligen europäischen Interesses gelegen

hat und im Zusammenspiel mit anderen Kriegsschauplätzen ein bedeutendes Kapitel europäischer Geschichte miterlebt hat, dem bis jetzt viel zu wenig Interesse entgegengebracht wurde.

Das Antwerk.

Der Anteil der mechanischen Geschütze an der "Güssinger Fehde"

Die Befestigungsweise im Burgenbau tritt erzwungenermaßen in Wechselbeziehung mit den Angriffstechniken, die durch die Großangriffswaffen, die Belagerungsmaschinen, gegeben waren. Somit widerspiegelt das Antwerk auch gleichzeitig die wehrtechnische Ausstattung der in der "Güssinger Fehde" berannten Burgen. Es darf hier im folgenden auf jene Geräte Bezug genommen werden, die in der "Reimchronik" erwähnt werden und damit Rückschlüsse auf die Stärke und Qualität der Wehranlagen erlauben. (Lit. 11)

Unter Antwerk versteht man alle für Belagerung und Angriff oder Abwehr erforderlichen Maschinen und Geräte. Es gliedert sich in drei Gruppen:

- 1) *machinae oppugnatoriae* = das Stoßzeug zum Mauerbrechen,
- 2) *machinae jaculatoriae* = das Schuß- und Wurfzeug,
- 3) *machinae tectoniae* = das Deckzeug und die Türme.

Zum Stoßzeug gehörten: der Widder, der Tarant, der Fuchs oder Krebs. Zum Schuß- und Wurfzeug gehörten: Geschütze für rasanten Schuß und solche zum Bogenwurfe. Zu ersteren zählen die Standarmbrust, die Balliste oder Katapult und die Rutte. Zu letzteren rechnete man das hohe und niedere Gewerfe, den Tribock oder Tribuchet, die Blide und die Petraria oder Pechtrer als hohes Gewerfe und die Mange und die Matafunde als niederes Gewerfe.

Der *Tribock* wurde seiner Größe wegen ausschließlich von Belagerern und in der Regel nicht vor Höhenburgen verwendet, da er nur schwer beweglich war und zudem eine umfangreiche Zulieferung benötigte. In der überwiegenden Zahl der Fälle wurde die *Blide* eingesetzt, während die *Petraria* vornehmlich von den Belagerten eingesetzt wurde (Wirkung durch Streuung = Hagelgeschütz). *Mange* und *Matafunde* wurden sogar als fahrbare Geschütze gebaut und erhöhten die Beweglichkeit des Geschütz-parks. Beim Schußzeug wurde die *Rutte* wieder wegen ihrer Größe und Unbeweglichkeit von den Belagerern eingesetzt, während die *Standarmbrust* und die *Balliste*

auch von den Belagerten auf Türmen und Plattformen verwendet wurden. Die Standarmbrust verschoß unter anderem Kurzspeer, die Balliste Kugeln. Beim Stoßzeug wurde der *Widder* als Sturmbock mit Ramme ausgebildet, während der *Tarant* ein Mauerbrecher und sowohl *Krebs* als auch *Fuchs* als Mauerbohrer eingesetzt wurden. Dies läuft parallel mit der Errichtung der mittelalterlichen Technik der Schalenmauer, wobei in weiterer Folge die flachschießenden Bombarden das Aufbrechen der Schale besorgten.

Der *Tribock*, *Trebuchet* oder auch *hohe Schleuder* genannt.

Er wurde meist an Ort und Stelle gezimmert und errichtet. Seine Leistung wurde durch ein Gegengewicht erzielt, das im entsprechenden Verhältnis zur geworfenen Last stehen mußte. Der *Tribock* war dadurch auch zum Werfen von unterschiedlich großen Lasten geeignet. Sein Einsatz erfolgte überwiegend in ebenem Gelände gegen Wasserburgen, gegen Wehranlagen mit schwach ansteigendem Hinterland und vor allem bei ausgedehnteren Anlagen, wo auch eine variable Wurfweite von Vorteil war. Mit dem *Tribock* dürften neben Steinbrocken auch alle jene Objekte geworfen worden sein, die in den Kriegsberichten mit Viehkadavern, Körben mit Unrat etc. bezeichnet werden. Auch Fässer mit brennbarer Flüssigkeit dürfen hiezu gerechnet werden.⁶² (Abb. 38), (Lit. 42).

Die *Blide* ist als verkleinerter *Tribock* zu betrachten, der eine größere Beweglichkeit zukommt, die aber trotzdem nicht fahrbar gewesen sein kann. Diese Überlegung ergibt sich aus den verhältnismäßig großen geworfenen Gewichten. Es darf hier auf einige belegte Zahlen zurückgegriffen werden. Ottokar berichtet zum Beispiel, daß bei der Belagerung von Falkenberg 7800 Steine geworfen wurden, die mit 72 Wagen herbeigeschafft worden waren. Bei der Belagerung von Zara 1346 wurden Steine von rund 1400 kg Gewicht geworfen, vor Nidau wurden 1388 Steine mit rund 500 kg geworfen. Die Wurfweiten lagen in der Regel zwischen 70 und 100 Metern und wurden bei einer Gegengewichtslast erreicht, die etwa dreißigmal größer war als die Wurflast, bei einem Wurfarmverhältnis von etwa eins zu drei.

Das Werfen von Feuer und Brandsätzen geschah mit dem *Tummerer*, *Tummler* oder *Springolf*. Da es darüber keine Anhaltspunkte gibt, kann hier nur das mögliche

62 Eingesetzt bei Mattersdorf, St. Margarethen, Güns

Aussehen skizziert werden. Denkbar ist eine Blide, wahrscheinlich jedoch eine Mange, deren Wurfarm nicht mit einem Löffel oder eine Schlinge ausgestattet ist, sondern mit einer eisernen Gabel oder eisernem gitterartigen Löffel eingerichtet ist, in den das bereits angezündete Pechfaß oder die Pechkränze gelegt und dann geworfen werden.

Das niedere Gewerf besteht aus *Mangen* und *Matafunden*, die den römischen Onagern entsprechen. Sie arbeiten mit der Torsionskraft von Tiersehnen oder Hanfstricken und waren demzufolge witterungsabhängig (Abb. 39), (Lit. 11).⁶³

Die Geschütze für den rasanten Wurf umfassen drei Typen. Das größte wird durch die *Rutte* vertreten, die durch die Federkraft von gebogenen Brettern das Verschießen von schweren Wurfspeeren und Brandsätzen auf Wurfspeeren ermöglichte. Wegen ihrer Größe und schwierigen Transportierbarkeit wurde sie überwiegend von den Belagerten von Plattformen aus eingesetzt oder aber von den Belagerern an Ort und Stelle gezimmert und errichtet. (Abb. 40), (Lit. 7).⁶⁴

Die *Standarmbrust* verschoß schwere Bolzen und leichte Wurfspeere, die Einsatzschußweite war bis auf 300 Meter ausgerichtet und stellte damit praktisch eine der höchstleistenden Waffen dar. (Abb. 40).⁶⁵

Das *Katapult* verfügte im Gegensatz zur Standarmbrust über eine lange Laufschiene, über die die gespannte Sehne hinwegglitt und das Geschöß, eine Kugel oder runden Stein, mitnahm.

Es darf hier festgehalten werden, daß es mit dem Schuß- und Wurfzeug nicht möglich war, Mauern zu brechen. Es wurden Mauerkronen rasiert, es wurden Türme und Wohnbauten unbrauchbar, im wesentlichen jedoch wurden die Verteidiger in Deckung gezwungen, in Verbindung mit den Brandsätzen auch zu Arbeiten veranlaßt, die nicht mit der Verteidigung in Einklang standen. Dadurch wurde der Einsatz des Stoßzeuges ermöglicht. (Abb. 40).⁶⁶

Der *Widder* war ein fahrbarer Sturmbock mit oder ohne Schutzdach. Im fahrbaren Gerüst war ein Baumstamm mit Eisenspitze versehen so aufgehängt, daß er mittels

⁶³ Eingesetzt wahrscheinlich bei Neckenmarkt, Rechnitz, Schlaining, Großpetersdorf, Burg etc.

⁶⁴ Eingesetzt nachweisbar bzw. ausdrücklich erwähnt in Neckenmarkt und Burg.

⁶⁵ siehe dazu Egon *Harmuth*, die Armbrust (1975).

⁶⁶ Einsatz bei Mattersburg, St. Margarethen, Güns

einer Pendelbewegung gegen die Mauer geführt werden konnte. Hier hatte er die Mauerschale zu durchbrechen und zu lockern, anschließend die Füllung herauszulösen und dann die innere Mauerschale zu durchstoßen. Der *Tarant* war ebenfalls ein Mauerbrecher, der des öfteren im Untergeschoß eines Ebenhoch, eines fahrbaren Rollturmes untergebracht war und nicht so leistungsfähig wie ein Widder war. (Abb. 41), (Lit. 18).

Der *Fuchs* oder *Krebs* war ein Mauerbohrer, der im Gegensatz zum Widder dort eingesetzt wurde, wo gut gefügtes oder behauenes Mauerwerk keine oder geringe Angriffsflächen bot. Der Widder erschütterte gleichsam den meist aus Bruchsteinen bestehenden Mauerverband, während der Fuchs etwaige Angriffsflächen im festen Mauerwerk erst schaffen mußte. Er konnte sowohl als selbständiges Gerät als auch von dem Unterbau des Ebenhochs aus eingesetzt werden. (Abb. 41), (Lit. 113).

Zum Deckzeug und den Türmen zählen alle Formen von Schutzdächern, unter denen man am Fuße der Burgmauer Arbeiten verrichten mußte, man nannte sie auch *Schildkröten*. Die *Katzen* waren größere Schutzdächer, auch Hallen genannt, unter denen auch Stoßzeuge verwendet werden konnten. (Abb. 42), (Lit. 22).

Unter den Türmen ist der *Ebenhoch* mit Sicherheit die imposanteste Erscheinung. Er wurde an Ort und Stelle gezimmert, war mit Laufrollen ausgestattet, auf denen er sich auf einem Brettgeläufe zur gegnerischen Mauer bewegen ließ. Die Gräben wurden überwunden, indem aus einer gedeckten Pforte im Untergeschoß des Ebenhochs Erdmaterial geschüttet wurde, um einen Fahrdamm zu errichten. Der Ebenhoch erhielt seine Bezeichnung durch seine wichtigste Aufgabe, mit einer Fallbrücke die Mauerkrone zu erreichen und den Sturm der im Ebenhoch bereitgestellten Kampfmannschaft auf die Besetzung der Mauer zu ermöglichen. Er war zum Schutz gegen Brandpfeile mit Fellen behängt, die ständig naß gehalten wurden. (Abb. 43), (Lit. 27).⁶⁷

Daneben gab es eine breit gefächerte Auswahl von kleineren, fahrbaren Deckungen, die nicht nur für Einzelpersonen konstruiert waren, sondern auch größeren Gruppen Schutz beim Angriff und beim Vorarbeiten zu den Mauern boten. So erhielten auch die

67. Einsatz wie bei 66)

Schuß- und Wurfzeuge derartige Schutzschilde und bewegliche Schutzdächer. (Abb. 42), (Lit. 29).⁶⁸

Antwerk und Waffen in der Reimchronik

aberhake	64615	
antwerc	9106, 11116, 21389, 29270	
antwercstein	31105	
antwercwurf	31510	
armst	53961	Armbrust
beckelhube	345819, 62322	Beckenhelm
bercfrit (perfrit)	29860, 34221	
bil	51155	Beil
blide	10901, 21280, 21389, 29266, 78571,95544	Steinschleuder (Belagerungsmaschine)
blozen	161145	Ungerüstete
blidnaere	58446	Steinschleuder
boge	387, 4505, 15451, 25465	Bogen
bogenaere	35030, 65664	Bogner
bogensnuor	7379	Bogenschnur
bozkiule	35157	Klopfkeule
branzel	77500	Armschiene
brunnaere	35026	Harnischmacher
brunne	62223	Brustharnisch
blucklaere	10085	Schild
buobe	10922, 16710, 11435	Troßknecht
burc	930, 1770, 2617, 9962, 4779, 2178, 5457, 5782, 6545	Burg
burcberc	81186	Berg, auf dem die Burg steht
burcgrave	4617, 4629	Burghauptmann
burchuote	63086	Bewachung auf der Burg

⁶⁸ Die Anwendung von Schutzschilden oder der Setzartarschen läßt sich bis zu den Ausrüstungen der Truppen von Matthias Corvinus verfolgen.

burcstal	54910, 79368, 78661	Platz, auf dem ein "hus" stand
burcwant	77759	Burgfelsen
driboc	10856	Belagerungsmaschine
ebenhoch	19857, 29837, 29856, 30226	Turmgerüst bei der Belagerung
velt	165, 250, 7039, 7415, 7421	Feld, Kriegsschauplatz
veltstrit	533, 169, 21115	offene Feldschlacht
verbuwen	23158, 60286, 74245	zu Belagerungszwecken verbauen
verdurnen	49424	durch Dornen absperren
verhamiten	16139, 23724	durch einen Verhau absperren
verslahen	23715	durch Verhaue sperren (Wald!)
gehac	49163	Verhau
gemiure	50475, 59815, 59873, 80325, 83697	Gemäuer, Mauerwerk
ger	7385, 20028, 95613	Wurfspeer, keilförmiges Zeugstück, Spitzen des Fallgatters
gereit	7689, 38441	Ausrüstung des Pferdes
geruste	2837, 10924, 29751, 77712	Zurüstung, Bauwerk, Belagerungsmaschine
gewant	25441, 42990, 43040	Rüstung
gezimmer	95624	Bauwerk
gezimierde	587	Helmzier
geziuge	4462, 48963, 65673	Werkzeug
grabe	10921, 48716, 48755, 97158, 3984	Graben
gurthose	58806	Beinrüstung
hacke	29357, 51155, 52993	Hacke
halsperc	7354, 52333, 58806	Hals- und Brustpanzer
hamer	21568	Hammer
harnasch	15681, 31497, 51203	Rüstung, Harnisch

helm	581, 586, 786, 826, 835, usw. 33043, 91203	Helm
hengest	7333	Pferd (Hengst)
hersenier	17941	Kettenhaube
holzwerck	1946, 5974, 8441	Zimmerholz
houwe	52993, 92529	Haue
hus	1230, 78664 usw.	festes Haus
igel	59783	Belagerungsmaschine
isengewant	34952, 62479	Rüstung
isenhout	6104, 60846	Eisenhaube
karrotsche	72139, 76093, 64486, 50795	Bannerwagen
kastel	119, 693, 946, 33849 u. ö.	Kastell
katze	9106, 10856, 21280, 31119	Belagerungsmaschine
kluse	8396, 28662, 30677, 50477	Klause, festes Haus
kolbe	11960, 23928, 30015	Keule
kraparmbrust	77385	hakenarmbrust
lanze	14060, 49911	Lanze
leiter	10916, 21563, 31005, 51715, 57850, 60683	Leiter
lewaere	7200	Hügel
mange	10556, 29836, 32081, 59782, 74307	Steinschleuder
manikel	58816	Eisenhandschuh
marc	33631, 73627	Streitroß
meidem	öfter	Pferd
murbrust	29838, 31875	das Brechen der Mauer
pheteraere	28646, 56713, 59784, 72157	Schleudermaschine
platte	733, 58807, 6104, 25373, 29986, 61946	Brustplatte
rincmur	52728, 65928, 98290	Ringmauer
rustaere	49184	Gerüstemacher
rutte	30442, 30448, 10858, 21280, 28646, 29836, 29266, 78571, 95544	Belagerungsmaschine
schilt	15969, 6103, 15856, 15965,	Schild, Wappenschild,

	21836, 20961, 48460	Wappen
schoztor	95607	Fallgatter
swert	387, 21965, 51578	Schwert
tartsche, tetsche	31005, 31715, 10916	kleiner Schild (zum Schutz der Stürmenden)
tumeraere,	10558, 29836, 29867, 30237,	Belagerungsmaschine zum
tummeraere	31159, 31881, 35404, 59782,	Steinschleudern
	72156, 74219	
tunc	49156	Mine
tuofaere	49188	Erdloch, Mine
turn	9028, 11117, 13339,	Turm
	54756, 74309	
wapenaere	77660	Schwerbewaffneter (Gegensatz blozen)
wecke	16491	Keil (zum Sprengen von Mauerwerk)

Die Wirkung der Waffen auf den Menschen

Im Rahmen der Auswertung von Urkunden (siehe vorhergehenden Abschnitt) konnte des öfteren auch Einblick in die Waffenwirkung gewonnen werden. Bei einigen Besitzschenkungen, Verleihungen oder Bestätigungen werden die Verdienste und Ereignisse, die zu diesen Begünstigungen Anlaß gaben, erwähnt.

In vierzehn Urkunden konnten nun Rückschlüsse gewonnen werden. In sechs davon wird lediglich von einer Verwundung gesprochen, nicht aber über den Grad oder die Waffe. In fünf Fällen war das Geschoß einer Balliste für eine Verwundung verantwortlich. Die Balliste ist ein Torsionsgeschütz, das ähnlich wie eine überdimensionale Armbrust gebaut ist und aufgrund der Beweglichkeit vor allem von den Belagerten verwendet wird. Beliebter Einsatzort waren Plattformen und Wehrplatten auf Türmen und breiten Wehrgängen. In weiteren Textstellen werden Pfeile und Wurfspeere erwähnt, die in einem Fall auch als Pfeil einer Balliste angesprochen werden (= ist wohl nur eine Ungenauigkeit der Schreibung). Pfeile verschießt die Rutte, wobei die Pfeile oder Bolzen ein bedeutendes Gewicht erreichen können. In einem Fall wurde der Ritter durch eine Balliste "zweimal fast tödlich" getroffen, einmal wurde durch eine Balliste das Gesicht getroffen. Ein einziger Fall einer Verletzung

durch Steinwurf hat sich hier niedergeschlagen. Zweimal wurde ein Ritter durch einen Lanzenstich verwundet. In Summe ergeben diese Verletzungen das typische Bild der Bandbreite bei den Angreifern, Verwundungen durch lanzenstechende Verteidiger auf den Wehrmauern, die man erklimmen möchte, Treffer von Geschützen auf die Anstürmenden und Kletternden, und dann der Steinwurf möglicherweise auf jene, die die Belagerungsmaschinen beaufsichtigen.⁶⁹

Lit. und Quelle: UBB I/291, 322, 571, 86; UBB II/9, 61, 72, 73, 79, 81, 197, 233, 351, 383a; UBB III/363

⁶⁹ siehe dazu Reimchronik Vers 31147 f.

Zusammenstellung von urkundlichen Erwähnungen (Daten) zu den besprochenen Wehranlagen:

Baumgarten	1267/69, 1289 erobert 1446 Ulrich von Grafeneck, Ausbau 1455 von den Ödenburgern erobert 1477 zerstört
Bernstein	1235/36 Friedrich II. erobert von Ungarn 1277 1284 sechs Wochen lang von König Ladislaus IV. belagert 1285 Sieg über Hermann von Landesberg 1286 König Ladislaus IV. vergeblich belagert 1289 als einzige Burg nicht genommen 1327
Burg	1244
Güssing	1157 1242 Mongolen Turmbau 1289 erobert (nach <i>Prickler</i> 72, 58) 1327 erobert durch König Karl Robert
Kittsee	1264 Trauung von Béla mit Kunigunde v. Brandenburg 1270/71 Ottokar zerstört die Burg 1291 Friede zwischen Albrecht I. und König Andreas III.
Kobersdorf	1222/1229 erbaut 1280 von König Ladislaus IV. an das Geschlecht Csák 1289 erobert 1291 zurückgegeben, Graf v. Lamperg 1319 Grafen von Mattersdorf
Landsee	1158 Gotscalcus, Erchenger de Landesere 1263 an Laurentius dg. Aba 1289 erobert
Lockenhaus	1242 Mongolensturm 1270 Ottokar 1279 an Nikolaus 1318 1337 Stefan Lákfi erobert im Auftrag des Königs Karl Robert
Neuhaus	1271 Nicolaus Geregye stellt sie Ottokar zur Verfügung

Rechnitz	1467 von Andreas Baumkircher zerstört 1289 1291 1318 Nikolaus der Hahn, erwirbt 1329 die Stadtburg 1374 neuerliche Teilung 1398 Raubzüge der letzten Güssinger
Deutsch Schützen	1221
Gaas	1155 Sanktuarium 1221 und 1369 als Burg faßbar 1475 Ablaß
Leithaprodersdorf	1232 Castrum Pordan 1273 zerstört
Oberwart	1327 Comes Nikolaus als Kapitän
Oslip	1375 Burg und Ort 1515 Hausmühle
Trausdorf	1351 Burg 1425, 1435, 1486, 1430
Wulkaprodersdorf	1360, 1412, 1435 und 1450 Burg
Rohrbach b. Mattersburg	1301
Schlaining	1271 1289 1327 königlicher Besitz 1445 Kaiser Friedrich III. 1446 Andreas Paumkircher
Bernstein	1277 von Yban erobert 1327 als Krongut eingezogen
Lockenhaus	1318 von Andreas von Güssing belagert
Roburg	1270 1409

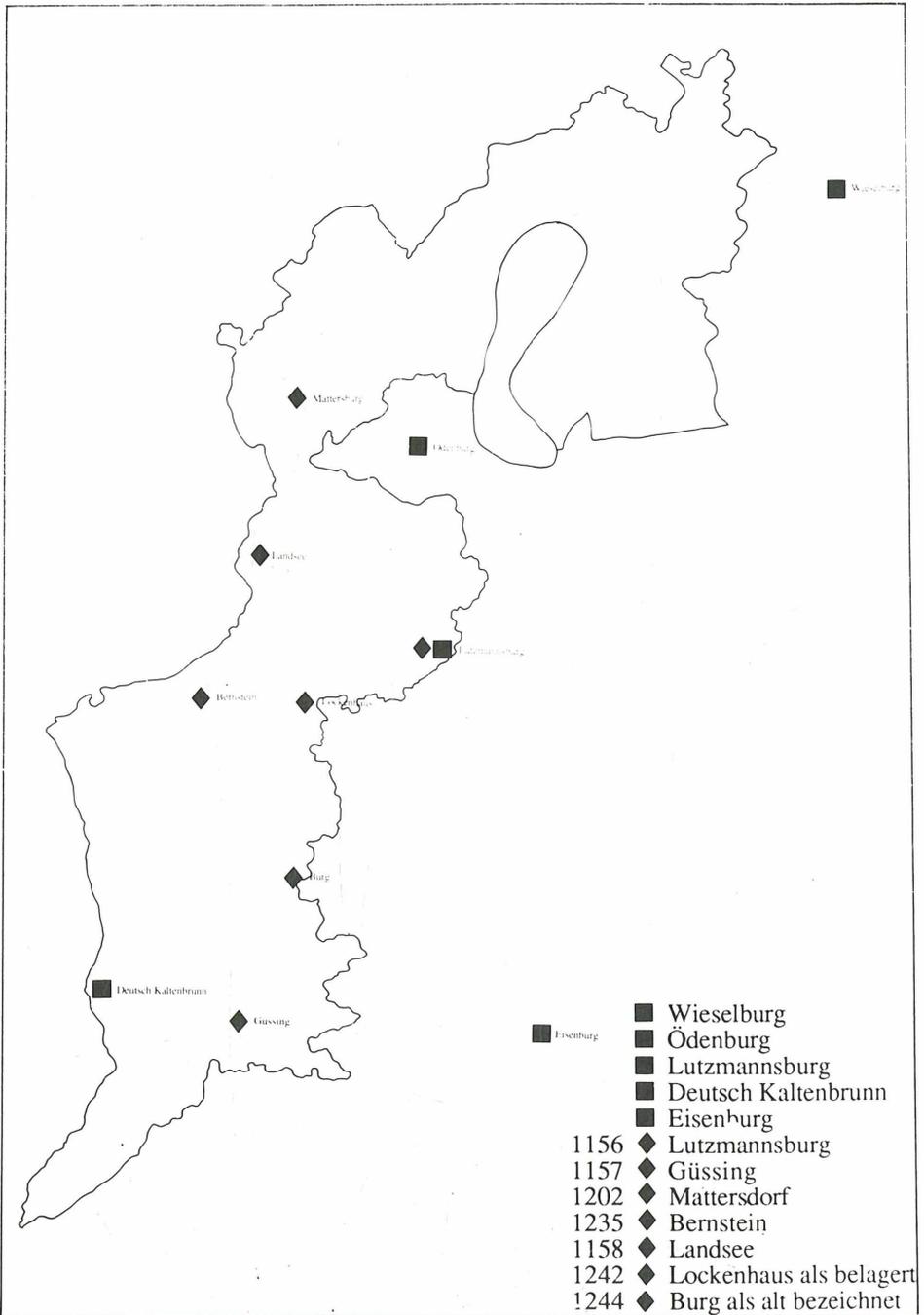


Abb. 1: Komitatshauptorte und Burgenbau vor dem Mongoleneinfall

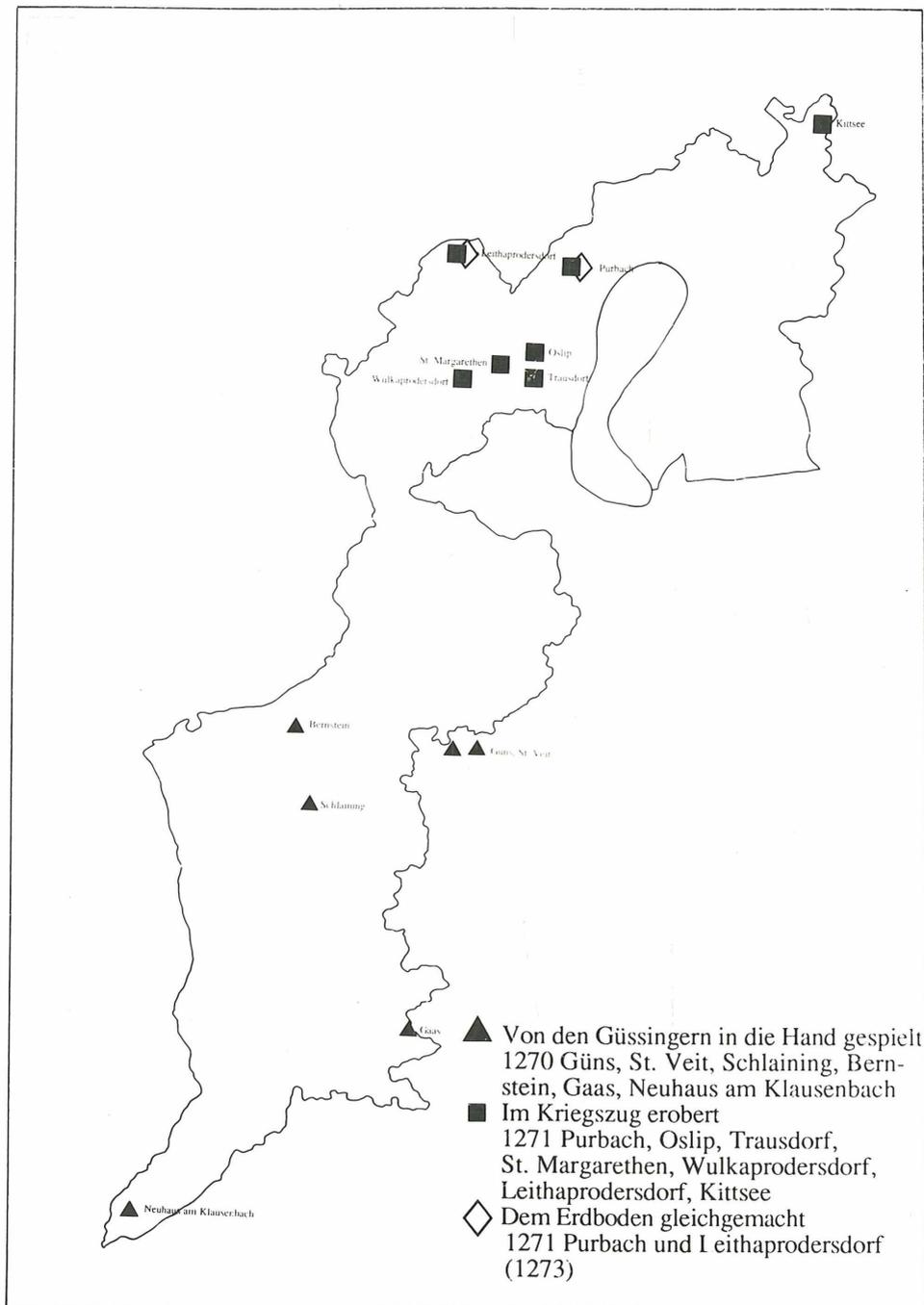
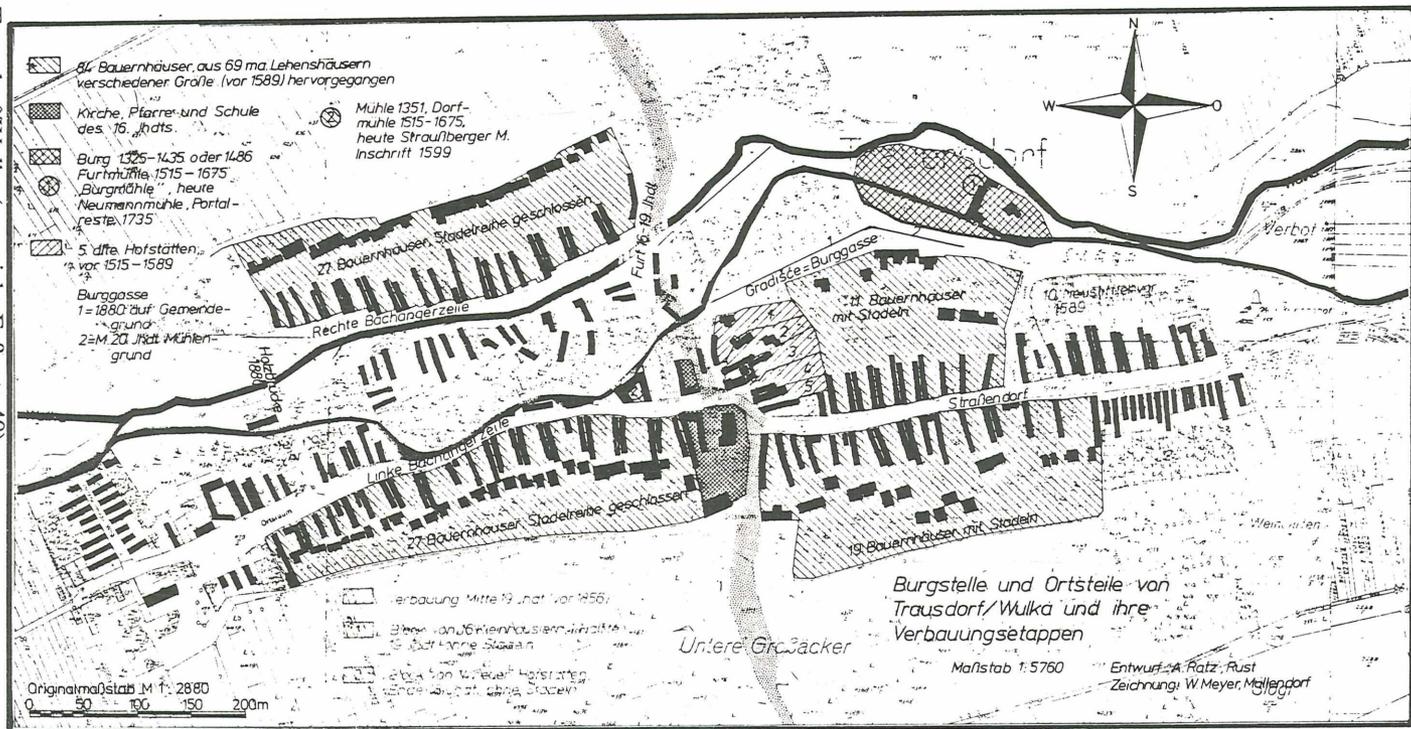
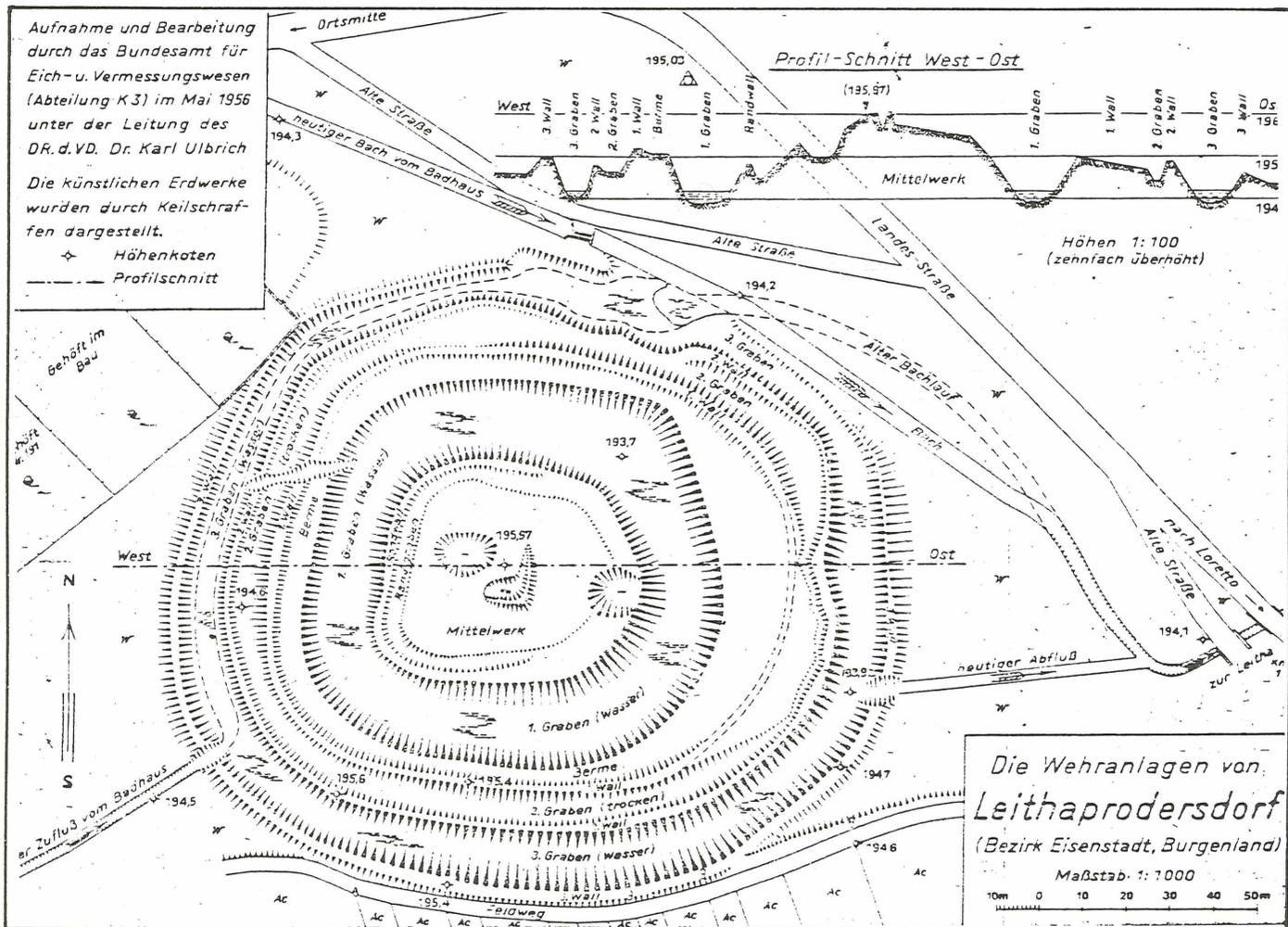


Abb. 2: Eroberungen und Erwerbungen König Ottokars II.

Abb. 3: Trausdorf/Wulka (aus: siehe Fußnote 40)





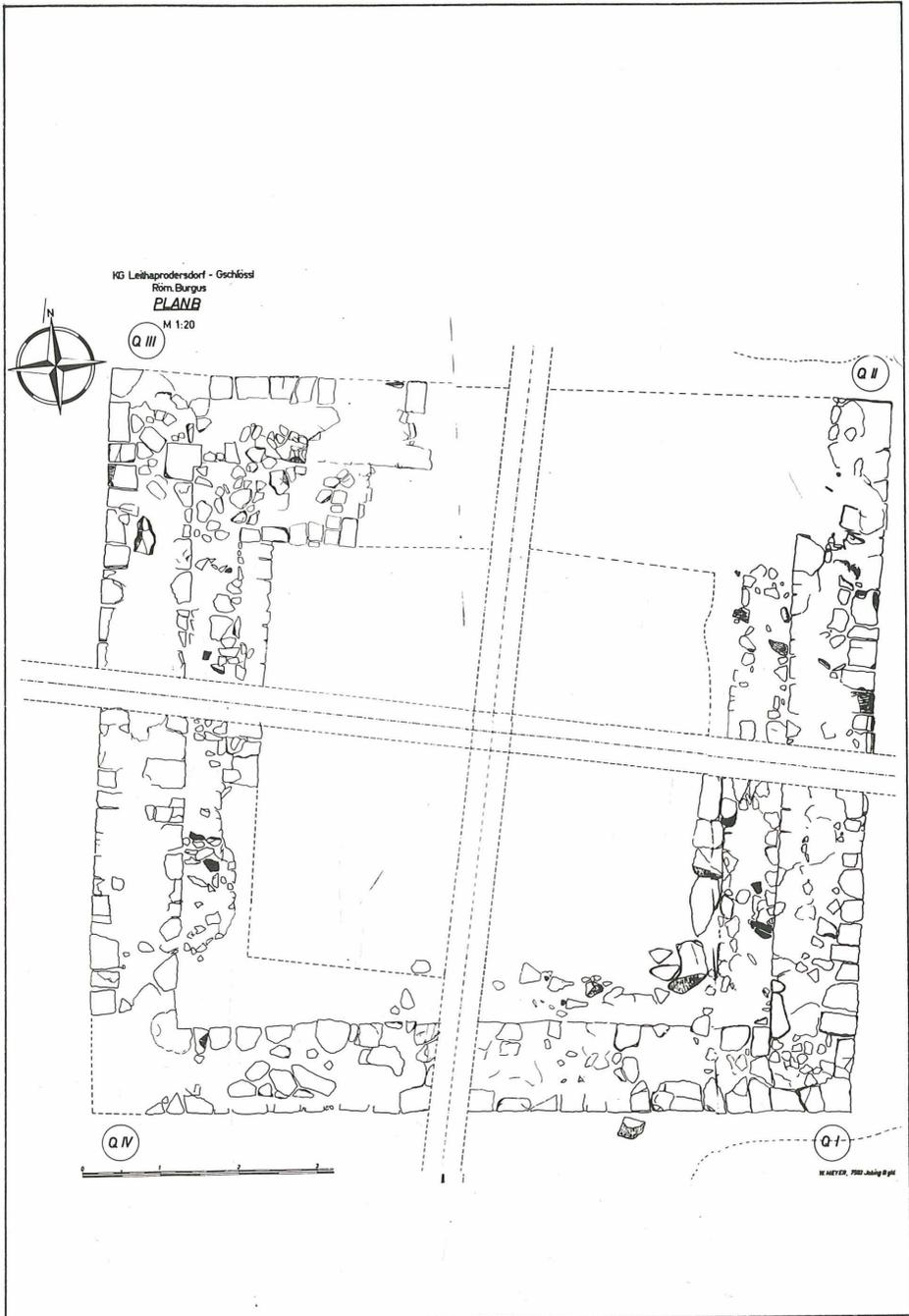


Abb. 5: Leithaprodersdorf Grabungsbefund

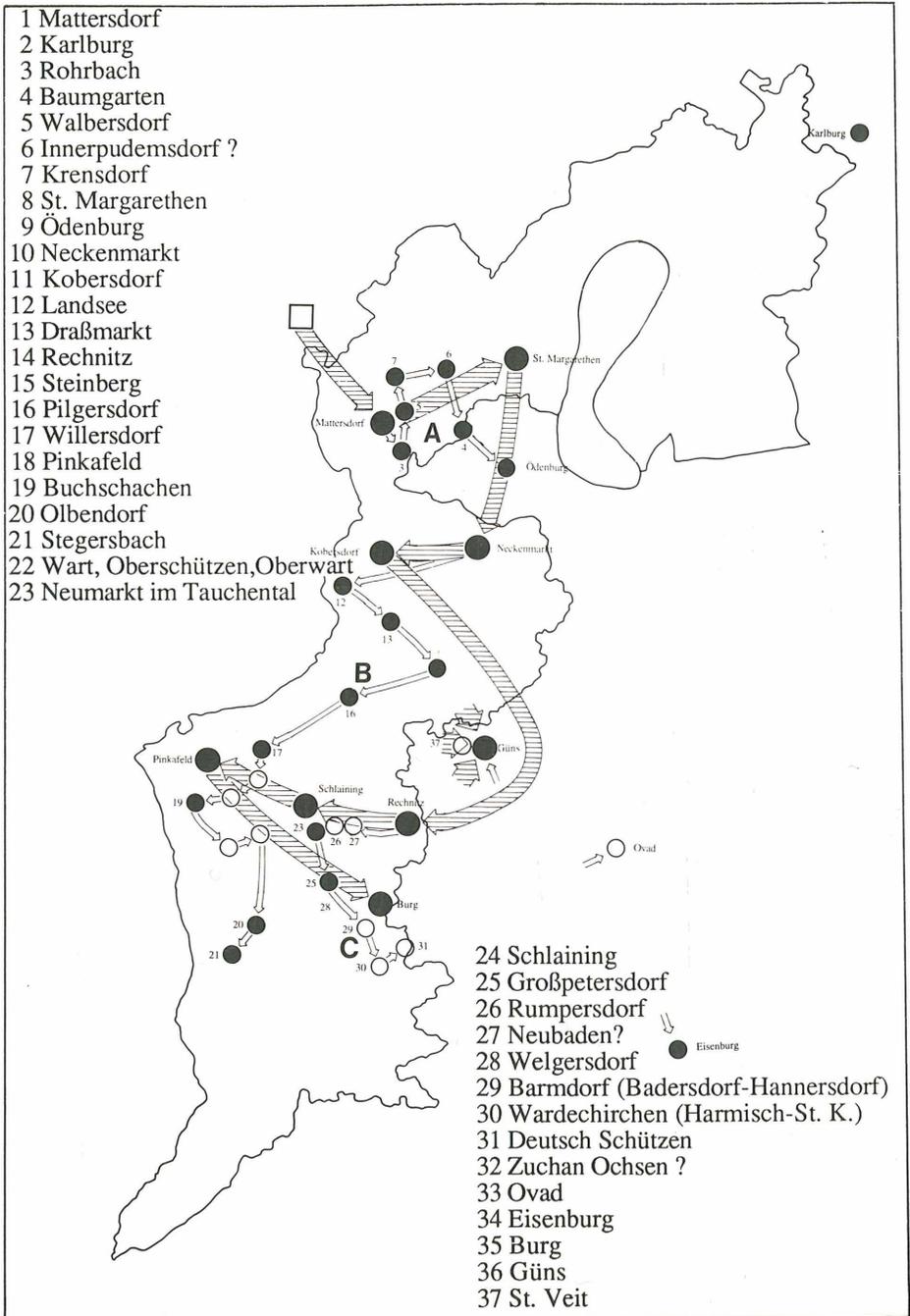


Abb. 6: Güssinger Fehde - Eroberungen Herzog Albrechts I. 1289

Datum	Ereignis	Geräte	Personen	Entfernung	gesch. Zeitaufw. Hauptmacht	angenommene Nebenaktionen
	Belagerung von Neckenmarkt (Reimchronik Vers 30394)	<i>ruten und antwerk</i>			4 Tage	<div style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 0 10px;"> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 100px; margin-bottom: 5px;"></div> </div>
27. 5. 1289*	Zug nach Kobersdorf			15 km	1 Tag	
	Belagerung bzw. Übergabe von Kobersdorf (Reimchronik Vers 30553)		Rücklaß- komm.		1 Tag	
30.+31. 5. 89*	Zug nach Rechnitz			55 km	2 Tage	
	Belagerung von Rechnitz 8 Tage und nicht genannte Anzahl weiterer Tage (Reimchronik Vers 30610) ⁷²		Rücklaß- komm.		8 ^a + 4 Tage	
13. 6. 1289	Zug nach Schlaining			16 km	1 Tag	
	Belagerung von Schlaining (Reimchronik Vers 60658)	<i>ruten und bliden</i>	Rücklaß- komm.		4 Tage	
18. 6. 1289*	Zug nach Pinkafeld			20 km	1 Tag	
	Niederwerfung Pinkafeld (Reimchronik Vers 30680)				2 Tage	
20. 6. 1289*	Zug nach Burg			32 km	1 Tag	
	Belagerung von Burg (Reimchronik Vers 30695)		2000 Schützen		4 Tage	

72 Die Zeitangabe bezieht sich auf den erhofften Entsatzversuch

Datum	Ereignis	Geräte	Personen	Entfernung	geschätzter Zeitaufwand Hauptmacht	angenommene Nebenaktionen
24. 6. 1289 Sonnwendfest	Beginn der Ernte und Weinlese (Reimchronik Vers 30884) Kriegsunterbrechung für rund ⁷³ 3 Monate			213 km	61 Tage ⁷⁵	196 km ⁷⁴ 61 Tag
29. 9. 1289 Michaelstag bis 1. 11. 1289 1289 Allerheiligen	Güns (Reimchronik Vers 30907) Belagerung und Übergabe Stadt und 2 Burgen	<i>antwerk, ebenhoch, katzen, ruten, tummerer, bliden</i>			33 Tage	

* erschlossenes Datum

a) direkt erwähnte Belagerungszeit

b) erschlossener Zeitaufwand

- A) Rohrbach, Baumgarten, Walbersdorf, *Innerpudemsdorf*, Krensdorf, Ödenburg
= 46 km = 21 Tage
- B) Landsee, Draßmarkt, Steinberg, Pilgersdorf, Oberschützen, Willersdorf, Buchschachen, Steinbrückel, Oberwart, Olbendorf, Stegersbach
= 89 km = 33 Tage
- C) Weiden, Rumpersdorf, Neumarkt, Großpetersdorf, Badersdorf, Harmisch, Deutsch Schützen, *Zuchan Ochsen*, Ovad, Eisenburg
= 95 km = 28 Tage

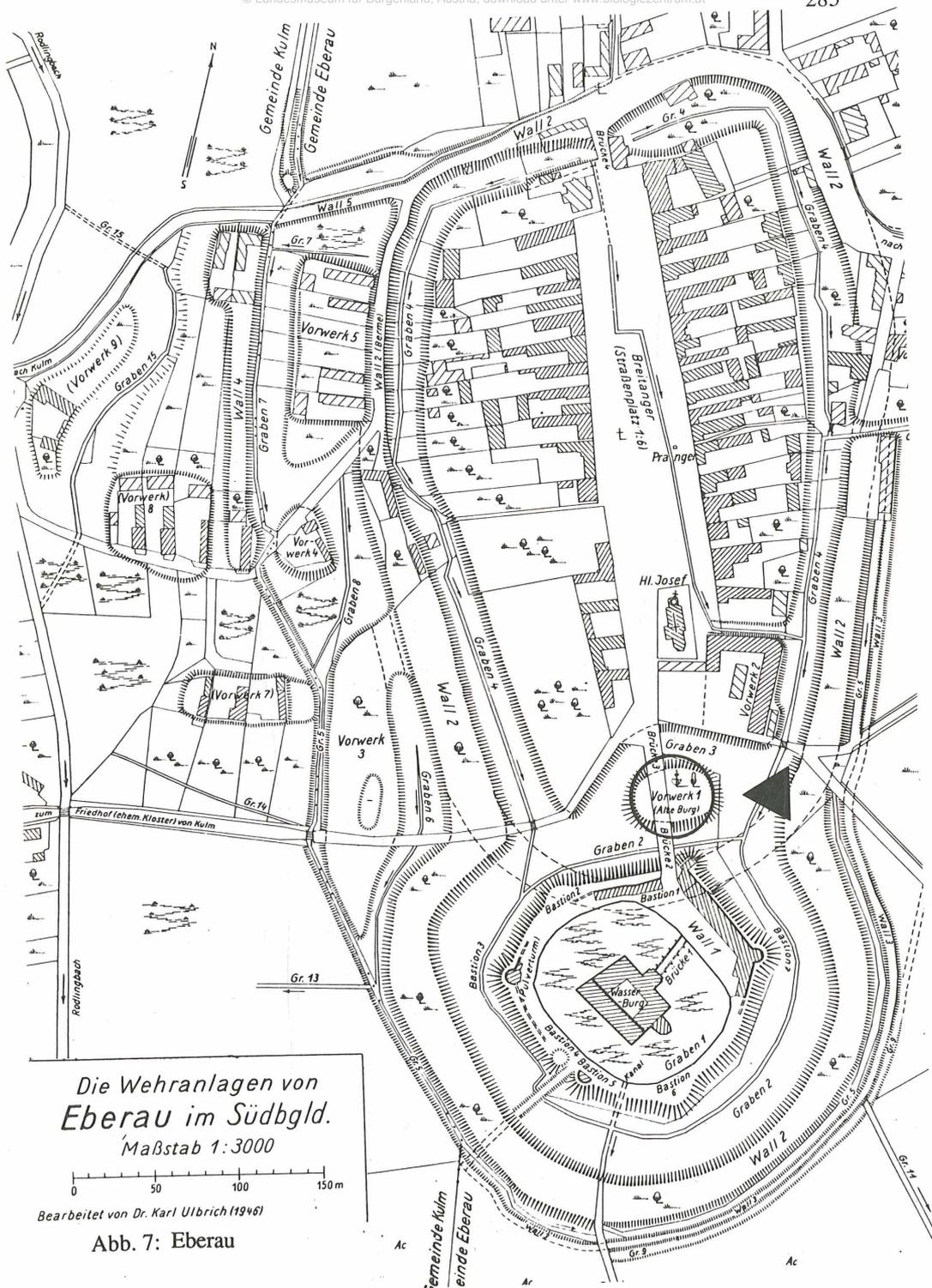
73 mehrmals wird von Ernte und Weinlese gesprochen

Vers 30755 Weinlese

Vers 30796 Wein und Korn

74 Kilometerleistung und Tagezahl ergibt sich aus den gemeinsam mit der Hauptmacht und den selbständigen Aktionen zurückgelegten Strecken und Tagen.

75 Die Hauptmacht bewältigte eine durchschnittliche Tagesmarschleistung von 24 km.



Die Wehranlagen von Eberau im Südbgd.
Maßstab 1: 3000

0 50 100 150 m

Bearbeitet von Dr. Karl Ulbrich (1946)

Abb. 7: Eberau

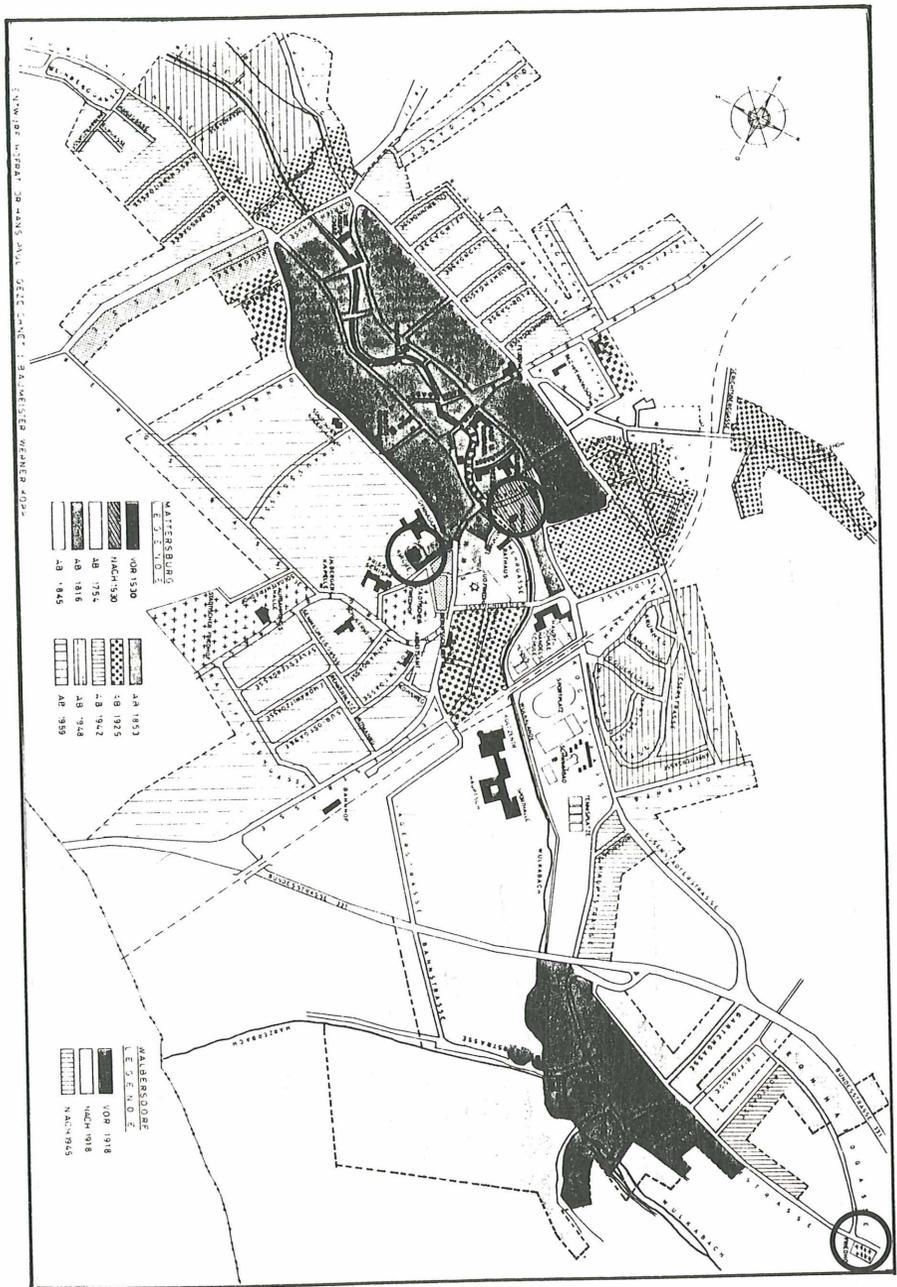
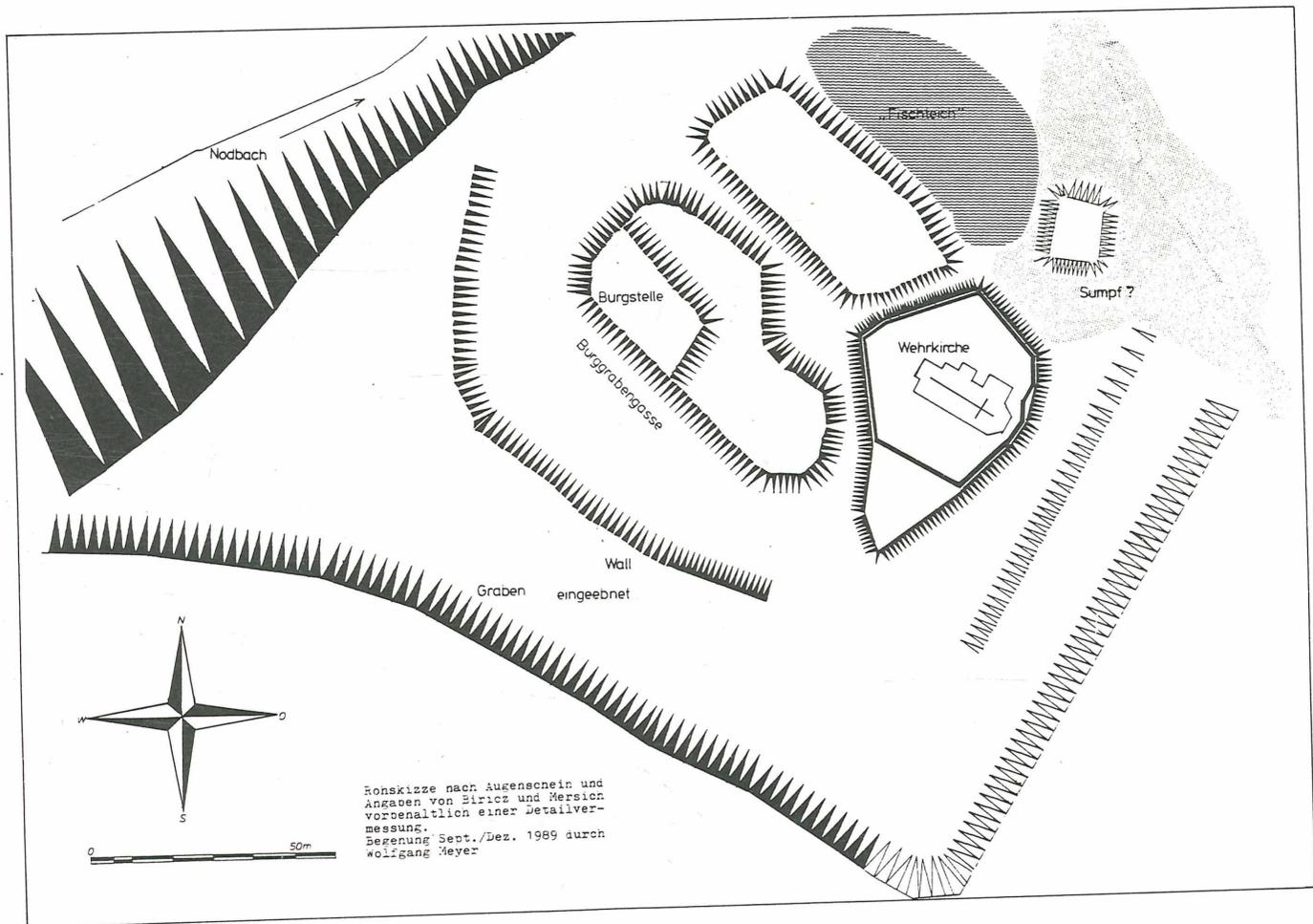


Abb. 8: Mattersburg und Walbersdorf aus Lit 68



Ronskizze nach Augenschein und
Angaben von Hürich und Mersich
vornehmlich einer Detailver-
messung.
Beregung Sept./Dez. 1989 durch
Wolfgang Meyer

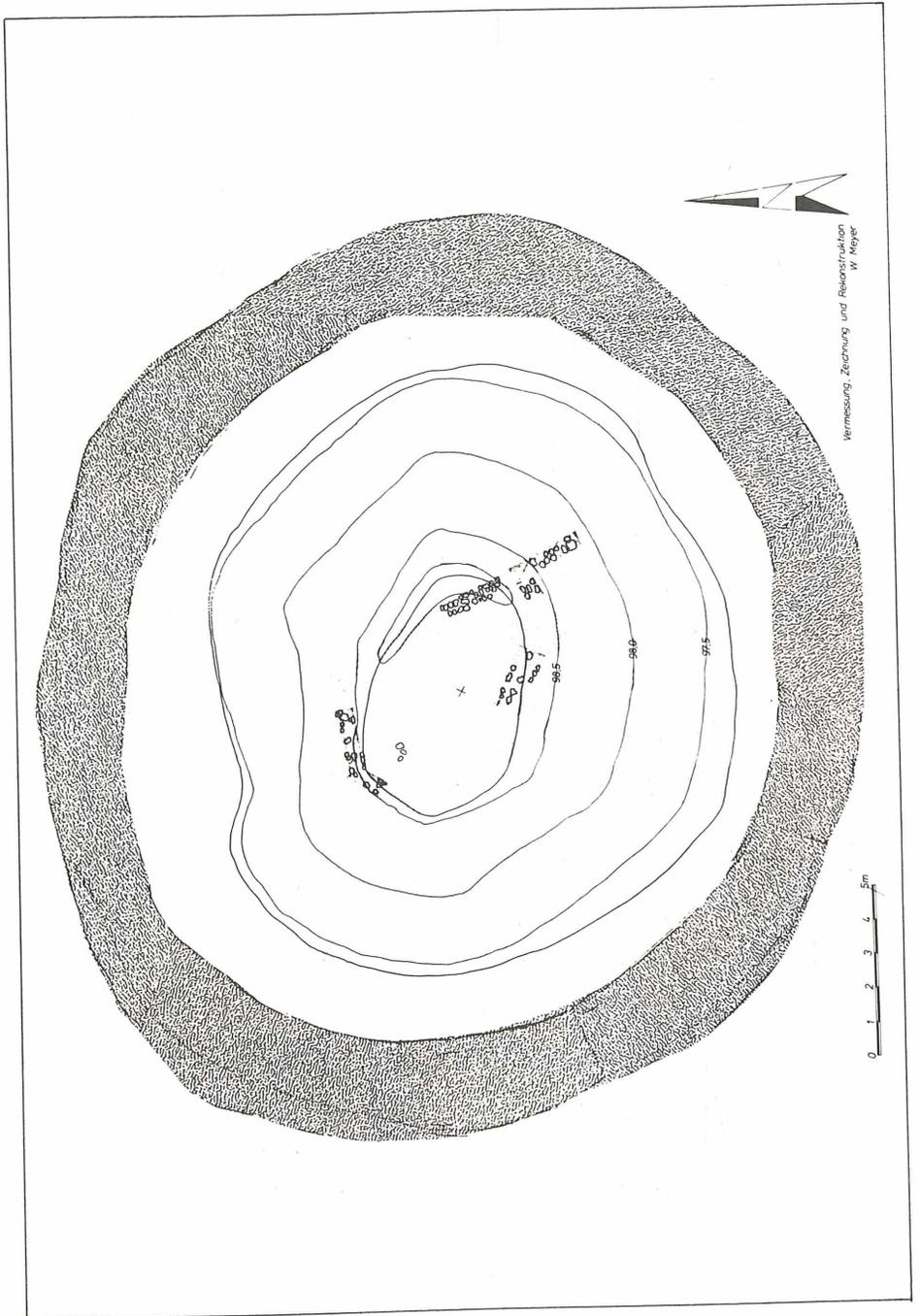


Abb. 10: Krensdorf

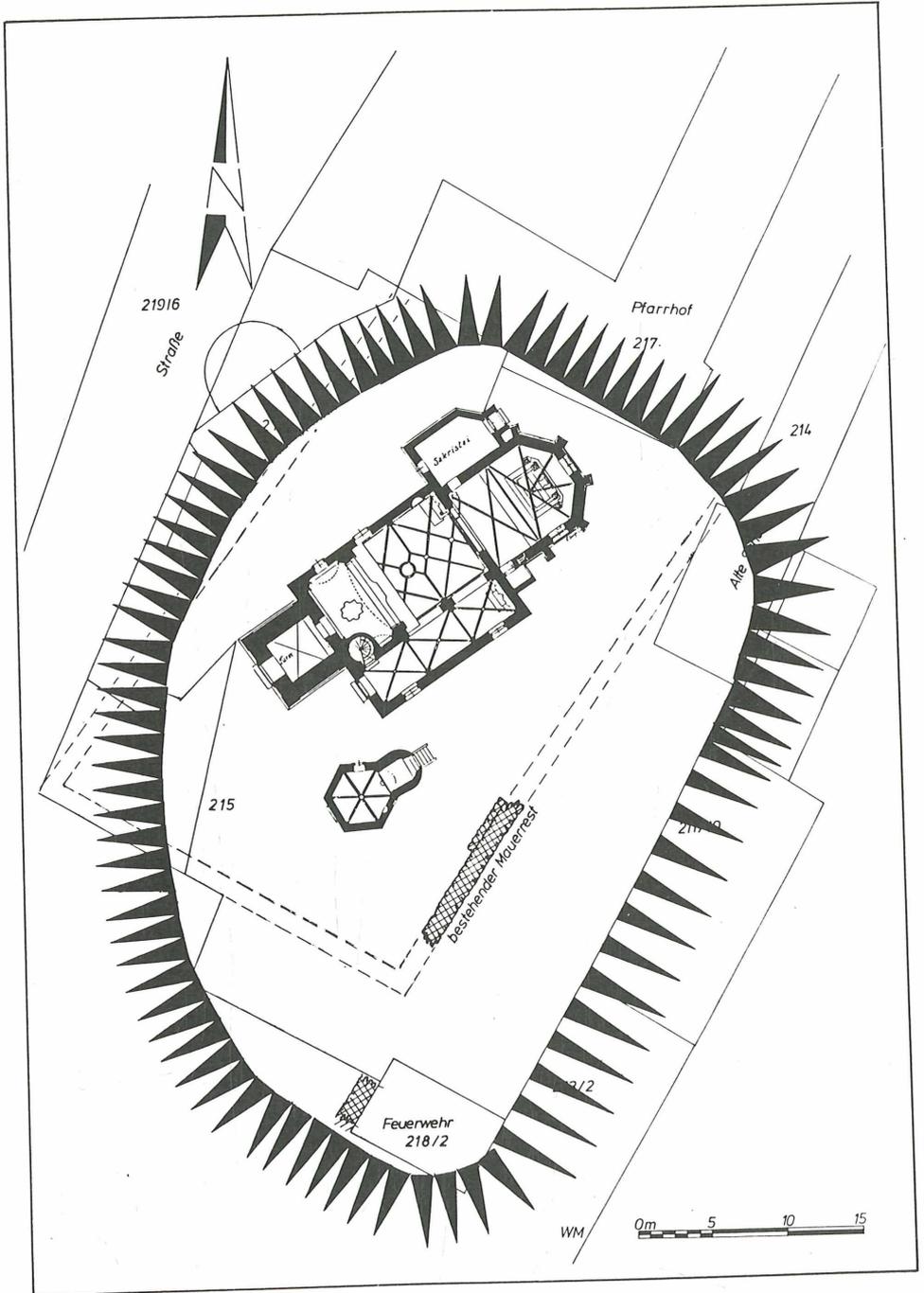
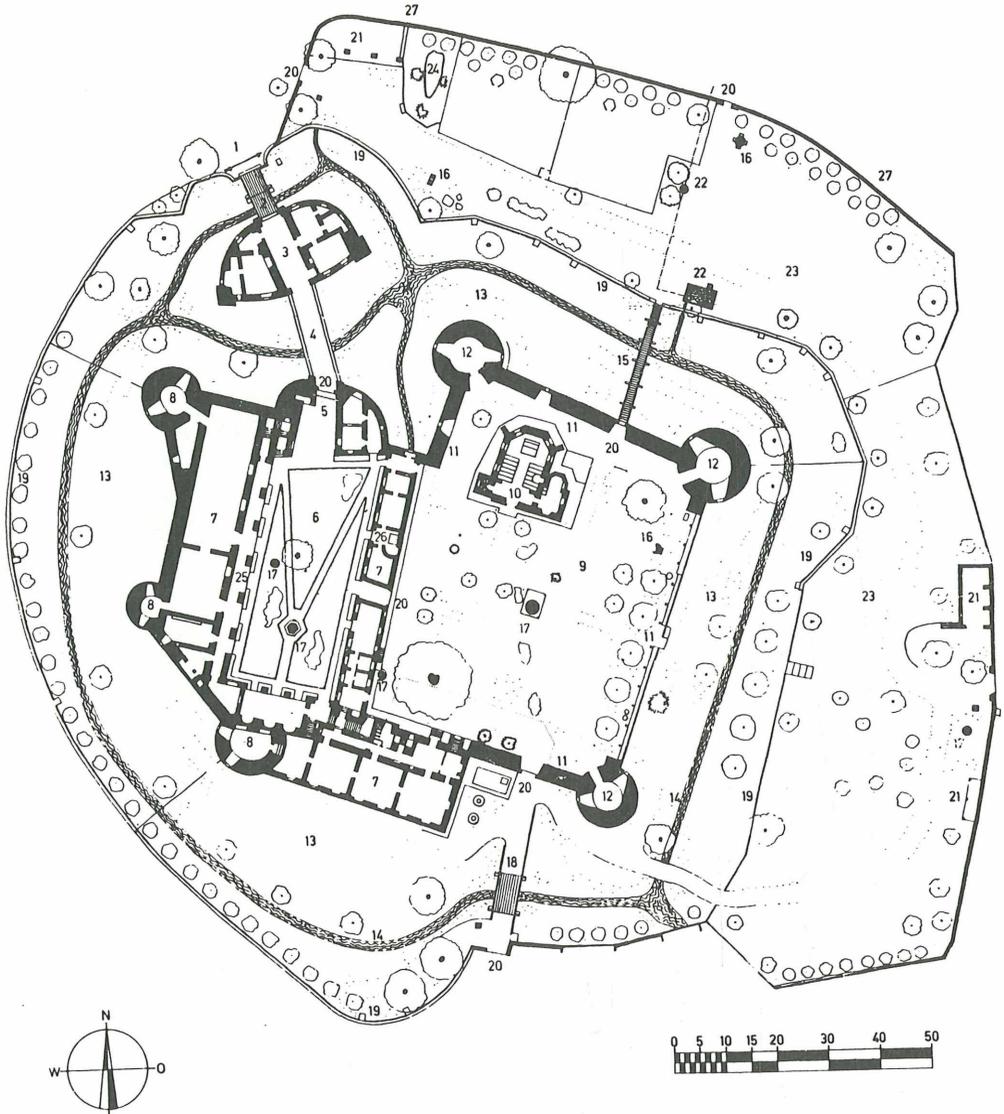
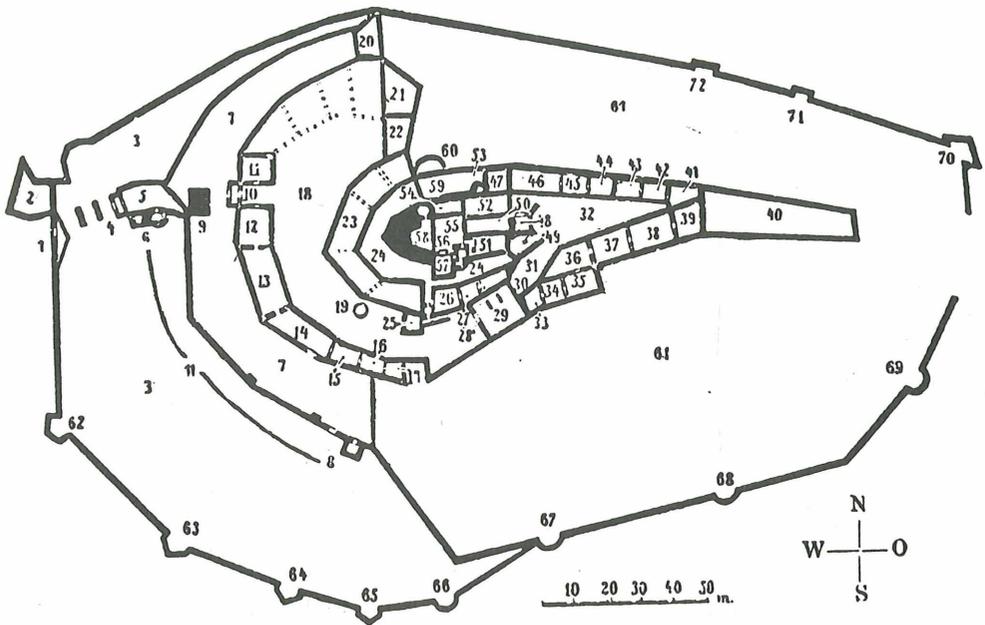


Abb. 11: St. Margarethen



1=Haupteingang; 2=Zugbrücke; 3=Barbakane; 4=Gewölbte Brücke; 5=Fallgitter; 6=Innenhof; 7=Haupttrakte; 8=Schloßtürme; 9=Turnierhof; 10=Schloßkapelle; 11=Innere Bastei mit Wehrgängen; 12=Basteitürme; 13=Schloßgraben; 14=Wassergerinne; 15=Katzensteg; 16=Denkmäler; 17=Brunnen; 18=Holzbrücke; 19=Äußere Bastei; 20=Tore; 21=Wirtschaftsgebäude; 22=Wasserbecken; 23=Garten und Weide; 24=Schuttberg; 25=Arkadengang; 26=Offene Küche; 27=Schloß-Umgrenzungsmauern.

Abb. 12: Kobersdorf



Grundriß der Burgruine Landsee. Nach Thirring.

BESCHREIBUNG DER BURGRUINE LANDSEE

- 1 Erstes Burgtor mit der Jahreszahl 1668 (letzter Zubau)
- 2 Bastei zum Schutz des Tores
- 3 äußerer Burggraben (30—40 m breit), von einer Mauer mit Schießscharten und Basteien (62—66) umgeben
- 4 Zugbrücke auf Pfeilern ruhend zum zweiten Tor hin-führend
- 5 und 6 Verlies mit Wachzimmer und einer nach oben führenden Wendeltreppe
- 8 Wachzimmer am Ende der Schanz, führend zum 7 inneren Graben (15—20 m breit), umgeben von einer hohen Mauer
- 9 Zugbrücke auf einem Pfeiler ruhend, zum dritten Tor, in der *Mittelburg* (durch den Graben weiterschreitend gelangt man heute durch eine Maueröffnung (20) bequem ins Freie
- 11 Kanonenwall
- 12—17 Wirtschaftsgebäude und Kasernen
- 18 Burghof gegen W und S
- 19 rechts vorne im Hof der Brunnen (besser Zisterne — größtenteils zugeschüttet)
- 20 Maueröffnung
- 21—23 Wachzimmer zum Schutz der inneren Burg
- 25 Wachturm führend über eine Treppe zum 24 inneren Burghof (10 m höher liegend), kreisförmig um den Donjon gelagert
- 26 Küche
- 29 Zugbrücke einen Graben überbrückend zu den stock-hohen auf Tonnengewölben befindlichen
- 27—30 Wachzimmern
- 31 viertes, gut erhaltenes Tor, in den Dreieckshof der 32 Hochburg führend, an beiden Seiten
- 33—39 und
- 41 und 47 stockhohe Wohngebäude aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit barocken Fensterverzierungen (44 und 47)
- 40 langgestreckte Bastei zum Schutz gegen O
- 48 mächtiger Wachturm, gestützt von zwei Pfeilern. Zu-tritt durch ein teilweise in den Felsen gehauenes Tor, durch ein Fallgitter geschützt, nur mit Zugbrücke er-reichbar. Die Stockwerke mit Spitzbögen versehen, auf Wappenschildern ruhend. Gegen O ein Fenster mit einem Steinkreuz
- 49 Kirche
- 50 Gang, in den Felsen gehauen, der teilweise nur krie-chend in den engen viereckigen
- 55 Hof der innersten Burg führte, mit spitzbölgigen Türen versehen
- 50—54 zweistöckhohe Wohnungen mit Renaissancefen-ster
- 58 einziger Zugang zum vierstöckigen Donjon, heute noch mit Kamin und Schornstein
- 57 vierstockhoher Turm gegen S, von dort über
- 56 Treppen zu den Gefängnissen
- 59 kleiner Gang zu einer
- 60 halbkreisförmigen Bastei gegen N.

Abb. 13: Landsee

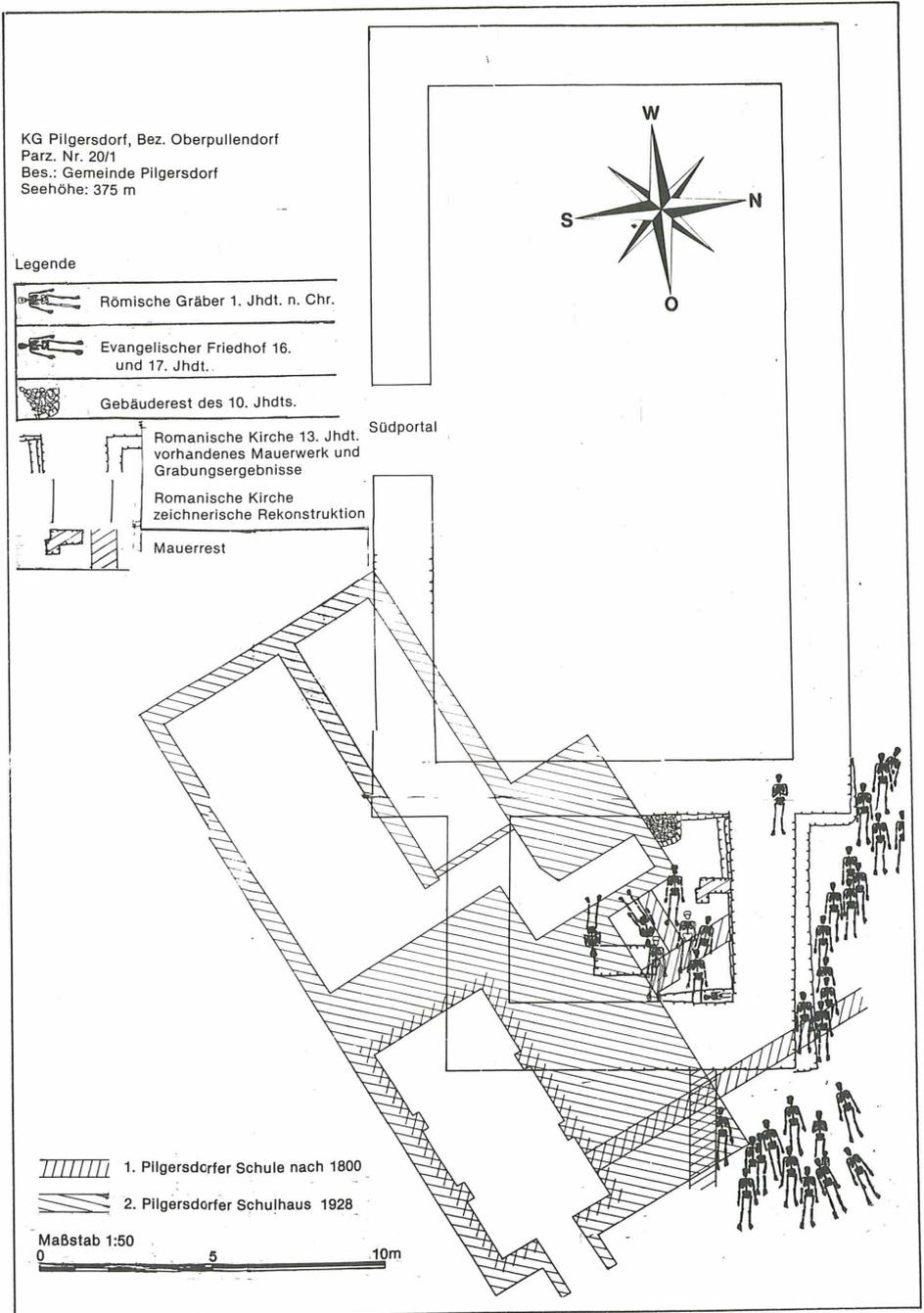


Abb. 14: Pilgersdorf, Kirchenruine

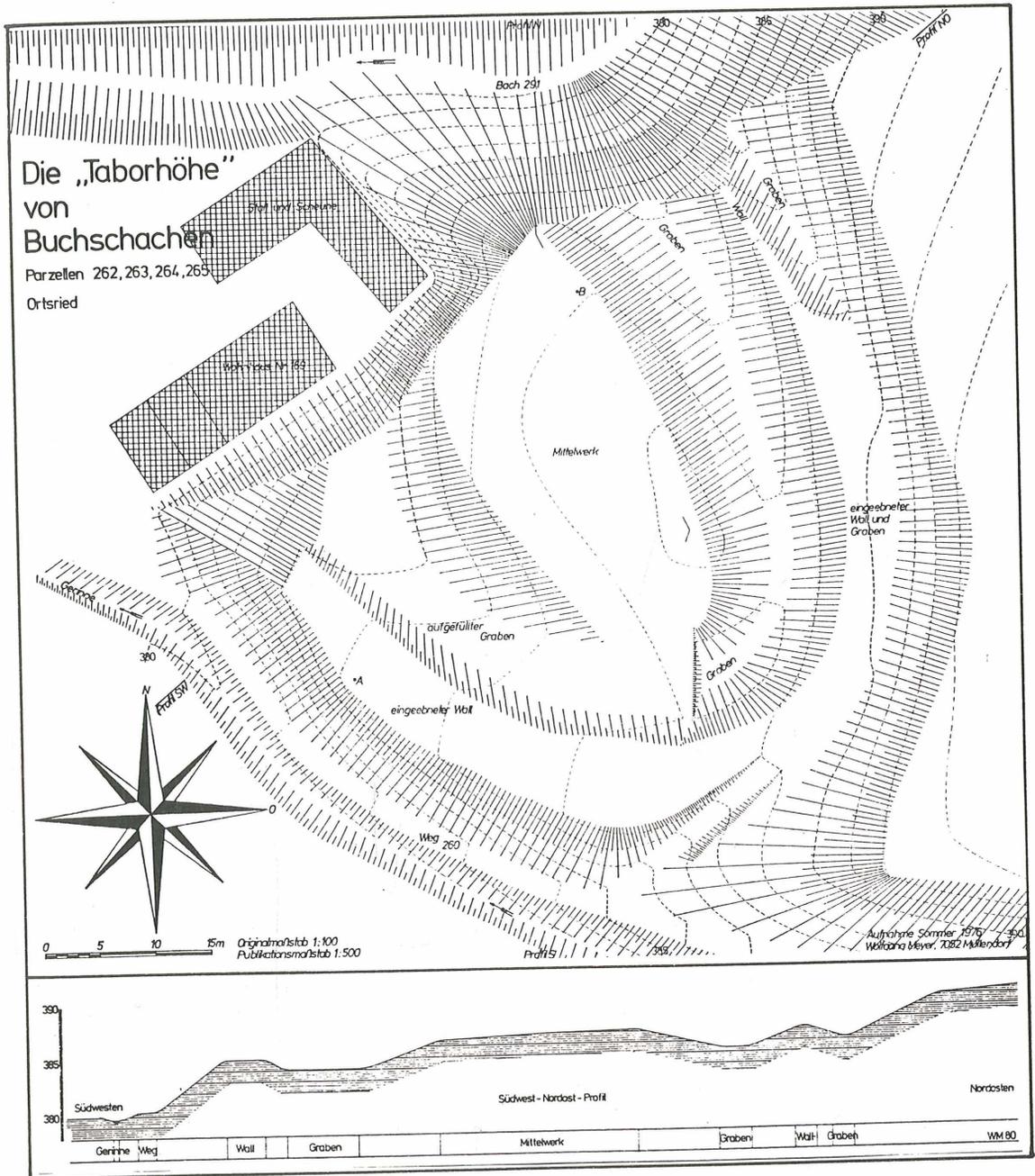


Abb. 15: Buchsachsen "Taborriegel"

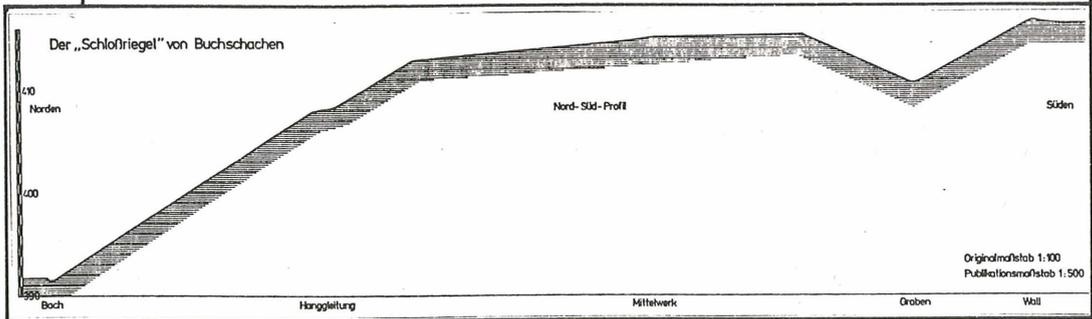
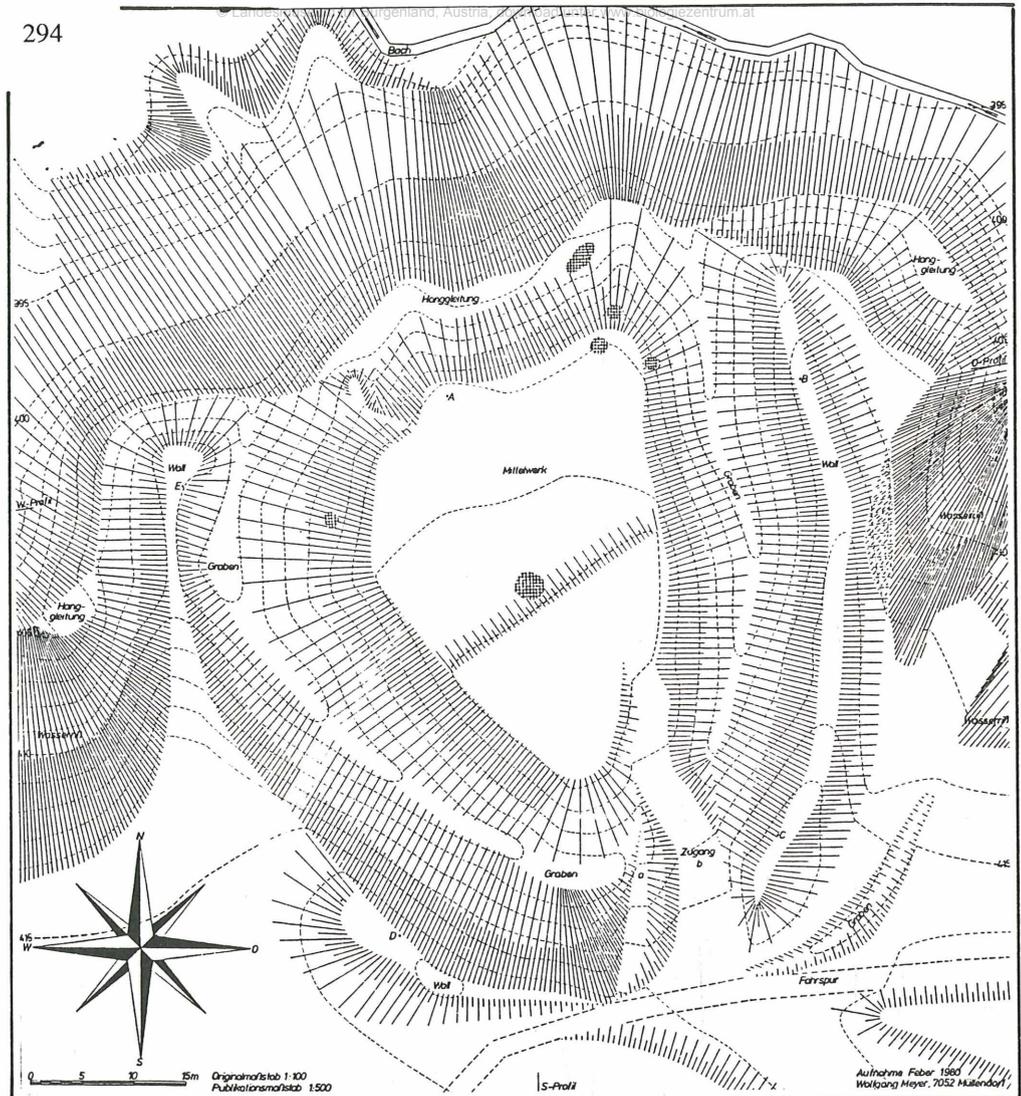


Abb. 16: Buchschachen, "Schloßriegel"

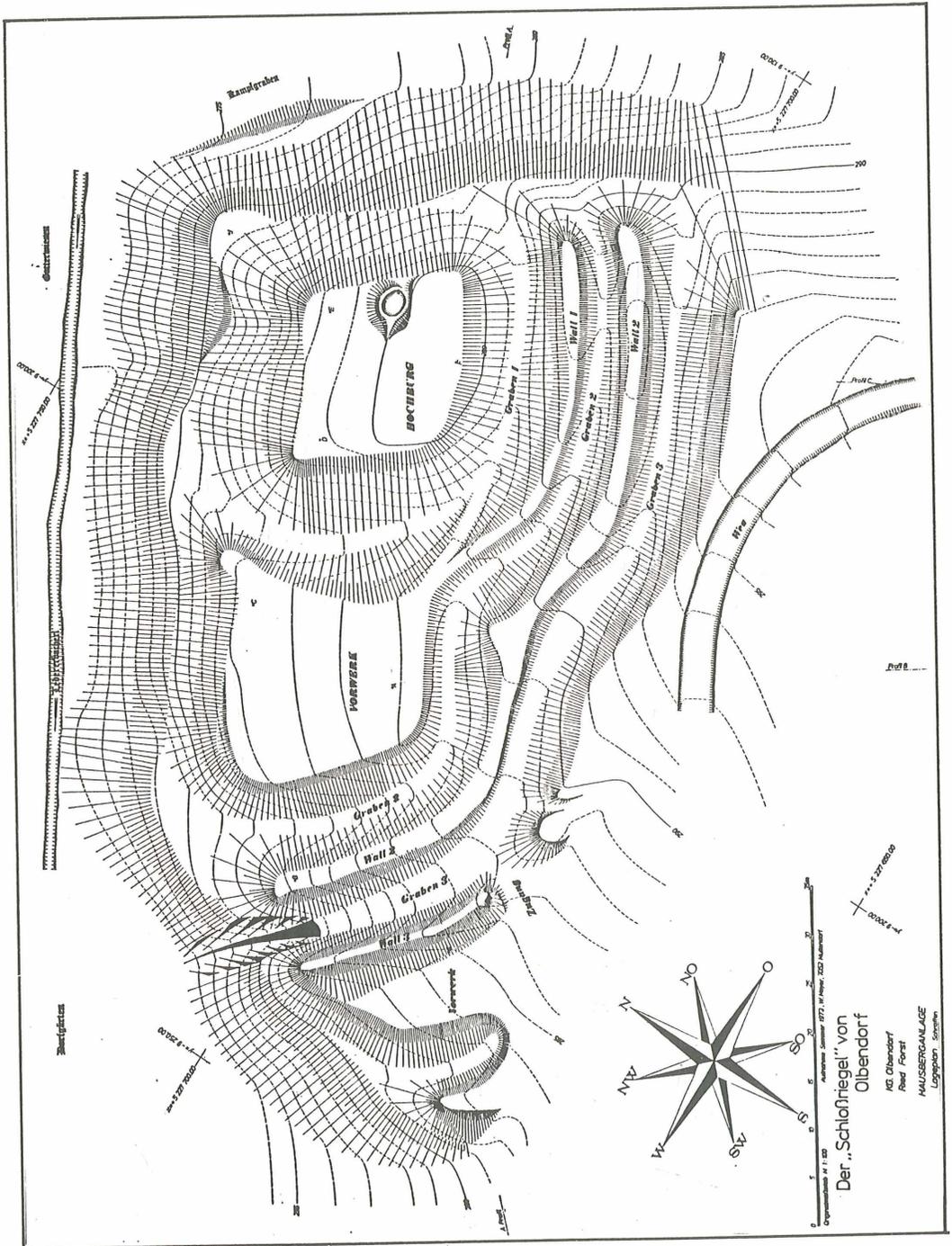


Abb. 17: Olbendorf "Schloßriegel", Lageplan

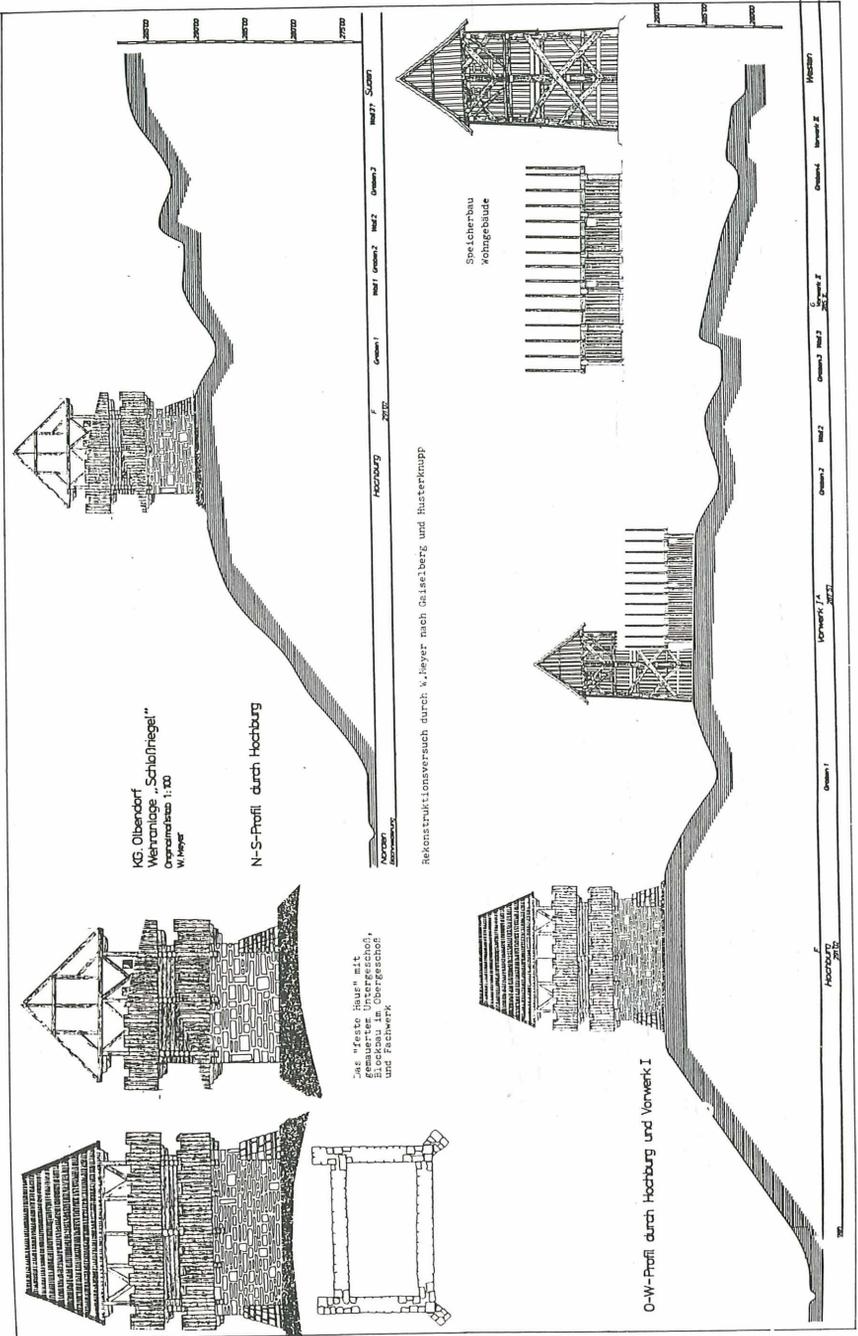


Abb. 18: Olbendorf, Schnitte durch die Anlage mit Rekonstruktionsversuch

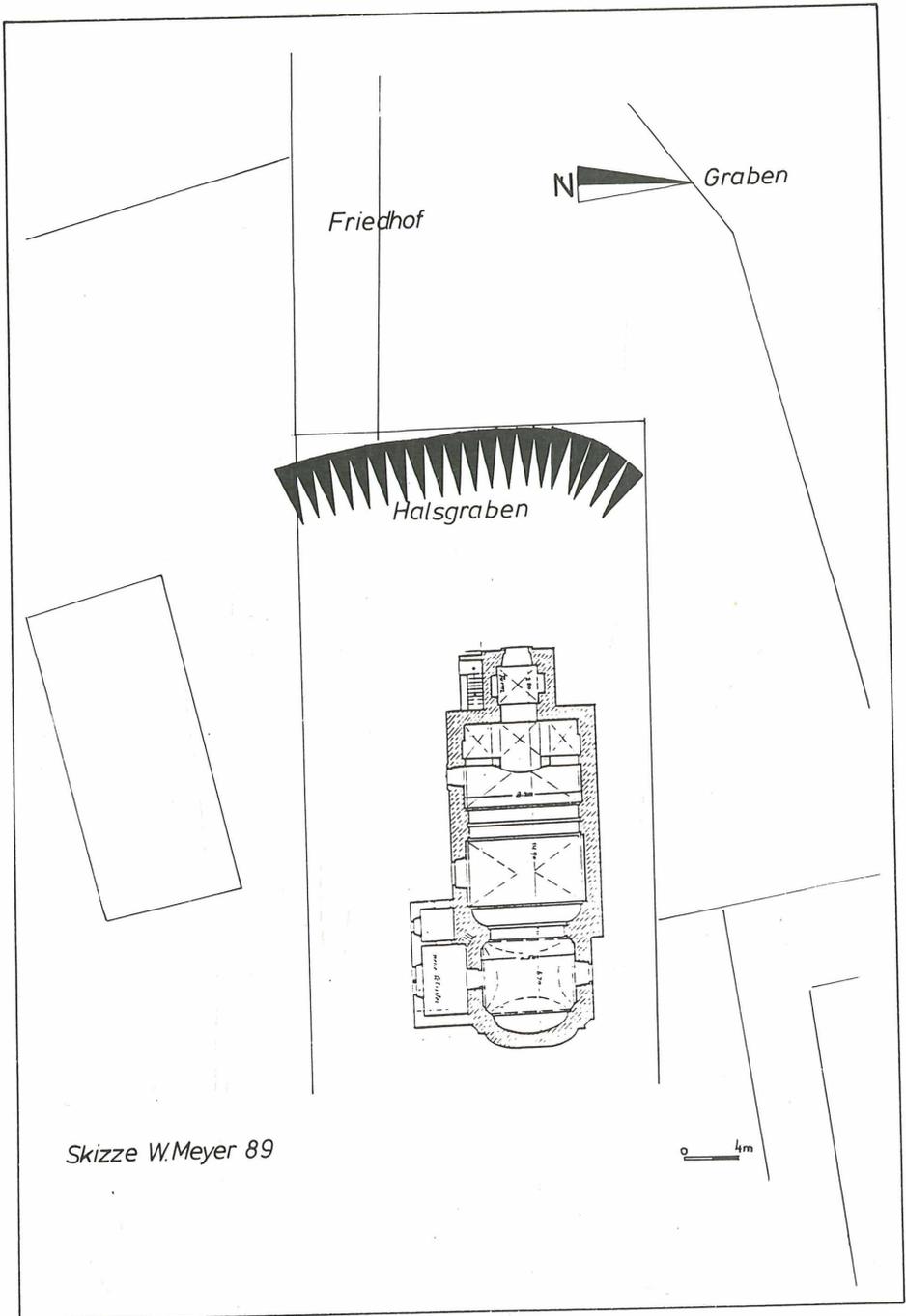


Abb. 19: Stegersbach, Kirche Hl. Ägidius

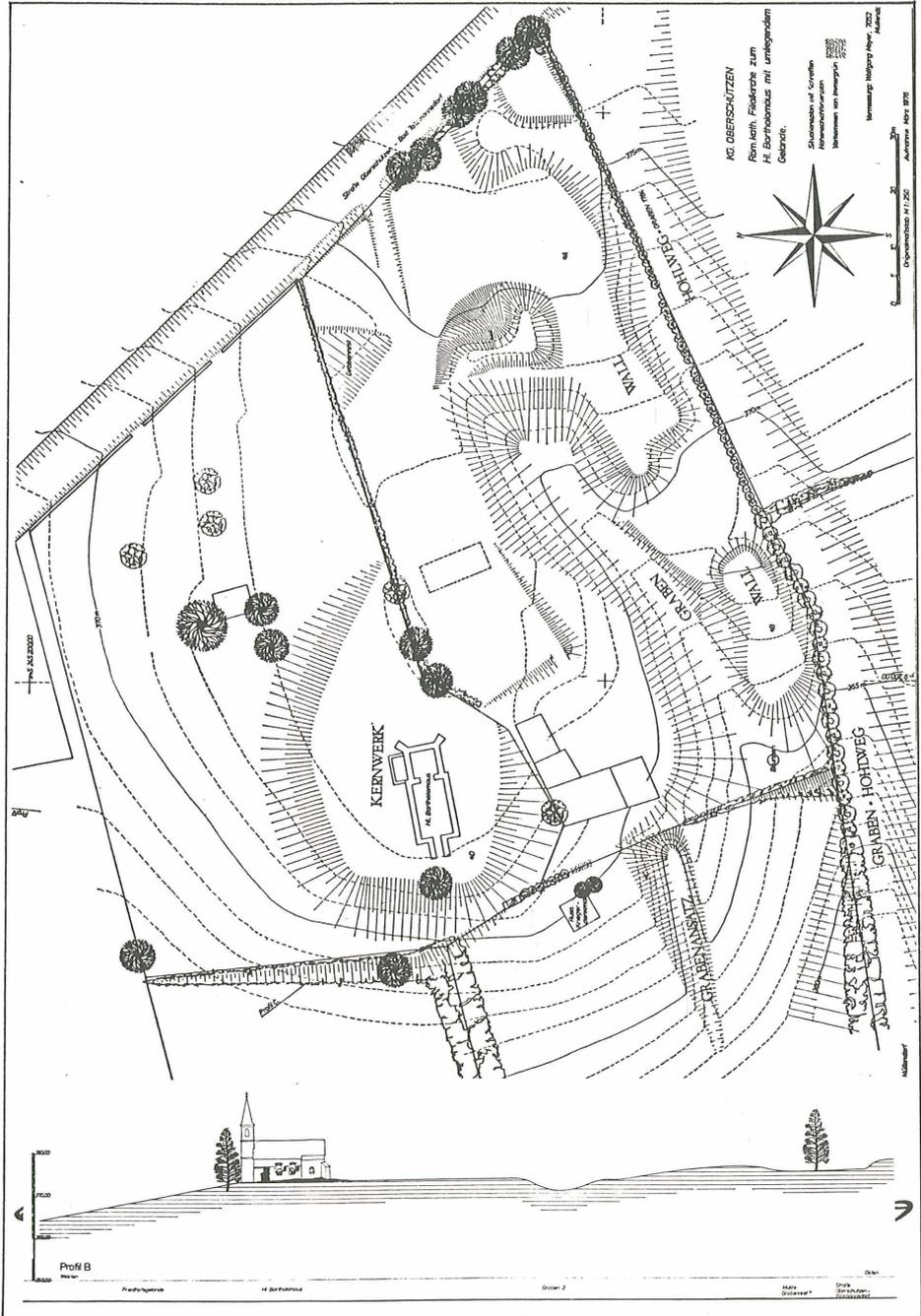


Abb. 20: Oberschützen

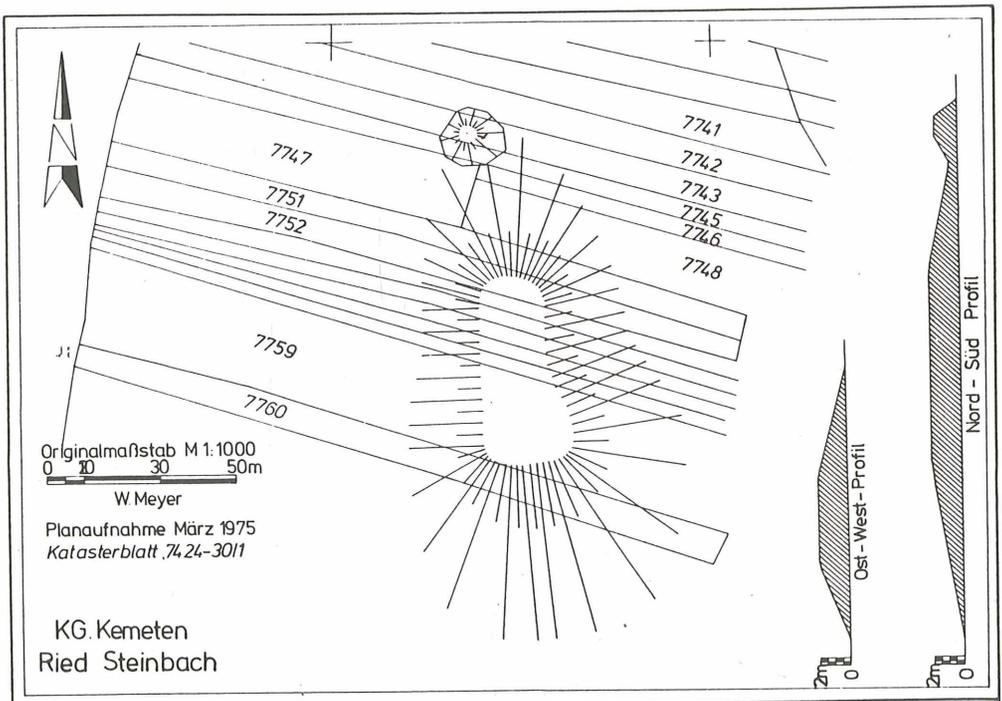
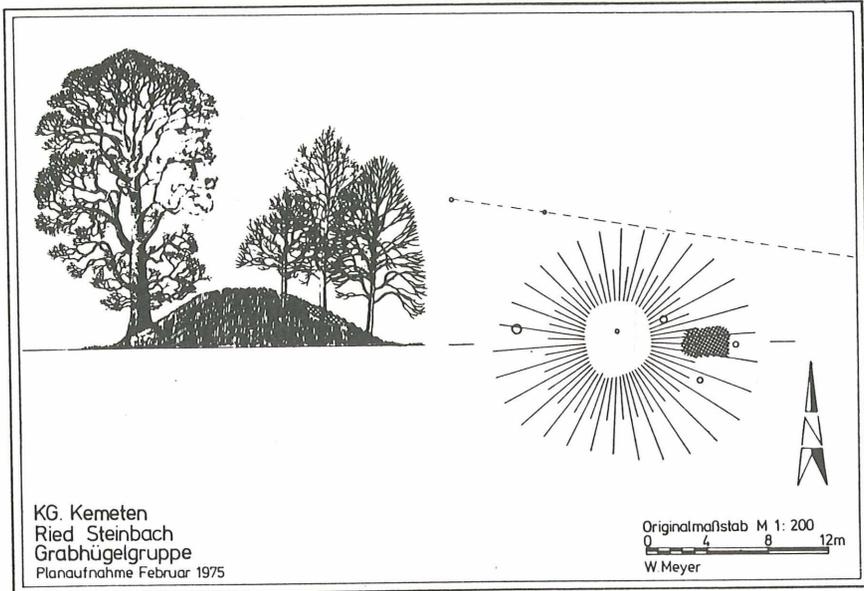


Abb. 21: Das "Steinbrüchel" bei Oberwart und seine nähere Umgebung

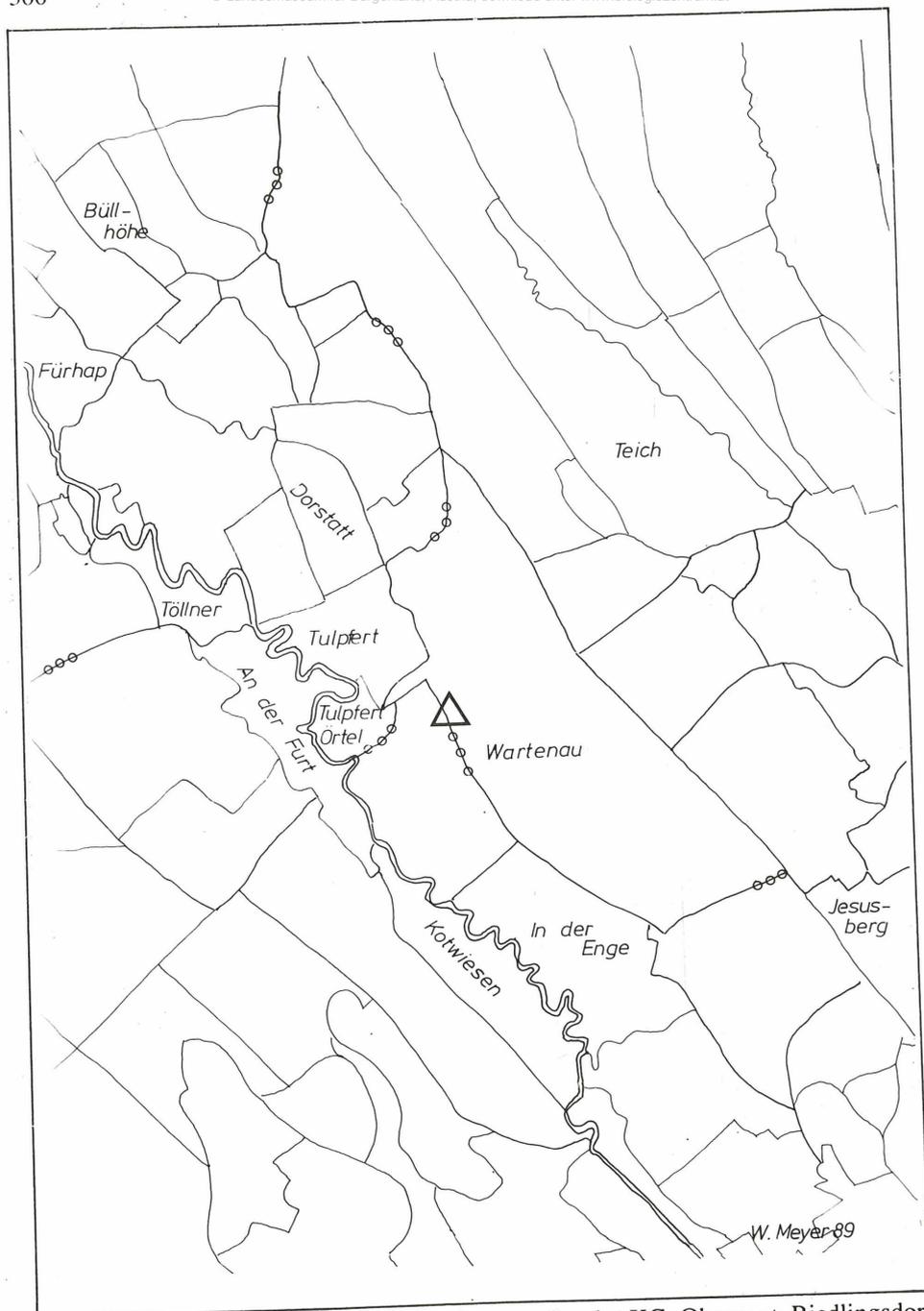


Abb. 22: Katasterblattauszug des Zusammenstoßes der KG. Oberwart, Riedlingsdorf und Unterschützen im Pinkatal

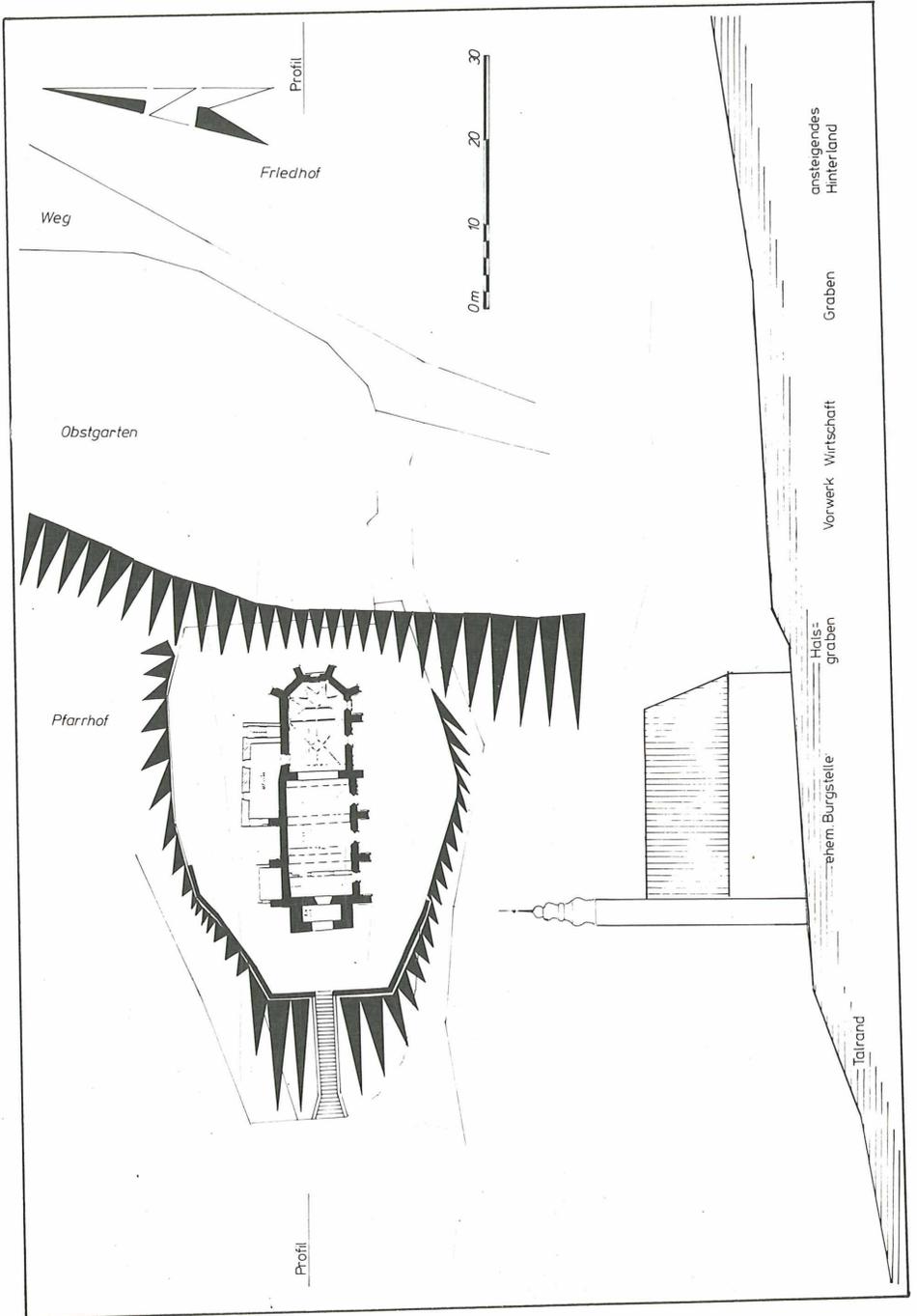


Abb. 23: Neumarkt/Tauchental

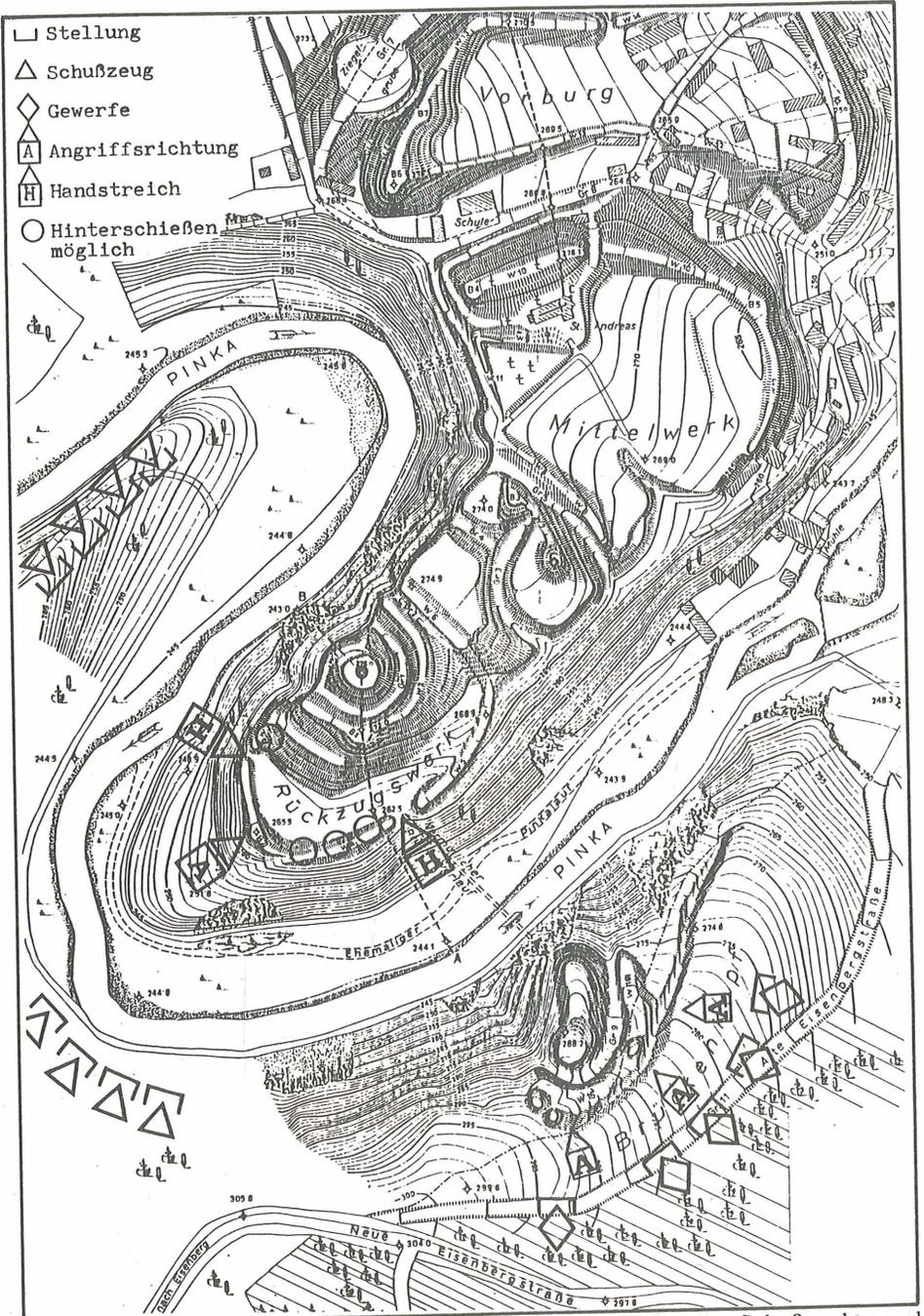
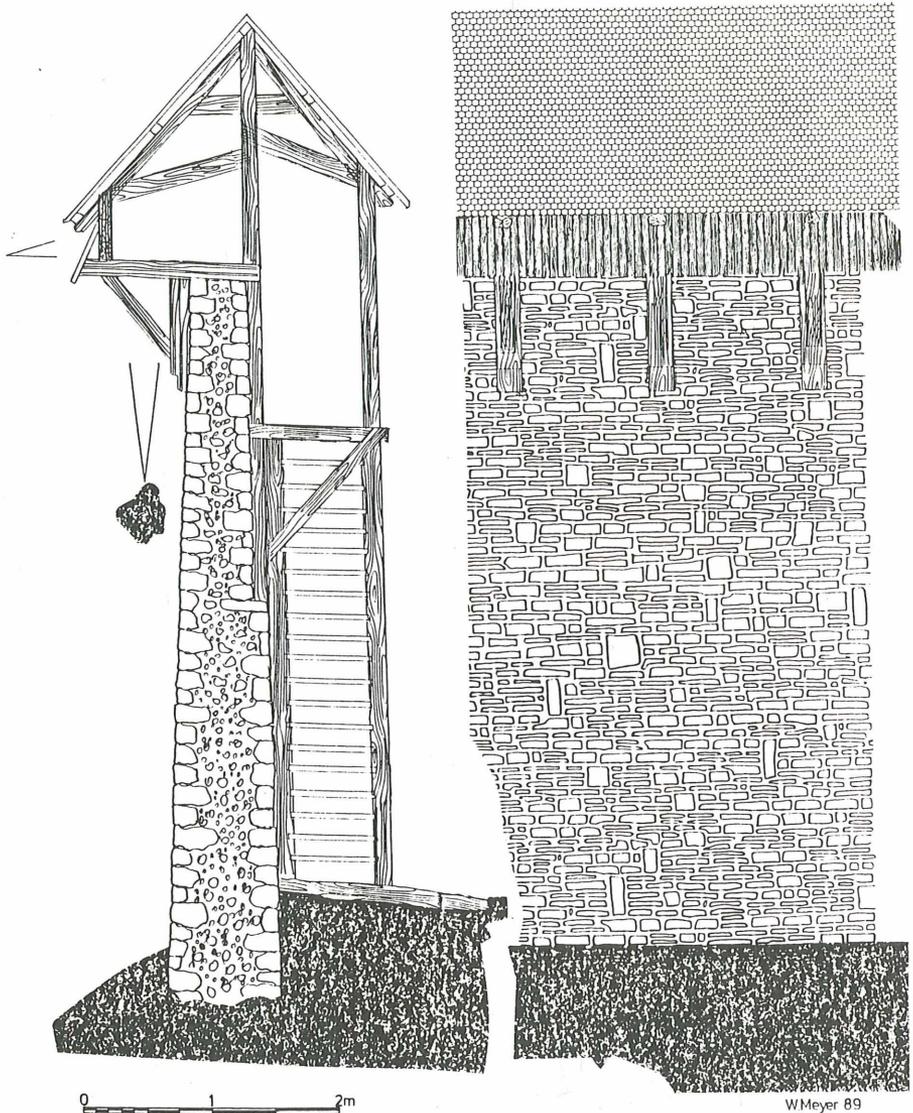


Abb.25: Plan von Burg, Ulrich mit Eintragung der Stellungen des Schußwerkes und Gewerfes und der denkbaren Angriffsbewegungen.



Rekonstruktionsversuch einer sehr einfachen Bauauführung eines hölzernen Wehrganges (= Umlauf) auf einer relativ schwachen, schartenlosen Ringmauer. Hier wird die Unbenützbarkeit desselben im Brandfalle deutlich.

Rekonstruktionsvorschlag nach der Bauform und Maturmaßen von der Wehrkirche St. Martin in Diex, Bez. Völkermarkt, Kärnten.

Abb. 26: Querschnitt durch Wehrmauer und hölzernen Aufbau

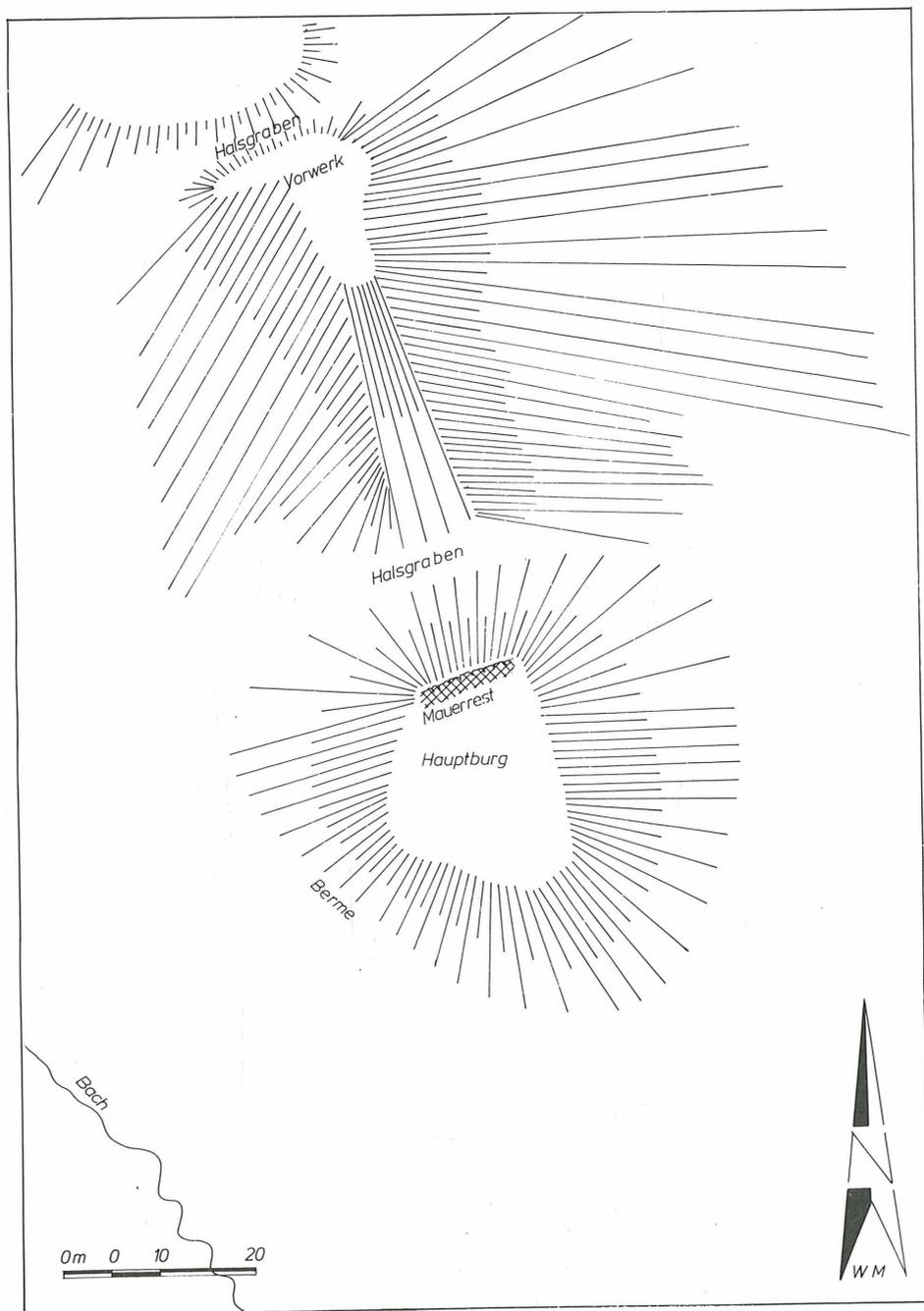


Abb. 27: Willersdorf

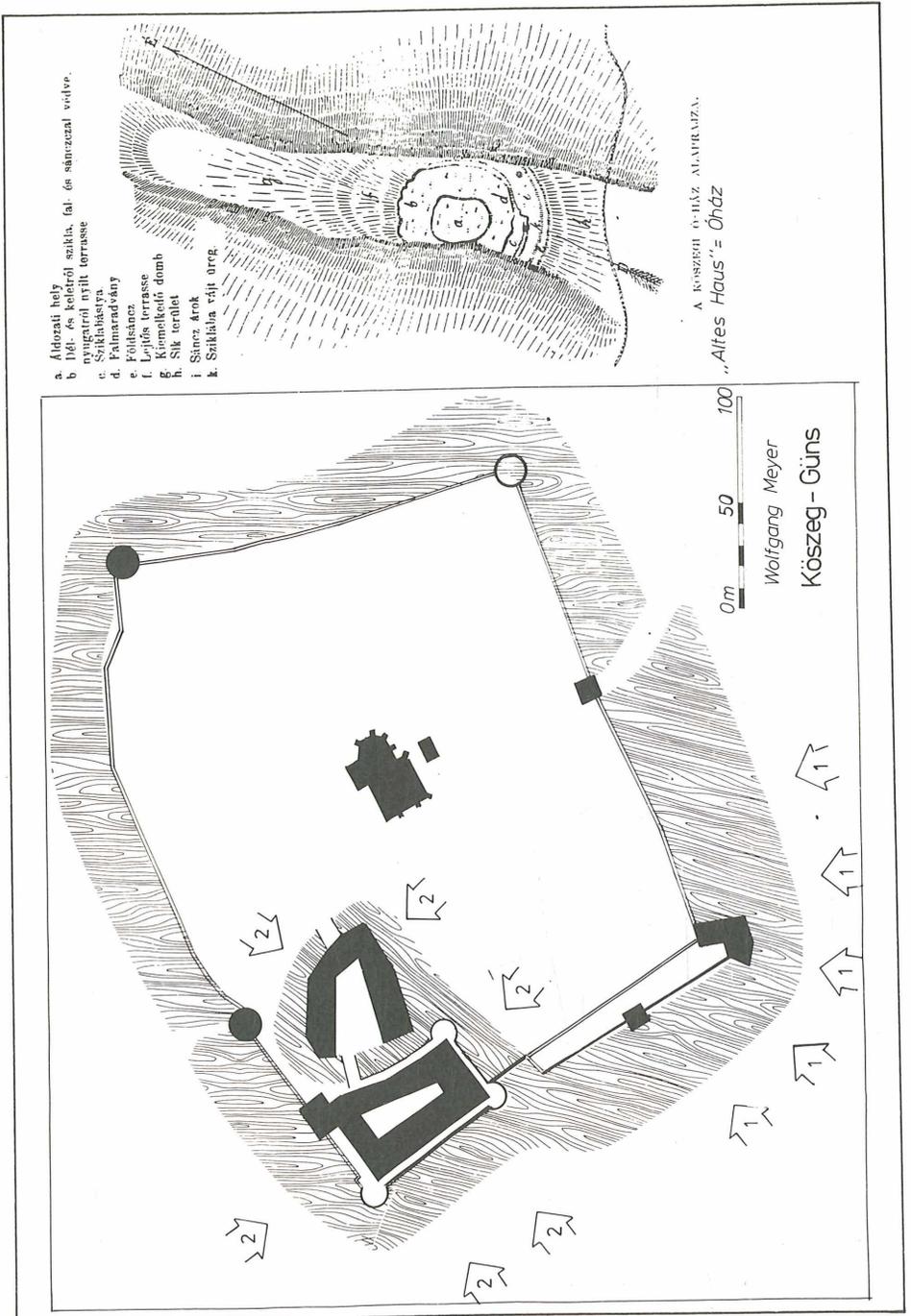


Abb. 28: Köszeg-Güns



- 1 Kirche aus dem 9.Jhdt.,
- 2 Schanze des 10. - 11. Jhdts.,
- 3 Freigelegter Teil der Burg aus dem 13.Jhdt (Burg Szentvid)
- 4 die angenommene mittelalterliche Kirche der Burg
- 5 Festungsteile aus dem Mittelalter (Turm der heutigen St. Veits - Kapelle und Teil der Giebfassade)

Abb. 29: Velem-St.Vid

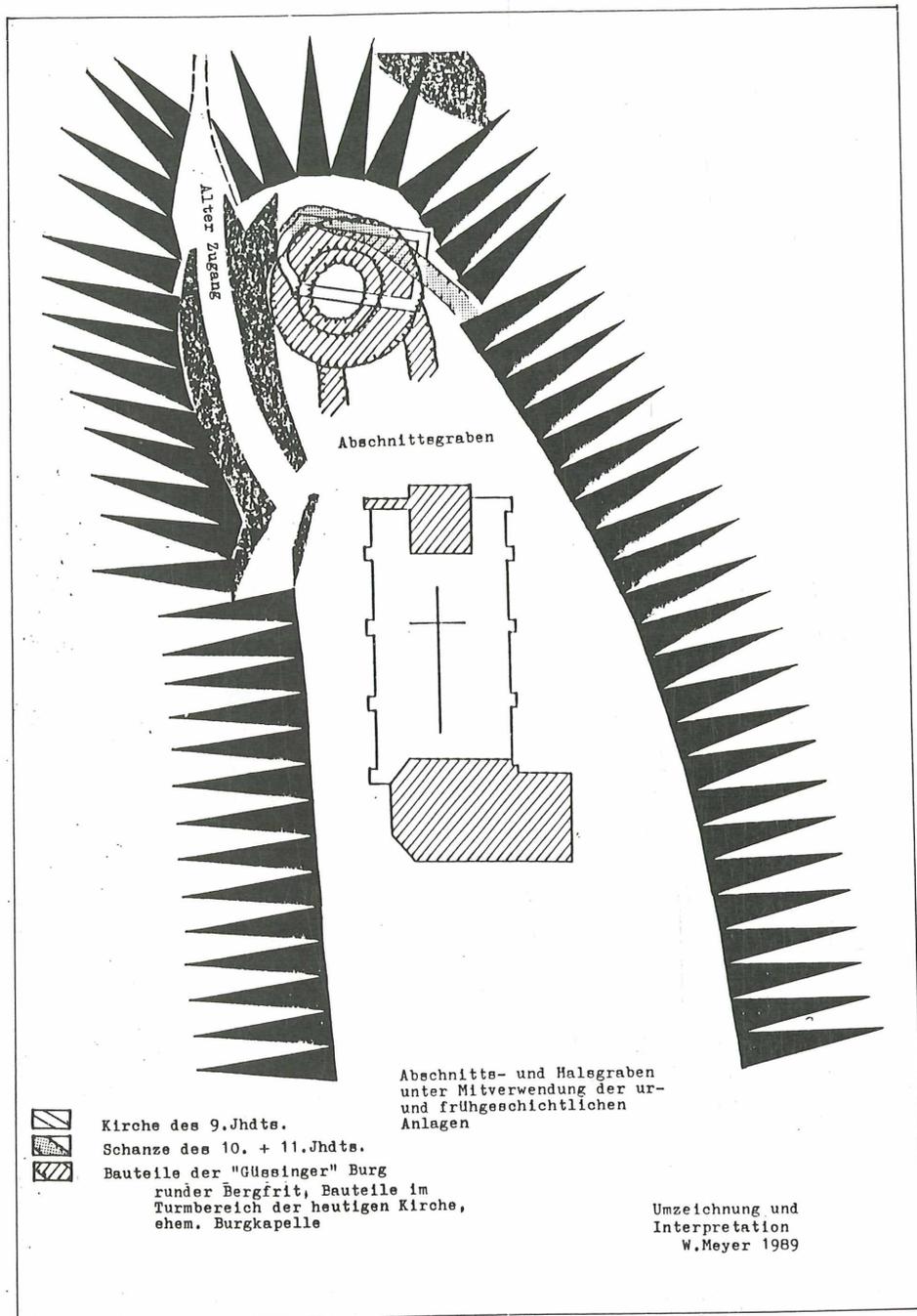


Abb. 30: Velem-St. Vid, Burgstelle

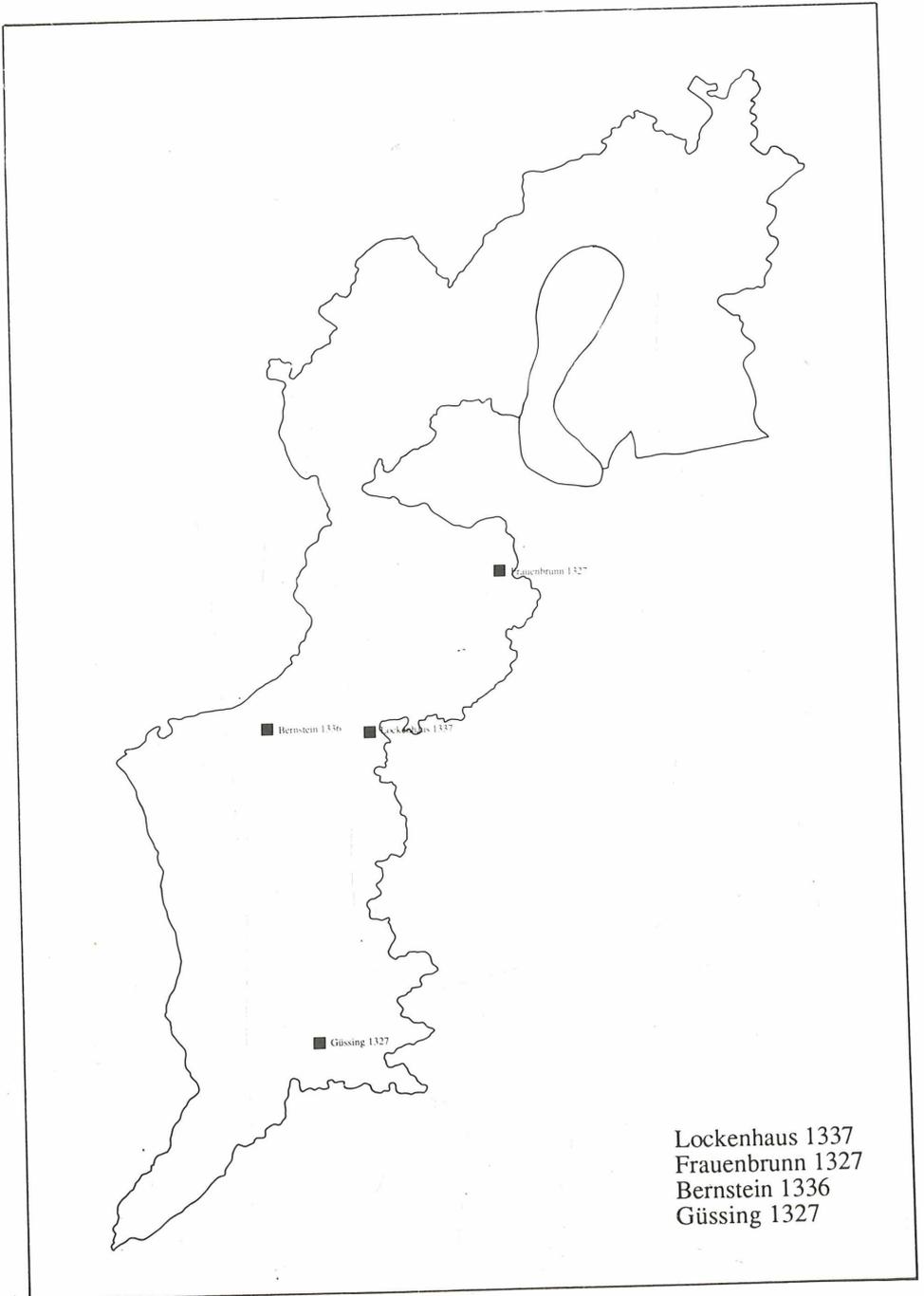


Abb. 31: Abschließende Kämpfe mit den Güssingern

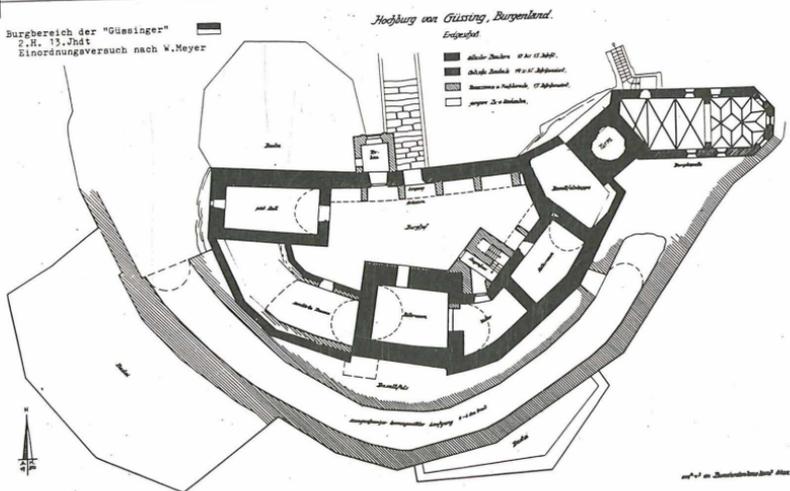
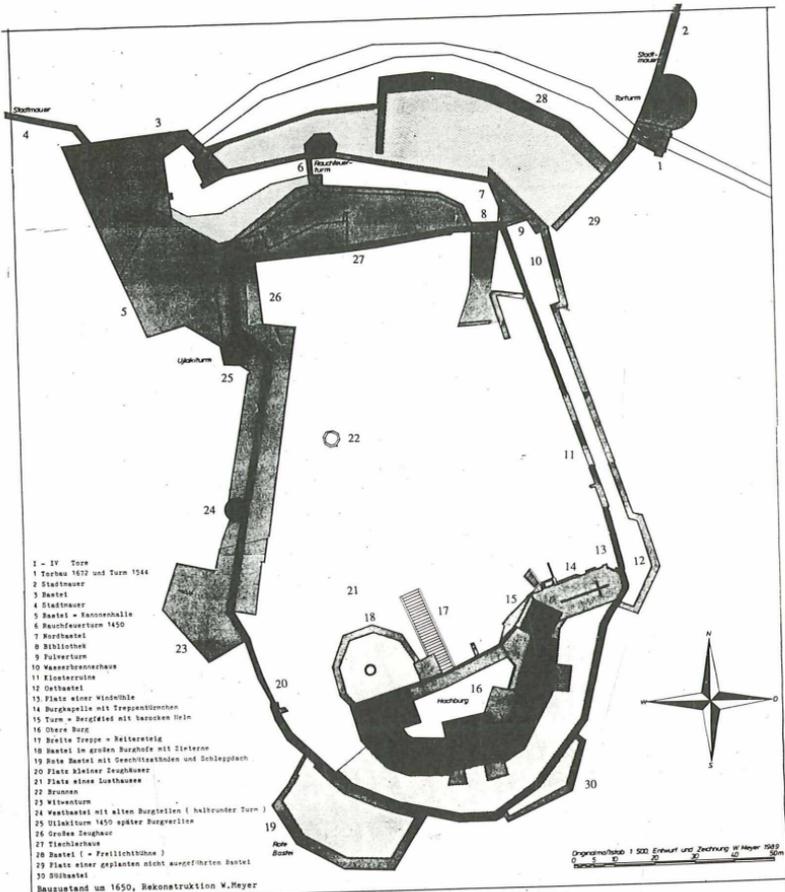
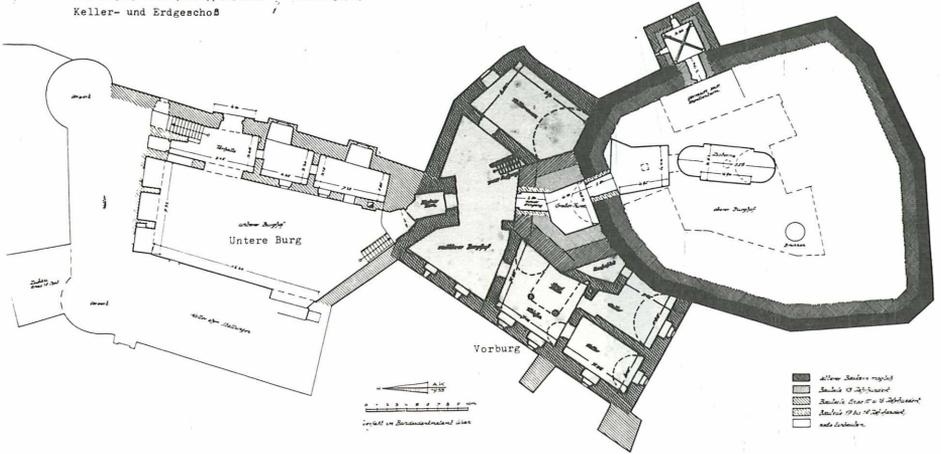
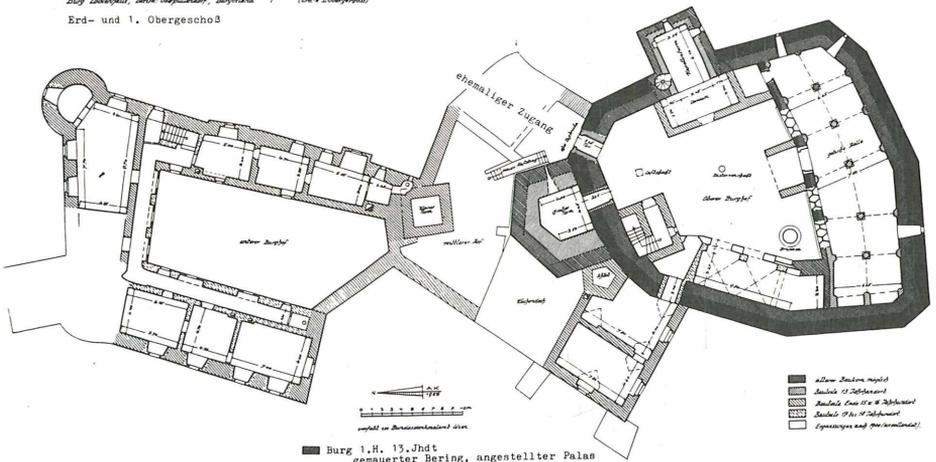


Abb. 33: Güssing

Burg Lockenhaus, Bezirk Oberpullendorf, Burgenland (Keller- und Erdgeschoss) (Keller- und Erdgeschoss)



Burg Lockenhaus, Bezirk Oberpullendorf, Burgenland (Erd- und 1. Obergeschoss) (Erd- und 1. Obergeschoss)



■ Burg 1. H. 13. Jhd.
 gemauerter Bering, angestellter Palas
 ■ Burg 2. H. 13. Jhd.
 Burg der "Gülsinger"
 Ausbau des Berings, Errichtung des Kapellenturms,
 Anlage des großen Turms, Ausbau der Vorbürg (= heute
 mittlerer Burgbereich), Anlage der "unteren Burg"
 mit einfacherer Ausstattung (= Holz-Erde)

Grundlage: Adalbert Klaur 1955
 Ergänzungen und Interpretation W. Meyer 1989

Abb. 34: Lockenhaus

Der „Taborriegel“ von Gerersdorf bei Güssing

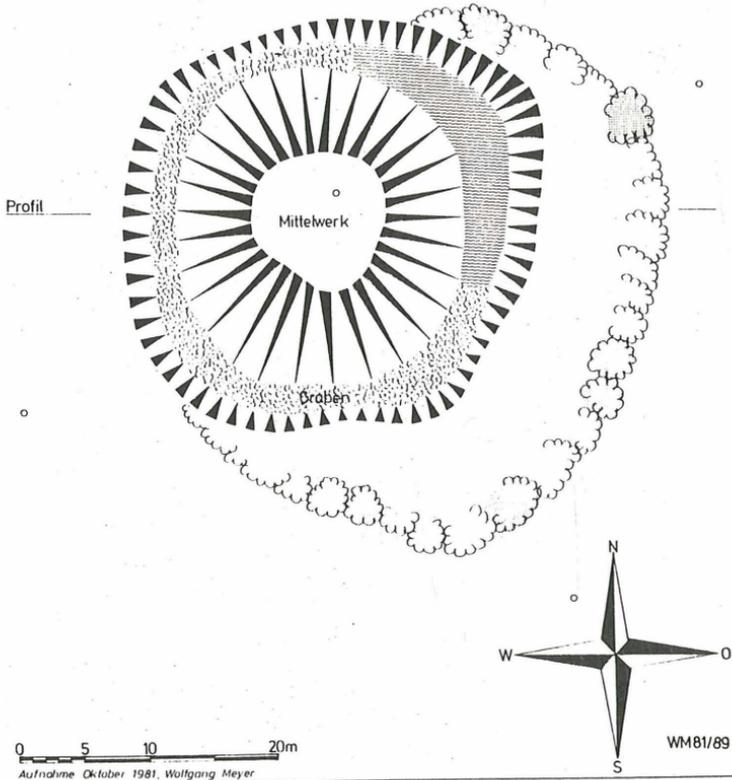
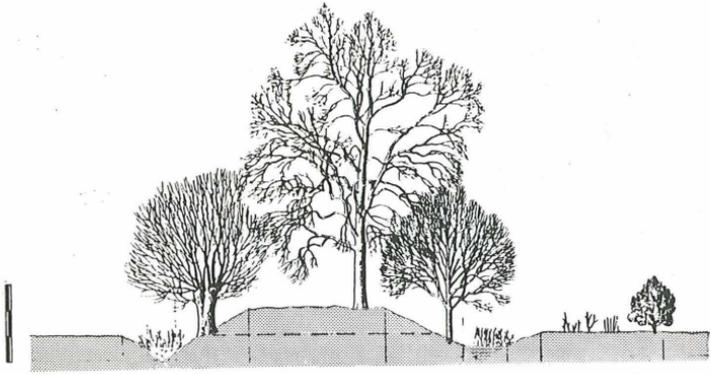


Abb. 36: Gerersdorf/Güssing

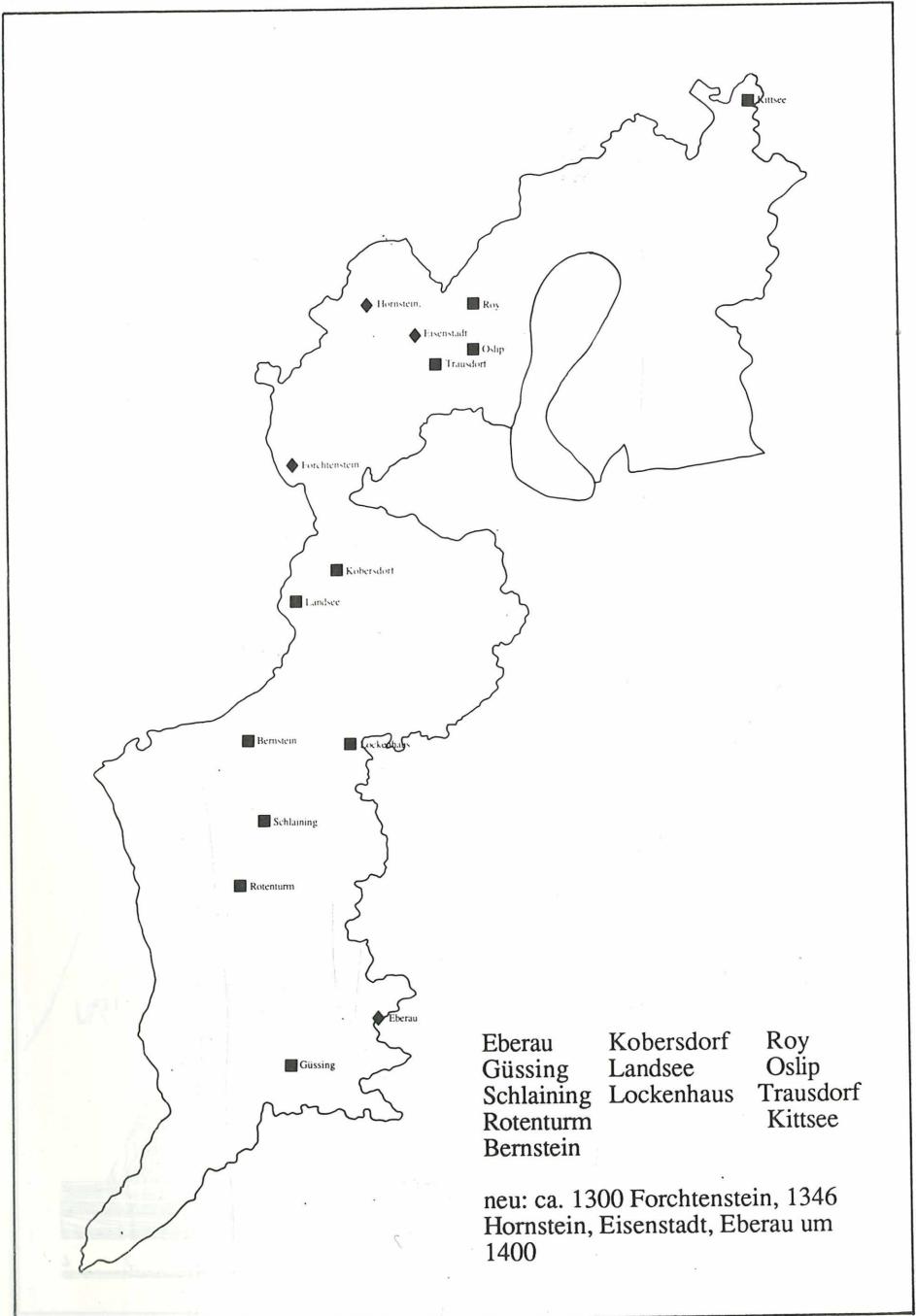


Abb. 37: Fortbestand von Burgen als Zentren von Herrschaftsbezirken

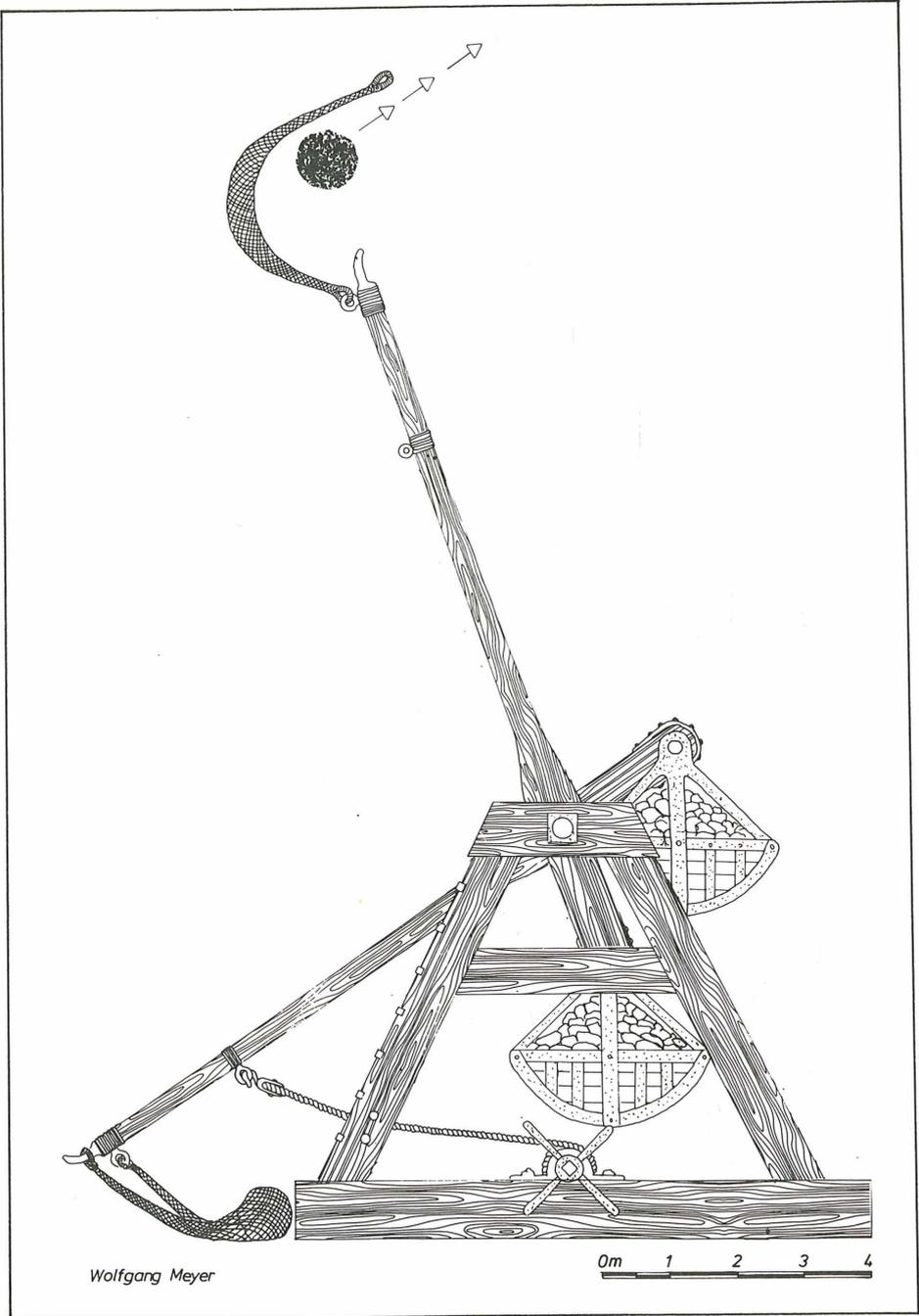


Abb. 38: Tribock

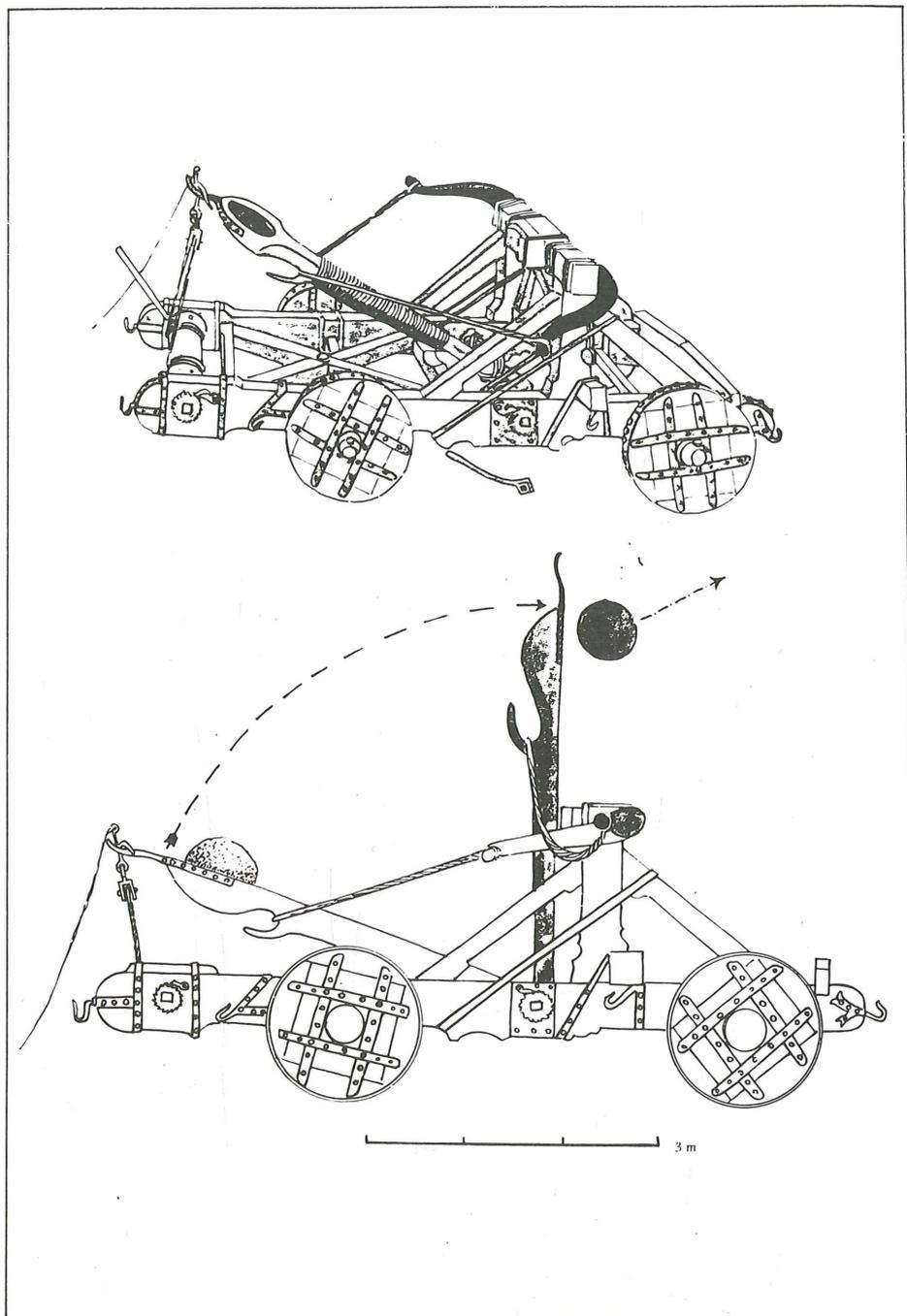


Abb. 39: Mange

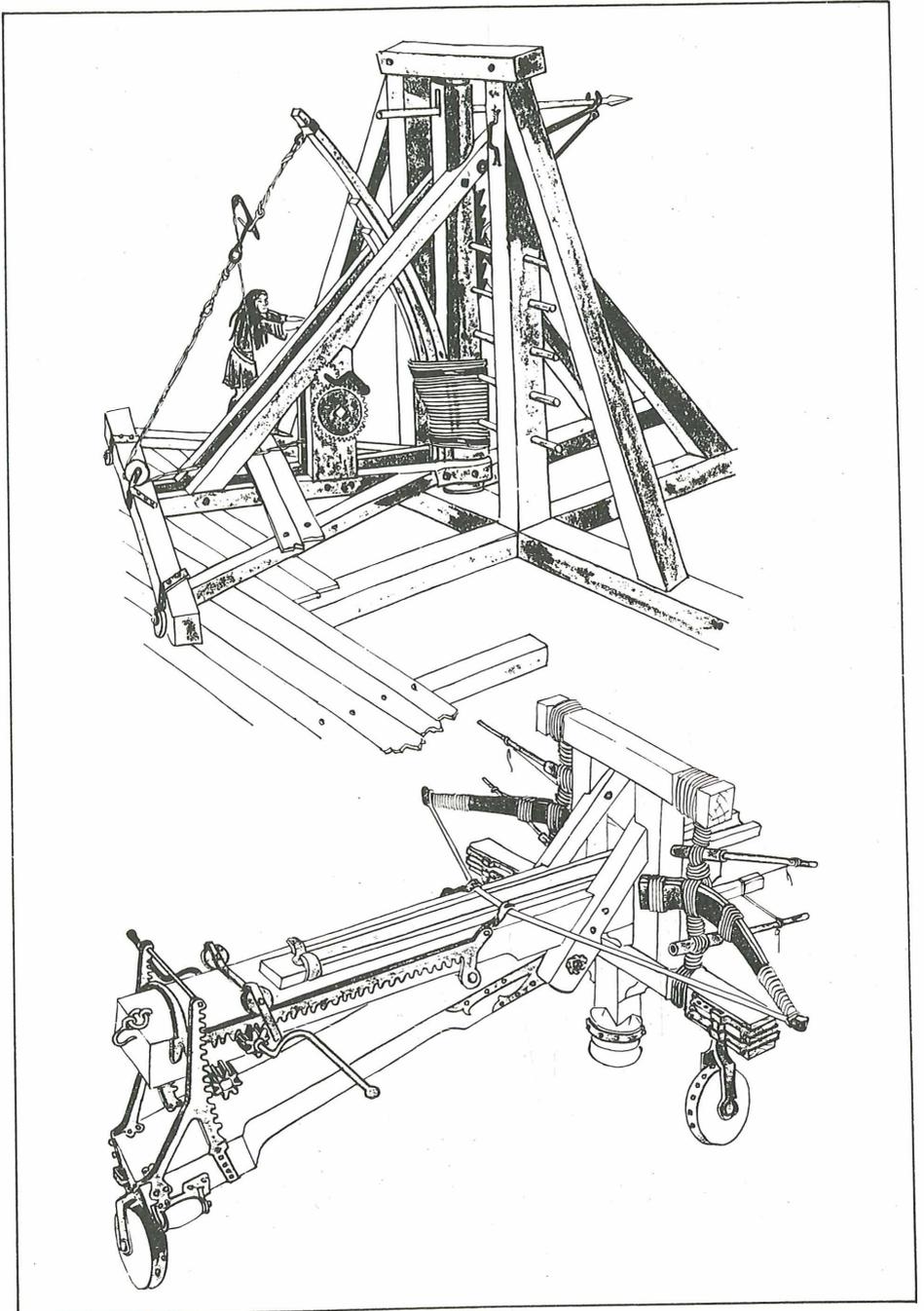


Abb. 40: Rutte, Standarmbrust, Katapult

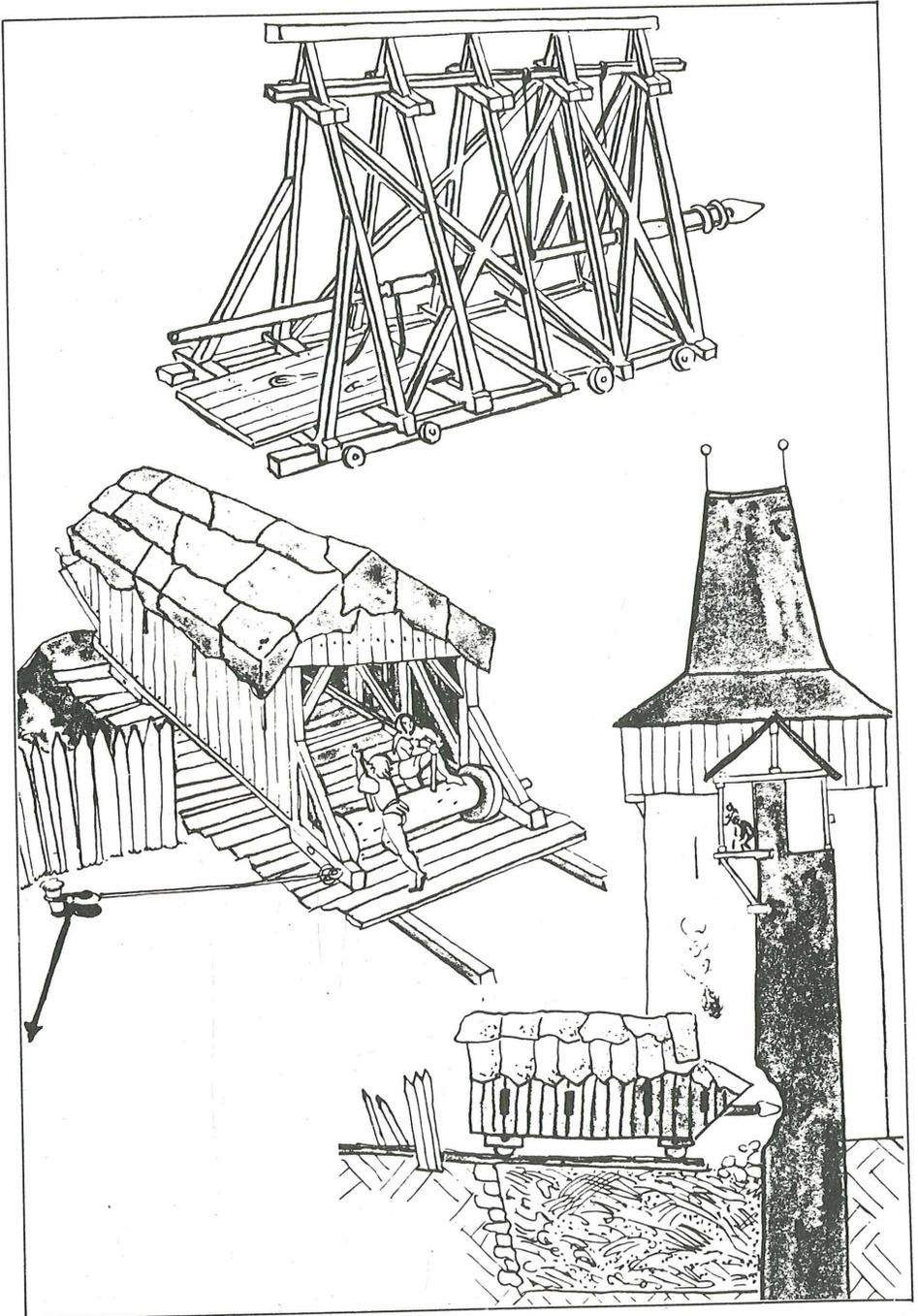


Abb. 41: Widder, Tarant, Fuchs

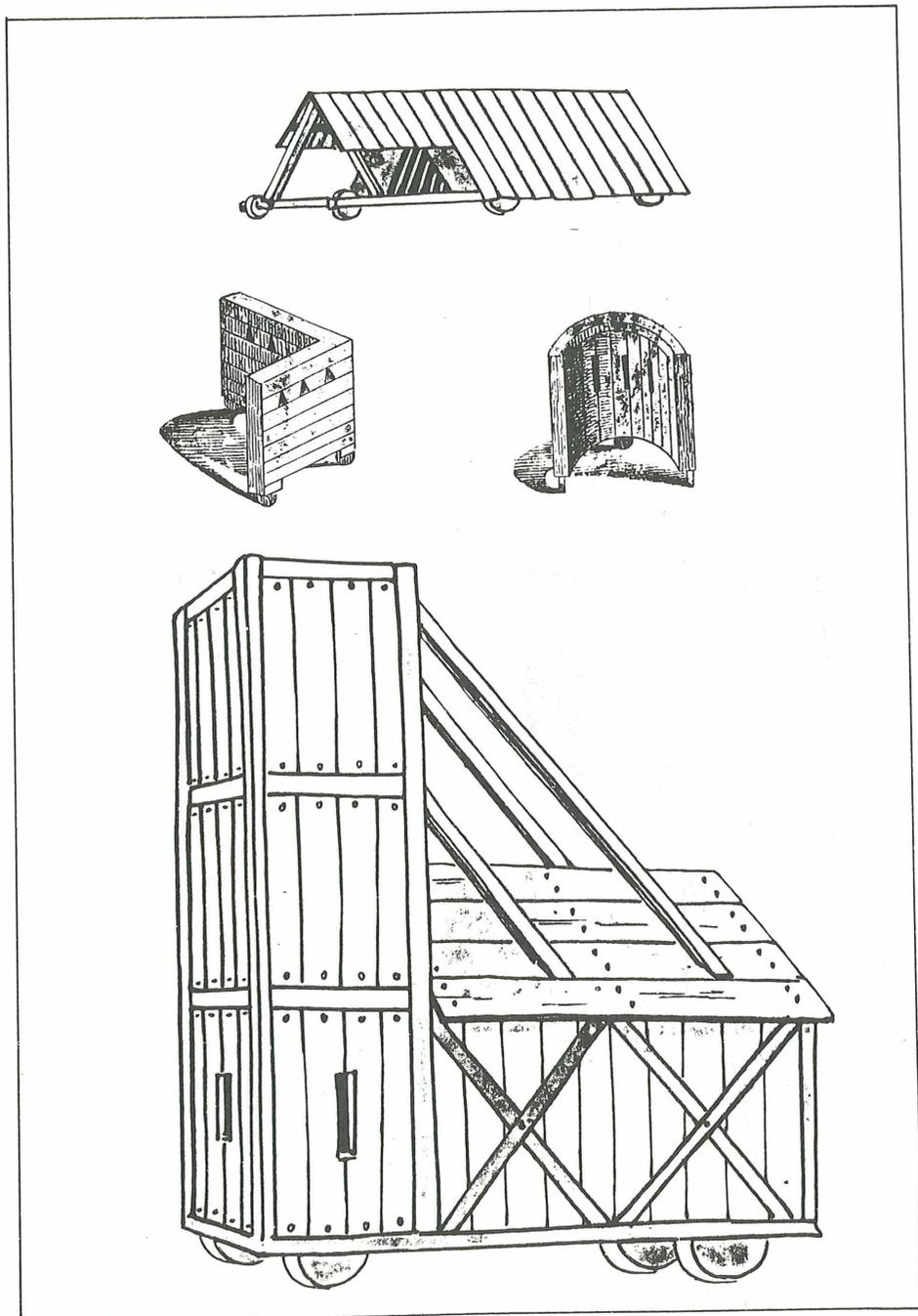
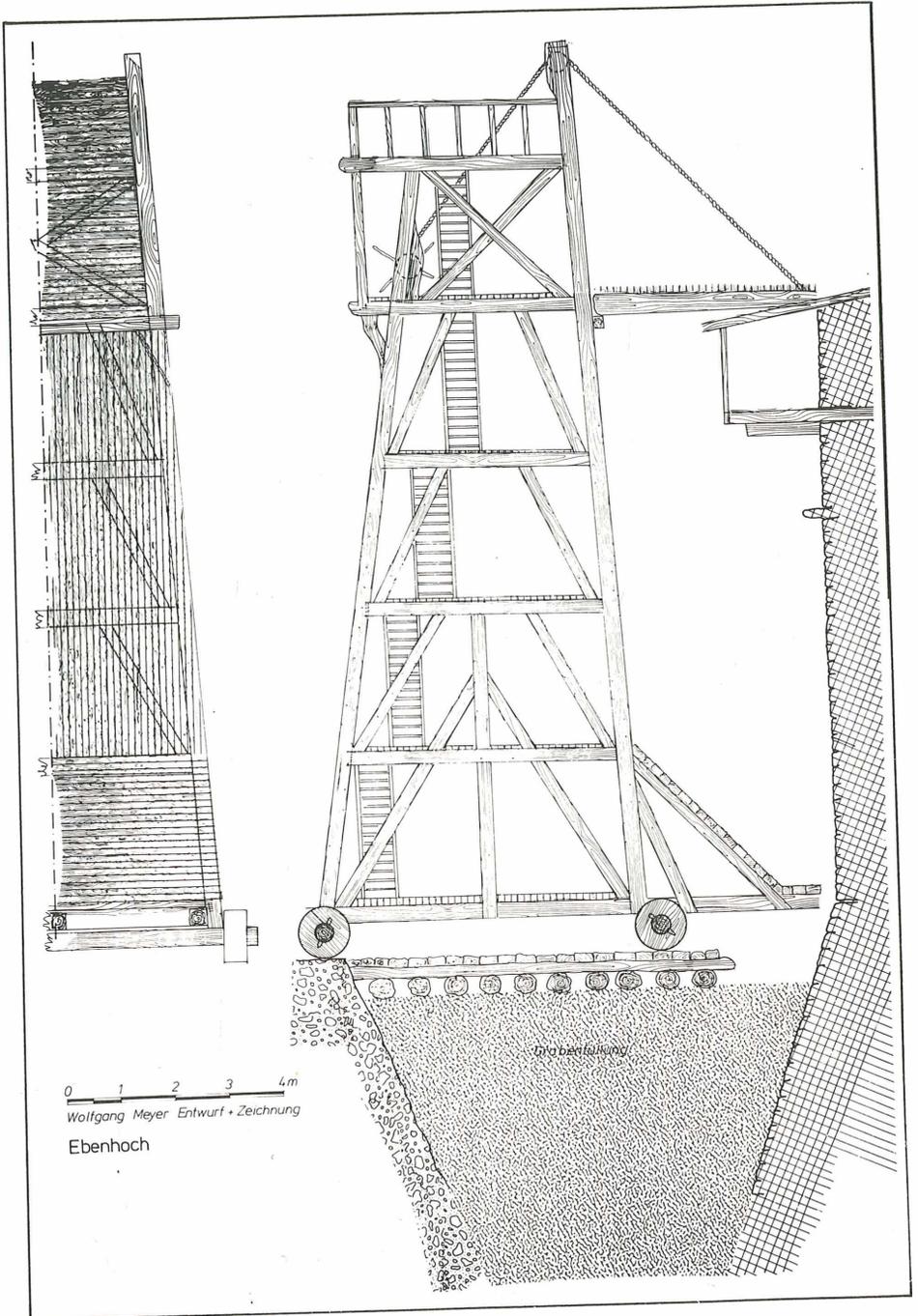


Abb. 42: Deckzeug, Schutzschilde



0 1 2 3 4m

Wolfgang Meyer Entwurf + Zeichnung

Ebenhoch

Dirtanbefüllung

Abb. 43: Ebenhoch

Die Burgeneinteilung nach ihrer Lage im Gelände und ihrer Funktion

1	=	Holz-Erde-Konstruktion	8	=	Turmhügelburg
2	=	Burg mit Mauereinbauten	9	=	Ministerialenburg
3	=	Niederungsburg	10	=	Burg des Territorialherren
4	=	Höhenburg	11	=	Burgen im Stadtbereich
5	=	Talrandburg	12	=	Neuanlagen
6	=	Wasserburg	13	=	Fortbestand als Herrschaftszentrum
7	=	Abschnittsburg	14	=	Erwähnung in der Reimchronik

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Buchschachen	x				x				x					
Barndorf	x							x						
Baumgarten	x								x				x	
Bernstein		x		x						x			x	
Burg	x	x			x		x			x				x
Deutsch Kaltenbrunn	x		x							x				
Deutsch Schützen	x		x						x					
Draßmarkt	x								x					
Eberau						x						x		
Eisenburg											x		x	
Eisenstadt											x	x	x	
Forchtenstein		x					x			x		x	x	
Frauenbrunn	x				x				x					
Güns	x	x	x	x					x	x	x		x	x
Güssing				x						x				
Gaas	x			x				x						
Innerpudemsdorf	x													
Hornstein		x		x						x		x	x	
Karlbürg		x								x	x			
Kittsee (Altes Schloß = Burg)					x								x	
Kobersdorf		x				x							x	x
Krensdorf	x		x				x							
Landsee		x		x									x	
Leithaprodersdorf		x				x			x					
Lockenhaus		x						x					x	
Mattersdorf	x								x					x

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Lutzmannsburg	x					x				x				
Neuhaus a. Klausenbach		x				x							x	
Neumarkt i. Tauchental	x				x			x						
Neckenmarkt		x			x			x						x
Neubaden		x						x						
Ödenburg		x	x									x		x
Olbendorf	x				x					x				
Ovad	x		x					x						
Oslip	x		x							x				
Pilgersdorf	x	x			x					x				
Pinkafeld		x												x
Purbach (Grünwald)	x							x		x				
Rechnitz (Ödes Schloß)		x						x		x				x
Roy	x				x					x				
Rotenturm		x					x						x	
Rumpersdorf	x							x	x					
St. Margarethen	x					x				x				x
St. Veit		x			x						x			
Schlaining		x						x			x			x
Stegersbach	x			x					x					
Steinberg	x				x				x					
Trausdorf	x			x						x				
Walbersdorf	x					x			x					
Waldechirchen	x					x			x					
Welgersdorf	x								x					
Wart														
Oberschützen			x			x				x				
Oberwart r. k. Pfarrkirche	x					x				x				
"Diefurt"	x			x			x			x				
"Steinbrüchel"	x			x			x			x				
Willersdorf			x					x			x			
Wulkaprodersdorf	x			x						x				
Zuchan Ochsen	x			x						x				

LITERATURVERZEICHNIS

- 1) *Biller* Thomas/*Metz* Gerhard, Ortenberg bei Schlettstadt - die Burg des Rudolf von Habsburg, Burgen + Schlösser I (1988),1-21.
- 2) *Boheim* Wendelin, Handbuch der Waffenkunde (1966) (Nachdruck der Ausgabe 1890 Leipzig).
- 3) *Bühlau* F., H. B. Chr. *Brandes*, Th. *Flathe*, Deutsche Geschichtsbilder, Gera o. J.)
- 4) Burgenlandatlas: "Burgenland 1921-38". Hrsg. v. *Hassinger* Hugo und *Bodo Fritz*, (1941).
- 5) *Christe* Yves u. a., Handbuch der Formen- und Stilkunde Mittelalter (Wiesbaden 1988).
- 6) *Coblentz* W., Die Burgen an der Rauhen Furt und ihre Vermessung. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege. 6 Bde (Leipzig 1957).
- 7) *Cohausen* August von, Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters. (Frankfurt/M. 1979). Unveränderter Nachdruck der Ausg. 1898.
- 8) *Ebhardt* Bodo, Der Wehrbau Europas im Mittelalter. (Frankfurt/M.1977). Unveränderter Nachdruck der Ausg. 1939. 1. Teil: Burgenland 567-571. 2. Teil: Ungarn 503-528.
- 9) *Ebner* Herwig, Stadt und Burg in Europa. Abhandlung zur gleichnamigen Ausstellung im Grazer Stadtmuseum (1984).
- 10) *Eitler* Paul-*Barb* Alfons-*Kunnert* Heinrich, "Burgenland-Führer". 2. Aufl., (1936) 153.
- 11) *Englisch* Ernst, Ottokars steirische Reimchronik. Versuch einer realienkundlichen Interpretation.Österr. Akademie der Wissenschaft-Phil.-historische Klasse, Sitzungsber. 304. Band, 4. Abhandlung (1976) 7-54; zugleich Veröffentlichungen des Inst. für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr. 1.
- 12) *Ennen* Edith, Frauen im Mittelalter (München 1986).
- 13) *Ernst* August, Geschichte des Burgenlandes (1987).
- 14) *Fekete* Maria, Früheisenzeitliche Forschungen im Komitat Vas, Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984. Mitteilungen des Arch. Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Beiheft 3 (Budapest 1986) 57-61.
- 15) *Feld* István, Neuere Ergebnisse bei der Untersuchung mittelalterlicher ungarischer Burgen, ARX, 9. Jg. (1987) 195-202.
- 16) *Felgenhauer* Fritz, Der Hausberg zu Gaiselberg, Veröffentlichungen aus dem Museum f. Ur- und Frühgeschichte Stillfried, H. 1 (1981).
- 17) *Fleckenstein* Josef, Das ritterliche Turnier im Mittelalter (Göttingen 1986).
- 18) *Funcken* Liliane und *Fred*, Rüstungen und Kriegsgerät im Mittelalter, 8.-15. Jahrhundert. Ritter in Turnier und Schlacht. Kriegszüge und Belagerungen. Sturm auf Burgen und Befestigungen.
- 19) *Gamber* Emil, Das Land der vielen Schlachtfelder, Niederdonau, Ahnengau des Führers, Schriftenreihe für Heimat und Volk (1941).
- 20) *Goetz* Hans Werner, Leben im Mittelalter. Vom 7. bis zum 13. Jahrhundert (1986).

- 21) *Gömöri J.*, Die Erforschung der Burg der Gespanschaft von Sopron und ihrer Umgebung in den Jahren 1972-74, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* XXVIII (Budapest 1976).
- 22) *Grabherr Norbert*, Das Antwerk. Seine Wirkungsweise und sein Einfluß auf den Burgenbau, *Burgen+Schlösser* (1963) II, 45-50.
- 23) *Grabois Aryeh*, Enzyklopädie des Mittelalters (Zürich 1985).
- 24) *Györffy Gy.*, Die Entstehung der ungarischen Burgorganisation, in: *Acta Archaeologica* XXVIII (Budapest 1976).
- 25) *Haller Johannes*, Geschichte des Mittelalters (Stuttgart 1944).
- 26) Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums I, Artikel "Burgenland und Westungarn" (Breslau 1935).
- 27) *Harrach Erzsébet - Kiss Gyula*, Vasi Müemlékek (Szombathely 1983).
- 28) *Hefner-Alteneck Jakob Heinrich*, Waffen (Frankfurt 1903) (Reprint).
- 29) *Henne am Rhyn Otto*, Geschichte des Rittertums. Nachdruck. Essen.
- 30) *Hewitt John*, Ancient Armour and Weapons in Europe (Oxford 1860) Nachdruck.
- 31) *Hinz Hermann*, Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 1 (Köln 1981).
- 32) *Holl I.*, Feuerwaffen und Stadtmauern. Angaben zur Entwicklung der Wehrarchitektur des 15. Jahrhunderts, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* XXXIII. Jg. (Budapest 1981).
- 33) *Holl I.*, Sopron (Ödenburg) im Mittelalter. Archäologisch-stadtgeschichtliche Studie, in: *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* XXXI (Budapest 1979).
- 34) *Homma Josef Karl*, Burgenlands Burgen und Schlösser, Kastelle, Ruinen, Wehrtürme, Wehrkirchen, Ortsbefestigungen, Hausberge, Fluchtburgen (1961).
- 35) *Horvath Emmerich Karl*, Burgruine Landsee (1971).
- 36) *Hotz Walter*, Kleine Kunstgeschichte der deutschen Burg (Darmstadt 1979).
- 37) *Huizinga Johan*, Herbst des Mittelalters (Stuttgart 1975).
- 38) *Jahnkuhn H. - Köhnche F.*, Vor- und frühgeschichtliche Burgen um Göttingen, *Göttinger Jahrbuch* 1959, 37 ff.
- 39) *Jansen Walter* (u. a.), Burgen aus Holz und Stein, in: Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 5 (Basel).
- 40) *Knappe Karl Bernhard*, Das Leben auf Burgen im Spiegel mittelalterlicher Literatur, *Burgen + Schlösser* 1974/I, II, 1-8, 123-131.
- 41) *Knaurs Große Kulturen in Farbe. Blüte des Mittelalters. Die Welt der Ritter und Mönche*, Bd. 3529 (München-Zürich 1966/1980).

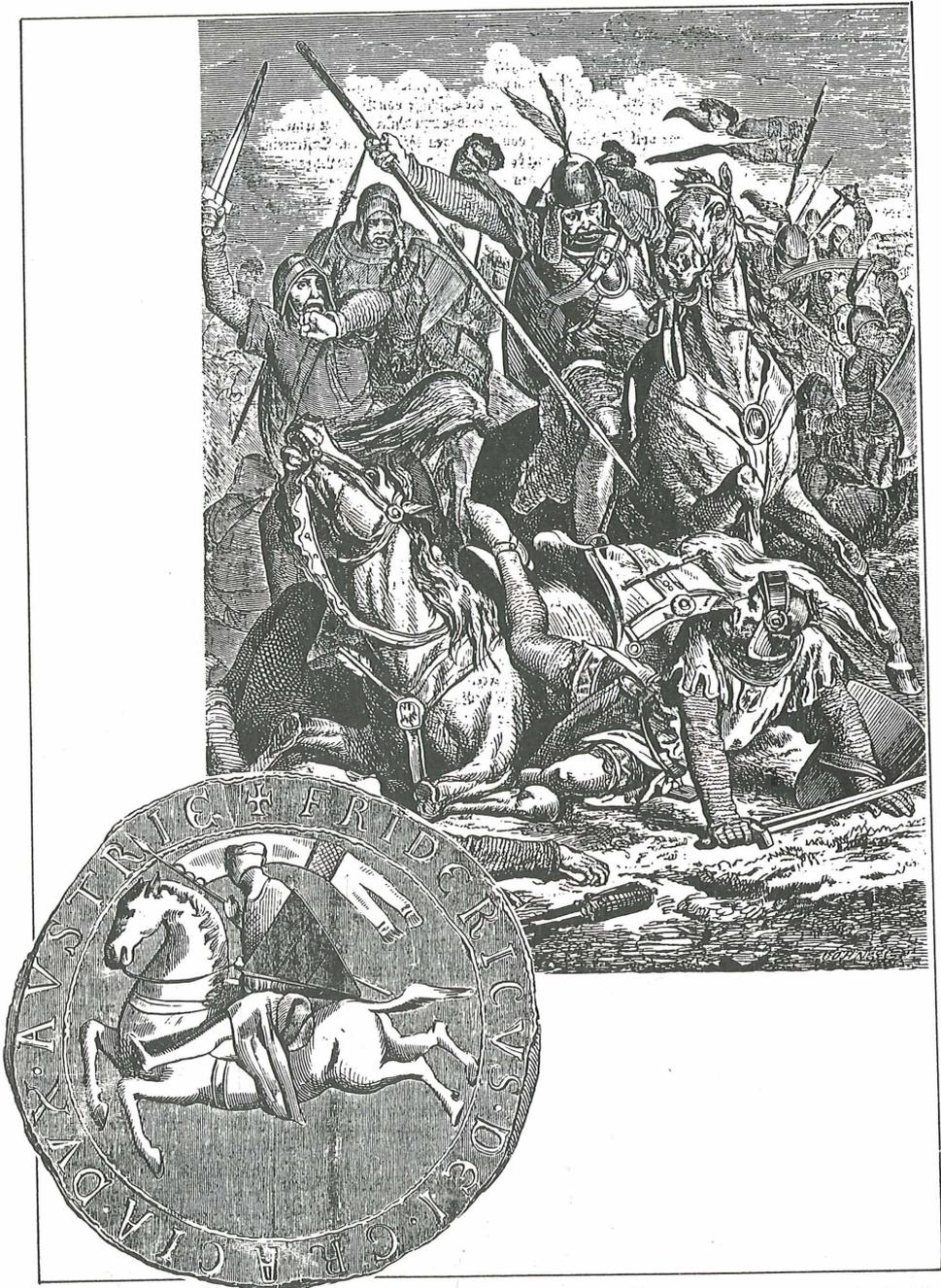
- 42) Kommission für Burgenforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften, Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser (1955) 52.
- 43) *Könyöki József*, A középkori várak (Die mittelalterlichen Burgen) (Budapest 1905).
- 44) *Kubinyi A.*, Burgstadt, Vorburgstadt und Stadtburg. Zur Morphologie des mittelalterlichen Buda, *Acta Archaeologica Adademiae Scientiarum Hungaricae* 33. Jg. (Budapest 1981) 161-178.
- 45) *Kühnel Harry* (Hrsg.), Alltag im Spätmittelalter.
- 46) *Kutscha Gudrun*, Vom Steinzeitwall zur Ritterburg (1980).
- 47) *Landgraf August*, Die Wasserburgen des 13. und 14. Jahrhunderts im Osten Niederösterreichs, Burgen+Schlösser (1973) I, 5-18.
- 48) *Lechner Karl*, Handbuch der Historischen Stätten Österreichs, Bd. 1 (Stuttgart 1970).
- 49) *Meyer Werner - Lessing Erich*, Deutsche Ritter - Deutsche Burgen (München 1984).
- 50) *Meyer Werner*, Das Feuerwerkbuch, Burgen+Schlösser 1981/II, 74-78.
- 51) *Meyer Werner*, Deutsche Burgen, Schlösser und Festungen, 1., 2. Teil (Frankfurt/M. 1979).
- 52) *Meyer Wolfgang*, Bodendenkmäler im Raum Kukmirn, Marktgemeinde Kukmirn, (1982) 44-48; Die Wehranlage von Gerersdorf bei Güssing, der "Taborriegel".
- 53) *Meyer Wolfgang*, Der Föllik bei Grobhöflein; Lageplan im Originalmaßstab 1 : 100; entstanden während der archäologischen Untersuchung 1972 vor Beginn und während der völligen Abtragung; Bgdl. Landesmuseum Inv. Nr. 6058 - Kartensammlung.
- 54) *Meyer Wolfgang*, Der "Kuruzzengraben" in Oberwart, Die Obere Wart (1977) 181.
- 55) *Meyer Wolfgang*, Der "Ringwall" in der KG. Litzelsdorf, Bgdl.; in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 109. Band (1979) 147-154.
- 56) *Meyer Wolfgang*, Der "Schloßriegel" bei Olbendorf; in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 108. Band (1978) 115-126.
- 57) *Meyer Wolfgang*, Die burgenländischen Wehrbauten im Zeitalter der Türkenkriege, WAB 68 - Kleinlandschaft und Türkenkriege (1983) 57-92.
- 58) *Meyer Wolfgang*, Die Wehranlage um die röm.-kath. Filialkirche zum Hl. Bartholomäus in Oberschützen, Bez. Oberwart, Burgenland und der "Pockstall" in der KG. Schmiedrait, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 111. Band (1981) 34-46.
- 59) *Meyer Wolfgang*, Die Wehranlage von Gerersdorf bei Güssing, Originalplan im Maßstab 1 : 250, entstanden 1981, Text dazu unter Lit. 52.
- 60) *Meyer Wolfgang*, Die Wehranlage von Pöttsching, Bez. Mattersburg, Bgdl., Bgdl. Forschungen, Sonderband VI, Festschrift für Karl Semmelweis (1981) 117-132.
- 61) *Meyer Wolfgang*, Die Wehranlagen von Buchschachen, Bez. Oberwart, Bgdl., Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 110. Band (1980) 72-85.

- 62) Meyer Wolfgang, KG. Stöttera - Römerhügel bei Hirm; Originallageplan im Maßstab 1 : 50; entstanden während der archäologischen Untersuchung 1977; Bgld. Landesmuseum, Inv. Nr. 6006 - Kartensammlung.
- 63) Meyer Wolfgang, Wehranlage "Stoagupf" KG. Grieselstein, Ried Steinberg, Jennersdorf - Porträt einer Grenzstadt (1977).
- 64) Meyer Wolfgang, Wehranlagen im Burgenland. Gedanken zum gegenwärtigen Stand ihrer Erfassung, BHBl. 46. Jg., Heft 4 (1984) 145-167.
- 65) Mohl Adolf, Szarvkő és urai (Hornstein und seine Herrschaft), Századok VII (Budapest 1903) 612-633.
- 66) Nováki Gy. - Sándorfi Gy., Untersuchung der Struktur und des frühen Ursprungs der Schanzen der frühen ungarischen Burgen, Acta Archaeologica Academiae scientiarum hungaricae XXXIII (Budapest 1981) 133-160.
- 67) Nováki Gy., Die topographischen Eigentümlichkeiten der ungarischen Burgen im 10.-11. Jahrhundert am nördlichen Randgebiet der großen Tiefebene, Acta Archaeologica Academiae scientiarum hungaricae XXVIII (Budapest 1976).
- 68) Paul Hans, 50 Jahre Stadtgemeinde Mattersburg (Mattersburg 1976).
- 69) Peters Ursula, Fürstenhof und Höfische Dichtung, Konstanzer Universitätsreden.
- 70) Piper Otto, Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen (Frankfurt a. M. 1967).
- 71) Pleticha Heinrich, Ritter, Bürger, Bauersmann (Würzburg 1985).
- 72) Prickler Harald, Burgen und Schlösser im Burgenland (Wien 1972)
- 73) Prickler Harald, Geschichte der Herrschaft Bernstein, Bgld. Forschungen Heft 41 (1960).
- 74) Ratz Alfred, Landeskundlich-Historischer Teil, 28. Österreichischer Straßentag im Burgenland (1966).
- 75) Ratz Alfred, Verkehrsgeschichte der Bereisungsstrecken in landeskundlich-historischer Schau, 36. Österreichischer Straßentag im Burgenland (1974).
- 76) Rogerius, Carmen Miserabile (hrsg. u. übersetzt von Helmut Stefan Milletich) (1979).
- 77) Rösener Werner, Bauern im Mittelalter (München 1988).
- 78) Satrapa-Schill Almut, Das Leben und die Versorgung auf mittelalterlichen Höhenburgen, Burgen+Schlösser 1979/II, 74-83.
- 79) Schad'n Hans P., Die volkstümlichen Namen der alten Erdfestungen in Wien und Niederdonau, Niederdonau H. 7 (1941).
- 80) Schad'n Hans P., Hausberge und verwandte Festungsanlagen im Marchfeld, MAG Bd. LXVI, V.-VI. Heft (1936).

- 81) *Schad'n* Hans Paul, Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich (und Nordburgenland), Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1. Teil (1950) 2. Teil (1953).
- 82) *Schad'n* Hans Paul, Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland, Bgld. Forschungen Heft 9 (1950).
- 83) *Schmeller* Alfred, Das Burgenland. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen (1965, 1968²).
- 84) *Schmidtchen* Volker, Bombarden, Befestigungen, Büchsenmeister (Düsseldorf).
- 85) *Schmidtchen* Volker, Das Befestigungswesen im Übergang Mittelalter zur Neuzeit, Burgen und Schlösser 1979/I, 49-52.
- 86) *Schuchhardt* Carl, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte (Potsdam 1931).
- 87) *Schultz* Alwin, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger (1967).
- 88) *Schumacher* Erich, Die Motte Haus Vittinghoff, Die Heimatstadt Essen, Jahrbuch 1977, Mitteilungen aus dem Ruhrländmuseum der Stadt Essen 240
- 89) *Spiegel* Hans, Schutzbauten und Wehrbauten, in: Schriften zur Burgenkunde des Deutschen Burgeninstituts Marksburg/Braubach/Rhein Heft 4 (Nürnberg 1970).
- 90) *Starke* L., Deutsche Geschichte, 2 Bde (Bielefeld-Leipzig 1880).
- 91) *Stessel* Josef, A Fertő körül eltört régi helynevek (Alte Ortsnamen um den Neusiedlersee), 28-44.
- 92) *Thirring* Gustav, Führer durch Sopron (Ödenburg) und die ungarischen Alpen (Sopron 1912).
- 93) *Thomas* Edit B., Römische Villen in Pannonien (Budapest 1964).
- 94) *Thomas* Heinz, Deutsche Geschichte des Spätmittelalters (Stuttgart).
- 95) *Toman* Rolf, Das hohe Mittelalter, Besichtigung einer fernen Zeit 1000-1300 (Köln 1988).
- 96) *Tomka* P., Erforschungen der Gespanschaftsburgen im Komitat Győr-Sopron, Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae XXVIII (Budapest 1976) 392-410.
- 97) *Torma* I., Mittelalterliche Ackerfeldspuren im Wald von Tamási (Komitat Tolna), Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae XXXIII (Budapest 1981) 245-256.
- 98) *Ulbrich* Karl - *Ratz* Alfred, Die Wehranlagen von Burg, Bgld. Forschungen, Heft 25 (1954).
- 99) *Ulbrich* Karl - *Wechselberger* Josef, Die Wehranlage von Weinberg im Burgenland, Bgld. Heimatbl., Jg. 31 (1969) 173-181.
- 100) *Ulbrich* Karl, Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes VIII: Karten und Pläne, 2 Halbbände (1972).
- 101) *Ulbrich* Karl, Das "Gschlößl" von Leithaprodersdorf, Bgld. Heimatbl., Band 19 (1957, 104-112
- 102) *Ulbrich* Karl, Der "Burgstall" von Purbach, in: Bgld. Heimatbl., Jg. 24, Eisenstadt 1962) 138-148.

- 103) *Ulbrich* Karl, Der Schloßriegel von Strem im Südburgenland, Bgld. Heimatbl., 11. Jg. (1949) 54-60.
- 104) *Ulbrich* Karl, Der "Tabor" von Mannersdorf/Rabnitz, Bgld. Heimatbl., Jg. 24 (1962) 230-237.
- 105) *Ulbrich* Karl, Die "Burg" von Pamhagen, Bgld. Heimatbl., Jg. 23 (1961) 24-31.
- 106) *Ulbrich* Karl, Die mittelalterlichen Wehranlagen von Eberau, Südburgenland, Bgld. Forschungen 4 (1948).
- 107) *Ulbrich* Karl, Die Wehranlage von Hagensdorf-Luising, Bgld. Heimatbl., Jg. 12 (1950) 54-58.
- 108) *Ulbrich* Karl, Die Wehranlage von Hornstein, Hornstein 1271-1971 (1971) 132f.
- 109) *Ulbrich* Karl, Die Wehranlage von Lutzmannsburg (Bgld.), Bgld. Heimatbl., Jg. 26 (1964) 161-171.
- 110) *Unstead* R. J. - *Weihmann* Götz, Eine mittelalterliche Burg (1977).
- 111) *Valter* Ilona, Romanische Sakralbauten Westpannoniens (1985).
- 112) *Villena* Leonardo, Glossaire. Burgenfachwörterbuch des mittelalterlichen Wehrbaues (Frankfurt/M. 1975).
- 113) *Wagner* Eduard - *Drobna* Zarošlava - *Durdik* Jan, Tracht, Wehr und Waffen des späten Mittelalters (1350-1450) (Prag 1960).
- 114) *Weiß* Alfred, Bisher unbekannte Hausberge und Wehranlagen im Viertel unter dem Wienerwald, *Archaeologica Austriaca* Heft 39 (1966) 54-80.
- 115) *Will* Robert, Die Rekonstruktionszeichnungen elsässischer Burgen von der Romantik bis heute, *Burgen und Schlösser* II (1977) 114-120.
- 116) *Windisch* Karl Gottlieb von, Kurzgefaßte Geschichte der Ungarn von den ältesten bis auf die itzigen Zeiten (Preßburg 1784).
- 117) *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, hrsg. v. *W. Janssen* und *M. Steuer*, (Köln 1973 ff.).
- 118) *Zürrn* H., Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Eßlingen und Nürtingen (Stuttgart 1956).

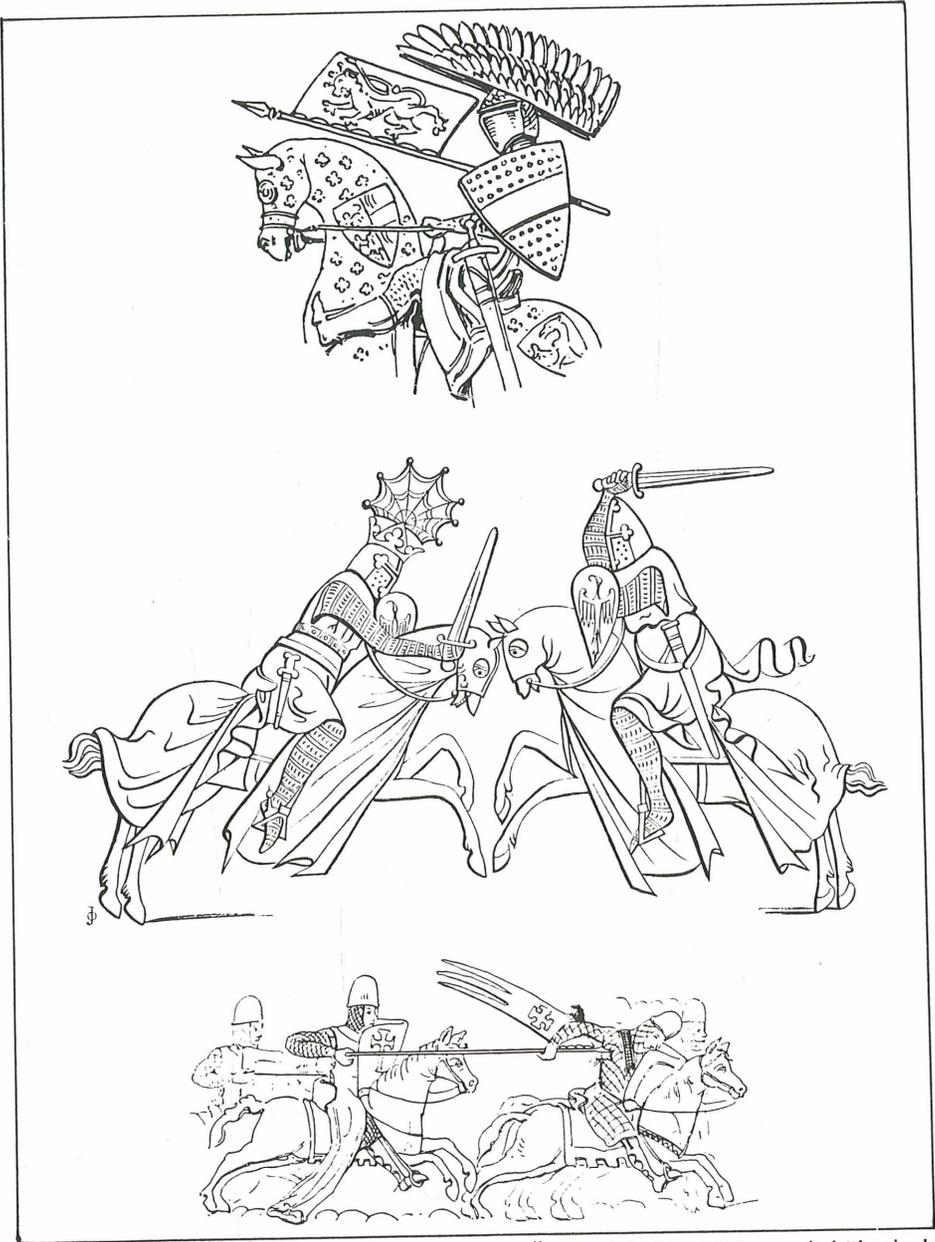
Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1242 Wieselburg Ödenburg Eisenburg (castrum Ferreum) Güssing (Novum Castrum) Lockenhaus	(UBB I 289) 1242 (UBB I 205)		Eisenburg cum "valida manu"
Raab Nova villa = Pereg Egres Großwardein Gran Pons Thomae=Tamashida Mako Pest Stuhlweißenburg Martinsberg	Carmen miserabile		
vor 1243 Gran	UBB I 290 (1243) Carmen miserabile siehe Anhang 1a	Simon und Bertrand von Mattersdorf	Schattendorf Szolonta Putyim
vor 1243 Ödenburg	UBB I 291 (1243)	Philippus und Detricus Söhne des Matthäus	Güter im Komitat Gömör
vor 1245 Ödenburg	UBB I 302 (1245)	Marcellus von Pagma Sebret von Antau	Deutschkreutz
vor 1244 Burg vor ...	UBB I 297 (1244)	Mod de genere Chem	Zur Errichtung einer Grenzbürg
vor 1248 Burg Güns	UBB I 314 (1248)	Herbord, Sohn des Osl	Razna im Komitat Zala
1246 Bernstein Landigh? Leithaschlacht	UBB I 322 (1249)	Paulus königl. Hofrichter und Gespan von Zala	Güter in den Komitaten Bihar, Szolnok, Krazna-Somlyo
Leithaschlacht 15. 06. 1246	UBB I 307 (1246)	Nikolaus Sohn des Stephan	Lösegeld wird von seinem Bruder Myke aufgebracht
15. 06. 1246 Leithaschlacht	UBB I 382 (1257)	Bertrand	3 Dörfer im Komitat Ödenburg
2. 06. 1247 Wieselburg Ödenburg Eisenburg (castrum Ferreum) Güssing (castrum novum)	Aufzählung der Grenzbürge UBB I 311		



Friedrich des Streitbaren Tod aus: Patuzzi, Geschichte Österreichs, Wien o. J., S. 89
Siegel Friedrichs des Streitbaren, aus wie oben, S. 93. Entspricht Siegel 41 in: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger, 3. Bd, Wien 1954, S. 46

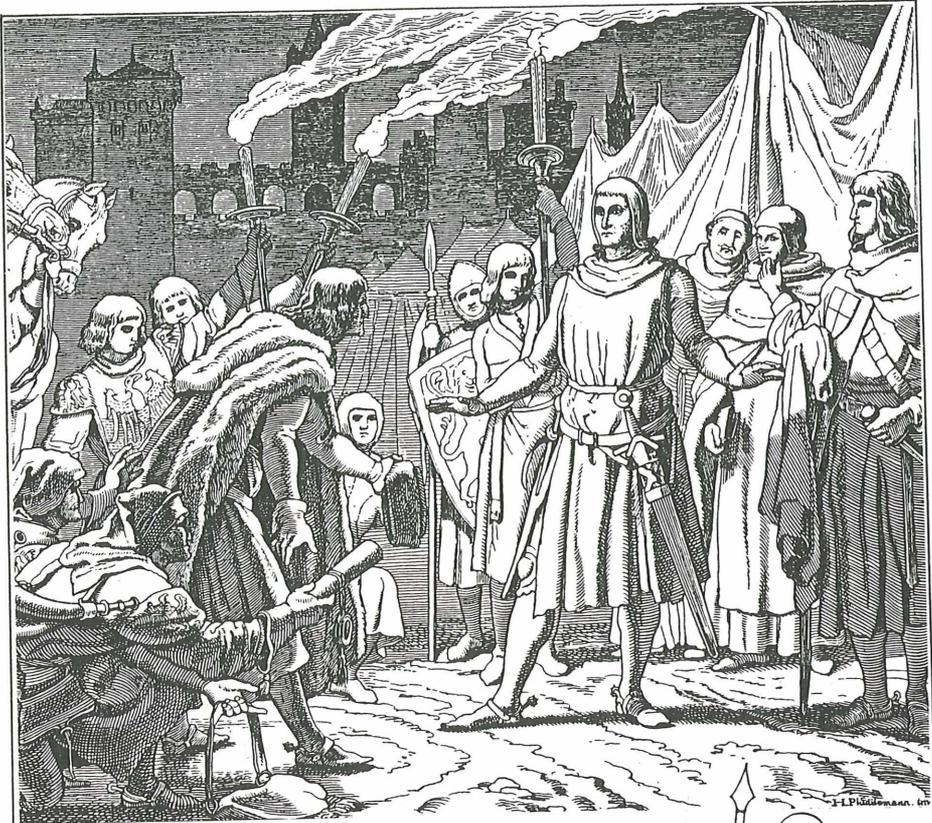
Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
Lockenhaus 1242-1246	UBB I 393 (1260)	Torda, Sohn des Geur Verteidiger der Burg	Csöszí im Komitat Zala
Hartberg	UBB I 405 (1262)	Herrand, kgl. Oberstallmeister und Gespan von Trentschin dg. Héder	Verleihung der Besetzung Ragendorf
Ödenburg	UBB I 534 (1269)	Bürger von Ödenburg	Schenkung des Besitzes Udvarnok (bei Ödenburg)
Körmend 25. 06. 1255	UBB I 357	Dees dg. Hernán	Besitzverleihung Torvoy; Errichtung eines Turmes und Erhaltung desselben im Dorfe Körmend = Wohnturm
Ödenburg	UBB I 327 UBB I 328	Johanniter	Überlassung eines Turmes an die Johanniter in Ödenburg
Ödenburg 12. 02. 1256	UBB I 366	Dionysius, Richter Fyoch, dessen Bruder Paul sowie Zonuk und dessen Söhne Andreas und Adrianus von Babót	Verleihung eines Turmes (Vorbesitzer Burggraf Petrus) in Ödenburg = Wohnturm
Güssing 18. 03. 1263	UBB I 419 UBB I 420 UBB I 421 UBB I u. 425	Mauricius, kgl. Oberkämmerer, Gespan Johannes und Deta	Pannonhalma wird für die Burg Güssing entschädigt, erhalten zwei Besitzungen zur Verpflegung von Burg Güssing, die ihnen zur Verteidigung übergeben wurde. Sie errichteten in der oberen Burg einen Turm und andere Gebäudes auf eigene Kosten.
1263	UBB I 433 UBB I 434	Tiba, Bruder des Georg v. Köveskut	Verleihung des unbewohnten Besitzes Buchschachen - "turris" d. Georg v. Köveskut
6. 02. 1255	UBB I 351	Herrand, Sohn des Dionysius dg. Héder	Verleihung des Gutes Heiligenbrunn
1263/64 Wieselburg Ödenburg Eisenburg	UBB I 431, 432, 446, 447, 448	Herzog Béla von Slawonien	Übernimmt Grenzburgen zur besseren Verteidigung gegen Westen
1266 Karlbürg	UBB I 485 (1266)	Herrand, Oberstallmeister u. Gespan von Trentschin dg. Héder	Verleihung des Dorfes Karlbürg zur Errichtung einer Burg für den Grenzschutz

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1269 Körmend	UBB I 532 (1269)	Dees dg. Herman	Zur Erhaltung des auf königlichen Befehl in Körmend errichteten Turmes; Verleihung des Besitzes Zalak
1270 Preßburg Ödenburg	UBB I 559 (1270)	Roland dg. Ratold Banus	Befestigte die Burgen Preßburg und Ödenburg mit eifrigster Sorgfalt
1270	UBB I 560	Tyba, Bruder des Georg v. Köveskut	Bestätigung über die Besitzverleihung 1263 Buchschachen UBB I 493, 434)
1270	UBB I 570	Banus Ponith dg. Miskolc	erhält für seine Verdienste Burg Purbach, Dorf und Gutsanteil in Nick und Müllendorf
1270	UBB I 571 (1270)	Kuten und Andronicus, Söhne des Omodeus	Bei der Schlacht um Wieselburg verwundete Kuten einen Ritter und nahm ihn gefangen
1271 Güns St. Veit Schlaining Bernstein Gaas Neuhaus Row	UBB II 6	Heinrich dg. Héder, Iwein/ Johannes, Sohn Heinrichs; Stephan und Nikolaus, Söhne des Paul ,Mert, Sohn Gianur (von Kolon)	Friedensvertrag Stephans V. mit Ottokar II. nebenstehende Burginhaber gingen zu Ottokar über
1271 Fürstenfeld Limbach	UBB II 8	Paris und Bana, Söhne des Bana dg. Herény und Verwandte Verdienste bei Fürstenfeld und Limbach	Befreiung vom Jobagionat und Aufnahme unter die kgl. Servientes
1271 Preßburg Tyrnau Waag Neutra Rabnitz Raab Wieselburg Altenburg Karlbürg	UBB II 4 (1271)		Bericht über den Kriegszug in Ungarn
1271 Purbach	UBB II 9 (1271) UBB II 10	Sydou, Sohn des Sydou	Schenkung von Land im Komitat Zala für Verdienste bei der Verteidigung von Purbach



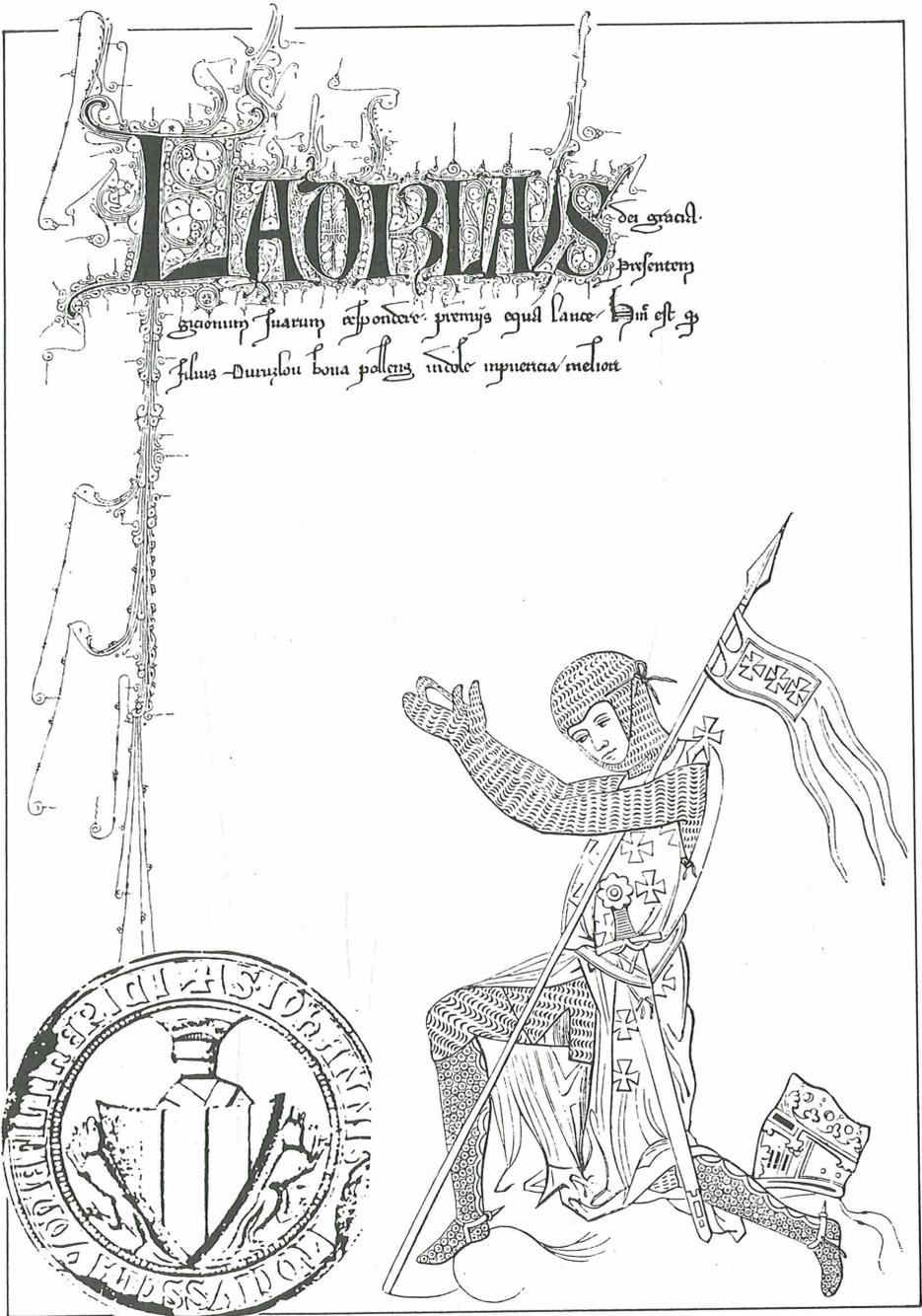
König Ottokar von Böhmen als Herzog von Österreich (Rennfahne mit böhmischem Panther und Bindenschild, Pferdedecke "Couverture" mit kärntnerischem und steirischem Wappen, aus Lit. 2, Abb. 598, S. 506
 Turnierszene aus Lit. 30, Tafel LXXII., S. 283
 Reitergefecht und kniender Kriegsmann aus Lit. 2, Abb. 364 auf S. 312 und Abb. 146 auf S. 133

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1271	UBB III 15a (1271)	Emerich, Sohn des Itemerius dg. Nádasd	Schenkung von Tuskind Dobra, im Komitat Zala für Verdienste bei castrum Potok und castrum Turul und bei Gefangenschaft der Königin
1272 Ödenburg Güns	UBB II 20 (1271)	Jakob und Osl, Söhne des Osl, dg. Osl	Schenkung des unbewohnten Burglandes Olchep für Verdienste in den Kämpfen um Ödenburg und Güns
1273 Güssing	UBB II 56, 57, 58	Paris, Sohn des Bana dg. Herény; Jakob und Michael Söhne d. Bolosoy (Blasius); Laurencius Sohn des Leuca Abraham und Benediktus, Söhne d. Isou, Vencezlaus, Sandur und Salomon, Söhne des Fozou; Marceus, Ese, Mortunus, Botyz u. Ivanka, Söhne des Gurgus; Iarmanus, Gurk, Tyba, Saulus und Omode (Salomon)	Erhebung in den Stand der kgl. Servientes und Befreiung vom Jobagionat für ihre Verdienste im Krieg, 1272 Salomon vor Güssing gefallen +
1273 Preßburg Wieselburg Rabnitz, Fluß	UBB II 53 (1273)	Petrus dg. Csák	Schenkung von Gut Szenice bei Galgócs wegen seiner Verdienste in den Kämpfen gegen Ottokar
1273 Radkersburg Preßburg Wieselburg Rabnitz, Fluß Güns St. Veit Schlaining Bernstein Fürstenfeld	UBB II 61 (1273)	Chepanus, Sohn des Kazmerius dg. Ják	Schenkung des Dorfes Großpetersdorf und des dazugehörigen Dürnbach wegen seiner Verdienste
1273 Raab	UBB II 62 (1273)	Matthäus, Nikolaus und Thomas, Söhne des Karachinus und Basa, Sohn des Chek von Gencs	Befreiung vom Jobagionat und Erhebung zu kgl. Servientes, Verdienste vor der Burg Raab
1273 Raab	UBB II 72 (1273)	Jakob und Osl, Söhne des Osl, dg. Osl	Besitzbestätigung der Liegenschaft Mágloca für Verdienste bei der Rückeroberung von Raab
1273 Raab	UBB II 73 (1274)	Magister Johannes, Sohn des Hedrich	Schenkung des Dorfes Dabrony im Bakony-Wald, Verleihung des Rechtes zur Abhal-



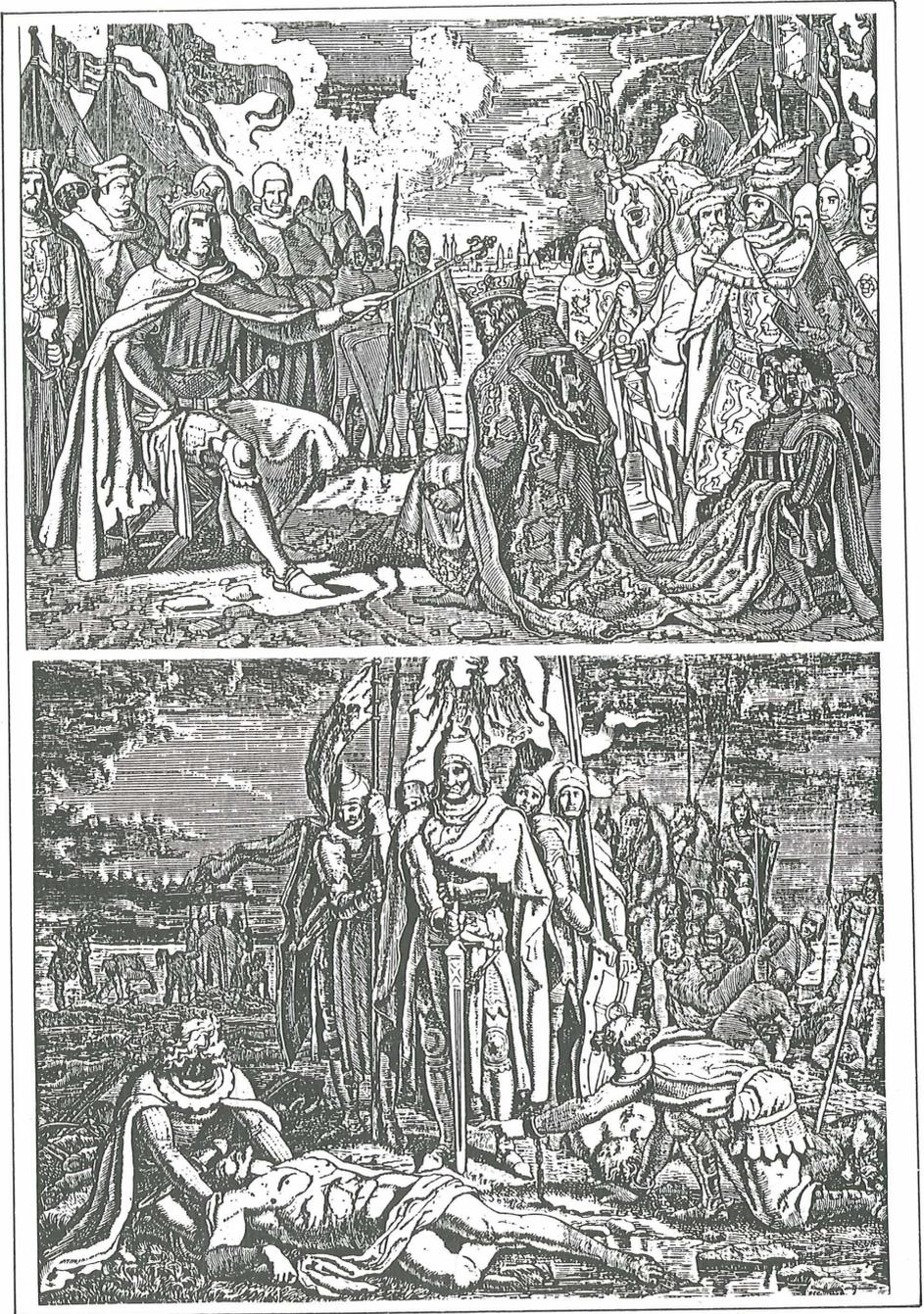
Rudolf von Habsburg erfährt von seiner Wahl zum König aus Lit. 3
Bogenschütze aus Lit. 3
Spießträger mit Faustschild aus Lit 30.

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
			ung eines Wochenmarktes für Verdienste, vor allem vor Raab
vor 1273 Raab	UBB II 85 (1274)	Jobagionen von Ödenburg, Toboy und Endre, Söhne des Farcasius; Benedictus und Seraphin, Söhne des Jacobus; Herbord, Sohn des Sebastian; Guebart, Sohn des Guebse; Nicolaus, Sohn des Nikolaus; Papa, Sohn des Georg	Befreiung vom Jobagionat und Aufnahme unter die königlichen Servientes
vor 1274	UBB II 79	Magister Duruzlaus, Sohn des Duruzlaus	Gut Rum Schenkung für Verdienste gegen Ottokar
vor 1274 Limbach	UBB II 80 (1274)	comes Martinus von Devecser, Sohn des Eymich	Schenkung des Besitzes Kohár im Komitat Veszprém für Verteidigung der Burg Limbach
vor 1274 Preßburg Wieselburg Raab Pilis Steinamanger Blasenstein	UBB II 81 (1274) UBB II 82	Magister Nikolaus, Ladislaus und Theodor, Söhne des comes Nikolaus	Schenkung des Gutes Sitke erneuert, für ihre Verdienste
vor 1274 Raab Blasenstein Steinamanger	UBB II 83 (1274)	Comes Sebastian, Sohn des Comes Bensa von Torna	Schenkung des Besitzes Homokterenyé im Komitat Nógrád
vor 1274 Güssing	UBB II 84 (1274)	Kastellan Michael von Güssing, Sohn des Budmerius	Schenkung des Besitzes Fertőszentmiklós/ St. Nikolaus
vor 1274 Ödenburg Raab Pereszteg=Perestagen Lózs Blasenstein	UBB II 86 (1274)	Benedikt, Sohn des Comes Lukach von Pécs	Schenkung des Gutes Vindornya-Szöllös aus dem Besitz der Burg Zala
vor 1274 Polgárdi	UBB II 94 (1274)	Laurencius dg. Aba, Sohn des Peter	Rückgabe des Besitzes Szentmihály
vor 1274 Rabnitz March Steinamanger Laa Blasenstein	UBB II 95 (1274)	Johannes, Petrus und Paulus, Söhne des Comes Benedikt; Stephan und Nikolaus, Söhne des Racha	Rückgabe des Besitzes Zumperg und Csürle im Komitat Preßburg



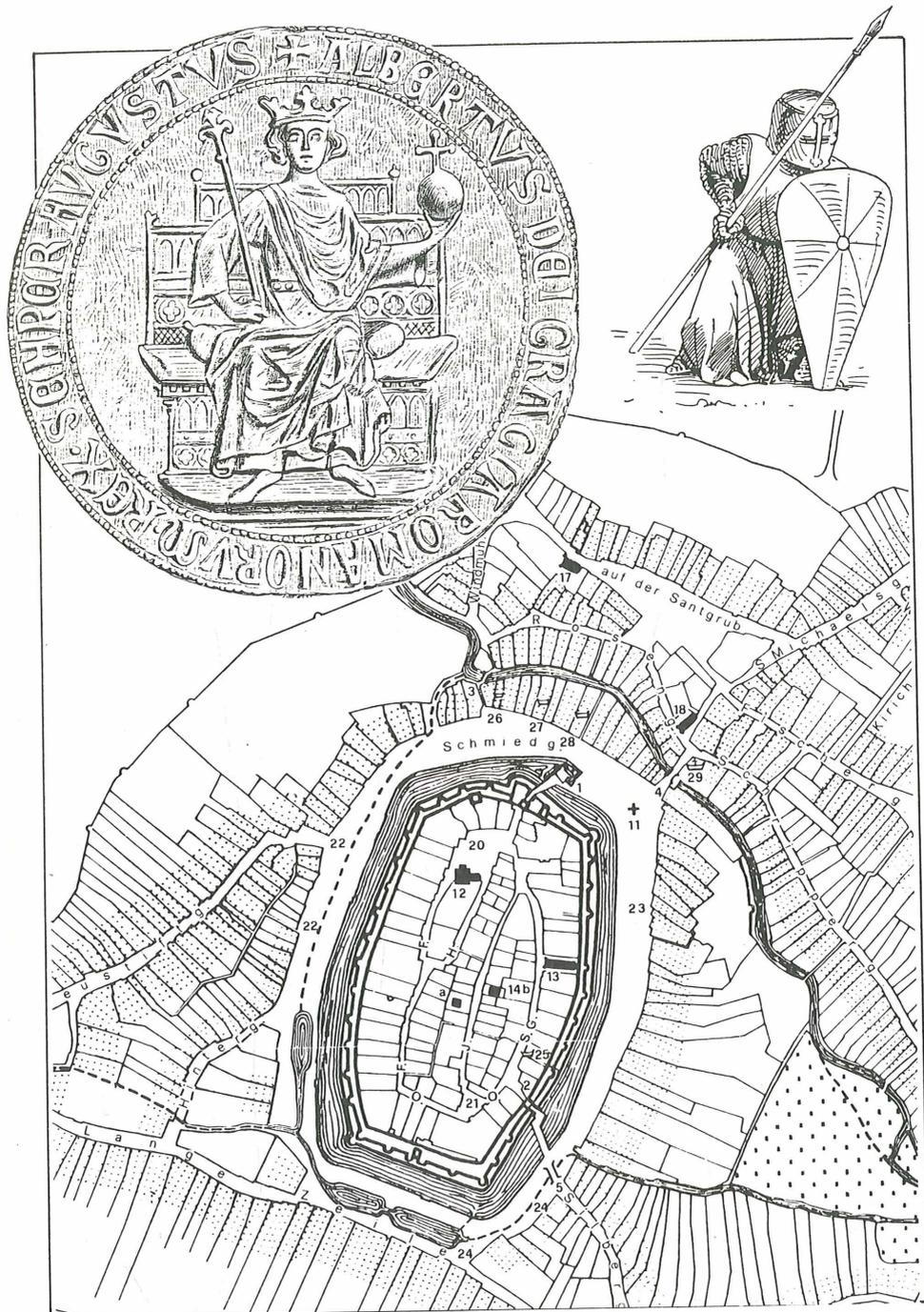
Anfang einer Urkunde König Ladislaus IV. vom 18. 7. 1274 aus: Österr.-Ungarische Monarchie in Wort und Bild (= Kronprinzenwerk), Ungarn Band I, Wien 1888, S. 85
 Siegel von Johannes von Güns-Güssing aus Lit. 34, S. 102

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
vor 1275 Steinamanger Laa Raab	UBB II 111 (1275)	Magister Joanka, Sohn des Joachim von Szege	Schenkung der Liegenschaft Kalla im Komitat Neutra
vor 1276 Rabnitz Raab	UBB II 129 (1276)	Magister Andreas, Sohn des Abraham de Berenche	Schenkung des Gutes Pezye im Kom. Somogy
vor 1277 Ödenburg etc.	UBB II 149 (1277)	Bürger von Ödenburg	Bestätigung der Privilegien Bélas IV. und Stephans V. und Verleihung weiterer Rechte und Gebietsüberlassungen
vor 1277/8 Grenzstreitigkeiten	UBB II 154 (1277)		
vor 1278 Kobersdorf	UBB II 159 (1278)	Jakob und Ladislaus von Zerky und deren gefallener Bruder Chenke	Schenkung des Landes Szilvás aus dem Burgbesitz Wieselburg
vor 1280 March Raab Radkersburg Fürstenfeld Lastruch	UBB II 197 (1280)	Gespan Rubinus von Eisenburg und dessen Brüder Fuldricus und Karolus	Schenkung der Dörfer Weppendorf und Szöllös der kgl. Udvarnici
vor 1280	UBB II 198 (1280)	Gespan Stephan von Bakony und sein Bruder Petrus, Söhne des Marcius dg. Csák	Schenkung der Burg Kobersdorf
vor 1281 Gede=Hodejov	UBB II 209 (1281)	Nikolaus, gen. Weiß, Wernhard, Seyfried und Konrad, Söhne des Hertwig dg. Csém Ritter des Palatins Johannes von Güssing	Übertragung des Besitzes Olbendorf im Komitat Hydegse (= Deutsch Kaltenbrunn)
vor 1283 Raab Zelenec=Szelincs	UBB II 233 (1283)	Gespan Nikolaus von Galgócs und seine Brüder Michael, Benedictus und Eymiricus	Schenkung der Liegenschaften Osl, Szécsey und Kecseny aus dem Burgbesitz Ödenburg
1284 Bernstein	UBB II 260 (1284)	Magister Joob der Kleine, Boguslo + bei der Belagerung von Bernstein	Schenkung der Liegenschaft Komlós im Komitat Abaúj
1284 Bernstein	UBB II 244-254 (1284)	König Ladislaus IV.	Der König unterfertigt vom 9. Jänner 1284 bis 16. Feber 1284 Urkunden vor Bernstein



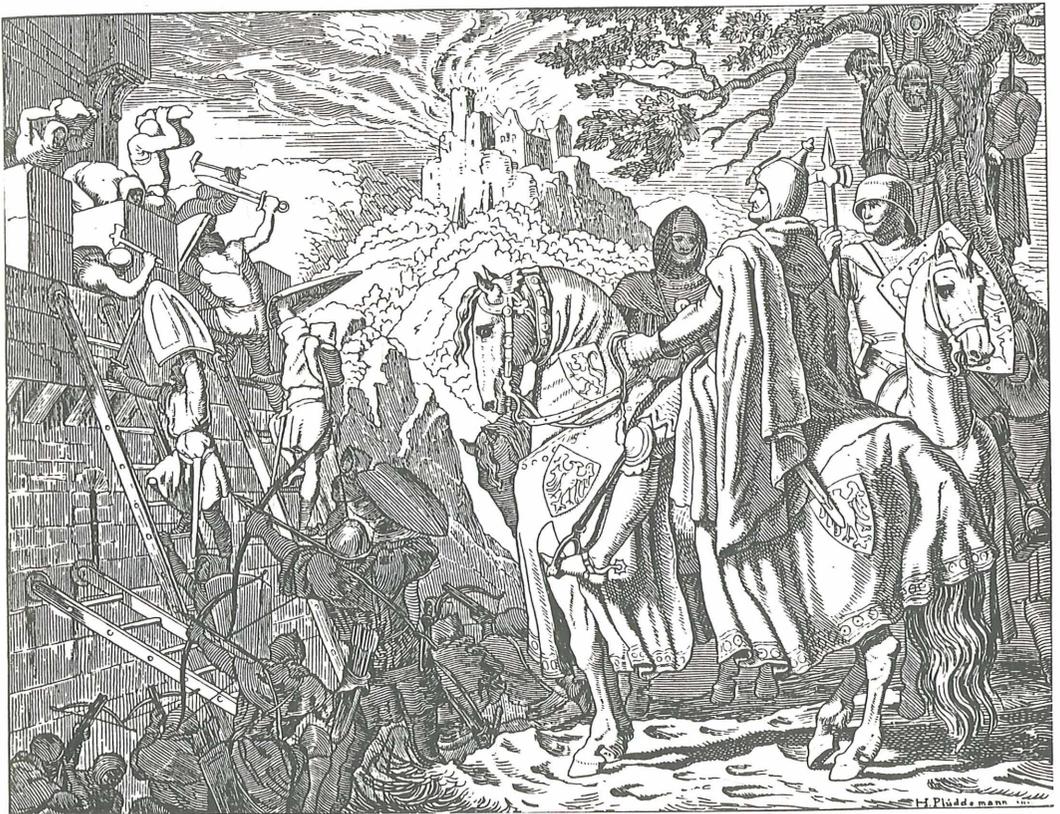
Belehnung Ottokars durch König Rudolf.
Rudolf vor Ottokars Leichnam aus Lit. 3

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1284 Bernstein Gede/Hodejow	UBB II 267 (1284)	Herbord, Sohn des Ine von Örvény	Schenkung des Besitzes Kondó bei Miskolc
1287 Bernstein	UBB II 290 (1287)	Gregor, Sohn des Magisters Emerich dg. Osl; Herbord, Sohn des Herbord; Andreas, Sohn des Petrus	Schenkung der Liegenschaft Rába-Szentmiklós; die drei Angeführten gerieten vor Bernstein in die Gefangenschaft Johans und Nikolaus' von Güssing
1289	UBB II 308	Hadmar von Schönberg Teilnehmer am Kriegszug	Testament 1289 IV 4
1289 Wr. Neustadt	UBB II 312 (1289) UBB II 313		Steuerbefreiung für Kriegsschäden, Recht zum Ankauf von Gütern.
1289 Mattersdorf Karlburg Rohrbach Baumgarten Walbersdorf Innerpudemsdorf Krensdorf St. Margarethen Ödenburg Neckenmarkt Kobersdorf Landsee Draßmarkt Rechnitz Steinberg Pilgersdorf Willersdorf Pinkafeld Buchschachen Olbendorf Stegersbach Wart Neumarkt/Tauchental Schlaining Großpetersdorf Rumpersdorf Neubaden Welgersdorf Barmdorf Wardekirchen Deutsch Schützen Zuchan Ochsen Ovad Eisenburg Burg Güns St. Veit			



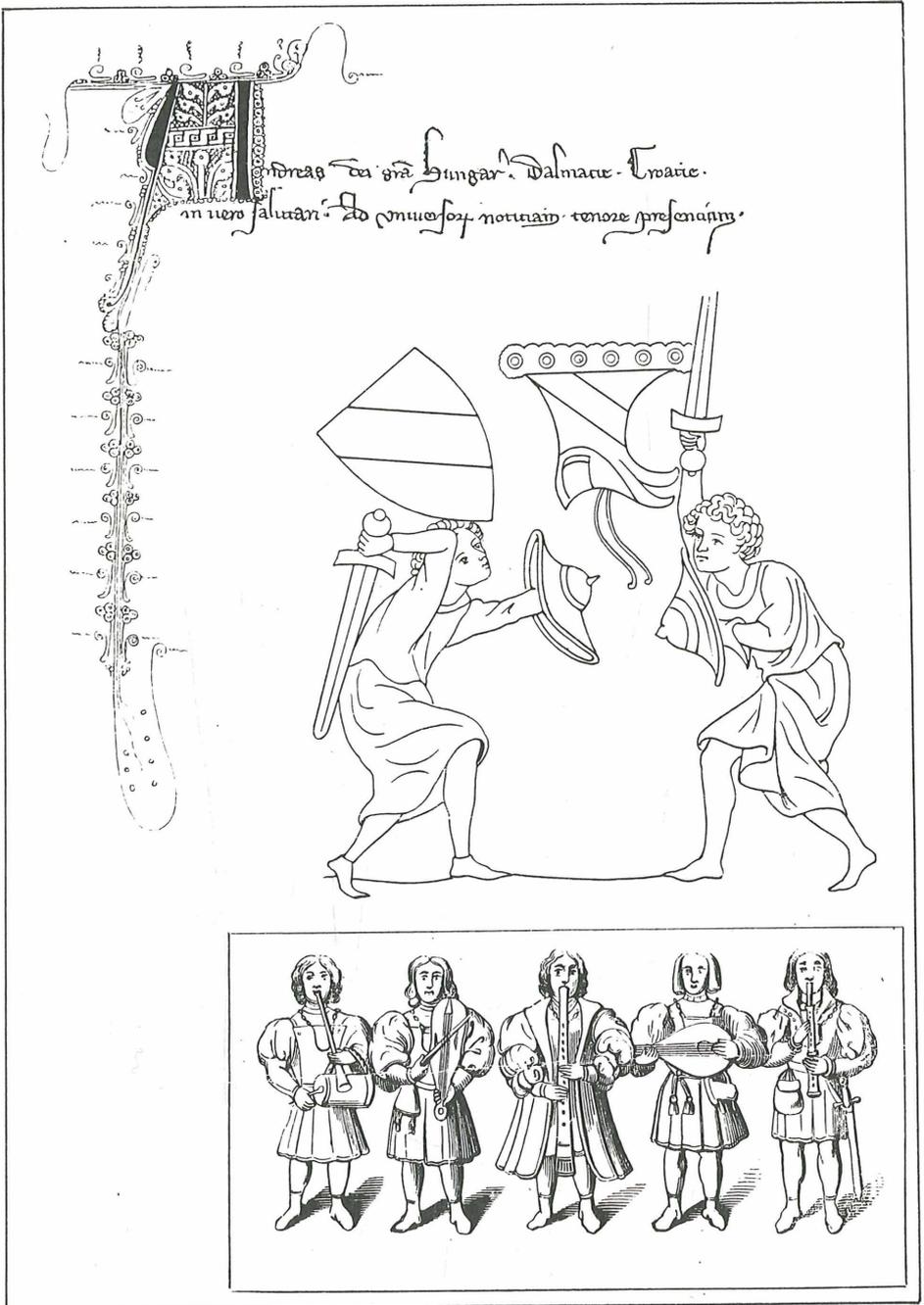
Siegel Albrechts von Österreich aus Lit. 90
Stadtplan Ödenburg

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1290 Bernstein	UBB II 317 (1290)	Gespan Stephan von Bakony	Schenkung von Ländereien
1290 Körmend	UBB II 325 (1290) siehe auch II 351	Comes Marcellus, Sohn des Marcellus; Stephan, Sohn des Ladislaus; Stephan, Sohn des Isungud; Benedictus, Sohn des Welfh; Gelke, Sohn des Gyurk	Genugung für erlittene Schäden gegen Comes Trusach von Körmend
1291 Wieselburg	UBB II 342 (1291)	Comes Gardun, Sohn des Gardun aus dem Kgr. Slawonien	Gewährung von Steuerbefreiung für die Heeresfolge bis Wieselburg
1291 Körmend Rechnitz Großpetersdorf Rohrau	UBB II 351 (1291)	Nikolaus, genannt Weiß; Wernhard, Konrad und Seyfried, alles Söhne des Hertwig.; Bruder Merth + bei Körmend; Johannes + bei Rohrau	Bestätigung der Erneuerung der Schenkung Olbendorf (siehe auch UBB II 209)
1291 Burg Rohrau	UBB II 351 (1291)	Magister Bychow dg. Csém, Sohn des Sylvester von Burg	Bestätigung und Erneuerung der Schenkung von Szarvaskend
1291	UBB II 377	Herbord dg. Osl	Kriegsteilnehmer Bestätigung der Schenkung der Liegenschaft Magyareresztúr
1291 Fünfkirchen	UBB III 383a (1291)	Ägidius, Sohn des comes Ägidius und Enkel des Boyka	Schenkung des Besitzes Misér
1291	UBB II 363	Petrus, Sohn des Theodor Teilnehmer am Kriegszug	Erneuerung der Schenkung des Landes Berud
1292	UBB II 387	Lothard dg. Gutkeled, Banus, und Sohn Ladislaus; Lorenz von Wulkaprodersdorf + und Lodomerius von St. Margarethen + in den Kämpfen um Steiermark; Paul, Vater des Lothard Kriegsteilnehmer	Verleihung eines Hafenzolls auf Salzschiffe auf dem Szamos
1294 Rohrau Himberg	UBB II 417 (1294)	Magister Paul, Propst von Hont, Vyd und Johannes, Söhne des Comes Petrus von Turdemicz/Nickelsdorf	Schenkung des Landes Hidégkut im Komitat Veszprém
1294	UBB II 418	Simon und Michael von Mattersdorf, Söhne des Comes Simon "Gallicus"	Bestätigung des Besitzes Rőjtökör für Verdienste im Kriege und für die vertraglich festgelegte Zerstörung von Mattersdorf



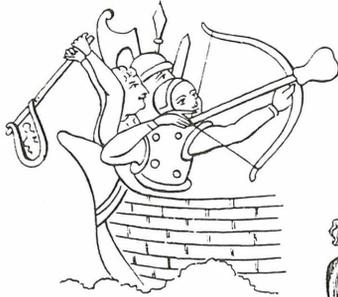
Rudolf sichert den Landfrieden aus Lit. 3

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1291	UBB II 366	Lodomerius, Erzb. v. Gran, Johann, Erzb. von Kalocsa, Gregor, Banus und Comes von Neutra und Bars, Magister Dominicus, Palatin; Wernhard von Passau und Leopold von Seckau als Bischöfe, Stephan von Maissau und Konrad von Pottendorf	Friedensvertrag zwischen Andreas III und Albrecht I.
1295, 1285 richtig	UBB II 420	Johannes/Iwein (von Güssing) dg. Héder Leuthold von Kuenring	Vertrag über Besitzabtretung Kirchschatz, "Vorckhensteine", Wiesmath, Hochneukirchen und Puchberg
1295 Adria castrum	UBB II 422 (1295)	Petrus, Ladislaus und Johannes, sowie Aladar +, Söhne des Iwanka von Péc	Schenkung des Gutes Budey im Kom. Raab
1296	UBB II 433	Kriegsteilnehmer Magister Nikolaus dg. Ratold, Sohn des Oliverius, Oberstmundschenk und Gespan von Szatmar	Schenkung von Liegenschaften im Komitat Szabolcs
vor 1297 Güns	UBB II 441 (1297)	Paul, Sohn des Mika +	Schenkung des Gutes Okolicsna im Kom. Liptau an Peter, Sohn des Seraphim
vor 1299 Güns Göllheim	UBB II 463 (1299)	Johannes aus dem Kom. Tolna; Roland und Paul, Söhne des Baas	Schenkung der Liegenschaft Szárazd
vor 1300 Güns Sümege	UBB II 475 (1300)	Paul, Sohn des Madacs	Schenkung eines Landgutes im Komitat Sohl
vor 1311 Eisenburg	UBB III 97 (1311)	Kapitel von Eisenburg Besetzung des Kapitelsgebäudes, Brand der Kirche, Verlust von Urkunden	Bestätigung der Kriegsergebnisse durch den Abt und Konvent des Erlöserklosters in Kapornak
vor 1316 Güns	UBB III 175 und 176	König Karl I.	Der König unterfertigt vom 17. Juli bis 25. Juli 1316 Urkunden vor Güns
1317 Ödenburg	UBB III 193 (1317) UBB III 194	Stadtrichter Konrad von Ödenburg, dessen Vater Stephan; Bruder Nikolaus und Vettern	Schenkung des Landes Agaren/Eguered Schenkung des Landes Wandorf bestätigt



Urkundenanfang von König Andreas III. aus dem Jahre 1295 aus: Kronprinzenwerk, Ungarn Band I, Wien 1888, S. 89

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1318 Lockenhaus und Rechnitz	UBB III 208 (1318)	Gregor und Duruzlaus, Söhne des Magisters Duruzlaus; Nikolaus von Unyom +, Michael +, Sohn des Pouka; Martin und Johannes +	Schenkung des Besitzes Pölöske
1319	UBB III 232	Magister Paul von Mattersdorf und Bruder Laurentius	Schenkung der Burg Kobersdorf
1321 Kanizsa	UBB III 253 (1321)	Magister Laurentius, Sohn des Emerich dg. Osl, Gespan von Zala	Schenkung von Burg und Stadt Kanizsa
1322	UBB III 269a	Michael, Nikolaus, Mykuna Stephan und Johannes Söhne des Johannes von Burg Kriegsteilnehmer	Schenkung des kgl. Burgbesitzes Nahrung
1324	UBB III 345		Regelung über den Handel von Kaufleuten mit Österreich, Niederlegung der Waren in Ödenburg, Behinderung der Österreicher bei Arbeiten in ungarischen Besitzungen
1325 Preßburg	UBB III 349	Dionysius, Sohn des Obulgan	Besitzeinziehung Rust von Ingram und Schenkung an Magister Deseu dg. Héder
1325 Kalavár Machou	UBB III 363 (1325)	Magister Gregor, Dorozlaus und Ladislaus Nikolaus von Unyom +, Johannes, Michael und Martin +	Besitzbestätigung des Gutes Asszonyfa entsprechend Urkunde vom 16. Sept. 1284
1325 Kobersdorf Pölöske Szalafő Mühlldorf	UBB III 381 (1325)	Comes Alexander von Köcsk, Hofrichter	Schenkung der Besitzungen Pápoc, Pályi, Elk und Csatabérfölde
1327 Güns Kaproncsa	UBB III 436	Magister Laurentius, dg. Osl, Sohn des Emerich Paulus dictus Burdez = Serv. +	Schenkung des Besitzes Perestagen
Frauenbrunn 1327 Güssing			



Bauern und Pflug des XIII. Jahrhunderts.
Aus den Miniaturen des Heidelberger Sachsenspiegels.



In reditu de Cur. nūnat ei obitus Albn Regis Romanoru.

(„In reditu de Curia nunciatur ei obitus Alberti Regis Romanorum.“)
(Bei Rückkehr von der Kurie wird ihm das Hinscheiden Albrechts, römischen Königs, gemeldet.)

Ein Eilbote des Erzbischofs Peter von Mainz überbringt dem aus Rom zurückkehrenden neugeweihten Erzbischof von Trier, Walbwin von Lützelburg, die Nachricht, König Albrecht sei ermordet, Graf Heinrich von Lützelburg (Bruder Walbuins) sollte sich bereit halten, das Reich zu übernehmen; ihn würde er wählen.

Miniature aus der zum eigenen Gebrauch Walbuins bestimmten, mit Malereien aus seiner und des kaiserlichen Bruders Geschichte geschmückten Pergamenthandschrift seines Urkundenbuchs, genannt das „Walbuineum“, aufbewahrt im Provinzialarchiv zu Koblenz.

Datum und Ort von Kampfhandlungen	Quellen	Teilnehmer an den Kampfhandlungen	Zuwendungen an die Teilnehmer der Kampfhandlungen
1327 Obere Wart	UBB III 448 (1327)	Comes Nikolaus, Sohn des Peter von Oberwart "spiculator"	Wiederherstellung des Standes der Grenzwächter zwischen Güssing und Bernstein
Bernstein 1336/7 Lockenhaus			
1336	UBBB IV 327	Johannes von Lockenhaus, Brüder Heinrich und Ladislaus, Söhne des Nikolaus "der Hahn" dg. Héder	Werden Lehensleute der Herzöge Albrecht und Otto von Österreich
1339	UBB IV 422 UBB IV 427	Yban von Bernstein Albrecht II.	Yban wird unter den Schutz und Schirm genommen, mit den Rechten der übrigen Lehensträger
1339	UBB IV 423	Grenzwächter Gattendorf	Bestätigung der althergebrachten Freiheiten
1340	UBB IV 486 (1342) (UBB IV 533)	Yban von Bernstein Albrecht II..	Verpfändung des Landgerichtes Neunkirchen Erweiterung

Abkürzungen:

UBB = Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete der Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg I: bearbeitet von Hans Wagner (Graz-Köln 1955); II, III, IV bearb. von Irmtraut Lindeck-Pozza (Graz-Köln 1965, 1979). Die hier angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern des UBB.

Carmen miserabile = Rogerius, Carmen miserabile, Eisenstadt 1979, Hrsg. Milletich
Reimchronik = Ottokars österreichische Reimchronik, ed. Joseph Seemüller, MGH Dt. Chr. V (2 Bde, Hannover 1890-93)

Cont. Vind. = Continuatio Vindobonensis, ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS IX 698-722, hier zitiert nach: Katalogus Fontium Historiae Hungaricae, Tomus I, Budapest 1987, S. 782-791

Robertus dei gra Hungarie. Dalmanie .
 fuit . p̄fencum uocatum habitans saluam
 laudem donat condicamq; maloy gladij
 p̄uenit . Et . magnificus uir Thomas
 celsitudinis benignitate iuduc sep̄us m̄finend̄ p̄sus
 p̄t̄it̄ an̄sum sup̄ graua d̄nacione possessionis



Der Sängerkrieg auf der Wartburg mit den Herren Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Reinmar der Alte der Tugendhafte, Heinrich von Ofterdingen und Klingsor von Ungerlant.

Aus: BF Heft 7, 1949, Tafel III

Der Anfang einer Urkunde König Karl Roberts vom 23. November 1335 aus: Kronprinzenwerk, Ungarn Band I, Wien 1888, S. 97

Ortsliste zum Übersichtsschema

Wieselburg, Ödenburg, Eisenburg, Güssing, Lockenhaus Raab, Pereg, Egres, Großwardein, Gran, Tamashida, Mako, Pest, Stuhlweißenburg, Martinsberg	1242 1242
Burg, Güns, Bernstein, Landigh, Leithaschlacht Wieselburg, Ödenburg, Eisenburg, Güssing als Grenzburgen	1246 1247
Hartberg, Körmend, Ödenburg, Güssing Turm + Burg Karlburg, Körmend Turm + Burg - Errichtung	1250/55/63
Güns, St. Veit, Schlaining, Bernstein, Gaas, Neuhaus, Row Fürstenfeld, Limbach Preßburg, Tyrnau, Waag, Neutra, Rabnitz, Raab, Wieselburg, Altenburg, Karlburg	1270 1271 1271 1271
Purbach, castrum Potok +Turul Ödenburg, Güns Güssing, Preßburg, Wiselburg, Rabnitz Radkersburg, Preßburg, Wieselburg, Rabnitz, Güns, St. Veit, Schlaining, Bernstein, Fürstenfeld, Raab, Limbach, Pilis, Steinamanger, Blasenstein, Güssing, Ödenburg, Pereszteg, Lósz, Polgardi, March., Laa	1271 1271 1273 1273
Kobersdorf, March, Raab, Radkersburg, Fürstenfeld, Lastruch	1278/80
Gede, Raab, Zelenec, Bernstein 34 + Körmend, Wieselburg, Rechnitz, Großpetersdorf, Rohrau Fünfkirchen, Rohrau, Himberg, Preßburg, Tyrnau, Ankenstein, Hainburg, Raab	1281/84 1289/91 1291
Adrian	1295
Güns, Göllheim, Sümeg, Eisenburg	1299/1300/01
Güns, Ödenburg, Lockenhaus, Rechnitz, Kanicsa, Preßburg, Kalavar, Machou, Kobersdorf, Pölöskö, Szalafö, Mühlendorf, UBB III 436, Frauenbrunn, Güssing, Obere Wart, Bernstein	1325/37

Diskussion zum Referat Wolfgang MEYER (1986)*

Ratz: Betont die Bedeutung der Anfertigung von Modellen und daß Meyer erstmals anschaulich gemacht hat, wie diese Anlagen ausgesehen haben. Die Anlage Ober-schützen ist in der josephinischen Fassion festzustellen. Zur Anlage in Kemeten: der Flurname Burgstall liegt weit entfernt von einem Hügel. Zur Anlage von Schachen: in einer Urkunde aus dem Jahr 1365 werden zwei Anlagen von Buchschachen ange-führt. Nun berichtet diese Urkunde von einer Teilung der Herren von Köveskúti, sie beweist, daß hier tatsächlich zwei Anlagen gestanden haben. Die Beschreibung des Ortes und auch der Pfarrkirche von Kitzladen, wo man vor kurzem Reste einer roma-nischen Kirche gefunden hat, ist wirklich von Interesse. Zu Gerersdorf: diese winzige Anlage von wenigen Metern Durchmesser kann kaum eine Burg gewesen sein. - Zur von Meyer postulierten zeitlichen Abfolge von Anlagen: im Tal - am Hang - Höhenburg, ist festzustellen, daß eine Chronologie nicht zu beweisen ist, für die Lage ist vielmehr die Geländeform ausschlaggebend. Willersdorf z.B. liegt auf einer Bergnase, weil das Gelände dahinter überhöht ist. Bei Olbendorf etwa ist das nicht der Fall. Ich glaube also an dieses Hinaufsteigen von der Talburg zur höher gelegenen Anlage nicht. Wobei es aber möglich ist, daß an der Stelle ungarischer Wachtposten (in der Gyepü-ely) später Güssinger Burgen standen.

Ulbrich: Weist auf den terminus technicus "Rückfallkuppe" für die Bezeichnung "Bergnase" hin. Ein künstlich angelegter sogenannter Halsgraben schützt die Burg in diesem Gelände.

Seebach: Stellt eine gewisse Chronologie des "Höhersteigens der Burgen" fest und verweist auf Untersuchungen in Tirol. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts findet ein Verlagerungsprozeß statt, und zwar ist das eher als eine Dislozierung in Bezug auf die Ortschaften aufzufassen. Früher waren die Burgen eher im Ortsbereich. Vor allem bei den bedeutenden Burganlagen sehen wir doch eine Bevorzugung der Höhe, daß sogar in Gebirgsgegenden, wie etwa in Tirol, ab der Mitte des 12. Jahrhunderts die Zahl der Höhenburgen zunimmt und sogar Anlagen, die ursprünglich keine Schutzfunktionen gehabt haben, auch als Höhenburg Funktionen bekommen. Dasselbe kann man auch bei Burganlagen in der Ebene feststellen. Untersuchungen in Deutschland haben ebenfalls ergeben, daß sich im Laufe der Zeit eine Vermehrung der Funktionen erge-ben hat. Das ist also ein historischer Prozeß, den man sicher etwas differenzieren kann. Das gilt aber nicht mehr für das 13. Jahrhundert, sondern für die Zeit davor.

Fügedi: Zieht in Zweifel, daß alle genannten Anlagen irgendwie in Beziehung zu den Güssingern gestanden sind. Frühe Erdwälle finden sich auch im übrigen Ungarn. Anfang des 13. Jahrhunderts fangen die Steinburgen an. Die größeren Anlagen sind am Fuße des Berges oder in einem Sumpf, also Wasserburgen. Bei Burgen auf den Bergen gibt es eine Menge von Problemen, die wir nicht gelöst haben: 1.) muß man beweisen, daß diese Wälle im Mittelalter, also etwa nach 1000, tatsächlich benützt wurden. Es schaut nämlich so aus, als ob man in Ungarn am Anfang urgeschichtliche Wälle adaptiert hätte. 2.) kennen wir auch in Ungarn jetzt schon mit dem Spaten freigelegte oder gesicherte Wallanlagen, die im 13. Jahrhundert als Fluchtburgen ver-wendet wurden. Der Unterschied zwischen einem castrum und einer unbenannten Anlage ist der, daß castrum meiner Ansicht nach immer eine Garnison gehabt hat. Die Fluchtburgen wurden nur im Fall einer Gefahr benützt.

Seebach: Es hat sich grob gesprochen seit 1200 eine entscheidende Wendung voll-zogen, und zwar mit einer Betonung des repräsentativen Elements einer Anlage. Man darf sie nicht ausschließlich als Wehranlage sehen. Burgen wie Eisenstadt und andere sind zu einem guten Teil auch repräsentative Anlagen und durchaus vergleichbar mit Burganlagen wie Schallaburg u.a., wo ein monumentaler Saalbau plötzlich zu einer repräsentativen Hofanlage wird.

Fügedi: Eisenstadt ist eine Ausnahme, Eisenstadt ist eine Nachahmung der Kanizsai von Anjou-Burgen.

Engel: Ich möchte noch einiges ergänzen zu den sogenannten namenlosen Burganlagen in Ungarn. Es gibt eine Reihe von Archäologen, die Teilregionen schon untersucht und teilweise ergraben haben: Zala, dann ein Gebiet nördlich von Budapest (Veres) und ein Gebiet östlich von Budapest (Varsany). Man fand, daß Teile dieser Burganlagen sogar aus der Bronzezeit stammen, aber nur für einen Teil der Burganlagen konnte das nachgewiesen werden. Bei einem Teil der Burganlagen konnte bewiesen werden, daß sie aus dem 12., 13. und sogar aus dem 14. Jahrhundert stammen. Es gibt auch begleitende archäologische Funde, die für die Datierung sprechen, aber auch diese Funde können nicht auf eine so kurze Periode datiert werden. Man muß diskutieren, ob diese Burganlagen von kleinen Herrschaften stammen, aber es ist noch unsicher, ob sie aus der Zeit um 1200 oder aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind.

Roth: Es scheint auch die geographisch-topographische Situation wichtig zu sein. In der Untersteiermark z.B. ist es so, daß die Hauptsiedlung, die im 12. Jahrhundert abgeschlossen war, zuerst eine bäuerliche Besiedlung war, und Hochflächen in etwa 800 bis 1000 m Höhe oder Beckenlandschaften mit 600 bis 800 m Höhe, die vom Mittelgebirge etwa 300 bis 400 m Höhe abgesichert waren, bevorzugt hat. Man hat Steinburgen, teilweise von Edelfreien, teilweise von Ministerialfamilien, als Abschirmung vom Tal her errichtet. Dort, wo der Weg aus der Flußniederung auf diese Hochflächen kommt und diese Beckenlandschaften absichert, liegen die Burgen deutlich tiefer. Als dann im späten 13., frühen 14. Jahrhundert dieselben Herrschaftsinhaber, sich dem Zug der Zeit anschließend, Märkte in der Flußniederung oder im Haupttal anlegten, verloren diese Burgen, die durchaus noch bewohnt wurden und in gewisser Hinsicht Herrschaftszentren, "Residenzen" waren, ihre Funktion. Die Burgen liegen dann von diesen neuen Märkten sehr weit ab und in der Folge entstehen dann in diesen Märkten, oder in der Nähe, neue Wehranlagen.

Gänsler: In der Steiermark kennen wir aus dem 13. Jahrhundert immer noch hölzerne Burgebäude. Sie erfüllen durchaus ihren Zweck und werden erst durch die neuen Belagerungsmaschinen hinfällig und sind dann brandgefährdet. Man sieht das etwa bei der Eroberung der Ennsburg, die durchaus als Burg bezeichnet werden kann. Man sagt, sie war ein festes Haus und obwohl ganz aus Holz, war die Eroberung gar nicht so einfach. Zur gleichen Zeit gibt es anderswo schon Steinburgen.

Seebach: Es hat sich gezeigt, daß bei einem Bau aus dem späten 13. Jahrhundert eine Mischbauweise vorliegt, wobei der Kernbau bereits als Mauerbau durchgeführt war. Fundamente wurden für den Weiterbau angelegt, darauf wurden Holzbauten errichtet und sukzessive wurden erst - und dieser Prozeß hat über 100 Jahre gedauert - alle Holzbauten durch Steinbauten ersetzt. Es handelt sich also um relativ komplexe Anlagen; etwa die ganzen Bewässerungs- und Entwässerungssysteme mußten immer wieder den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Demnach ist es erforderlich, jeden Bau bezüglich der Genese genau zu untersuchen.

* Die Vorträge von 1986 und 1987 wurden vom Autor zu einem Artikel vereinigt.

Diskussion zum Referat Wolfgang MEYER (1987)*

Lindeck: Sie sagten, es gibt so vieles urkundlich nicht zu fassen. Was sagen die Archäologen zu "curia", das ist also Herrnsitz, der keine wirkliche Wehranlage oder Burg war; aber wenn ein Mann sein Wohnhaus residencia oder curia nennt, so ist das mehr als ein Bauernhof. Diese kleinen Anlagen können also einfach der Sitz des

Herrn, eine Burg gewesen sein. Oder domus. Wir sagen im allgemeinen domus heißt befestigtes Haus, muß ja nicht gleich eine Burg gewesen sein.

Meyer: Das müßte man natürlich urkundlich analysieren, was es für Möglichkeiten gibt.

Seebach: Ich möchte nur ganz kurz ergänzen, daß abgesehen von den Anlagen, die außerhalb der Ortschaften zu erkennen sind, ja auch Anlagen bestanden haben, die im Ortsverband gelegen sind und die sind meistens nicht erfaßt. Nur als ein Beispiel, klingt zwar übertrieben, Velem-St. Veit und Köszeg-Stadtburg.

Meyer: In Rechnitz gäbe es ja im Prinzip dieselbe Möglichkeit; da gibt es das öde Schloß und die Anlage unten im Ort.

Seebach: Man bezieht die Urkunden nur auf die bekannte Anlage. Aber man muß dann immer überprüfen, ob es nicht mehrere Anlagen gegeben hat.

Meyer: Wir haben jetzt einige Beispiele, für zwei Anlagen. In Buchschachen befinden sich zwei in unmittelbarer Nähe, Luftlinie ungefähr 400 m voneinander entfernt. Ebenso Weinberg-Willersdorf, Luftlinie Entfernung 700 m.

Seebach: Da gibt es auch das Problem der Namensübertragung. Weil ein Name greifbar ist, wird er automatisch auf eine bekannte Anlage oder auf eine faßbare übertragen. Die Identifizierung ist oft sehr schwierig.

Engel: In den letzten acht Jahren ist diese Frage der sogenannten Kleinburgen, der Wallburgen, (es gibt noch eine Reihe anderer Bezeichnungen dafür), besonders behandelt worden; sie ist besonders umstritten in der ungarischen Archäologie. Es gibt von diesen Burgen überall in Ungarn eine Menge und im Jahr 1979 wurde das Gebiet nördlich von Viségrad untersucht und es war damals eine Sensation, zum ersten Mal kam diese Frage auf den Tisch, daß wir eine Menge solcher Kleinburgen haben, von denen man wirklich nichts weiß. Seither wurden noch weitere Kleingebiete untersucht, etwa im Nordosten von Budapest. Ich habe mich auch selbst als Historiker zu diesem Problem geäußert; derzeit steht es so, daß erstens für die Mehrheit dieser Burgen keine urkundlichen Angaben vorliegen. Es gibt urkundliche Angaben für Buchschachen aus dem 13. Jahrhundert und vielleicht auch eine über eine Burg. Aber das ist nicht sicher, es handelt sich auch eventuell um eine verfallene Burg. Dann später im 15. Jahrhundert ist das wieder ein Herrnsitz. Nicht urkundlich bewiesen ist die Burg Strem, es gab eine Herrschaft Strem, aber sonst; was Willersdorf betrifft: wenn ich mich recht erinnere, kommt das Dorf zum erstenmal als eine Pertinenz von Bernstein vor 1388. Weinberg ist - soweit ich weiß - im Mittelalter überhaupt nicht belegt. Leithaprodersdorf war ein Dorf von Grenzwächtern. Dasselbe gilt für Oberschützen. Ober- und Unterschützen waren, bevor sie Pertinenzen von Güssing und dann Bernstein waren, wie auch die Namen sagen, Dörfer von Grenzschützen. Das andere ist, daß man in vielen Fällen bei diesen Kleinburgen auch keine Herrschaften beweisen kann. Man kann nicht einmal mit Herrnsitzen rechnen und auch die Chronologie dieser Anlage ist unsicher. Man behauptete, daß alle diese Anlage aus der Zeit vor den Mongoleneinfällen stammen; nach dem Beginn des Baues von Steinburgen, also nach dem Mongolensturm, kann man mit urkundlichen Belegen rechnen, daher müßten diese Kleinanlagen aus der Zeit vor dem Mongolensturm stammen. Aber das stimmt nicht genau, denn die Archäologen haben festgestellt, daß zwischen solchen Kleinburgen (nicht alle waren so klein), und frühen Burgen, die urkundlich belegt sind, aus der späten Arpáden- und frühen Anjouzeit keine großen Unterschiede aus archäologischer Sicht bestehen. Die Archäologen kennen also Anlagen, die ganz genau so wie urkundlich belegte aussehen, aber eben nicht urkundlich nachgewiesen sind. Also das ist der Kern des Problems. Bis jetzt hat man also keine Lösung dieses Problems gefunden und wir werden sie jetzt auch nicht finden. Man weiß nicht genau, wann und zu welchem Zweck diese Kleinburgen errichtet wurden. Zum Beispiel war es für mich ganz neu, daß in diesen Grenzgebieten von ehemaligen Grenz-

schützen Burganlagen existieren. Ich kann mir sogar vorstellen, daß diese im 12. und frühen 13. Jahrhundert zur Grenzverteidigung gehörten. Aber das kann natürlich für das Landesinnere nicht stimmen. Ich kann also nur zu diesem Problem sagen, daß in den letzten acht Jahren in Ungarn darüber sehr viel geschrieben wurde. Man kann eine Lösung dieses Problems nur dann erwarten, wenn ein Kleingebiet hinsichtlich dieser Kleinburgen und gleichzeitig besitzgeschichtlich ganz genau überprüft wird, und zwar zurückschließend aus späteren Besitzverhältnissen auf das frühe 13. Jahrhundert.

Kramer: Der Archäologe kann zu diesen Kleinburgen in einigen Fällen schon etwas sagen. Das gilt für das Burgenland und die Steiermark und selbstverständlich auch für Ungarn. Man ist darüber hinaus insbesondere in anderen Gebieten darangegangen, die Frage der Kleinburgen sowohl archäologisch, als auch historisch in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu untersuchen. Unter anderem hat man dabei das Problem der Entwicklung vom Hof eines Kleinadeligen zur Burg berücksichtigt. Wir können in der Steiermark annehmen - und ich werde darauf am Nachmittag noch näher eingehen -, daß wir mit den vielen Kleinburgen eine Phase der Landnahme und des Landesausbaues feststellen können. Die Landnahme ist nun bei uns in der Oststeiermark die Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts. In dieser Zeit entstehen viele kleine Burgen. Leider ist die Quellenlage sehr schlecht und es fehlt in der Steiermark ebenso wie im Burgenland an systematischen Ausgrabungen. Wir kennen daher keine mögliche Entwicklungsreihe, etwa vom Hof ohne Turm zum Hof mit Turm oder die möglichen Kombinationen von Anlagen. Wir wissen daher über ihre zeitliche Abfolge nichts. Natürlich können wir, wie Kollege Meyer vorher in Bezug auf die zeitliche Abfolge gesagt hat, zwei oder drei in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Anlagen ohne Grabung nicht datieren. Denkbar wäre ja ein zeitliches Hintereinander und nicht ein Nebeneinander. Diese Grundsatzprobleme, diese Grundfragen könnten wir sowohl in unserem Raum, als auch in Ungarn nur mit einer ausreichenden Zahl von Grabungen in diesen Burganlagen lösen. Dann wäre es erst möglich diese chronologischen Unterschiede festzustellen. Denn vom Bauschema her sind Turmburg und Motte lange gleichgeblieben. Zum Teil stehen solche und verwandte Burgen im süddeutschen Raum noch. Ein klassisches Beispiel ist etwa bei Rothenburg o. d. Tauber das Töplerschloßchen. Bei unseren Turmhügeln müßte man freilich erst graben und dann den Ball wieder an die Historiker zurückspielen und sagen, bitte so alt ist die Burg, was sagt ihr dazu. Bei den ungarischen Kleinburgen sind durchaus auch Funde des 13. und 14. Jahrhunderts herausgekommen. Ich weiß jetzt nicht wie die Diskussion Archäologen - Historiker in Ungarn ausgegangen ist. Wir können aber als Archäologen den Historikern durchaus relevante Datierungen zu Burgen angeben.

Seebach: Ich möchte nur ein kleines Beispiel erwähnen. Im Rahmen des Kamptalprojekts wird heuer die Burganlage von Sachsendorf ausgegraben, eine relativ kleine Mauerburg mit einer imposanten Wallgrabenanlage. Die bisherigen Grabungsergebnisse schauen so aus, daß in der Ebene liegend eine kleine Burganlage des 10. Jahrhunderts mit einem Bering aus Trockenmauern sukzessive überbaut wird, wobei der Randwall nach außen vorgeschoben wird und im 13. Jahrhundert monumental erhöht zugleich mit einem mächtigen gemauerten Kernbau. Im 14. Jahrhundert wird die Hofanlage noch unterteilt, das heißt die Binnenstruktur wird komplizierter und es erfolgen erste Einbauten in den Randwall. Im 15. Jahrhundert wird dieser Randwall durch Türme und einen gemauerten Bering zusätzlich verstärkt. Das heißt, diese Anlagen sind sehr langlebig. Ende des 15. Jahrhunderts wird die Anlage zerstört. Es sind nur mehr geringe Reste dieser Mauereinbauten im Wall sichtbar, zugleich im verbliebenen Kernbau, eine Kirche eingebaut und der Burghof zu einem Friedhof umfunktioniert, beides urkundlich nicht faßbar. Also das Bild, das wir heute in einer reinen Geländeaufnahme sehen, zeigt ja eigentlich nur mehr die Reste eines gewach-

senen Zustands. Ich kann nicht eine absolute chronologische Abfolge nur aus Grundrißaufnahmen gewinnen; für ein großes Gebiet konkrete Aussagen machen zu können, fehlt eine Reihe von Grabungen, was ja Dr. Kramer schon gesagt hat. Wir haben zwar die Geiselberggrabung für ein Beispiel des 13. Jahrhunderts; die Abfolge, was ja unvermutet war, bei Sachsendorf kann etwa vom 10. Jahrhundert an beginnen; das war eigentlich die größte Überraschung, die Überbauung und das Wachsen dieser Anlage vom 10. bis zum 13. Jahrhundert. Aber Urkunden gibt es dazu keine. Sachsendorf ist im 13. Jahrhundert erstmals faßbar.

Engel: Ich habe etwas zu erwähnen vergessen. In Ungarn ist eine ziemliche Anzahl von Kleinburgen ausgegraben worden. Da liegt nicht das Problem, daß die Archäologen nicht genügend Anhaltspunkte hätten, eine solche Anlage für den Historiker genügend genau zu datieren. Aber es gibt eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Archäologen, ob diese Anlagen ins späte 12. oder ins frühe 13. Jahrhundert zu datieren sind. Das Wesentliche an diesem Problem, ob diese Kleinburgen aus dem 12. oder aus dem frühen 13. Jahrhundert stammen oder aber kann man mit solchen Anlagen auch im späten 13. Jahrhundert rechnen? Das können die Archäologen aufgrund archäologischer Funde nicht feststellen. Denn man kann die Keramik, und das sind die wesentlichen archäologischen Funde, nicht so genau datieren. Bei der Datierung stützen sie sich immer auf die Behauptungen der Historiker. Es gibt keine Münzfunde, bisher zumindest, vielleicht in einem Fall Münzen aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert. Die Anlage müßte also aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen, keinesfalls aus dem 14. Jahrhunderts.

Kramer: Wir haben in der Steiermark die Burg Kelzenwert, auch Katzelwehr genannt. Otto Lamprecht hat seinerzeit über sie einen Artikel publiziert, ihm ist es gelungen sie historisch absolut richtig einzuordnen. Sie ist in ihrer letzten Form im 14. Jahrhundert entstanden, dazu paßt die gefundene Keramik, wahrscheinlich gab es allerdings Vorläufer. Wir haben ferner in Passail noch heute stehend den Hechtlturm, der ein klassisches Beispiel für eine Turmburg ist. Und um meine ungarischen Archäologenkollegen etwas zu unterstützen, muß ich doch sagen, daß es abgesehen von Münzen und Keramik auch andere Anhaltspunkte für die Datierung gibt. Es gibt unter anderem Sporenfunde, die sich sehr gut datieren lassen oder zum Beispiel Gewichte für Waagen. Durchaus Funde, die etwa in die zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gehören. Man kennt also zahlreiche andere Fundobjekte - abgesehen von Münzen und Keramik -, mit denen man zeitlich sehr weit heraufkommt. Dort wo bei uns Grabungen möglich waren, es handelt sich durchwegs um ältere Grabungen, hat es sich gezeigt, daß die Turmburgen wenigstens bis ins 14. und 15. Jahrhundert bestanden haben. Das hat sich unter anderem bei der Katzelwehr, ergänzt durch schriftliche Quellen, herausgestellt. Wenn man eine solche Burg komplett ausgraben würde, könnte man natürlich auch die Vorgängeranlage entdecken.

Seebach: Gerade bei Anlagen in der Ebene erwischt man mitunter auch Holzteile vor allem um Fundamentbereich. Und da hat man natürlich zusätzlich Methoden über die Dendrochronologie zur Datierung. Wie wichtig diese Befunde sein können, zeigt das Beispiel Gelnhäusen, wo aufgrund der Dendrochronologie die Befunde jetzt wirklich ziemlich exakt datiert werden konnten. Es gibt noch viele Möglichkeiten, auch auf physikalischem Weg, darüber möchte ich jetzt nicht sprechen. Man ist also nicht allein auf Keramik angewiesen. Ich glaube, es ist auch ein finanzielles Problem. Aber im Laufe der Zeit wird man zu einer einigermaßen dichten Befundlage kommen und damit auch zu einer Chronologie.

Kropf: Ich möchte meine Skepsis zu dem Letzterwähnten zurückstellen. Wir haben da im letzten Jahr auch anläßlich der Exkursion sehr ausführlich darüber gesprochen. Die Befunde, die uns jetzt aus dem Burgenland vorliegen, sind mehr oder minder zufällig, d. h. also daß Objekte vermessen oder behandelt wurden, die sich aufdrängen. Man

hat bisher keine systematischen Forschungen betrieben. Man ist auch nicht von den Urkunden ausgegangen, wo Burgen genannt worden sind, um dann im Gelände zu suchen. Bisher waren es die Ergebnisse der Arbeiten von Ratz, Ulbrich und Kollegen Meyer, durch die wir in den letzten Jahren auch auf solche Kleinanlagen aufmerksam gemacht worden sind. Und ich hoffe, daß das Projekt, das Du jetzt vorhast, rasch verwirklicht wird, weil wir dann auch einmal einen genaueren Befund vorliegen haben, von dem man auch ausgehen und weiterdiskutieren kann. Ich möchte noch auf eine Frage zurückkommen, die Du vorhin angeschnitten hast und die mir sehr wichtig erscheint, die Frage der Kleinanlagen und der Anlagen in den Dörfern. Wir müssen im Burgenland davon ausgehen, daß es im Mittelalter eine Fülle von Kleinadelssitzen gegeben hat, die in den Quellen genannt werden und wahrscheinlich noch eine viel größere Zahl, die in den Quellen nicht faßbar sind, Kleinadelssitze, wo meistens dann auch ein Hof, ein befestigtes Haus dazugehört hat. Und um diese Kleinadelssitze hat man sich bisher kaum gekümmert. Prickler hat einige gefunden, in Sigleß und im Nordburgenland, aber hier im Süden ist da überhaupt nichts geschehen. Ich habe einmal ein solches Haus gesehen in Podler, ich glaube, es ist vor zwei Jahren abgerissen worden. Ich habe vermutet, daß es sich vielleicht um das Haus eines Walachenführers gehandelt hat. Das Haus dürfte im Obergeschoß aus dem 17. Jahrhundert gestammt haben. Das ist dann auch das Problem dieser dörflichen Anlagen, daß sie mit der Dorfentwicklung eingeebnet wurden und heute überhaupt nicht mehr faßbar sind.

Anhang

zum Beitrag Wolfgang Meyer

	Seite
- Auszug aus dem Carmen miserabile, nach Lit. 76	360
- Auszug aus der "Continuatio Vindobonensis", 1271, zit. nach Abkürzungen	361
- Auszug aus der "Reimchronik", 1271, zit. nach Abkürzungen	363
- Übertragung der "Reimchronik" durch Alfred Walheim*	371
- Auszug aus der "Continuatio", 1273, wie oben	376
- Auszug aus der "Continuatio", 1284, wie oben	377 (m.)
- Auszug aus der "Continuatio", 1287, wie oben	377 (u.)
- Auszug aus der "Reimchronik", 1284, wie oben	378
- Übertragung der "Reimchronik" durch Alfred Walheim*	385
- Auszug aus der "Continuatio", 1289, wie oben	390
- Auszug aus der "Reimchronik", 1289, wie oben	391
- Übertragung der "Reimchronik" durch Alfred Walheim*	410
- Auszug aus der "Continuatio", 1291, wie oben	424 (o.)
- Auszug aus der "Continuatio", 1301, wie oben	424 (u.)
- Die "Wachtelmäe" von Peter dem Wachtelsack aus: Alfret Ratz, Peter der Wachtelsack. Die Ritterdichtung im Burgenland, in: Burgenländische Forschungen, Heft 7, Eisenstadt 1949, 11-16.	425
- Übertragung der "Wachtelmäe"	428

*) Die Aufnahme der Übertragung von Alfred Walheim (Landeshauptmann des Burgenlandes 1923 und 1934), durch seine literarischen Arbeiten der Initiator eines "Burgenlandbewußtseins", erfolgte vor allem deshalb, weil mit ihrer Veröffentlichung 1933 und der später folgenden Sagenzusammenstellung von Mailly-Parr-Löger das Burgenland literarisch mit Grundsatzvorlagen vorgestellt wurde.

(39) *Quomodo Tartari Strigonium destruxerunt*

Alia uero pars exercitus uersus nominatum Strigonium habuit iter suum, et usque ad illud paucissimi accesserunt; sed se longius posuerunt, et usque ad triginta machinas parauerunt. Strigonienses interim se cum fossatis, muris et turribus ligneis fortissime munierant. et erat in ciuitate illa populus infinitus, et burgenses ditissimi, milites, nobiles, et domine que illic conuenerant, uelut ad presidium singulare; tantaque eorum erat superbia, quod credebant se resistere posse toti mundo. ecce una dierum ciuitatem Tartari circumdederunt; et captiui, qui cum eis erant, tot ramorum fasciculos portauerunt, quibus in una parte ciuitatis supra fossati supercilium altum murum simul et semel de fasciculis construxerunt, et statim post murum illum dictas triginta machinas posuerunt, ita quod die noctuque ad ciuitatem et ad turres ligneas lapides emittebant; et propter hoc tantus in ciuitate cepit esse tumultus. Et tanta fuerunt caligine obumbrati, quod iam memoriam amiserant se defendendi, et inter se tanquam ceci et fatui uexabantur. cum uero Tartari municiones ligneas destruxissent, saccos plenos terra ad implendum fossata, cum machinis emittebant. uerum nullus ex Hungaris et aliis, audebat in fossati supercilio comparere, propter lapides et sagittas. Hungari uero et Francigene ac Lombardi, qui quasi erant domini ciuitatis, se non posse defendere aduertentes, combusserunt suburbia et domos ligneas, que multe erant, usque ad palacia ciuitatis. pannos quoque et uestes combusserunt in domibus infinitas; interfecerunt equos, aurum et argentum ad terram foderunt, et quidquid boni habuerunt absconderunt: et ut se in palaciis defenderent, in eadem se ceperunt. sed Tartari prescientes quod combusta erant omnia, de quibus se ditari credebant, contra nos magnam succensi in iram, claudendo ciuitatem cum phalangis ligneis subito circumcirca, ut nullus euaderet, quin per os gladii pertransiret, ceperunt postmodum palacia expugnare. quibus uelociter expugnatis, non credo ut uerum fatear, quod quindecim de tota remanserunt ciuitate, qui non fuissent tam intus quam extra omnes nequiter interfecti. ibi inebriauerunt gladios suos in sanguine, et ex calore, quem conceperant contra eos, uiuos assabant homines sicut porcos.

39. *Wie die Tartaren Gran zerstörten*

Ein anderer Teil des Heeres zog nach dem schon genannten Gran, und nur sehr wenige kamen zur Stadt; sie stellten sich in einiger Entfer-

nung auf und bereiteten an die dreißig Maschinen vor. Die Einwohner hatten Gran inzwischen mit Gräben, Mauern und hölzernen Türmen auf das Stärkste befestigt. Und die Bevölkerung in dieser Stadt war zahlreich, weil die überaus reichen Bürger, die Ritter und die Frauen, dort zusammengekommen waren, um sich zu schützen. Sie waren so stolz, daß sie glaubten, sie könnten der ganzen Welt Widerstand leisten. Und siehe da, eines Tages umstellten die Tartaren die Stadt, und die Gefangenen, die sie mit sich führten, trugen viele Bündel mit Zweigen herbei, mit denen sie eine hohe Mauer errichteten; sofort stellten sie hinter der Mauer die besagten dreißig Maschinen auf, was es ihnen ermöglichte, Tag und Nacht Steine auf die Stadt und auf die hölzernen Türme zu schleudern. Deswegen entstand in der Stadt großer Aufruhr, und die Leute waren alsbald von so großer Trübsal erfüllt, daß sie sogar das Bewußtsein, sich vertei-

dig zu müssen, verloren. Nachdem nun aber die Tartaren die hölzernen Befestigungen zerstört hatten, schleuderten sie mit ihren Maschinen Säcke voll mit Erde hinüber, um so die Gräben auszufüllen. Keiner der Ungarn und der anderen wagte es jedoch, aus Angst vor den Steinen und den Pfeilen, auf der Höhe der Mauern zu erscheinen. Als die Ungarn, aber auch die Franzosen und die Lombarden, die gleichermaßen die Herren der Stadt waren, innewurden, daß sie sich nicht mehr verteidigen konnten, verbrannten sie die Vorstädte und die hölzernen Häuser, deren es viele gab, bis zu den Palästen in der Stadt hin. Auch verbrannten sie unzählige Mäntel und Kleider in den Häusern, töteten die Pferde, vergruben Gold und Silber in der Erde und verbargen alle Wertsachen, die sie besessen hatten: und hierauf zogen sie sich in die Palastanlage zurück, um sich dort zu verteidigen. Die Tartaren aber wußten von vornherein, daß alles zerstört sein würde, wovon sie reich zu werden glaubten, sie entbrannten in großem Zorn gegen uns, schlossen die Stadt — mittels Palisadenzäunen — plötzlich ringsum ein, damit auch niemand flüchten konnte, ohne vor die Schneide ihrer Schwerter zu kommen. Daraufhin begannen sie die Paläste zu erobern. Als dieser Teil der Stadt schnell eingenommen war, glaubte ich — um die Wahrheit zu sagen — daß es nicht mehr als fünfzehn Menschen gegeben hat, die nicht innerhalb oder außerhalb der Stadt auf schändlichste Weise getötet worden sind. Die Tartaren tauchten ihre Schwerter in Blut — und infolge ihrer Wut, die in ihnen entfacht worden war, brien sie die Menschen wie Schweine bei lebendigem Leib.

A. 1271. Rex Bohemie multis principibus in unum collectis, inter quos erat marchio de Pronswich et duces Polonie et alii quam plures, et cum maxima multitudine armatorum, bene ad nonaginta milia, intravit Ungariam ponte pulcherrimo per Danubium preparato; et in primo ipsius regis Bohemie ingressu Posenium, quod vulgariter dicitur Prespurch, potenter expugnavit, quod factum est infra hora prima et tertia. Rex vero Bohemie cives Wiennenses cum mille et quingentis equis predicti castrum fecit esse custodes. Postea vero aliud castrum dictum aput Sanctum Georium, et castrum dictum Poeslnge, et Piberspurch, et civitatem dictam Tirna, hec omnia in illo loco existentia viriliter expugnavit. Postmodum vero per pontem, quem per Danubium fieri iussit, cum omnibus suis transiens, ad aliam partem Ungarie se recepit, quedam castrum dictum Cherfullenburch, et Wart et Altenburch, potenter expugnavit, et civitatem Misenburch cum castro totaliter devastavit. Rex vero Bohemie (*Pertz l. c. IX. p. 703*) valida manu nullo sibi resistente per duos menses in eisdem partibus Ungarie potenter manebat. Interea rex Stephanus Ungarie, maxima multitudine Comanorum tam Ungarorum collecta in oppositum regi Bohemie venit, in aquam dictam Rebintz se locavit. Sed contra regem Bohemie nichil facere potuerunt, nam ex ipsis scilicet Ungaris qui predictam occulte transierunt, plurimi submergebantur, et ab adversariis sunt occisi. Item vero rex Bohemie videns quod pre nimia fame que tantum invaluit, et usque ad messem plenarie perduravit, diucius cum tanta multitudine stare non posset, secessit inde, et in Wiennam suam civitatem se recepit, et alii vero omnes ad propria sunt reversi. Quod videns rex Stephanus Ungarie, regem Bohemie a terra Ungarie exivisse, et suos homines dimisisse a se omnes, misit 30 milia Comanorum in Marhvelt et Moraviam; qui plurimam partem terre per incendia et rapinas vastaverunt, et proh dolor multi sunt occisi et multi ex eis sunt capti, et plurimi Ungariam introducti. Post hec tamen pace firma per episcopos et comites Ungarie aput regem Bohemie impetrata, reddidit ei, scilicet regi Ungarie, rex Bohemie omnia que per eum manu valida fuerant expugnata. — A. 1272. Stephanus rex Ungarie obiit, qui relinquens duos filios, senior nomine Elau habens decem annos in regem est electus. Item eodem anno post mortem Stephani regis Ungarie quidam comes dictus magister Egidius, quem rex Ungarie super modum diligebat, timens reginam et Ungaros profugus venit ad regem Bohemie, una cum fratre suo comiti Gregorio. Hic de castro quod Prespurch dicitur, et aliis quibusdam castris fraudulenter ac casualiter tunc temporis se intromisit, regique Bohemie spondit in omnibus servitutum. Quem rex Bohemie benigne recipiens, et ei ad hec plurima et donavit. Nam tradidit civitates La, Neunvurch, Stocherawe, Greizinstein, et alia quam plura, et duo milia marcarum solventium annuatim. Insuper in prompto dedit ei maximam pecuniam, et castrum Prespurch vino, tritico et avena optime premunivit. Quod videns comes Hainricus de Guzzeinge qui adhuc regi Stephano Ungarie superstite Ungariam exierat, regi Bohemie adherens. Ungariis postea multa mala de Stiria per rapinas et incendia faciebat, ob invidiam predicti comitis Egidi, quem ex corde intime odiebat, a rege Bohemie recessit, in Ungariam rediit, a regina et a cunctis Ungaris honorifice est receptus; ex cuius consilio et auxilio rex de Mathsawe, frater regine Bohemie, ab Ungaris est occisus, propter quod homicidium predictus rex Bohemie est nimium perturbatus, et universa mala utrobique oriuntur. — A. 1273. Nam Comani cum Ungaris Karinthiam infra unum mensem duabus vicibus intraverunt, multos occiderunt, etiam numero ad 20 milia hominum deduxerunt. Insuper alii Moraviam intrantes, infinitos occiderunt, plurimos deduxerunt.

Item eodem anno quedam societas nobilium de Austria intraverunt Ungariam, fere mille armati, et castrum quod dicitur Rab manu valida expugnaverunt, et in eadem urbe episcopum de Quinque ecclesiis qui fuit capitaneus ibidem, robustus et animosus valde, captus est, et cum eo nobilium alii quam plures et in Austriam introducti. Item predictus vero comes Egidius non per medium annum permanens, quamvis a nullo vel a rege vel a suis aliquibus nunquam penitus esset lesus, in terram propriam, scilicet Ungariam, confuse ac pessime est reversus; predictum castrum Prespurch aliis Ungariis et Comanis recommisit. Sciendum quod post obitum domini Friderici Imperatoris secundi Romanorum invictissimi, hucusque videlicet dum ad tempora domini Gregorii pape decimi, cuius monitis Rudolphus comes de Habspurch in regem eligitur, Romanum regnum et imperium 23 annis advocato et cesare dinoscitur caruisse. Item eodem anno in mense Maio quedam societas predictorum Australium consorcio aliquorum Moravensium, fere duobus milibus armatorum collectis, hostili animo Ungariam sunt ingressi, episcopatum sive urbem in Neytrah, quemadmodum et Georinum, manu valida expugnarunt. Effugato episcopo cum canonicis, bene 50 persone Ungarorum in templo sunt occisi. Ablato ornato tocuis ecclesie et incensa urbe circumquaque Theutonici et Boemi illesi ad propria sunt reversi.

Tertia expeditio regis Otachari versus Ungariam. Ad reprimendas adhuc iniquorum Ungarorum versucias Otakarus rex Boemie expeditionem suarum videlicet novem terrarum edixit, in festo sancti Iacobi apostoli a futuro proxime iuxta La congregandam; cui solito more principum regina et barones Ungarie ac Comani absente rege ipsorum puerulo bellum iniire sponderunt. Sed ecce antiqua fraudulentis consuetudine comes Henricus de Guzzings cum 30 milibus expeditorum optime usque in La cursitando pervenerunt, ibique regem Otakarum nondum collecto exercitu suo, occiso Ulrico de Durrenholtz, per duos dies infestarunt, et sic sumptis spoliis trans flumen Marchiam festinanter ad reginam sunt regressi. Otakarus rex Boemie die tertia postquam exercitum suum ad numerum 60 milia expeditorum insimul collegisset, fugientes sequitur usque ad flumen Wach; non est visus deinceps Ungarorum aliquis repugnando. Itaque rex Boemie per integrum mensem Augustum ex ea parte qua Tyrnah consistit in Ungaria metaverat, donec cives Wiennenses et Nove civitatis ad iussum suum aulam Ponium et castrum ad Sanctum Georium cum aliis munitionibus pugna et machinis devicerunt. Humilitate vero civitates ac munitiones nobilibus Austrie collocantur. Aufugitivis civibus et expulsis rusticis ad laborandum et serviendum statuto priori obsequio ad propria redire volentibus, edicto regis Boemie pax et gratia universis publice promulgatur. Hiis itaque superatis, ultra Danubium per pontem ligneum magnis sumptibus nunc quarto tempore regis Otakari constructo, quod antiquitus inauditum fuerat, prope Roetenstain castrorum acies pertransiit; illic similiter omnes munitiones machinis et pugna fortissima usque in Rab rex suo dominio subiugavit, ibique 50 milites cum filio regis Boemie gladio sunt accincti. Postea iuxta piscinam Vertsê omnes munitiones absque pugna se regi ob metum humiliteraverunt. Suponium sive Oedenburch vallata 14 machinis diversaque inruptione ad inclinationem regi Otacharo est coacta. Que etiam prestito iuramento datisque heredibus in obsides, pacem et iusticiam civium Australium in omnibus terris regis Boemie acceptoque privilegio consecuta est. Et sic rex Boemie qui iam novem ebdomadibus in Ungaria potenter metaverat, sanus et incolumis divina favente clementia ad propria est reversus. Tewen, Prodanstorf, Purchpach et ad Sanctam Margaretam munitiones sunt destructe (l. c. p. 704). —

- dâ wirt man an betrogen.
sol daz aber sin gelogen,
des wir bêde swuoren,
10715 do wir in den wert fuoren,
sô geloub ich nimmer mêre,
daz triwe noch êre
den Ungern wone bi.
ich mach mich vor in frî,
10720 mir zerinne denne muotes,
libes unde guotes.
in grôzem zorne daz geschach,
daz der kunic ûf brach
und kom her zJudenburc gevarn.
10725 von den, die dâ wâr,
wart er enphangen wol.
der kunic sprach: 'man sol
mir ervarn zehant,
wie ez lige in dem lant
10730 und wâ der kunic von Ungern lig,
ob ich über den Semernic
mug komen mit gewarheit.'
zehant ein bote dâhin reit.
der kom des dritten tages,
10735 wand er was slage slages
über daz Steinvelt gejeit.
dem kunig er dô seit,
daz im die Niunstetære
enpoten heten diu mære,
10740 daz der kunic Stephan
dâ læg ûf dheinen andern wâu
und ouch niht anders vârte,
denn daz er dâ sin warte,
und swenn er fuer die selben strâzen,
10745 sô wurd er niht erlâzen
er wurde von im an gerant.
der kunic dâhin sant,
wand ez was winderziten,
er hiez die wege witen
10750 und schûfeln vor dem snê:
ich wæn, daz er nie mê
mit her sô bæsen wec gefüere.
man sagt, daz er verlüere
manic phert von dem weter.
10755 gegen Lilienvelde het er
an der reise gedâht.
dô er die volbrâht,
er kêrte nâch der slithe
gegen Miurperc. gerihte.
- 10760 dâ beleip er ein wile
und gebôt, daz mit ile
die herren kæmen zuo im dar.
swaz im leides gewar
von der Unger untriwen,
10765 daz si sich daz liezen riwen,
die hern bat er des sêre.
dâmit tet er kêre
gegen Bêheim.
do der kunic kom hin heim,
10770 dô besamte er sich vaste,
und dô er ein wil geraste
von der wegemüeden nôt,
sâ zehant er widerbôt
von Ungern kunic Stephanen.
10775 herzenlich begund ern manen
an siner triwe bruch.
ouch wand er an den spruch
die vier, den ez enpholhen was,
als man an der abschrift las,
10780 als diu hantveste stuont,
dâmit man si versuont.
von Bêheim der junge
iesch mit vorderunge
an die Unger zweinzic tûsent marc.
10785 den selben schaden stare
het im der kunic Stephan
in dem niwen fride getân,
der dâ geschach in dem wert:
Österrich het er behert
10790 liut und guots sô vil,
daz der sumen zil
nieman ervinden mohte.
swer dem kunic von Bêheim tohte
ze helfe oder ze rât,
10795 fiziglich er die bat,
daz ieglicher von im næme,
als vil als im gezæme,
êren unde guotes.
williges muotes
10800 die liut er im dâmit machte.
wie er dâ heime gewachte
mit einer reis den kunic von Ungern,
darnâch liez er sich hungern.
XCII. hern Milot er boten sande,
10805 der was hje ze Stîrlande
houbtman zuo der selben zit,
und gebôt im, daz er âne strit

kæm mit den Stiræren;
 sô solt mit den Kernæren
 10810 der von Fræen im lāzen wesen gāch
 und der schenk von Hûspach
 mit den liuten von Kreine.
 si wāren niht seine
 zuo des kuniges gebot.
 10815 mit maniger êrbæren rot
 kômens unz hinz der Niwenstat,
 die man iu genant hât.
 dô kom ein bot enkegen,
 si solden sich dâ nider legen,
 10820 von dem kunig er in daz sagte.
 vil maniger daz klagte,
 daz si dâ solden rasten,
 wand ez was in der vasten.
 doch lāgens dâ unz an die zit,
 10825 daz sich verre unde wit
 der kunic besamt het.
 grōze helf im tet
 sin ôheim marcgrāf Otte:
 mit maniger grōzen rotte
 10830 kom er zim gevarn.
 swaz fursten gesezzen wārn
 in allen pōlānischen landen,
 die liezen inz enplanden
 wānde kōmen alsô,
 10835 daz sin der kunic wart frô.
 im kom ouch werdlich
 von Brezlâ herzog Heinrich
 und der mit dem phile
 dar kom mit balder ile.
 10840 den lantgrāven von Düringen,
 den sach man im bringen
 manigen frechen wigant.
 der von Mihsen in sant
 liut, der in wol genuogte.
 10845 dô ez sich sô gefuogte,
 daz dis alle dar
 mit sô maniger schar
 zuo im wāren komen,
 von den ir ieze habt vernomen,
 10850 alrêrst dûht den kunic zit,
 daz er sich hûebe an die wit.
 den Ungern truoc er grōzen haz,
 darumb bereit er sich dest baz
 mit allem und darzuo gehôret,
 10855 dâ man burge mit zestôret,

driboe', katzen unde mangeln,
 ebenhâch ûf siulen' langen,
 ruttun und tummerære,
 dâ wurden vil swære
 10860 vier hundert wegen mit gevazzet.
 der kunic die Unger hazzet,
 daz wart dâ wol schîn.
 er trahte in den sinnen sîn,
 wie er si möht geswachen.
 10865 kostlich hiez er machen
 von holzwerk eine brucken,
 diu was von manigen stucken
 kluogelich gevalden.
 wâ sich der kunic wold enthalden
 10870 ûf der Unger schaden?
 bi der Tuonouwe staden.
 dô sich daz her vol geleit,
 dô was diu brucke gebreit
 über die Tuonouwe wit.
 10875 die brucken muosten alzit
 wol hundert wegen tragen.
 swâ des kunigs helfær lāgen,
 dâ wart nâch gesant.
 durch Ôsterrich daz lant
 10880 fuor der kunic ze tal,
 michel was der schal.
 dô der kunic al sin maht
 hete zuo einander brâht,
 Ottacker der furste kure
 10885 des êrsten fuor für Prespure.
 des gewonnen die Unger grûs,
 wand er daz wazzzerhûs
 mit rehtem sturme gewan.
 dennoch kom er niht von dan,
 10890 unz er die burc geobert.
 manic knecht sich bekobert,
 dem buoz wart siner armuot.
 nû hôret, waz der kunic tuot.
 XCIII. dô er nâch der herren râte
 10895 Prespure besetzt hâte,
 von Bêheim des landes vogt
 darnâch für Miesenburg er zogt.
 die ergāben sich im dâ.
 für Altenburg fuor er sâ,
 10900 die muosten kummer liden:
 tummerær und bliden,
 und swes man darzuo bedarf,
 dâmit er ab der mûre warf.

- wer und erkêre .
- 10905 von Béheim der hère
gebôt den Stîrâren,
daz si niht verbâren,
swenn der tac vertrib die naht,
daz si mit aller irer maht
- 10910 kâmen algelich
und ouch die von Ôsterreich
mit einem sturme an die mûr.
des nam si vil untûr .
des morgens, dô ez teit,
- 10915 dô heten si bereit
tetschen und leiter hôch,
wol bereit daz volc zôch
an die burc durch sturmens willen;
si liezen nihtes sich bevillen,
- 10920 daz biderbe liut tuon sullen:
den graben sach man si fullen —
des hulfen in die buoben —
daz man über die gruoben
ân geruste gie.
- 10925 die Unger nihts vervie:
swie vil si mohten geschiezen,
darumbe niht enliezen
die Tiutschen, si stigen zin hin an.
vil schier die Unger den wân
- 10930 verluren und den trôst,
daz si ieman erlôst
von des kunigs handen.
ê si in sinen banden
verluren daz leben,
- 10935 ê wolden si die burc geben,
dem kunig enputen si daz.
des wart gestillet sin haz
gegen den burcliuoten.
er hiez in bediuten,
- 10940 daz ie der man her ûz gienge,
als in diu gurtel umbevienge,
und sin swert in der hant.
swaz man anders dâ vant,
daz was allez verlorn.
- 10945 der kunic rach sinen zorn,
den schaden und die schande,
die im in sinem lande
het geworht und getân
von Ungern kunic Stephan.
- 10950 ein teil er sich des nû ergetz.
dô er Altenburc het besetzt
- und fürbaz wolde sin gevarn,
die uf der wart gewesen wâr,
die kômen uf daz her gerant
- 10955 und schuofen, daz der kunic sant
liute uf daz velz ze wer.
er fuor mit kreftigem her
der kunic von Ungern dâher :
rossâ ros', sperâ sperl'
- 10960 des wart ein michel wuof.
der kunic uf daz velt schuof,
swer ie bereit wart.
nû kom ouch an der vart
Walachen, Unger, Zokel, Valben,
- 10965 die begunden allenthalben
die Tiutschen umbegeben,
mit daz si âhen streben
gegen in vil schiere
mit einem wizen striche die baniere ,
- 10970 den lewen mit dem pantel.
nû machten si sich snel
zeiner langen schar.
ouch kom gegen in dar
von Béheim der kunic rich,
- 10975 der gebârt dem wol gelich,
als er wolde striten.
der reit an den ziten
besunderlich zuo den herren
und sprach: 'gedenket iwer êren,
- 10980 wand man iuch darzuo zelt,
daz ir sit ûzerwelt
zaller manheit.
ist iu dhein leit .
von mir ie widervarn,
- 10985 daz sult ir ieze sparn
und daran gedenken,
daz ez iuch müeste krenken,
ob ir hiute wâret laz
durch deheinen alten haz.
- 10990 wand swaz iuch von mir wirret
ob mîchs der tôt niht irret,
zwâr, sô sult ir
werden von mir
mit vollen ergetzet,
- 10995 swes ir sit entsetzet
unde swaz ir habt verlorn
von minem überigen zorn.
von Phanberc grâf Heinrich
sprach: 'herre, sô tuot dem gelich,

- 11000 ob ir uns sit genædic,
sô sagt uns hiute ledic
durch iwer tugent manicvalt,
swaz noch in iwer gewalt
unser burge sint,
- 11005 daz unser wip und kint
dâ heim des nimmer schaden tragen,
ob wir hie werden erslagen,
swaz unser ist von Stîr,
sô werd wir dester frîr
- 11010 und gelust uns dester mêre
vehnten umbe iwer êre'.
XCIV. von Béheim der kunic
sprach : 'nû weset frumic
in dem strite und bederbe':
- 11015 iwer burg und iwer erbe
daz sag ich iu ledic hie.
die wile dise red ergie,
dô wart daz her gar bereit
unde wart dem kunic geseit,
- 11020 daz er sich habt in sine schar.
die Stîrære wolden dar.
nâch ir alten rehten
den êrsten strit vehnten.
wand die vint sô nâhen wâr,
- 11025 daz zwischen in und disen scharn
wart ûf dem plân
manic gegenrenn getân,
als man noch durch hôhen muot
zwischen den scharn tuot,
- 11030 daz mans hab dester tiur.
dô man die tiostiuur
hiezin die rotte gâhen,
dô daz die Unger sâhen,
daz vehntens sich der kunic bewac,
- 11035 dô kêrten si den nac
und zogten mîezlich hin.
daz daz durch einen sin
geschêhe und durch einen list,
daz tet man an der frist
- 11040 dem kunig und den sinen kunt.
si zogten durch einen grunt
und enhalp balde wider ûf.
die Unger kômen ze hûf
ob der Ræbnitz ûf dem rein.
- 11045 ir her michel schein.
von Béheim kunic Ottacker
ûber heid und ûber acker
den vînden er nâch stapht.
nû wart ûberkapht,
11050 daz in des grundes tan
ein grôzez wazzerran,
daran man dheinen furt
weder sach noch enspurt.
diu brucke, diu darûber gie,
11055 die Unger zebrâchen die,
dô si hin ûber kômen.
die Tiutschen des niht war nâmen,
unz daz si kômen sô nâhen
ûf den rein, unz daz si sâhen
11060 Ræbenz den phlûm.
niht wîter was der rûm
zwischen den zwein heren grôz,
nur als daz wazzerr flôz.
grôz was der Unger schal,
11065 von den Tiutschen ouch erhal
manic geudens ruofen.
sô getânêz wuofen
heten si beidenthalben,
enhalp des wazzers die Valben
11070 und dishalp des kuniges her.
dô die Unger dheiner wer
gegen in wolden phlegen,
dô wolt der kunic sin gelegen
ze velde an der selben stat.
11075 er gebôt unde bat,
daz man dâ herbergen solt.
zuo dem here wart geholt
manic soum unde wagen,
manic gezelte ûf geslagen
11080 wart^k den herren durch gemach.
dô daz kunic Stephan ersach,
daz sich sin vint nider liez
enhalp des wazzers ûf den griez,
allerêrst rand er enwec,
11085 und swâ ein brucke oder ein stec
indert gie ûber einen bach,
zehant man daz nider brach:
sô hart er die Tiutschen vorhte.
er gedâhte unde marhte,
11090 wie sinem vater was geschehen,
daz er selbe het gesehen,
dô man an der Marche streit.
darumb er nimmer enpeit
der Tiutschen durch vehntens willen;
11095 er liez sich fliehens niht bevillen,

- unz dâ er mohte sicher wesen,
 er trûte kûme genesen
 in sin selbes lant dâ heim.
 kunic Ottacker von Béheim
 11100 dem geliche lac,
 als er noch etlichen tac
 wolde beliben hie,
 unz daz diu sunne under gie.
 zehant er ûf brach
 11105 und hiez dem her wesen gâch
 gegen Prespurg hin wider.
 dâ legt er sich nider
 unde lac dâ die naht.
 darnâch er mit siner maht
 11110 gegen Oedenburg kêrte.
 manigen enden er den mêrte
 leit und ungemach:
 daz her man ie varn sach
 mit sô vollem râte.
 11115 der kunic hiez dô drâte
 vierzehen antwerc rihten ûf.
 manigen turn ze hûf
 hiez er werfen dâmit,
 aller vintlicher sit
 11120 hiez er dâ beginnen,
 dâmit man veste sol gewinnen.
 doch hetez in lutzel vervangen,
 ân daz hie vor wurden gevangen
 wol aht der aller besten,
 11125 die si dort innen westen.
 daz dinc dem kunig eben gie,
 dô er die ahte gevie.
XCV. nû horet, wie erz mit in scht
 manic jâmerlicher wuof
 11130 wart dâ inn umb die gevangen.
 unlange was ergangen,
 daz man si sach die stat geben.
 daz lie die gevangen leben.
 dô dem kunic sô gelanc,
 11135 daz er Oedenburg betwanc,
 die besazt er alsô drâte
 nâch der herren râte,
 und liez im wesen gâch
 zetel gen Valbach.
 11140 daz wart von im besezzen.
 und dô der vermezzen
 grâf Heinrich von dem Guzzinc
 gefriesch daz selbe dinc
 und ez im: vol wart geseit,
 11145 dô sand er alberreit
 für des kunigs schar
 siner sün dri dar.
 grâf Ybanus der eine hiez,
 er gebôt im unde hiez,
 11150 daz er zuo der stunde
 erdæhte und erfunde,
 mit wie getânen sachen
 er daz môht gemachen,
 daz sich der kunic sümte dâ;
 11155 die wile wold er anderswâ
 schaffen umbe solhc maht,
 daz er dem kunic bi der naht
 in die herberg rant.
 dô grâf Yban enphant,
 11160 daz in der kunic besezzen het,
 dô gebôt er an der stet,
 daz sich von der veste
 niemen rüert, wand er wol weste
 die burg in der güete,
 11165 swaz sich der kunic müete,
 daz im daz niht entöhte,
 wand er niht enmöhte
 geliger haben einen tac
 an der stat, dâ er dâ lac,
 11170 swenn er im sin niht gunde,
 wand er mit dem wazzer kunde
 grôze gusse machen.
 mit allen den sachen,
 dâ man den vinden schadet mit,
 11175 als an besezzen ist sit,
 des hiez der kunic beginnen.
 er wând, er môht gewinnen
 Valbach den Ungern an.
 dô sant der grâf Yban
 11180 einen boten tber velt,
 der gie geriht in daz gezelt,
 dâ man dem kunic die messe las.
 swaz dâ hôher herren was,
 die wâren bi dem kunic dâ.
 11185 nû gie der bote sâ
 für den kunic stân;
 er sprach: ez muot grâf Yban
 an iuch, kunic hêr,
 daz ir durch iwer êr
 11190 und iwer hubscheit in gewert
 einer bete, der er gert.

- ir habt hie solich ritterschaft,
 diu an manheit und an kraft
 für die besten ist gezelt;
 11196 ûz den allen einen welt-
 oder dri, oder zwên,
 die wil er bestên
 mit gelicher wer.
 doch under allem disem her
 11200 min herre einen hie weiz,
 mit dem er in einem kreiz
 sô gerne kempfhichen væhte,
 ob ez sich gefüegen möhte,
 daz mit im diu werc
 11205 grâf Heinrich von Phanberc
 wolde volführen.
 wie er ez kunne rüeren,
 des hât min herre vil vernomen,
 wie gar er si volkomen
 11210 ellens unde manheit;
 dâ ist uns wunder von geseit,
 wie wol er datz Salernet
 vehten hab gelernet
 und ouch datz Paris.
 11215 sô weiz man daz gewis,
 daz min her durch solhen list
 ûz dem lant nie komen ist.
 dô der bote alsô jach,
 grâf Heinrich mit zuhten sprach
 11220 zuo grâf Ybans boten:
 iur herre solt sîn spoten
 wol kêren anderswâ!
 waz wil er, wanne oder wâ
 ich hân gelernet schirmen?
 11225 er möhte wol gehirmen
 unde trahten etewaz,
 wâ er vor des kunigs haz
 möht beliben sicher!
 mir ist reht als ein kicher,
 11230 ist er mir ynt oder holt.
 dô sprach der kunic : Heinrich,
 mich immer êren dâmit, dû solt
 des er hie ger unde bit,
 daz man im daz iht versag,
 11235 unde daz sô manic zag
 under uns hie si,
 sô daz er unserhalben fri
 belibe vehtens, des er gert.
 dâ wâren hôhe herren wert,
- 11240 die bâten alle fliziclichen
 von Phanberc grâf Heinrichen,
 daz er durch des kunigs willen
 sich lieze niht bevillen,
 er underwunde sich der sorgen.
 11245 von hiute an den dritten morgen,
 grâf Heinrich zuo dem boten sprach,
 sô riht sich iwer her darnâch,
 daz er vehte mit mir,
 unde stê ze siner gir,
 11250 darumb daz er ein Unger ist,
 ob er schiezens list
 ûf dem velde well' erzeigen:
 mit swiu ein man geveigen
 sinen vint mac,
 11255 daz leg ich ûf die wâg,
 daz er die wal hab,
 wie wir komen ab
 der selben unmuoze,
 ze rosse oder ze fuoze.
 11260 sus wart der bote hin gesant.
 grâf Heinrich sich zehant
 verriht mit der bihte,
 wand ez ist niht lihte,
 swâ man einen biderben man
 11265 ûf den tôt sol bestân,
 dâ gehôret sorge zuo.
 ob graf Heinrich dem gelichen tuo?
 jâ, zewâr er tet,
 mit vasten und mit bet
 11270 enphalch er sich Kriste.
 mit sô getânem liste
 der Unger, grâf Yban,
 den kunic und sin man
 vor Valbach behabt,
 11275 unz daz sîn vater kom gedraht
 ze kunic Stephanen.
 der begund den sêre manen,
 daz er sich êrte und daz lant
 und dem kunic von Bêheim rant
 11280 in die herberg bi der naht.
 er hiet in gerne ûf brâht,
 nû enslânte im sîn niht.
 kunic Stephan sprach : ez ist enwilt,
 si phlegent guoter schiltwache.
 11285 ich enmac mit solher sache
 an in niht komen ze râch.
 do graf Heinrich von dem Guzzinc sach,

- daz er niht helfe möht gehân,
 dô schuof er, daz grâf Yban
 11290 sich darnâch riht:
 der fürsaz wær enwilt,
 des si heten gedâht,
 ouch wâren zuo dem her brâht
 sô grôz und ungefüeger roup,
 11295 daz einer grôzen linden loup
 als senftlich wære gezalt,
 als die roube manicvalt,
 die zuo dem her wâren komen.
 man hât vor noch sit vernomen
 11300 von sô grôzem roube nie.
 nû hôret, wie ez ergie .
 XCVI. dô grâf Yban daz weste,
 daz er sine geste
 niht anders möht verjagen,
 11305 die tam, die dâ sint geslagen
 fir daz wazzer datz Valbach,
 bi der naht er die uf brach
 unde macht ein gusse grôz,
 wand daz wazzer mit kreften flôz,
 11310 dâ des kunigs her lac.
 grâf Yban mit dem wâc ,
 den er ûz gelâzen het,
 dem kunic solhen schaden tet,
 der müelich wær ze reiten.
 11315 mit grôzen arbeiten
 kômens ûz der fruon,
 man verlôs dâ grôzez guot,
 daz in dem wazzer ran hin.
 ie den man dûhte gewin,
 11320 daz er des libes genas .
 dô der tac komên was,
 daz grâf Heinrich soldê vehten,
 der begunde sich ze rehten ,
 als er kemphen wolt.
 11325 von Emerberc her Berhtolt
 sagt dem kunic diu mære,
 daz ez in trugenheit wære
 allezsamt getân
 daz vehten, daz grâf Yban
 11330 hiet geboten ûz:
 'ich weiz in nindert sô knûz,
 daz er sich geturre gelichen
 mit vehten zuo grâf Heinrichen,
 den sehs Unger müezen entsitzen.
 11335 herre, nû sit bi witzten,
- des gêt iu weizgot nôt!
 der kunic dô gebôt
 in sin gezelt den herren:
 nâch irem râte wold er kôren
 11340 uf der Unger schaden fürbaz.
 dô rieten im die herren daz,
 sit er niht wolt lâzen ab,
 daz er füere gegen Râb,
 dâ möht er sich gerechen.
 11345 nû hiez der kunic uf brechen
 dâmit daz her über al.
 gegen Râb- fuor er zetal,
 dâ wuost er daz lant
 mit roube und mit brant
 11350 zwir als gewalticlich,
 als ze Österrich
 tet^s kunic Stephan sin swâger.
 datz Râb als lange lag er,
 unz daz er über ein kæme,
 11355 wâ er sin reise hin næme,
 unde wellent er kêrte,
 dâ er den Ungern schaden merte
 und si müete mit geliger.
 nû kom ein bote von siner swiger,
 11360 der sprach: 'edler kunic rich,
 iuch grüezet fiziclich
 iwer swiger, min frouwe,
 diu kunigin von Matschouwe,
 und heizt iu sagen daz,
 11365 si wel, daz iwer haz
 si hint durch si verborgen.
 si kumt selbe morgen
 dâher ziu gevarn.'
 alle die dâ wârn,
 11370 die geluste, hôrt ich jehen,
 daz si si solden sehen.
 wand swie rich und edel si was,
 sô het ein verchmâs
 iren liunt verschrenzet
 11375 und ir wirdikeit enkenzet,
 wand si dicke verleit
 der minne süezikeit,
 daz si die mâze übergienc.
 sô si der zorn beviene,
 11380 sô nam si leider lutzel war,
 daz die frouwen werdent êren bar,
 die sich mit minne wellen
 swechlich gesellen

Von Böhmeim der König Ottacker
sprach in großem Zorn:
„Ich will in die Unger fahren
wie der Schauer in das Korn.
Was Siegel, Sandvest, Lide!
Sie traben übers Gemärkte.
Mein Löwe hat zwei Schwänze.
So zeige er seine Stärke!“



Wer mit Ungern umgeht,
der sehe wohl, wie es um ihn steht.

Er heißt Gerüste zimmern
zu Wurf und Schuß und Sturm.
Die schleppt eine Wagenkolonne,
ein vierhundertgliedriger Wurm.
Und um die Donau zu zwingen,
baut er eine Brücke.
Hundert Wagen fassen
kaum ihre künstlichen Stücke.

Vor Pressburg legt er sich nieder
und gewinnt das Wasserhaus,
vor Miesenburg — die bringen
von selbst die Schlüssel heraus.
Die Altenburger trotzen.
Da bricht er mit eisernem Zahne
Block um Block aus der Mauer.
Schon fliegt die weiße Fahne.

Nun kehrt er gegen Ödenburg.
Vierzehn Schleudern richtet er auf.
Damit wirft sein Schützenmeister
manchen Turm zu Lauf.
Doch das kann sie nicht schrecken.
Da nimmt er acht Bürger gefangen.
Jetzt muß die Stadt sich geben.
Sonst wären die achte gehangen.

Graf Zeinrich von dem Güssing
hält auf weitem Plan.
Seine Leute ziehen die Bogen.
Reiter rasen heran.
„Serr! Ödenburg gefallen!
Im Mauerbruch sind sie Meister.
Nun ziehen sie gen Valbach.
Ihr Zeer beschirmen Geister.



Pressburg

Miesenburg

Altenburg

Ödenburg

Valbach

Zwei Adler streichen drüber.
 Der eine ist weiß ganz und gar.
 Er schwebt auf schwarzem Grunde.
 Der führt die polanische Schar.
 Und wie wenn rotweiße Tulpen
 zum Strauß gebunden wären,
 so sieht der andere Adler.
 Ihm folgen die von Mähren.

In breitem roten Felde
 steigt ein weißer Leu,
 den Schwanz als wie eine Zwiebel.
 Dem sind die Böhmen treu.
 Dann sahen wir im Grünen
 einen blanken Pantel springen.
 Es ist, als täte er leben,
 wenn sie das Banner schwingen.

Zu dem beten die Steirer
 und ihm sind sie auch gleich.
 Sie können noch grauser streiten
 als die Serren von Osterreich.
 Mit ihrem weißen Striche
 sind die keine leisen Geiger,
 aber zuerst auf der Mauer
 steht immer der steirische Steiger.

Und unter ihnen einer,
 der wie du, Herr, Heinrich heißt,
 sie rufen ihn von Pfannberg,
 ist selbst wie ein höllischer Geist.“
 „Genug!“ spricht Iwan von Güssing.
 „Dem Viehzeug, woher sie auch stammen,
 will ich eine Sündflut machen.
 Kein Noah klaubt sie zusammen.“

„Das lassen wir noch bleiben!“
 der Alte vom Güssing spricht.
 „Ich reite zu König Stephan,
 ihn mahnen an seine Pflicht.
 Du trachte, Sohn, inzwischen
 mit deinen Witzgen allen,
 wie du die Deutschen säumest!
 Valbach darf nicht fallen.“

Es ist der Steirer altes Recht,
 sie haben den Vortanz im Befecht.

Da sandte der Graf Iwan
einen Boten über Feld.
Der fand den König Ottacker
im Gras vor seinem Zelt
und rings die von Östreich und Steier.
Da fiel der Unger behende
vor dem König nieder
und küßte ihm Füße und Hände.

„Herr König, Ihr habt eine Ritterschaft,
die vor die besten zählt.
Drum läßt mein Herr Euch bitten,
daß Ihr einen wählt
oder drei oder zwei — die will er
mit gleicher Wehr bestehen.
Wo mehr an Kraft und Mannheit,
das möchten die Unger sehen.

Doch unter allen den Herren
mein Herr einen weiß,
mit dem er am liebsten träte
kämpflich in den Kreis.
Graf Heinrich von dem Pfannberg —
so ward sein Name vernommen.
Uns ist wunders viel gesagt,
wie gar er sei vollkommen.

Er hat gewiß zu Salerne
fechten gelernt oder Paris,
wohingegen mein Herr niemals
zu lernen das Land verließ —“
Graf Heinrich rief unmutig:
„Ob zum Lobe oder zum Sohne
dein Herr die Botschaft sendet,
das gilt mir eine Bohne.“

Da sprach der König Ottacker:
„Heinrich, mir zulieb
versag' ihm nicht die Bitte!
Wenn er ohne Gegner blieb,
es wäre für uns eine Schande.
Enthebe mich der Sorgen!“
Da sprach Graf Heinrich zum Boten:
„Von heut auf den dritten Morgen

Das Netz hat keine Lücke.
Vide die ungrische Tücke!

soll dein Herr sich richten,
 daß er fechte mit mir.
 Die Wahl der Waffen steht ihm frei
 ganz nach Pläsier.
 Meintwegen, da er ein Unger ist,
 mag er auch Zwecke schnellen.
 Zu Ross oder zu Fuße,
 ich werde mich ihm stellen."

Graf Heinrich ging zur Beichte,
 wie fromme Sitte ist.
 Mit Fasten und mit Beten
 empfahl er sich Krist.
 Nach Valbach aber wurde
 kein Stein mehr geschwungen.
 Einen Stillstand beschworen beide.
 So war die List gelungen.

In der Nacht vor dem dritten Tage
 kam ein Reiter von Raab.
 Der hielt an Twans Zelte
 und gab ein Schreiben ab.
 Drin standen nur die Worte:
 „Mein Sohn, durchstich die Dämme!“
 Da grinste der Graf in den roten Bart:
 „Nun bin ich aus der Klemme.“

Nach der Messe legte Herr Heinrich
 Ringe und Platte an.
 Das Helmfäß trug sein Knabe.
 So ritt er auf den Plan.
 Kein Unger war zu sehen.
 Sie harrten Stunde um Stunde.
 Von Emmerberg Herr Berchtold
 sprach mit lachendem Munde:

„Herr Heinrich, nehmt nicht übel!
 Das war ein ungrisches Stück.
 Am besten, wir wenden die Gäule
 und kehren ins Lager zurück.
 Mich hat schon die Forderung gewundert.
 Da lag was auf der Lauer.
 Wir Leute an dem Gemärkte
 kennen die Unger genauer.“

Vor Graf Heinrich
 wären sechs Unger gewichen!

König Stephan floh weit hinter Raab.
 Brücken und Stege brach er ab.
 Ihm war noch in der Erinnerung nah,
 wie seinem Vater an der March geschah

Die vom Güssing stammen aus Steier.
 Sie sind ein deutsches Geschlecht.
 Doch sitzen sie lang in Ungern
 und das bekommt ihnen schlecht.
 Haupt ist Heinrich der Alte,
 Palatin und Ban.
 Vier Söhne: Bischof Peter,
 der Serke, der Niklas, Rban.

Rbanus ist der Ärgste.
 Trägt Jöpfe, flicht Perlen in Bart.
 Was weiß der auf seinem Güssing
 von deutscher Zucht und Art?
 Leicht wollte er Euch nur foppen.
 Leicht wollte er Zeit gewinnen.“
 Da sah Herr Berchtold von Emmerberg
 ein Wasser blinken und rinnen.

„Nun rasch zum König, Herr Heinrich!
 Ihr seht das Wasser dort.
 Wenn wir noch länger bleiben,
 so schwimmen die Zelte fort.
 Graf Rban, statt sich zu wappnen,
 ließ den Damm der Rabnitz durchstechen.
 Flucht nicht! Das laßt den Ungern!
 Ihr werdet Euch anders rächen.“



Ungarische Sitte,
 davor uns Deutschen graust.
 Bärte mit Perlen und Steinen!
 Sie gehören tüchtig gezaust.

A. 1273. Nam

Comani cum Ungaris Karinthiam infra unum mensem duabus vicibus intraverunt, multos occiderunt, etiam numero ad 20 milia hominum deduxerunt. Insuper alii Moraviam intrantes, infinitos occiderunt, plurimos deduxerunt. Item eodem anno quedam societas nobilium de Austria intraverunt Ungariam, fere mille armati, et castrum quod dicitur Rab manu valida expugnaverunt, et in eadem urbe episcopum de Quinque ecclesiis qui fuit capitaneus ibidem, robustus et animosus valde, captus est, et cum eo nobilium alii quam plures et in Austriam introducti. Item predictus vero comes Egidius non per medium annum permanens, quamvis a nullo vel a rege vel a suis aliquibus nunquam penitus esset lesus, in terram propriam, scilicet Ungariam, confuse ac pessime est reversus; predictum castrum Prespurch aliis Ungariis et Comanis recommisit. Sciendum quod post obitum domini Friderici imperatoris secundi Romanorum invictissimi, hucusque videlicet dum ad tempora domini Gregorii pape decimi, cuius monitis Rudolfus comes de Habspurch in regem eligitur, Romanum regnum et Imperium 23 annis advocato et cesare dinoscitur caruisse. Item eodem anno in mense Maio quedam societas predictorum Australium consorcio aliquorum Moravensium, fere duobus milibus armatorum collectis, hostili animo Ungariam sunt ingressi, episcopatum sive urbem in Neytrah, quemadmodum et Georinum, manu valida expugnarunt. Effugato episcopo cum canonicis, bene 50 persone Ungarorum in templo sunt occisi. Ablato ornato tocuis ecclesie et incensa urbe circumquaque Theutonici et Boemi illesi ad propria sunt reversi.

Tertia expeditio regis Otachari versus Ungariam. Ad reprimendas adhuc iniquorum Ungarorum versucias Otakarus rex Boemie expeditionem suarum videlicet novem terrarum edixit, in festo sancti Iacobi apostoli a futuro proxime iuxta La congregandam; cui solito more principum regina et barones Ungarie ac Comani absente rege ipsorum puerulo bellum inire sponponderunt. Sed ecce antiqua fraudulentis consuetudine comes Henricus de Guzzings cum 30 milibus expeditorum optime usque in La cursitando pervenerunt, ibique regem Otakarum nondum collecto exercitu suo, occiso Ulrico de Durrenholtz, per duos dies infestarunt, et sic sumptis spoliis trans flumen Marchiam festinanter ad reginam sunt regressi. Otakarus rex Boemie die tertia postquam exercitum suum ad numerum 60 milia expeditorum insimul collegisset, fugientes sequitur usque ad flumen Wach; non est visus deinceps Ungarorum aliquis repugnando. Itaque rex Boemie per integrum mensem Augustum ex ea parte qua Tyrnah consistit in Ungaria metaverat, donec cives Wiennenses et Nove civitatis ad iussum suum aulam Ponium et castrum ad Sanctum Georium cum aliis munitionibus pugna et machinis devicerunt. Humilitate vero civitates ac munitiones nobilibus Austrie collocantur. Aufugitivis civibus et expulsis rusticis ad laborandum et serviendum statuto priori obsequio ad propria redire volentibus, edicto regis Boemie pax et gratia universis publice pronulgatur. Hiis itaque superatis, ultra Danubium per pontem ligneum magnis sumptibus nunc quarto tempore regis Otakari constructo, quod antiquitus inauditum fuerat, prope Roetenstain castrorum acies pertransiit; illic similiter omnes munitiones machinis et pugna fortissima usque in Rab rex suo dominio

subiugavit, ibique 50 milites cum filio regis Boemie gladio sunt accincti. Postea iuxta piscinam Vertsè omnes munitiones absque pugna se regi ob metum humiliaverunt. Supronium sive Oedenburch vallata 14 machinis diversaque impugnatione ad inclinationem regi Otacharo est coacta. Que etiam prestito iuramento datisque heredibus in obsides, pacem et iusticiam civium Australium in omnibus terris regis Boemie acceptoque privilegio consecutã est. Et sic rex Boemie qui iam novem ebdomadibus in Ungaria potenter metaverat, sanus et incolumis divina favente clementia ad propria est reversus. Tewen, Prodanstorf, Purchpach et ad Sanctam Margaretam munitiones sunt destructe (*l. c. p. 709*). —

A. 1284. Post nativitatem Domini Ladislaus rex Ungarie prope terminos Austrie cum multis milibus Ungarorum et Comanorum castrum [Pernstain] cuiusdam comitis sui expugnare conabatur; sed propter improbitatem suorum nil profecit, et sic reversus est ad propria (*l. c. p. 712*). —



„Albertus Dei Graeca Romanorum Rex Semper Augustus.“

— A. 1287. Albertus dux Austrie collecto exercitu cum Stirien- sibus et Australibus intravit Ungariam et obsedit Bosonium. Cives autem cum communi consilio tradiderunt ei civitatem, castrum vero expugnavit, et posuit homines suos in eo (*l. c. p. 714*). —

- CCLXVIII. gráf Ybanen man dô
 25015 von Österreich der unverzagt sagt,
 dem kunic het enpotten hin,
 er wold im helfer. úf in.
 dâvon gráf Yban wart
 herzenlich beswárt,
 25020 wand er tegelich
 úf den von Österreich
 het grœzern widersaz
 denn úf sins herren traz,
 der im dá het sin hulde
 25025 widerboten umb die schulde, grâven.
 als ir vor wol habt gehört.
 sus wart diu friuntschaft zestört
 zwischen dem herzogen und dem
 über daz gemerke sach man draven
 25030 die ungerischen zolgat:
 den burgærn von der Niwenstat
 geschach grôzer ungemach,
 allenthalben bi der Litach
 sach man si rouben unde steln.
 25035 dô mans niht lenger moht geheln,
 dô wart ez gesagt
 dem herzogen und geklagt.
 der tet als ein wiser man.
 er enpôt dem grâven Yban,
 25040 er wolt des niht gelouben,
 daz solich steln und rouben
 geschæhe mit sinem willen,
 des sich liezen niht bevillen
 die sinen tegelich
 25045 in sin lant z'Österreich,
 wand er in wol weste
 an êren sô veste,
 sit ez stüend in guoter suon,
 swenn er im iht wolde tuon,
 25050 er sold im widersagen ê.
 gráf Yban jach, er hiet niht mê
 gehört von solhen dingen;
 úf swen manz möhte bringen,
 der ez getân het,
 25055 daz wold er rihten an der stet.
 mit solher abwise
 gráf Yban vil lise
 wolde hân betrogen
 von Östrich den herzogen.
 25060 wand ez gestuont unlangen,
 swaz ê was ergangen,
 des geschach ie mêr und mêre.
 herzog Albreht der hêre
 umbe sinen landes nôt
 25065 gráf Ybanen widerbôt
 unde hiez im aber sagen,
 er möht niht lenger vertragen
 solhen schaden unde smæhe,
 als im tegelich geschæhe.
 25070 CCLXIX. ich sag iu, wie erz ane
 unlange darnâch ergie, vie.
 daz der von Österreich
 sande snelliclich
 úf gráf Ybanes schaden.
 25075 lutzel liut het er geladen
 ze sinem hofgesinde,
 wand er gâhte swinde,
 daz man dâhin varen solde.
 dâvon er niemen wolde
 25080 die reise wizzen lâzen,
 ân die bi dem gemerke sâzen.
 von Landenberge dem marschalch
 daz gesinde er enphalch,
 daz si im undertân wâren.
 25085 ouch gebôt man den Stîræren,
 swen si sich hie solden heben,
 des wart in zil und stat gegeben,
 dâ si zeinander solden komen.
 vor Pernstein, hân ich vernomen,
 und an wer gemachet kranc,
 25165 darnâch stuont ir gedanc.
 CCLXX. nû horet, wes si phlegen.
 datz Ungern wâren si gelegen
 von vinden sicher unde fri
 zwô naht und ganzer tage dri.
 25170 dem truchsæzen karc,
 der ie vor zageheit sich bare,
 und etlichen marcluten
 ir spehe kom, diu in bediuten
 und ouch sagen begunde
 25176 ob si in kurzer stunde
 daz lant niht enrûnten
 swie si sich daran sûnten,
 si möhten tûbel geværn:
 sich hiet mit êrbærn scharn
 25180 gráf Yban besamt,
 und wie er si verklant,
 darnâch sttend al sin sin.
 nû reit der truchsæz hin

- und mit im ân underwint,
 25185 die an der marke gesezzen sint
 und mit solhem urluig erzogen,
 daz man begêt mit dem bogen,
 dá man den Ungern mit muoz lügen:
 beidiu fliehen unde jagen,
 25190 swenn ietweders ist zít,
 daz müezen si ân widerstrit
 kunnen unde triben,
 die bi den Ungern beliben
 wellen úf dem velde.
 25195 dô in kom diu melde
 und daz diu spehe was gewis,
 zehant giengen dis,
 die ich ieze nant,
 dá man den marschalch vant.
 25200 si sprâchen: 'herr, iu si geseit
 für die ganzen wârheit,
 daz grâf Yban ist komen
 unde hât ze sich genomen
 sine brüeder alle dri;
 25205 ouch giht diu spehe, daz ir si
 wol tûsent und vil mêr
 dá mit im' komen her.
 CCLXXI. nû' ist daz unser rât,
 daz ir des dinges drât
 25210 kumet über ein,
 wand unser dehein
 mit nihte daz verspricht,
 er volg iu die geriht,
 als uns der herzog enphalch.'
 25215 dô sprach der marschalch
 von Landenberg her Herman:
 'sô sult ir mich wizzen lân
 sunderlichen iwern muot,
 waz iuch daran dunke guot.'
 25220 dô sprach von Puocheim der alt:
 'ez ist umb uns alsô gestalt,
 die bi dem gemerke sitzen',
 daz wir mit kunste und mit wizen
 hie zUngern urluigen müezen.
 25225 die Unger uns niht bûezen
 stætelicher gir,
 her marschalch, dâvon sult ir
 úz dem lande gâhen,
 ob ir niht welt enphâhen
 25230 laster unde leit.
 der marschalch dô freit
- den truchsæzen hern Perholt,
 waz er darzuo râten volt.
 der sprach: 'herre, zoget heim;
 25235 als iu der von Buocheim
 gesaget hât, daz ist wâr.
 wær vierstunt grøezer sin schar,
 grâf Ybanes, als man giht,
 so bestêt er iuch mit strite niht,
 25240 des bin ich an im wol gewon;
 er tuot uns aber sô gedon,
 swâ er uns umbegit
 mit schiezen úf der wit,
 daz wir von im niht mugen komen.'
 25245 dô daz der marschalch het vernomen,
 daz man im riet die widerkêr,
 sin wille unde sin ger
 úf einen strit stuont swinde.
 des herzogen hofgesinde
 25250 frâgt er, wie si solden varn.
 swaz der von Swâben wâr,
 die sprâchen: 'her marschalch,
 ir wizzet wol, daz iu enphalch
 hieran der herzog sin êre.
 25255 welt ir nû flubtic kêre
 an iu lâzen sehen,
 daz muoz ân uns geschehen.
 ez wær ein grøze schande,
 sô in unserm lande
 25260 datz Swâben wurd geseit
 von uns diu zageheit,
 daz wir geflohen heten,
 ê uns die vînde teten
 deheinen ungemach'.
 25265 der von Wagenberc sprach:
 'von schulden' und von reht
 môht den herzogen Albreht
 immer riwen sin guot,
 daz er mit mir vertuot
 25270 allerjæriclich
 ez nident dick die von Ôstrich,
 daz er mir mit sô vollem rât
 lânt' an zizewæher wât.
 swenn ich von scharlach
 25275 sô wite ermel mach,
 daz si mir gênt úf den schuoch,
 sô gebent si vil manigen fluoch
 minem herren, dem herzogen.
 da die ermel werdent underzogen

- 25280 mit hermelin und mit bunt,
 min ermel kostent 'meniger phunt',
 sprach der von Wagenbere,
 'an lüter vëhem' werc,
 denn ander ritter dri
- 25285 mantel und suckeni
 kosten an furriren.
 wäfen wurd geschriren
 über mich datz Wiene,
 wold ich hiut niht dienen
- 25290 sô getâne milte,
 der gegen mir niht bevilte
 von Österriche minen herren.
 swer von hinnen welle këren,
 der tuo daz bi ziten:
- 25295 mit den Ungern wil ich striten!
 CCLXXII. der von Wartenfelse
 'aller der gemach, sprach:
 der mir ze Wiene widervert,
 und swaz von mir wirt verzert
- 25300 des herzogen guotes,
 daz zalt mich krankes muotes,
 ob ich hie von den vinden rit
 hinder mich einen trit;
 ez müest mich an êren krenken.
- 25305 wes möht' der herzog gedenken,
 swenn ich von im wurd gefreit
 von der vînde gelegenheit
 und ich im niht gesagen kunde,
 wie und ze welher stunde
- 25310 die vînde wærn zuns komen.
 ich hân alsô vernomen
 von dem Emerbergære,
 ez si niht lasterbære,
 die sich mit urluoc wellen
- 25315 den Ungern gesellen,
 daz in die listlichen
 underwilen müezen wichen
 und sich lāzen jagen:
 die hāt man für zagen
- 25320 dā, von dann ich burtic bin
 minen muot und minen sin
 sol mir behēteten got,
 daz ich sô getānen spot
 mit mir' hînz Swāben niht enbringe^d.
- 25325 daz^e uns mit strite hiut gelinge
 an dem grāven Yban,
 als verr ich mac oder kan,
 wil ich darnāch werben.
 swer an êren well verderben,
- 25330 der zog heim ungestriten!
 her marschalch, ich wil iuch bitten,
 daz ir die rede lāt,
 sô daz ir iu deheinen rāt
 von dem strite lāzet geben,
- 25335 ob ir mit êren welle leben.
 CCLXXIII. dô sprach der von Riede:
 'ê ich von hinnen schiede
 hin heim ungestriten,
 ez wurd ê hie gebiten,
- 25340 unz daz dem grāven Yban
 sin helfe kæme von Gran.
 wand ich fürwār wol weiz,
 swenn wir tūz disem kreiz
 hin heim wider kæmen,
- 25345 zehant die Unger næmen
 grōzen roup in Österrich:
 sô müest wir aber snelliclich
 durch daz gebot des herzogen
 den Ungern wider nāch zogen.
- 25350 dāvon mir daz
 gevellet verre baz,
 sit si uns sîn sô nāhen,
 daz wir si enphāhen
 mit stichen und mit slegen.
- 25355 si mugen niht gephegen
 tozelns mit uns Swāben,
 als si gewont haben
 mit den an dem gemerke:
 wir phlegen solher sterke,
- 25360 daz si daran sint betōrt.
 zuo uns niht gehōrt
 solher goltpurgen spil.
 swer des unsern iht wil,
 der sol von uns niht gāhen;
- 25365 si müezen uns genāhen,
 wand wir si niht enphlihen.
 wellen si uns hin ziehen,
 daz wirt in harte sūr.
 mich nimt des untūr,
- 25370 irer besten schutzen vier
 liez ich mit willen ze mir
 ires schiezens satten,
 swenn ich in miner platten
 und in minem helm vaz
- 25375 bin. wir mugen von ir haz

- schiezens alles wol genesen.
her marschalch, ich wil hie wesen
bi disen guoten knehten
und mit den Ungern vehten
25380 hiut an disem tag.
swem daz niht behag,
'der rite, swar er welle.'
'des wil ich sin iur geselle',
sprach der von Magenbuoch;
25385 'got send im sinen fluoch,
der mich des hiute wende,
daz ich minem wirt in sin hende
Purgen lobte von Prëmgarten:
den hiez ich siner gulte warten,
25390 unz ich die reise wider kãme;
swaz ich hie ungrischer meidem nãme,
dã wold ich in wern mit
sô wol, daz in sin langiu bit
nimmer dorft geriwen:
25395 dã wil ich ouch entriwen
ringen nãch sere.
waz ob mir diu ère
hiute hie widervert,
swaz ich daz jãr hân verzert,
25400 daz daz ein Unger gilt?
swen vehtens hie bevilt,
der bedarf niht gotes,
oder er ist sô lhtes muotes,
daz im niht èren ist geslaht.'
25405 maniger hande braht
huop daz hofgesinde.
daz muot harte swinde,
die zuo dem urluoc kunden
die sprãchen an den stunden:
25410 CCLXXIV. 'von Landenberc her mar-
schalch,
swaz iu der herzog enphalch,
des volziehe wir iu gern.
man wil uns mit den Ungern lern
iteniwez urluigen
25415 swaz wir dãmít erziugen
frumes und gewin,
den wir füren von hin,
den strichen an unsern stein.'
inner des kom niht sein
25420 ein wartman gerant.
der schrei: 'bereitet iuch zehant,
die Unger varent an uns her!'
'rossã ros, sperã sper!'
von den Swãben wart geschrit,
25425 'her marschalch, ûf einen strit
sult ir iuch schicken unde scharn,
si koment sô niht her gevarn,
sit iu vehtens ist muot,
'si werden' ouch é behuot,
25430 sô daz si schicken ir rot.'
in zorne und in spot
sprach zuo dem marschalch
von Nideck her Gotschalch:
'sêch, wãmit gêt ir umbe!
25435 wie lanc sol ich ein stumbe
ze diser fuore hiute sin?
von Österrich dem herren min
schad und laster hie geschibt:
ê daz ir die gigen geriht,
25440 langst ê die Unger hânt
an der herberg daz gewant.
ir muget lange kaphen,
ê si mit rotten zuo stapfen
und an iuch drucken unde dringen.
25445 sol uns an in gelingen,
sô daz wir mit solher wis
an in bejagen' dheinen pris,
so betriuget mich min wân,
als ich si ê han
25450 ûf dem velde sehen werben.
muoz ich bi iu hie verderben —
des schaden und des lasters burde
ich vil wol über wurde
und min lantliu alsam:
25455 sô wurdet ir uns gram
unde ziget uns hernãch,
wir wãren ûz dem ungemach
geflohen von iu.
her marschalch, umbe diu
25460 müez wir schaden enphãhen.
nu begunden zuo gãhen
die Unger allenthalben.
si schiren als die Valben
und kômen rehte als si flugen.
25465 ire bogen si zugen
und begunden die nutzen.
die Tuitschen ouch schutzen
hin enkegen sanden.
die des êrsten her randen,
25470 der was doch gefuoc;

ir wart aber genuoc,
 ir kom ie mêre unde mêre.
 die von Swâben muote sêre,
 die ir dâ wolden vârn,
 25475 daz sich die niht scharn
 wolden gegen in:
 si heten des sin,
 ez wurde dâ mit in gestriten
 nâch den swâbischen siten
 25480 und als die Henikin
 tuont bi dem Rîn;
 CCLXXV. dâ bereiten si sich zuo.
 nû hôret, waz grâf Yban tuo.
 er gebôt unde hiez,
 25485 daz man die Tiutschen halden liez
 in der rotten alsô lange,
 unz man in tæte sô ange
 mit emzigem schiezen,
 daz si müest verdriezen
 25490 und daz si sich gevangen gæben.
 ouch wold er niht erlæben,
 daz in iemen kæm sô nâhen,
 den si möhten mit slahen
 erreichen oder mit stechen.
 25495 nû hôret, wie die frechen
 des dinges begunnen .
 grâf Yban der versunnen
 kurzlichen daz erkande,
 daz die von Ôstrich und Stîrlande
 25500 und die marcliuete guot
 des urlings nâch irem muot
 niht phlâgen nâch irm alten sit,
 dâ si in dicke mit
 schaden heten getân.
 25505 alrêrst hiez grâf Yban
 die sînen nutzen ir bogen.
 die Tiutschen wurden umbezogen
 vor und hinden hin und her,
 reht als mit einem hûenerbêr
 25510 umbezogen wirt ein kutt .
 dô si alsus wurden beschutt,
 dô wart der Tiutschen schade grôz.
 wand man in ân vâlen schôz
 beidiu liut und ros.
 25515 lôsâ, herre, lôs!
 der von Landenberge sprach,
 woy, wie getânem ungemach

wir von disen zwecken liden müezen!
 ich sich wol, uns wil niemen bûezen,
 25520 des wir hiute hân gegert,
 daz si uns mit dem swert
 stritlich bestên wellen.
 nû dar ir gesellen,
 gebet lêr und rât,
 25525 als nû daz dinc stât!
 CCLXXVI. dô sprach von Buocheim
 her Alber:
 min wisung und min lêr
 und anderer marcliuete
 versmâht iu, herre, hiute
 25530 und swaz wir iu râtes gâben.
 nû wil ich bi iu gehaben
 und liden, swaz mir zliden geschilt.
 ob ich daz tæt umb anders niht,
 sô müest ez umbe daz geschehen,
 25535 daz ich hiute wil gesehen,
 wie vil der Unger werd erslagen
 und daz ich fûrbaz kunne gesagen,
 wie ir mit hertem strite
 die Unger uf der wite
 25540 kunt veigen unde vellen.
 ob ich und min gesellen
 iu ze disen stunden
 wol gerâten kunden,
 wie wir ûz solhem umbeziehen
 25545 möhten enphliehen,
 als hie an uns geschilt,
 sô tæt ich sin darumbe niht,
 daz ich vermiden wil den fluoch,
 sô daz ich den von Magenbuoch
 25550 sînes frums iht welle wenden:
 der wil hinze Wiene senden
 sînem wirt schiere
 ungrischer meidem viere,
 dâmit er lîse sîniu phant.
 25555 hiet er als manic hant
 als er vinger hât,
 die gewinnet alle nemens stat
 hiute an disem tac,
 ist daz erz überkomen mac.
 25560 sol aber ich darunder fliessen
 und deheinen schaden kiesên,
 sô wære mir geschehen baz,
 hiet ich vergolten allez daz,

- swaz er ze Wieneu gelten sol.
 25585 ir jâhet hiute, ir west wol,
 daz iu min herr enpholhen hiete ;
 daz ich nû darzuo riete ;
 daz wær ein teil ze spât.
 der von Landenberg dô bat
 25570 den Emerbergære,
 daz er in râtens niht verbære.
 'dâ ist nû niht râtens an.
 man hôrte hiute manigen man,
 die sich wan trôsten gewinnes;
 25575 mir zerint des sinnes',
 sprach der truchseze;
 'die sich dâ dûhten sô ræze,
 den muoz ich hiute volgen,
 swie sêr mir sint erbolgen
 25580 grâf Yban und die sinen.
 wold ich ûz disen pinen
 entwichen an diser stunt —
 mir ist sô manic stic kunt,
 daz ich nâch minen sinnen
 25585 noch kæme wol von hinnen
 der vîndehalp snellichich —
 sô ziget ir vil lihte mich,
 ich wære geflohen von iu.
 her marschalch, umbe diu
 25590 wil ich bi iu liden nôt,
 vancusse oder den tôt.'
 CCLXXVII. der von Ramswâc in zorn
 sprach: 'phæch, ez ist verlorn!
 her marschalch, lât dâvon,
 25595 dâ enist niht râtens an.
 ir muget an in niht gehaben.
 sendet hin einen knaben
 zuo der vînde hern,
 der sol im selp frides gern
 25600 und sol von uns bitten,
 daz er menlichen siten
 hiute tuo gelich,
 sô daz er degenlich
 ruoche mit uns houwen
 25605 durch willen aller frouwen.
 daz dûhte si dô nutze.
 mit der botschaft ein schutze
 zuo grâf Yban wart gesant.
 dô der ûz dem schocke rant,
 25610 dô hiezen in die Swâben
- die Unger ûf haben
 und fridâ, fride ! schrien,
 dâmit sold er sich frien.
 des frides, des er gert,
 25615 des beleip er ungewert,
 wand er wart erschozzen.
 sus het er genozzen
 hinz den Ungern sinen ruofen .
 schrien unde wuofen
 25620 manic Swâbe dô begunde:
 'inâ durch funf stunde,
 wer gesach ie mêre
 sô getân unêre,
 als diser undiet begât!
 25625 ez wær datz uns ein missetât,
 der dem iht leides tæte,
 der in botschaft umbe fride bæte.
 si bâten den Telesprunnære ,
 daz er niht verbære,
 25630 er rite zuo grâf Yban,
 den sold er von in man,
 daz er die Unger hieze,
 daz man daz schiezen lieze,
 ez wær unritterlich.
 25635 wold er tuon frumlich
 und sinen pris mêren,
 sô sold er zuo in kêren
 geschart als si gerten
 und vehten mit den swerten :
 25640 sô prüeft man allerêrste,
 wer dâ wær der hêrste
 an ellenthafter tât.
 dô der marschalch des bat,
 der von Telesprunnen ,
 25645 'wolt ir mir des gunnen',
 sprach her Pernolt,
 'daz ich enphienge solhen solt,
 als der bot enphie,
 umb den ez iez ergie,
 25650 dem des lebens wart buoz?
 man sol von mir und muoz
 solher botschaft enpern.
 ouch weste ich vil gern,
 ob iu der rede ernst wære,
 25655 ob ir ouch sit sô albære,
 als ir mit red erzeiget hie,
 daz ir ze striten vordert die,

- die dhein harnasch an in habent
 und sehe wir wol, daz si drabent
 25660 allermeiste in ir hemde .
 si dunkt ein site fremde,
 daz wir sô stille hie haben
 und niht riten unde draben
 zuo in und her wider.
 25665 ir houbet und ir glider
 schinent harnasch bar.
 swenn in diu botschaft kæme dar,
 daz si her kâmen mit rot,
 daz wære wan der Unger spot.
 25670 si begunden ouch zehant gern,
 wolt wir sin niht enpern,
 si solden mit uns striten,
 daz wir denn in kurzen ziten
 den harnasch zugen ab.
 25675 'entriwen', sprâchen die Swâb,
 'von uns des niht geschiht,
 ûz dem harnasch kom wir niht,
 den well wir an uns fûeren,
 die wil wir mugen gertieren
 25680 fûeze oder hende.
 ach diser missewende,
 diu hie geschiht hiute,
 suln dise blôze liute
 solch ritterschaft entsetzen
 25685 und mit ir zwecken letzen,
 die si snellent ûz irn bogen.
 kumt daz mæx von uns geflogen
 zuo dem Rin und hinze Swâben,
 des müez wir immer schaden haben.
 25690 uns wær nutzer der tôt.
 diser rede gie in nôt,
 wand ez flugen zuo in her
 beidiu phil unde gér,
 dâvon sich niemen moht behüteten .
 25695 diu ros begunden wüeten,
 sô wê tet man in mit schiezen.
 si muost von schulden verdriezen,
 sô grôz wart ir pin.
 etlicher wolt gewesen sin
 25700 dishalp der Lîtach,
 der ez des morgens doch versprach
 und der niht anders râten wolde,
 wan daz man mit den Ungern solde
 komen ze pile.
 25705 dô daz gewert al wile,
 zdem marschalch einer sprach:
 'lât iu wesen gâch
 ze reden umbe einen frid.
 si machent uns sô müeder lid',
 25710 daz wir ze dheiner wer tugen,
 wand wir fürbaz niht enmugen
 den rossen getrouwen:
 ob si nû gern wolden houwen,
 sô gêt ez unserthalben ab.'
 25715 der den rât gap,
 der was von dem Rin geborn.
 er hete des wol gesworn,
 swenn er frides gert,
 er wurde sin gewert,
 25720 als man in obern landen tuot.
 in zorne und in unmuot
 antwurt im des sân
 der marschalch Herman.
 er sprach: 'helt, geloubet mir,
 25725 ich hân als vil als ir
 fremder lantsit ervarn:
 möht ich uns bewarn
 mit sô getânen listen
 und vor schaden gefristen.
 25730 daz wære hiute lang vermiten.
 mit unsern iteniwen siten
 hab wir ze schaden brâht hiute
 uns und die lantliute.
 den wir gevolget solden haben.
 25735 iwer herren von Swâben
 geuden was hiute manicvalt.
 ir wânt, ez wære hie gestalt
 als gegen den Franzosen ;
 ich weiz sô kurtoisen
 25740 grâf Ybanen niht:
 swenn im daz heil geschiht,
 swen der wurf in sin hant kumt,
 daz uns dehein bete frumt,
 die man gegen im mac tuon
 25745 umb fride oder umbe suon.'
 'entriwen', sprâchen die gest,
 'darumbe hab wir niht gewest,
 daz daz dinc hie alsô lit:
 wir haben geschen, sô ze strit
 25750 zwei grôziu her sint bereit,
 daz man dennoch mit kluocheit
 den strit hât gescheiden.
 gegen disen unsæligen heiden
 ist uns der kunst zerunnen.



Graf Iwan trabte nach Veziprim
 und klopfte am Domhof an.
 Dann sprach er: „Bruder Petre,
 du bist ein heiliger Mann.
 Doch heute wäre mir lieber,
 du sähest im Geldsack nach.
 Mich bedrängt der Herzog von Östreich
 und allein bin ich zu schwach.“
 Da sprach der Bischof: „Abane,
 mit allem, was ich vermag,
 will ich dir heute dienen
 wie an jedem anderen Tag.“
 Das sagten auch Herke und Niklas
 (sie waren ein Viergespann).
 So brachten die Brüder zusammen
 mehr denn tausend Mann.

Die Deutschen lagen vor Bernstein.
 Da meldete ihre Spähe
 zurück von allen Seiten,
 Graf Iwan sei in der Nähe.
 Von Landenberg Herr Hermann,
 ihm war das Heer empfohlen,
 ließ gleich zu seinem Gezelte
 die edlen Herren holen.
 Er sprach: „Die Unger kommen!
 Es trabt auf jeglichem Pfad.
 Ihr Herren vom Gemärke,
 gebt uns Lehr' und Rat.“

Da sprach von Buchheim der Alte:
 „Wir an der Mark
 kennen der Unger feldstreit.
 Sie sind im Schießen stark.
 Wer mit Ungern kämpfen will,
 muß fliehen und muß jagen.
 Zum Drücken und Dringen kriegt man
 sie nicht,

Bernstein

Sie waren in dem Kampfe erlegen
 den man begehrt mit dem Vogen.

weil sie keine Panzer tragen.
 Drum ist mein Rat: Wir kehren um.
 Es schafft uns keine Schande.
 Heut jagst du mich, dann jag' ich dich.
 Das ist so Sitte im Lande."

Darüber zog die Brauen hoch
 des Herzogs Hofgesinde.
 „Wir fürchten, daß man in Schwaben
 die flucht

doch etwas voreilig finde."

Es sprach der Herr von Wagenberg:

„An meinem Hofkleid habe
 ich Scharlachärmel bis zum Schuh.
 Das ist des Herzogs Gabe.

Ich traute mich nicht mehr an Hof,
 wenn wir jetzt kneifen und passen.
 Die Wiener haben ein loses Maul,
 sie schrien mir nach auf den Gassen."

Nun sprach der Herr von Wartensfels:

„Herr Marschalk, ich muß bitten:
 Gebt nicht Gehör dem Rat der Mark
 und bleibt bei unseren Sitten."

Mit lachendem Munde sprach von Ried:

„Ei, mich kann nichts verdrießen.
 Wenn ich in meiner Platte bin,
 so sollen sie nur schießen!"

Das lobte der von Magenbuch:

„Recht so! Wir fechten heute.
 Es wartet schon mein Wirt in Wien
 auf die ungrische Beute."

Da kommt ein Wartmann gelaufen:

„Die Unger fahren an uns her!"

Die Herren springen vom Sitze:

„Koffä, Koff! Speerä, Speer!

Herr Marschalk, schart die Kotte!

Wir wollen in Ordnung streiten.

Und wer von hinnen kehren will,
 der tue das beizeiten!"

Sprach der alte Buchheim:

„Herren, wir bleiben beisammen.

Doch denkt an meine Worte,
 wenn sie uns heut umflammen."



Kaum hatte Graf Iwan gesehen,
 daß die Deutschen gerottet standen,
 so grinst er in seinen roten Bart:
 „Nun bringe ich sie zuschanden.
 Daß keiner der Rotte zu nahe kommt!
 Das sähen sie gar zu gerne.
 Auf Schlagen und Stechen sind sie erpicht.
 Schießt nur aus der ferne!“
 Der Marschalk schrie: „Helm auf! Helm auf!“
 Da kamen die Unger geflogen.
 Sie wurden immer mehr und mehr
 und schüttelten ihre Bogen
 und heulten wie Wölfe im Winterwald.
 Unterm Helmfuß dröhnten die Schläfen.
 „Blast! Blast!“ und die Bläser stießen ins
 Horn,

daß sie das Geschrei überträfen.
 Graf Iwan ritt um und gab wohl acht,
 daß der Ring keine Lücke hätte.
 Die Deutschen wurden so umgarnt,
 wie im Feld eine Zühnerkette.
 Vorn und hinten, hin und her
 straubende Zöpfe und Mähnen.
 Wie Storchgeklapper im Neste, der Schall
 der abgezogenen Sehnen.
 Die Pfeile pfeifen, sie suchen ihr Ziel,
 es konnte sich niemand behüten,
 durch den Panzerschlig, durch das Augenloch.
 Die Kasse begannen zu wüten.

Da sprach der Buchheim: „Herr von Ried,
 sagt Ihr noch, sie sollen nur schießen?
 Ich fürcht', Euer Wirt, Herr von
 Magenbuch,
 wird nicht viel von der Beute genießen.“
 Der Marschalk bittet: „Was rät die Mark?
 Wir sind bereit zu Taten.“
 Von Buchheim zieht einen Pfeil aus
 dem Wams:
 „Jetzt ist zu spät zum Raten.“
 Ruft von Ramswag: „Ich will mit der
 feinde Herrn
 zwischen den Scharen stechen und hauen.
 Anabe, reit hin und fordere ihn
 im Namen aller Frauen!“

Zörnene Bogen
 mit Sehnen aus Ziegenhaut
 führen die Unger:
 die brummen und schnurren laut.

Er glaubte, er sei am Rhein.
 Unger sind nicht so fein.

Da rannte der Knabe aus dem Schock
 ohne Buckel und ohne Kacheln.
 Doch kaum er „Friedâ! Friede“ rief,
 lag er gespickt mit Stacheln.
 Die Schwaben schrien in hellem Zorn:
 „Pfui über die Mordgesellen!
 Das Schießen ist unritterlich.
 Sie sollen mit Schwertern sich stellen.“
 Sprach von Buchheim: „Ja, seht ihr
 denn nicht?

Sie sitzen im Zemd zu Pferde.
 Sie werden verlangen: Entwappnet euch,
 daß der Kampf ein gleicher werde.“
 Da sagten die Schwaben, das könne nicht sein,
 daß sie aus dem Harnisch stiegen.
 „Wehe! Nun soll solche Ritterschaft
 diesen bloßen Leuten erliegen.“

Wie einer im Schneesturm nicht weiß aus
 und ein,
 während Blasen des Hirnes ihn fagen,
 so Pfeil dicht an Pfeil und zwischendurch
 der Unger greuliche Fragen.
 Die steirischen Berge unnahbar weit,
 die Sonne blinzelt tückisch vom Rand her.
 Auf der Klippe droben sprungbereit
 die Burg wie ein lauernder Panther.
 Der Marschalk gab nach: „Nun ist es an dem.
 Wir müssen Friedens begehren.
 Die Waage steht gleich. Sie bewilligen wohl
 einen Abzug in Ehren.“
 Lachte von Buchheim: „Glaubt das nicht!
 Graf Iwan geht auf das Ganze.
 Jetzt hat er den Wurf in seiner Hand.
 Da nimmt ihm niemand die Schanze.“
 Die Schwaben fluchten: „In aller Welt
 kann man Streit mit Klugheit scheiden.
 Doch das sind keine Menschen hier,
 das sind verdammte Seiden.“

Nun hört, wie es ein Ende nahm!
 Sie staken so voll von Pfeilen,
 daß sie sich ergaben zu guter Letzt.
 Da sah man die Unger eilen.



Sie ritten herzu und machten sie bar
 der Harnische und der Kleider.
 Da standen die hohen Herren im Hemd
 wie erbärmliche Hungerleider.
 Das Haar zerrauft, das Gesicht geschwärzt,
 nach den Wunden sah kein Bader.
 Wenn einer sich zur Wehre setzt,
 fährt ihm ein Schnitt durch die Ader.
 Graf Iwan teilt die Gefangenen aus,
 dem Bischof, dem Niklas, dem Herke.
 Als das der Herzog in Wien erfuhr,
 trug er den Schmerz mit Stärke.
 Er schickte sogleich zum Grafen nach Güns,
 daß er zu kommen geruhe.
 Graf Iwan ließ sich bitten lang,
 bis er fuhr in die Reiseschuhe.
 Sie kamen zusamm' in der Neuenstadt
 und schwuren, daß friede sei.
 Zur Sicherheit ward eine Handvest gemacht.
 So gingen die Herren frei.



A. 1289. Eodem tempore et anno, comes quidam Ungarus, Yvanus nomine, sive Iohannes quod idem est, filius comitis Heinrici, homo malignus et totus tyrannus, cum multis annis rebellasset contra regem Ungarie dominum suum, nec eum idem rex sibi subiugare nec vincere posset, obstinatus in sua malicia, eciam fines Ungarie transgressus, Austriam predis et rapinis devastabat; Stiriam quoque et undique circa metas Ungarie velut lupus rapax depredatus est. Invictissimus autem dux Austrie Albertus, cum diucius dissimulare non posset, collecto exercitu magno et forti contra eum volens ipsum velut malum vicinum eliminare a finibus suis, potenter Ungariam intravit, et viriliter expugnavit ac devicit civitates, castra, munitiones et oppida, armis diversis et machinis, et victoriam obtinuit contra fautores et complices comitis predicti. Primo videlicet Mertinsdorf, Chervellenpurch, Rorpach, Paungarten, Walbramstorf, Sant Margareten, Oedenpurch, Nekendorf, Chobolstorf, Landeser, Traizzendorf, Rekniez, Stainperge, Pilgreimstorf, Wilamstorf, Pinkevelde, Petersschachen, Alberndorf, Stegrairfepach, Drei veste daz drin warten, Niclas tuern, Sleunz, Pertholstorf, Rumpolstorf, Neubaden, Wergestorf, Barmdorf, Wardeschirchen, Zu den Sihuzeñ, Zuchan oxsen, Awet, Yseneinpurch. Interim quod hec fiebant episcopus Vezprimensis, frater comitis predicti, homo malignus, plus diligens iniquitatem quam benignitatem, multa mala excogitaverat contra Austriam, et plura prius spoliis et rapinis una cum fratre suo perpetraverat; proponens fratri suo venire in adiutorium, convocatis quibusdam comitibus Ungaris, dum super hoc deliberarent, quidam eorum ab eo verbis et factis exacerbatus gladio exempto eum transfixit, et sic divina ultione, qui male vixerat turpiter periit, et episcopatum eius accepit alter. Dux igitur Austrie omnibus supradictis feliciter cum triumpho expugnatis ac devictis, quia instabat messis, et homines sui clandestine ab eo recedebant, reversus est ad propria. Completa messe, dux iterum collecto exercitu cum Australibus, Stiriensibus, Carinthianis, quibus maxime pre ceteris ibi in strage male successit, Suevis quoque ac Bawaris et Bohemis, secundo intravit Ungariam; pociozem civitatem comitis Ywani sepedicti, Gunsam nomine, potenter obsedit. Homines autem illius civitatis ad arma currentes, super muros civitatis et in propugnaculis undique se viriliter defendebant. Nam machinarum lapides, balistarum et arcuum sagittas velut imbres super eos volantes pro nichilo reputabant, insultus hostium minime curabant, muro civitatis interius vulneratorum undique sanguine resperso; et quia comes predictus filios eorum obsides receperat forcius dimicabant. Tandem machina quadam, priapus dicta, muro civitatis magna parte interrupto, cum exercitus ducis per foramen (*l. c. p. 71b*) violenter intraret, adhuc Ungari interius lanceis et sagittis, gladiis et securibus, lapidibus quoque et luto locum fortiter defendebant. Miserum vidisses spectaculum. Nam illic viri de muro super homines intrantes ligna et lapides, illac mulieres aquam calidam et sepes ardentis, istic alvearia apum cum ipsis apibus proiciebant. Sed cum non possent prevalere, ignem mittentes totam penitus succenderunt civitatem et fugerunt ad castrum. Casa autem fratrum minorum penitus concubusta, arreptis calicibus et libris ac ornamentis ecclesie recesserunt. Paucis vero diebus transactis castro machinis expugnato, muro funditus suffosso, in magna parte corruit. Castellanus autem cum suis abire permissus, dux suis hominibus et expensis castrum munivit, et sic feliciter cum victoria reversus est ad propria. Eodem anno procedente tempore circa nativitatem Domini, dux Austrie iterum collecto exercitu intravit Ungariam, et castrum quod Mons sancti Viti dicitur, potenter expugnavit et obtinuit, predam magnam duxit

- 29775 wand in begund ze hungern
 ûf grâf Yban mit râch,
 dâvon er im liez wesen gâch
 gegen Ôsterreich zehant.
 dô teilte sin miltiu hant
- 29780 phenninc, silber unde golt,
 swer im hinz Ungern dienen wolt!
 CCCX. nû hôt, wie degenlichⁿ
 der her von Ôsterreich
 zuo der hervart sich bereit.
- 29785 von Babenberc der unverzeit,
 bischof Arnolt,
 und von Seckou bischof Liupolt
 zuo der vart bereiten sich;
 von Frisingen bischof Emich
- 29790 gelobte ouch die vart;
 von Pazzou bischof Wernhart
 lie sich niht bevillen
 durch des herzogen willen,
 er bereite sich dâhin.
- 29795 durch sin witz und durch sin sin
 des selben grâve Houc phlac:
 swâ der furst mit her lac,
 er hiet unger sin vergezzen.
 datz Heinburc was er gesezzen
- 29800 zuo der zit mit hûse.
 den Ungern ze grûse
 der herzog gewan
 funfzehn tûsent man
 von sinen beiden landen.
- 29805 dâ liezen inz enplanden,
 die dheiner wer kunden phlegen:
 ungerne hieten die verlegen,
 si hieten sich dâ lâzen schouwen.
 dô man dem weter moht getrouwen,
- 29810 daz ez sich summerlichen stalt,
 von Ôsterreich der furste balt
 legt sich mit kostlicher zer
 ze velde mit siner wer
 datz Træskirchen des êrsten.
- 29815 si dûhten sich die hêrsten,
 die enzît zuo im kômen.
 ich. hân alsô vernomen,
 daz er an sant Marx tac
 des êrsten ze velde lac.
- 29820 er fuor aber schiere
 ûf des velds riviere,
 dâ diu Litach flôz.
- dâ wart sin her grôz
 sô kostlich gespiet,
 29825 daz man in billich priset
 umb sô êrlich getât.
 ûz der Niwenstat
 beruste man ir aller wegen.
 wie lange si dâ lægen,
 29830 daz belibet unverdeit.
 wol hundert wegen man bereit,
 die diu geruste truogen,
 dâ man mit wurfen klougen
 manic mûr sider
- 29835 in Ungern mit warf nider.
 tumerær, rutten unde mangeln,
 ebenhûch ûf siulen langen
 unde allez daz gerust,
 daz man bedorft durch mûrbrust,
- 29840 des vergaz man eines niht.
 dô daz allez wart verriht,
 des ein her bedarf,
 dô fuor man für Mertinstorf.
 die heten verdienet daz,
- 29845 daz si der herzog besaz,
 grâf Michel und grâf Symon.
 man tet in gedon
 mit dem, daz darzuo tohte,
 dâ man in mit schaden mohte,
- 29850 mit werfen und mit schiezen.
 des lie sich niht verdriezen,
 die darzuo geschaffen wâr.
 durch die erden hiez man varn,
 die zuo dem werke wâr gescriben;
- 29855 katzen wurden getriben
 hin an mit ebenhûhen:
 dâ kunt sich niemen von enphlôhen,
 in teten schaden âne mâzen
 die schutzen, die dâ oben sâzen
- 29860 ûf den selben bercfriden.
 die innern ouch niht vermiten,
 si werten sich swinde.
 vil wibe unde kinde
 hin in nâmen den tût.
- 29865 si liden angest unde nôt
 von grôzen steinen swâren,
 die mit bliden und mit tumeræren
 wurden geworfen hin in.
 diu vorhte noch dhein ungewin
- 29870 brâht die ungrischen helde gut.

von menlichem muot:
 si wâren stet und unverzagt,
 wand in fürwâr was gesagt,
 si wurden schiere dâ erlöst,
 29875 in kâeme grâf Yban ze trôst,
 der læge mit samenunge .
 ûf die selben hoffeninge
 an hôhem lobe heÿl
 grâf Symon und grâf Michel
 29880 dester frecher wâren.
 si kunden wol gebâren
 ze sô getânen sorgen:
 âbent und den morgen
 vant man si bi der wer.
 29885 dô der herzog mit her
 ûf der Unger schaden læc .
 unz an den einleften tac,
 nû het al sîn maht
 grâf Yban zeinander brâht.
 29890 dâ was ouch mit im
 bischof Peter von Vezprim,
 ez wâren ouch bi im dâ
 grâf Herke unde grâf Niclâ,
 die man im ze bruoder zalte.
 29895 grâf Yban trahte unde stalte
 darûf allen sînen sîn,
 swenn er kâeme dâhin,
 dâ die tiutschen geste
 lægen vor der veste,
 29900 und er gebârte dem gelich,
 daz er gewislich
 mit in wolde vehten,
 so begunde sich gerehten
 daz her allez zuo dem strit,
 29905 sô daz ir dheiner zuo der zit
 vor dem hûse belib;
 swenn er si sus hin vertrib
 mit solher schalkeit,
 sô het er sich bereit
 29910 mit Ungern und mit Valben,
 die solden anderthalben
 in daz her dâ rennen,
 zerhacken und verbrennen,
 swaz man dâ gerustes sach,
 29915 dâvon er kunftigen ungemach
 vorhte noch enphâhen.
 nû hiez er balde gâhen
 sîne fûrrennære

an die fûeterære,
 29920 die von dem her riten.
 darnâch unlange wart gebiten,
 daz er mit schocken grôz
 ein velt, daz ê was blôz,
 gar allezsamt bedahte.
 29925 dô von der selben brahte
 in dem her wart vernomen,
 grâf Yban wâr ze velde komen
 niht wan durch stritens willen,
 des lie sich nieman bevillen,
 29930 er ilte für den andern dar.
 ez wâren liute worden bar
 beidiu hutten und gezelt,
 wær der sîn niht vermelt,
 ûf den ez grâf Yban tet:
 29935 dô erkanden sâ zestet
 sînen argen list,
 die dâ sô manige frist
 mit im heten gewandelt.
 'herr, ir wert missehandelt',
 29940 zdem herzogen sprâchen si;
 'grâf Yban und alle die,
 die er ze velde hât brâht,
 den ist vehtens ungedâht;
 ir meinung ist anders niht,
 29945 denn ob daz kâeme von geschicht,
 daz lær wurden die hutten,
 so begunden uns zerutten
 dise antwerc guot,
 die liht in einer huot
 29950 hinder uns sint geleit
 und die helde unverzeit,
 die noch sint in dem hûse.'
 durch warnung diser grûse
 der marschalch von Ôsterrich
 29955 gebôt den herren algelich,
 daz niemen rite von dem her,
 er schüefe solhe wer
 in die herberge,
 daz der Unger kerge
 29960 deheinen frum næmen.
 CCCXI. nû hôret, welch ze velde kâemen
 des êrsten an die Unger:
 ein helt frecher und junger,
 her Rûeger von Telesprunen,
 29965 und der helt wol versunnen,
 sîn vater her Pernolt,

der manigen pris hât geholt,
 den er het bejagt
 ab den Ungern, als man sagt.
 29970 ouch hõrt ich, daz dâ wæren
 von Valkenberg die mæren,
 ouch was dâ niht seine
 her Ott von Liehtensteine
 und der von Hâkenberg alsam.
 29975 ich mac ir aller nam
 sunderlichen niht gezellen,
 die mit manheit und mit ellen
 die Unger habten ûf,
 unz daz der grõze hûf
 29980 von dem herzogen kom geriten.
 in sô getânen siten,
 als die liezen sehen sich,
 von Frisingen bischof Emich
 und von Babenberg bischof Arnolt —
 29985 harte wênic verdolt
 an sinem libe solich platten,
 als dise zwêne an hâten,
 sant Ruoprecht und sant Corbian,
 die manigen heidenischen man
 29990 mit dem wâfen irer zungen
 von irem unreht betwungen
 ze kristen gelouben
 ân brennen und ân rouben.
 mich dunkt in minem sinne,
 29995 daz die dri kuniginne,
 die den grõzen recken,
 Vasoldes bruoder Ecken,
 nâch dem Bernære sanden,
 liezen in niht enplanden,
 30000 daz si ûf sine wâfenkleit
 heten solhen fliz geleit
 als dise phaffen zwên.
 man mohte wol verstên,
 swer die helde balt
 30005 als richlichen gestalt,
 verwâpent unde verzimiert,
 und mit decken geziert
 sach diu irn ravit,
 daz in zuo der zit
 30010 den beiden helden guot
 was ze vehten muot.
 ûf mîn triwe ich daz nim,
 wær an den bischof von Vezprim

komen bischof Arnolt
 30015 mit sinem kolben, den er holt,
 ez wære von in dô
 gedisputieret wol alsô
 ûz der kunste von Salerne,
 daz ich ungerne
 30020 het genomen den gewin,
 sô daz ich zwischen in
 mediator gewesen wære.
 daz velt, daz ê was lære,
 daz wart mit liuten bedect.
 30025 swâ gegen der sunnen sich enplect
 der glast von den helmen,
 daz brehent durch den melmen,
 daz die Unger des wânden,
 die von tiutschen landen
 30030 wæren allesam geladen
 ûf grâf Ybanes schaden.
 die Unger kurzlich erfunden,
 daz si niht geschaffen kunden
 gegen dem herzogen
 30035 und daz si wæren betrogen
 an irem fürsätze starc.
 daz in der herzog was ze karc,
 daz kuren si daran,
 daz sô manic werder man
 30040 gegen in komen was ze velde.
 nû kom in diu melde
 von ir spehe und daz mære,
 daz der dhein missunge wære
 vor dem hûse in dem her:
 30045 der herzog geb noch strites wer
 fünf tûsent Ungern vollichich,
 er tæt ouch nindert dem gelich,
 daz er darumb iht weste,
 ob dheiner slachte geste
 30050 ûf dem velde wæren.
 von den selben mæren
 grâf Yban wart betoubet
 und senftes muots beroubet,
 dô er gehörte und gesach,
 30055 daz er deheinen ungemach
 dem herzogen möht er bieten.
 dô muost er sich nieten
 sehens, daz im tete wê,
 daz die bluomen und der klê
 30060 unde ouch daz grüne gras,

- als breit daz velt was,
daz ê der Tiutschen was lære,
daz der darûf sô vil nû wære,
daz von ir geverte,
30065 daz velt wart sô herte
zeinem tennen gemacht .
dô vorht er gewacht
werden von in.
im riet sîn selbes sîn,
30070 daz er warnte sich.
vil balde kêrt er hinder sich;
durch daz er iht wurd entsneut ,
die sînen er streut
30075 ûf daz velt nâch der breit.
die Tiutschen wâren bereit
unde hieten gern gesprengt,
hiete man in sîn verhengt.
von Stubenberc her Uolrich
gebârte wol dem gelich,
30080 hiet man in sîn niht erwant,
er hiet aleine gerant,
dâ er die Unger sach halten ,
solher manheit kund er walten.
dô gebôt der marschalc sêre,
30085 al die des herzogen êre
und sîn frum schaffen wolden,
daz die durch niht solden
den Ungern nâch rîten.
in den selben zîten
30090 dô si gegen einander hielten ,
die dâ manheit wielten
unde wol kunden schiezen,
die liezen sich es niht verdriezen,
si kômen her geriten
30095 den zwein scharn enmitten
und phlâgen solher kurzwile,
dâvon man die phîle
mit zangen muoste ziehen
ûz houbten und ûz diehen
30100 unde swâ man si schiuzt hin.
vil tôten fuorte man dô hin,
die den lip darunder flurn.
vil schiere die Tiutschen kurn,
daz ein bote fuor dâher
30105 von den Ungern, der
dem wol geliche tet,
daz er gerne fride het;
- und als schier er des gert,
dô wart er sîn gewert.
30110 der bote was ein man,
den der grâf Yban
ellichen ze senden phlac,
Peter der Wahtelsac
sô was er genant.
30115 grâf Yban het in gesant
zuo dem herzogen:
den het er gern betrogen,
wand er wânt sich fristen
mit sînen argen listen.
30120 dô hôt man den fursten jehen,
er wolt deheinen boten sehen,
den grâf Yban sande dar.
dô des der bote wart gewar,
der bat dô heimelich
30125 die râtgeben alle gelich,
daz si durch sîns herren willen
sich liezen niht bevillen,
si wurben mit flîze daz,
daz der herzog sînen haz
30130 in einen fride setzen lieze:
swaz man grâf Yban hieze
und alle sîne brüeder tuon,
dâmit si ze ganzer suon
und ze fruntschaft kâmen,
30135 daz si sich daz an næmen,
daz wurd in alsô behalten.
die man des râtes sach walten
zuo der selben stunde,
die sprâchen mit gellichem munde,
30140 ez wære nû ze spât,
ir wisung und ir rât
wære im enwiht:
der herzog liez sich niht
mit dheinen gedingen
30145 von dem geverte bringen,
des er het gedâht.
dâmit der bote gâht
hin, dâ die ungerischen spân
hielten ûf dem plân
30150 und die Tiutschen gegen in.
dô sich deheines gewin
die Unger versâhen,
do begunden si gâhen,
swaz si mohten gevarn,

30165 von dannen si komen wårn.
 daz was nâch mittentage schiere.
 si hielten tîf der riviere,
 unz diu sunne was gesigen.
 ob si dâ liezen ligen,
 30160 die darnâch heten geworben,
 daz si wâren verdorben?
 nein, si fuortens ir strâze.
 ez was wol in der mâze,
 daz sich der tac enden wolt.
 30165 dâvon der bischolf Arnolt
 und ouch die andern herren,
 die man mit grôzen êren
 des tages halten sach,
 die zogten an ir gemach.
 30170 dô der ander tac erschein,
 der herzog wart des enein,
 daz er den besezzen
 hiez dester baz mezzen
 ungemach und arbeit.
 30175 dem herzogen man seit,
 ob er wolde werben
 nâch der Unger verderben
 und gelegen ir geuden
 und ob er si an freuden
 30180 wolde beschätzen,
 sô sold er die katzen
 heizen bringen an den graben;
 ob er die burc wolde haben
 und werden ir nâchgebûr,
 30185 sô sold er die mûr
 in den grunt heizen brechen.
 daz sich der furste rechen
 wolt mit solher wer,
 daz wart in dem her
 30190 ein gemeine spel.
 grâf Symon unde grâf Michel,
 dô si daz gefrieschen,
 zehant si rât ieschen,
 sunderlich datz den herren,
 30195 den si deheiner êren
 mohten getrouwen:
 wand grâf Michel het ein frouwen
 geborn von Ôsterreich.
 die rieten alle gelich,
 30200 möht man inz daran bringen,
 daz man si lieze dingen
 von der vest herab

mit der varunden hab,
 daz si daz næmen für guot.
 30205 wand des herzogen muot
 wær alsô gestalt,
 daz in der winder kalt
 dâvon triben müeste,
 er macht die hofstat wüeste,
 30210 ûf der dâ lac daz hûs.
 maniger hande grûs
 begund man in vor zellen;
 swie gar si wårn bi ellen
 und bi menlichen witzen,
 30215 si muosten entsitzen
 maniger unsælde slac;
 der in obe lac:
 ez was ein michel tadel,
 daz si liten zadel
 30220 an trinken und an ezzen;
 daz si wurden besezzen,
 dâfür heten si ez niht.
 dâvon si wâren unverriht
 ze solhen sorgen beliben.
 30225 ouch was in getriben
 die ebenhûch alsô nâhen,
 daz die vînde hin in sâhen
 allez ir gelæze,
 man trunke oder æze.
 30230 spâte oder fruo
 sô schôz man in zuo
 und liez in dheinen geberc.
 ouch heten si diu antwerc
 vil nâhen ze leide brâht:
 30235 diu wurfen tac unde naht
 grôze stein vil swære,
 und die tumerære —
 daz ist ein werc alsô getân,
 daz man selten dâfür kan
 30240 gezimmern noch gemûren,
 daz dâfür mug getâren —
 mit den alsô was geworben,
 daz dâvon was verdorben
 liut und rosse vil,
 30245 die zuo dem selben zil
 dem tôde wurden gegeben;
 und die noch wâren bi dem leben,
 den tet sô wê der gesmach,
 daz si dâvon vil nâch
 30250 verloren heten den lip.

beidiu man und wip
 klagten den ungemach.
 diu funftiu sache, die man sach,
 dâ grâf Michel und grâf Symon
 30255 heten verzagt von,
 daz was der untrôst,
 daz si niht het erlôst
 mit siner helfe grâf Yban —
 der alsô von dan
 30260 ân alle tât was gescheiden —
 als er den grâven beiden
 dicke vor gehiez,
 als er si in haz stiez
 gegen dem herzogen.
 30265 dô si sô wârn betrogen,
 dô bedâhten si sich balt,
 swaz si von Tûfers der alt
 und ander herren tuon hiezen,
 daz si daz niht enliezen,
 30270 si beliben daran veste,
 daz wære in daz beste.
 ich sag iu, wie ez ende nam.
 vil kûme man des überkam
 den fursten von Ôsterreich,
 30275 daz er tât sô genædlich,
 alle die in dem hûse wârn,
 daz er die lieze varn
 nâch ir selbes muote
 mit ir varndem guote,
 30280 ez wær grôz oder kleine;
 niur spise aleine,
 diu muoste dâ beliben.
 sus liez er tragen und triben,
 die daz hûs rûmen solden,
 30285 von dannen, swaz si wolden.
 dô die des bereit wârn,
 dô hiez der herzog dar varn
 siner liut wol vierzic man,
 die solden dâ bestân,
 30290 daz si des hûses phlægen
 und ûf die liute, die dâ lægen,
 wurfen mit antwerken grôz.
 dô diu hofstat wart blôz,
 nû hôret, waz der furste tuo
 30295 des andern morgens vil fruo,
 des mæntages in den tagen,
 sô man diu kriuze siht tragen
 umb daz heil der kristenheit,

dô was der herzog bereit
 30300 und fuor für sant Margreten.
 die selben Unger heten,
 dô grâf Yban inz erloubt,
 in Ôsterriche vil geroubt
 und begangen manige ungenuht,
 30305 dâvon si nû swære zuht
 von dem fursten hie muosen liden.
 katzen, ebenhûch und bliden
 het man schier gerihet ûf
 unde warf dâmit ze hûf
 30310 manic dach unde want.
 die turne wurden entrant,
 daz man derdurch sach.
 die estrich man zebrach,
 die die liute solden schirmen.
 30315 niemen mohte gehirmen
 vor des herzogen zorn.
 si wâren alle verlorn
 und heten ouch verlorn daz leben,
 hieten si sich niht ergeben.
 30320 dem herzogen tet ande,
 daz in sinem lande
 sô grôzer schade geschach;
 dâvon im diu râch
 lac in dem gehurne.
 30325 daz er die vesten turne
 in der burc ze Mertinstorf
 mit steinen sô gar zewarf,
 daz vorhte man sô sêre
 datz Ungern immer mêre,
 30330 swelich ende er kêrt.
 nû wart der Unger gelêrt,
 der sant Margreten wîelt,
 swâ er sich lenger enthielt,
 daz wær ûf sin verderben;
 30335 er solde balde werben,
 wie er des dinges ab kæme:
 ob der von Ôsterriche næme
 ûf sin genâd daz hûs,
 daz sold er âne pûs
 30340 antwurten alzehant.
 der besezzen grâve sant
 nâch den, der er getrût geniezen,
 daz si sich besprechen liezen;
 die kômen dar durch sinen willen.
 30345 mit swiu er môhte gestillen
 des herzogen unmuot,

- swaz im darzuo wære guot
 unde ouch fürderlich,
 des bat er si alle gelich,
 30350 daz si im darzuo gæben rât.
 dô sagten si im drât,
 dâ wære niht anders an,
 der furste kæme niht von dan,
 er müest daz hûs haben inne;
 30355 daz er in sinem sinne
 vil eben daz betracht,
 ob er phlæge solher maht,
 daz er des möht genesen;
 möht aber des niht enwesen,
 30360 daz er denne volgt ir lêre,
 ê des schaden wurde mêre,
 sô kæm er der sach enzît ab.
 ob sich ieman sô wol gehab
 und si hôhes muotes,
 30365 der von sô vil guotes
 und von hôhen êren scheiden sol?
 ich wæn, ez tuo niemen wol.
 alsô was ouch dem selben grâven,
 dô er muoste draven
 30370 und dem fursten muoste neigen
 und von allem sinen eigen,
 daz si inder heten,
 von der burc von sant Margreten
 als balde muoste scheiden.
 30375 ez wart zwischen in beiden
 ûf einen kurzen tac geret,
 darinne der grâve tet,
 swes der furst niht wold enpern.
 ob er ez tet ungeren,
 30380 sô muost ez doch alsô sin:
 swaz von spise und von win
 in der bûrc was zuo der zit,
 daz beleip âne strit
 allezsamt darinne;
 30385 daz ander er mit minne
 fuort, swar in sin wille truoc.
 von Österrich der furste kluoc
 des hûses sich underwant
 unde antwurt ez zehant
 30390 einem helde kecken,
 Fridrichem dem Kruzpecken
 und beleip selp dennoch über naht.
 des morgens mit aller maht
 fuorens gegen Eckendorf.
- 30395 dâ iegelich herr entwarf
 sin rinc, als er in haben wolte.
 zehant man die wegen holte,
 die diu geruste truogen,
 manigen meister kluogen
 30400 het er darzuo gewunnên.
 die wâren sô versunnen,
 ê si von heime wâr
 ûf die reise gevâr,
 dô muoste man in des jehen,
 30405 daz si ez heten sô besehen,
 daz wol hundert wegen last
 ein nagel niht gebrast,
 ez wær dâ volliclich.
 umb daz der furste rich
 30410 volle herberg het.
 an der selben stet
 sô daz her kom ze hûf,
 sô wâren ouch diu werc ûf
 bereitet und gerilt,
 30415 sô daz si stûnte niht,
 si wurben des fursten êre.
 des enkulten vil sere
 die Eckendorffere.
 nû hort, von wiu daz wære,
 30420 daz ir ungelucke wart. sô snel.
 ez was ein turn sinewel
 sô hôch, vest und starc.
 der meister der was karc,
 der in hete gedect:
 30425 ein dach darûf was gestrect
 von schinteln vest und dicke,
 ouch sach man dâ ze blicke
 funf knoph und als vil bogen,
 ouch het daz dach überzogen
 30430 hûs und wer allezsamt.
 dâvon si wurden ouch verdamt,
 als ich iu nû bescheiden wil.
 an dem êrsten zil,
 dô man für daz hûs kam,
 30435 ein meister daz tiz nam
 an der gelegenheite dirre sach,
 swaz man wurfe ûf daz dach,
 daz möht niht gâhes ab gewalzen
 von den manicvalten valzen,
 30440 die daz dach ûf im het.
 der meister sazte an der stet
 eine rutten an den berc,

- dähinder ein antwerc.
 der meister weste wol,
 30445 wand er was liste vol,
 daz in wazzer wære tiwer.
 von swebel ein fiwer
 warf er hin ûf mit der rutten,
 daz begunde sich schutten
 30450 und breiten ûf daz dach.
 vil schiere man gesach,
 daz der louc ûf gie
 und daz daz dach fiwer vie.
 dô des wurden inne,
 30455 die dâ wârn dort inne,
 daz si wâren an gezunt,
 an der selben stunt
 huoben si ze retten an,
 unde dâ daz fiwer bran,
 30460 dâ wolden si daz dach ûf brechen.
 daz begunde an in rechen,
 der des antwerkes phlac.
 der warf, dâ daz fiwer lac,
 daz dâ niemen moht gestên.
 30465 do begund daz fiwer ûf ze gên
 ie baz und ie baz.
 dô si ersâhen daz,
 daz dem fiwer niemen môht erwern,
 dô trûten si sich niht ernern
 30470 wan daz si ez brinnen liezen
 und daz gewelbe verstiezen
 mit einer tür isnin.
 jâmer unde pin
 die dort inne liten.
 30475 ruofen unde bitten
 an den selben stunden
 her ûz si begunden,
 daz man ez durch got tæte
 und den herzogen bæte,
 30480 daz er âne underwint
 doch diu wip und diu kint
 her ûz des fiwers rôste
 von dem tôd erlôste.
 daran sach man in strengen
 30485 und wolt sin niht verhengên.
 er sprach: 'ez muoz alsô wesen,
 daz man ir dheinen lâz genesen.
 daz sol darumb geschehen,
 daz die Unger sehen,
 30490 ob uns iht wære liep,
 swen si als die diep
 an stricken habent gefuort
 wip und kint gesnuort
 z'Östrich ûz dem lande.
 30495 den schaden und die schande
 wil ich hiut an in rechen'.
 daz moht er wol gesprechen
 den liuten ze hôren;
 sold aber ûz der engel kôren
 30500 got senden einen man,
 dâ alliu tugent læge an,
 guot fride und barmunge,
 sô môht der werde junge
 nimmer verbezzert sin:
 30505 daz wart an manigem manne schin,
 dem er nâch grôzer schulde
 widergap sin hulde.
 dem tet ouch dâ geliche
 der herzog von Österriche;
 30510 diu wip er ungerne het ersterbt
 unde diu kint verderbt,
 doch wold er si schrecken
 die mûre hiez er krecken
 und den turn undergraben.
 30515 er wolde niht ûf gehaben,
 er wurf in ûf die liute nider.
 dô erbat man in sider,
 daz er lie doch genesen,
 swaz darinne mohte wesen
 30520 wibe unde kinde;
 daz ander ingesinde
 dort inne muost beliben.
 dô zalte man von wiben
 vier und funfzic herab,
 30525 den man urlioup gap
 von dannen ze varn;
 der kint wol drizic wârn,
 diu man fuort von dan,
 und ein kappelan.
 30530 swaz aber der manne was,
 der selben dheiner genas,
 er muoste sich für tôt geben.
 man lie ir lutzel leben,
 wand man si zehant
 30535 her z'Österriche sant
 und teilte si den steten,
 die si beswârt heten
 mit maniger hande ungemach;

die selben liez er räch
 90540 umb ir schulde nemen
 und si mit rehte überkemen
 nâch dem lantsit.
 dâ muotvâgt er mit
 den steten allen gemein.
 90545 darnâch der furste wart enein,
 daz er den turn nider liez
 unde gar wüesten hiez,
 swaz zuo der veste gehörte.
 dô man daz gar zestôrte
 90550 und daz der turn kom ze hûf,
 dô brach der herre ûf.
 dô fuor er gesliht
 für Koboltstorf die geriht
 und legte sich dâ nider.
 90555 unlanc habt sich daz wider:
 si vorhten des fursten gæhe
 unde daz in niht geschæhe
 als den von Eckendorf
 den man die müre nider warf
 90560 unde die liute vienc
 und datz Ôsterreich erhienç;
 si vorhten, in geschæch alsam,
 si westen wol, daz in gram
 die burgær von der Niwenstat
 90565 wæren umb ir missetât.
 si enmohten kummers niht gedoln
 dô si hin in sâhen boln
 die grôzen steine swære,
 si dûhte, daz in bezzer wære,
 90570 si behielten daz leben.
 daz si daz hûs wolden geben,
 des vereinten si sich dô
 und enputen alsô
 dem fursten von Ôsterreich,
 90575 wold er si genædlich
 von der veste lâzen dingen
 unde si fûrbaz bringen
 in frid und in geleit.
 daz wart in unverseit.
 90580 nû riet man dem herzogen,
 die wil er wolde zogen
 in Ungern den strich
 ûf die vînt für sich,
 sô wær im daz beste,
 90585 swaz er der veste,
 die der strâze wærn gelegen,

gewinnen solt ze sinen phlegen,
 sô möht er dester baz
 vor der Unger haz
 90590 daz her algelich
 gespisen von Ôstrich,
 die wil er wolde dâ ligen.
 dâvon beliben unverzigen
 von Koboltstorf die burcgrâven,
 90595 die lie man dô von dannen draven
 mit alliu diu und si heten.
 niht anders heten si gebeten.
 dâmit fuoren si dâhin.
 der herzog nam daz hûs in,
 90600 als er ez behaltzen wolt.
 von Emerberge hern Perhtolt
 antwurt er ez sâ.
 der kom von êrste dâ
 in die geheime des fursten.
 90605 daz er wær in den getursten,
 daz liez er schinen dô.
 der herzog der was frô,
 daz ez im sô eben gie.
 dô sich der ander tac an vie,
 90610 dô fuor der furste ziere
 mit maniger baniere
 für Rechenz ûf daz velt.
 manic hêrlich gezelt
 wart dâ ûf geslagen.
 90615 unlange si dâ lâgen,
 daz der grâf Yban
 bat mâge unde man
 versuochen ir geluc,
 ob si deheinen tuc
 90620 den Tiutschen möhten erzeigen.
 dâvon er vil der veigen
 under den sinen gewan:
 swâ si die sinen kômen an,
 dâ wæren si verzert.
 90625 und sô gar unerwert
 die Unger wæren des jâres,
 swaz in hazzes unde vâres
 hie enphor was geschehen,
 sô wart niemêr gesehen,
 90630 daz in sô sêre misselunge
 und daz in Ungern betwunge
 dhein furste sô manic burc
 sam Albreht der furste kurc,
 der Ôsterreich des landes wielt.

- 30635 wie lange im sich vor hielt
 Rechenz, daz wil ich iu sagen.
 in den ersten aht tagen,
 dô man dâfür kom geværn,
 die besezzen gar frech wârñ,
 30640 wand si heten guoten trôst,
 daz si wurden erlôst
 von grâf Heinriches suon.
 dô er des niht moht getuon,
 dô dûhte si daz beste,
 30645 si gæben die veste
 von Ôsterreich dem herzogen,
 si wæren anders unbetrogen
 verdorben an dem libe .
 mit kinden und mit wibe
 30650 dingten si dâvon.
 dô daz wart getân,
 dô antwurt der von Ôsterreich
 von Stubenberge hern Uolrich
 die burc in sin gewalt.
 30655 ûf alle manheit balt
 was der selbe man.
 dâmit der furst fuor dan
 für die burc ze Sliunic .
 in angest und in sorgen ric
 30660 brâht er die Unger dâ ,
 wand er saz in sô nâ,
 daz si erschräken dâvon.
 ouch tet man in sô gedon
 mit ruten und mit bliden,
 30665 daz si sin niht mohten erliden
 und niht lenger vertragen.
 dô si begunden verzagen,
 si sanden nâch dem Tûfersære,
 daz er in guot wære
 30670 und dem herzogen riet,
 daz er si von dem hûse schiet
 mit etlichen êren.
 der begunde kêren
 an den fursten solhe bet,
 30675 daz er genâde an in tet
 und lie si varen von dem hûse.
 er antwurte die selben klûse
 hern Heinrich von Stubenberc.
 noch heten ir gebere
 30680 die Unger ze Pinkavclde ,
 des kom dem herzogen melde,
 ûf einer kirchen werlich.
- dar zogt der furste rich
 und brach si gar darnider .
 30685 für unde wider
 rûmt er von dem weg,
 swaz in ir phleg
 die Unger heten veste,
 die er im schedlich weste,
 30690 dâ begund er âne sûmen
 im und den sinen vor rûmen.
 deheine sich des erwert,
 der solich guot wær beschert
 von velsen noch von mure.
 30695 ein hûs heizt Altenburc ,
 bi Prespurc vil nâhen,
 dar begunde gâhen
 der herzog von Ôsterreich
 und besaz daz vil gewaltlich
 30700 den Ungern ze leide.
 ein senfte ougenweide
 dem fursten machten duo
 eins morgens vil fruo
 von Walsê die zieren:
 30705 mit ir banieren,
 sô si beste kunden,
 her für si sich begunden
 zeinem sturme machen
 mit allen den sachen,
 30710 die man darzuo sol nutzen.
 wol zwei tûsent schutzen
 het der herzog dâ,
 die kômen ouch sâ,
 dô man des sturms began.
 30715 nieman hab argen wân,
 daz mir der rede si ze vil,
 die ich iezunt tuon wil.
 ez wart zuo der wile
 sô manic tûsent phile
 30720 ûf in die wer gesant,
 daz als breit als ein hant
 ein stat dâ was nindert lære;
 dâvon diu wer wart sô swære,
 daz si sich al mit alle
 30725 vil nâch ergap dem valle
 und daz vor der schutzen haz
 niemen mohte fürbaz
 ûf der wer gewesen.
 nû trûtens anders niht genesen
 30730 noch sich dem tôde vor gehaben,

wan daz si sich ê ergâben.
 der furste schuof mit der veste,
 swaz in dûhte daz beste
 nâch der ræte siner man,
 30735 als mit den andern was getân,
 die er vor gewonnen het.
 nû kom mit grôzer bet
 die herren alle gelich,
 die dâ wârn von Ôsterreich,
 30740 an den edelen herzogen,
 daz er geruochte heim zogen
 wider gegen Wienen,
 daz woldens umb in dienen;
 unde tæte er des niht,
 30745 sô sold er wizzen die sliht,
 si wurden überladen
 mit sô kreftigem schaden,
 den si niht lange überwunden.
 manigen frum si begunden
 30750 her für zellen unde sagen,
 swenne si ze rehten tagen
 zir gesind hin heim niht kæmen,
 wie grôzen schaden si des næmen,
 ob si niht solden wesen
 30755 dâheim bî ir wîn lesen.
 den herzogen verdrôz,
 dô ir bete wart sô grôz,
 daz er si heim varn liez:
 er bat si, daz si den geniez
 30760 durch sinen willen verkurn ,
 unde swaz si verlurn
 dâheime oder anderswâ,
 ob si bî im beliben dâ,
 daz wold in der furste balt
 30765 vergelten zwivalt
 und wolt si des gewis machen,
 mit swie getânen sachen
 si darüber gerten.
 die hern in des niht gewerten:
 30770 dâ wâren sumelich,
 die durch in williclich
 hêten verkorn,
 swaz si heten verlorn
 dâheime oder anderswâ;
 30775 sô wâren etliche dâ,
 die des niht wolden enpern,
 der furste müeste si gewern
 urloubes heim ze varn.

darzuo sach man in gebârn
 30780 blûclich âne mâzen,
 daz er solde lâzen
 sin vinde underwegen,
 den er sus was ob gelegen
 datz Ungern in dem lant.
 30785 vil schiere dô er vant
 und nam ein guoten sit,
 dâ wart gesenftet mit
 sin zorniger muot,
 der dûht nâch ungenâden guot
 30790 Albrehten den fursten kluoc:
 dô er mit dheimer gefuoc
 si darzuo môht gebiben,
 daz si wolden beliben,
 dô nam er ir aller triwe,
 30795 swen si in genâemen daz niwe
 an wine und an korn,
 daz von in belibe unverborn ,
 si fûeren mit im hin wider.
 daz gelobten si und wart ouch sider
 30800 von in schône geleist.
 dô der herzog allermeist
 datz Ungern het überwunden,
 daz was zuo den stunden,
 die man heizt sunnewenden .
 30805 nû sach man volenden
 den fursten von hôher art
 die êrsten hervart,
 diu des jâres geschach;
 wand vil kurzlich darnâch
 30810 dô hervert er mêre.
 von sô getâner êre
 hân ich lanc niht vernomen ,
 daz ie si bekomen
 dehein herzog von Ôsterreich,
 30815 daz er sô gewaltliclich
 hab zwir gehervert:
 diu êre was beschert
 Albrehten dem werden fursten,
 den man in den getursten
 30820 ie sach unde vant.
 ûz der Ungerlant
 fuor er frôlich
 heim gen Ôsterreich.
 dâ entwalt er die wile,
 30825 unz daz mit balder ile
 den herren aber kom in

- des niwen jârs gewin
 an win und an getreide.
 den Ungern ze leide,
 30830 als ich sin è hân gedâht,
 ein her er zesamme brâht,
 daz was ehtic und stare.
 von der Stürmare
 flizzen sich die herren
 30835 vaste siner êren,
 wie si im kæmen alsô,
 daz er ir kunfte wurde frô.
 ouch wart niht verhabt,
 von Admunt der abt
 30840 teilte milticlich
 des guot von Ôsterrîch
 in Stîre, swer ez nemen wolt.
 manic tûsent marc wart versolt
 den hern und den lantliuten:
 30845 ich mac iu niht bediuten,
 wie ernst dem herzogen wære.
 herzog Meinhart der Kernære,
 als er billich solde tuon,
 herzog Heinrich sinen suon
 30850 im ze helf dô sant
 mit manigem wigant,
 die manheit wâren vol,
 von Kernden unde von Tyrol.
 im half ouch zuo der zit
 30855 von Gurke bischof Hertnît
 und von Ortenburge grâf Meinhart.
 daz diu gegend wurd bewart,
 schuof der von Ôsterrîch,
 daz von Hiunbure grâf Uolrich
 30860 datz Knuttelvelde læge
 und der gegenden phlæge.
 wand ir habt wol gehôrt,
 wie sich von êrst enpôrt
 der kriece manicvalt,
 30865 des manic man enkalt
 an libe und an guot,
 dô der helt fruoht,
 herzog Albreht von Ôsterrîch,
 urluigt sô herticlich
 30870 gegen herren Ruodolf,
 der Salzpurgære bischof,
 der ein man was unervorht:
 daz der iht arges worht
 die wile in dem lande,
 30875 darumbe man her sande
 den langen Kappellære,
 daz er ze huote wære
 in dem Enstal,
 die wil der Unger quâl
 30880 werthe und diu freise,
 die an der êrsten reise
 der herzog in Ungern tet;
 die muosten nû zestet
 die andern reise alle varn,
 30885 wand der herzog und der bischof wârn
 mit einem fride verphliht,
 daz man hie ze Stîre niht
 sorgte umb deheiner slaht.
 dâvon wart græzer diu maht,
 30890 die von Stîre mit im dan
 brâht des landes houbtman,
 von Admunde der abt.
 als ir è gehôret habt,
 diu zit nû komen was,
 30895 daz der herzog zesamme las
 sin her, mit den er varen wolt:
 von Babenberc bischof Arnolt
 und von Pazzou bischof Wernhart,
 die beliben die andern vart,
 30900 sô beleip niemen mê;
 die im gedienet heten è,
 die fuoren mit im anderstunt
 mir ist alsô gemachet kunt,
 der herzog fuor sine stræze
 30905 wol an der zit in der mâze,
 daz er an sant Michels tac
 für Guns kom und dâ lac.
 er tet, des er sich het vermezzen:
 von im wart besezzen
 30910 beidiu hûs und stat.
 der herzoge bat,
 swer im guotes gunde,
 daz man trahte und erfunde,
 daz den vînden schedlich wære.
 30915 welt ir urluiges mære
 hôren, daz wil ich iu sagen.
 CCCXII. grâf Yban begund verzagen,
 daz er sinen vesten
 vor den tiutschen gesten
 30920 deheinen fride geschaffen môhte.
 dô gedâht er, waz im tôte.
 er vereinte sich des drâte

- mit siner brüeder râte,
sit er dheine wer
30925 gegen des herzogen her
möht gehaben dâ niht,
daz er sich darûf riht,
swâ er die füeterær an kæme,
daz er den zehant næme
30930 beidiu lip unde gut.
grâf Yban der ungemuot
tet als im gerâten was,
er frite fuoter unde gras
als verre als er kunde.
30935 nû hôrt, wes er begunde.
dô der herzog rach sin haz,
sô daz er Guns besaz,
an einem suntag daz geschach.
des næhsten mæntags darnâch
30940 funf hundert schiltkneht man vermiste
ân der man niht ahte wiste,
die het der grâf Yban
des lebens ab getân;
sô was der âne zal,
30945 die zuo dem selben mâl
fuoz und hant verlurn.
die Kernære kurn
den meisten schaden zuo der stunt,
wand in wâren unkunt.
30950 die stige und die strâzen.
ob si sich sin dâmit mâzen?
nein zwâre, si enteten:
des sich vereinet heten,
daz triben si sêre;
30955 ie mêre und ie mêre
hört man in dem her klagen,
waz man kummer müteste tragen
von grâf Ybans zorn.
swen hundert kneht wurden verlorn,
30960 daz dûht si ein genâd;
der ungefüege schad,
den der grâf Yban
von des herzogen man
des jâres het genomen,
30965 des muost er ze räche komen
an den armen schiltknehten,
von den ouch manic vehten
an dem füetern geschach,
daz die Unger hernâch
30970 von schulden muosten jehen,
si heten unheiles' gesehen
die Österrichære.
nû geswige wir der mære
unde sagen bediute,
30975 wie der herzog und sin liute
des dinges begunnen
und wie si gewunnen
Guns die guoten veste.
der furst an manheit veste,
30980 dô der gelegen hât,
einlef tage vor der stat,
dô hiez er mit sinnen
eines sturms beginnen.
der geschach nâch sinem willen.
30985 nieman lie sich bevillen,
dâmit man ère solt bejagen;
solde ich deheinen zagen
sundern nû her dan,
daz müest ich tuon nâch wân,
30990 wand ir dheiner dâ was.
swelch Unger gern genas,
der flôch enzît in daz hûs,
dâ man den pumer und den sûs
von den Tiutschen hörte,
30995 der sich huop und enpôrte,
dô sich daz her ûf regte
und ze sturme wegte.
ez was ze sehen lustsam,
dô ie der her dort her kam
31000 under sîner baniere
mit manigem helde ziere,
die al gewâpent wâren.
die Unger enwesten; wie gebâren,
dô man sô vil hin an truoc
31005 tartschen unde leiter kluoec,
dâmit ie der man
wolt stîgen hin an.
dô si den êrsten ersâhen,
dô begunden si gâhen
31010 in die burc, man unde wîp,
durch behalten den lip.
die dâ wâren houbtman,
die dûht, ez wære baz getân,
daz si die burc behielten,
31015 sit si der kreft niht wielten,
dâmit diu stat wurd erwert;

- wand si wären unernert,
al die der herzog ie besaz.
wan daz machte daz,
31020 daz si sich der stat bewâgen .
si begunden triben unde tragen
ires güotes daz beste
mit in in die veste.
die in die burc mohten niht,
31025 die giengen algeriht
und entsluzzen diu tor
den, die dâ wären hie vor,
daz si kâmen hin in.
si wurben nâch gewin,
31030 als gewonheit ist.
in einer kurzen frist
wart diu stat des guotes lære.
swie vil der ungenâden wære,
die die schiltkneht liten
31035 vor vorhten, swen si riten
nâch fuoter und nâch gras,
diu andâht für was .
ez was ir meiste pîn ,
daz si die kasten und die schrîn
31040 elliu lær dâ funden.
vor zorne si an zunden,
daz si niht ze nemen heten.
swie sêr der herzog het gebeten,
daz man die stat niht verbrant,
31045 sô was ez doch unerwant:
die des êrsten hin in kômen,
von den wart vil genomen,
die aber sich versûmten dâ,
daz si kômen hin nâ ,
31050 der vînde stat wart verlorn,
dâmit si râchen iren zorn
an den Ungern mit dem brant.
niemen ist sô gewis erkant,
der darzuo iht tug,
31055 der daz volc geziehen mug,
daz schiltkneht geheizen ist.
der herzog in kurzer frist
darnâch und er die stat gewan,
dô hiez er an daz hûs hin an
31060 triben alle die geriht,
dâmit man enwiht
machtet erkêr unde mûr:
er wart ein sûr nâchgebûr
den, die dâ wären besezzen.
- 31065 von in wart ouch niht vergezzen,
swaz biderb liute an gehôrt:
wart hie ûf enpôrt,
dâmit man in wolde tratzen,
antwerce, ebenhôch und katzen,
31070 sô machten si dort inne
von ir list und von ir sinne
ein anderz her enkegen,
dâmit man si sach phlegen
wislicher wer.
31075 der herzog het in sinem her
meister genuoc,
die sinnic wârñ und kluoc,
die trachten tac und naht
mit aller irer maht,
31080 wie si gewonnen daz hûs.
den Ungern ze grûs,
swaz si katzen mohten gehalten,
die triben si unz an den graben,
darinne was wazzer tief.
31085 eines nahtes man verslief,
als man noch die müeden ruowen
daz die Unger heten geriht siht,
ûf daz wazzer einen flôz,
darûf si mit listen grôz
31090 lise und gar munder
fuoren hin under,
dâ man si wolde hân gelezt:
wand in den graben was gesezt
almitten ein schrag ,
31095 darûf mit einem orte lac
ein katze hulzîn,
diu moht niht baz geworht sin,
wand swâ daz holz sich enplect,
dâ was si gedect
31100 mit rinderhiuten sô gar,
dâz ir niht arges gewar.
dehein gebreste was daran
an alliu diu unde man
von solhem werke bedarf.
31105 swaz man von oben darûf warf
fiwer und grôz antwercesteine,
daz enschate harte kleine,
sô veste was si und sô guot.
dô die Unger froot
31110 heten ersehen daz,
daz daz geruste vor ir haz
sicher was beliben

- und ân irn danc was getriben
 uf den graben wol enmitten,
 31115 nû kômen si mit kargen siten,
 als ich iu vor hân geseit,
 unde heten fiur bereit,
 dâmit si von unden
 die katzen an zunden,
 31120 daz si hôhes louges bran.
 nû ersach ez ein man:
 swie der niht geruofet het,
 sô wær diu katze sâ zestet
 verbrunnen al mit alle.
 31125 nû kom daz volc mit schalle,
 dâvon diu katze wart erlescht.
 gerne hieten si gedrescht
 uf die anzundære:
 si râmten ir mit gevære
 31130 mit werfen und mit schiezen.
 hin sach man si fliezen.
 arm man sol niht träge sîn,
 daz sprichwort wart dâ wol schîn,
 wand si wâren dô sô snel,
 31135 daz si des libes vel
 brâhten hin âne meil.
 dô zurnt der herzog ein teil,
 doch liez er schiere dâvan,
 sit ez ân schaden was ergân,
 31140 und wart wider wolgemuot.
 dô schuof er bezzer huot
 dem werk und dem geruste allen:
 swem diu huote moht gevallen,
 er wære ritter oder kneht,
 31145 daz was unwendic unde sleht,
 er muost huoten sîn zit.
 daz wart leider sit
 al ze sûr und ze bitter
 an einem êrbæren ritter,
 31150 von Rakerspurge hern Alhûch —
 swaz ze manheit gezôch,
 daran was er unverdrozzen:
 in der katzen wart er erschozzen,
 dô er ir mit huote phlac,
 31155 daz er an dem selben tac
 dâvon lac tût.
 michel wart diu nôt,
 die die besezzen muosten liden.
 tumerær, ruten unde bliden
- 31160 und swaz man darzuo bedarf —
 ab der mûre man in warf
 wer unde die erkêre,
 daz sich darûf niemen mêre
 von schuzzen moht enthalten.
 31165 nâch gewonheit der alten
 der herzog wolde aber gebârn:
 in die burc hiez er varn
 unden durch die erden,
 swie vil man den werden
 31170 des bewiste und beriht,
 daz sîn môht geschehen niht
 von dem wazzer grôz,
 daz dâ in dem graben flôz.
 CCCXIII. dô der herzog het ersehen,
 31175 daz des niht moht geschehen,
 dô wold er sich anders rechen.
 wie er die mûr môht zebrechen,
 des heten sine meister goum:
 si hiezen wurken einen boum,
 31180 der was grôz und lanc,
 starc und niht kranc;
 nâch lër der meister wisen
 wart er beslagen mit isen
 und an dem orte über al
 31185 mit wehsem eckel unde stâl.
 daz geschach durch den geniez,
 swâ man dâmit an stiez
 mit kraft, dâ viel diu mûr nider.
 dâgegen funden si herwider
 31190 ein werc, daz was spæhe:
 gerten starc und zæhe,
 dâvon si ein hurde flâhten,
 drivalt dâmit si bedahten
 die mûr, sô man daran wolt stôzen;
 31195 an starken seilen grôzen
 die hurde si herab hiengen,
 darûf si die stôz enphiengen,
 die man wold an die mûr tuon.
 dô hiez kunic Ruodolfs suon
 3200 wurken eine sichel,
 diu was scharf und michel;
 in ein guote stange,
 michel unde lange,
 diu sichel was gescheft,
 3205 dâmit man mit kreft
 daz seil ab sniden solte,
 daz die hurd herab holte.

- nû waz hulfe daz,
 dâmit der herzog sinen haz
 31210 an den Ungern volfuorte,
 ob ich daz allez ruorte
 mit getiht? daz ist als mêr verdigt
 gewalt witzen an gesigt
 daz sprichwort wart bewæret dâ.
 31215 ie nâher unde nâ
 der furste kom dem hûse zuo.
 er trahte spâte unde fruo,
 wie im des niht zerunne,
 daz er die burc gewunne
 31220 über houbet an den Ungern.
 von durste und von hungern
 was in dem hûs ein grôz gebreste.
 der herzog des ein teil weste,
 darumbe was er dester strenger.
 31225 dô die Unger niht lenger
 bi dem hûse mohten beliben,
 dô hiezen si brieve schriben
 dem grâven irem hern Yban
 und enputen im daran,
 31230 daz er fürwâr weste,
 si möhten bi der veste
 lenger beliben niht,
 daz er sich darnâch riht;
 si teten im kunt albediute,
 31235 wold er sin erbære liute
 mit samt der burge niht verliesen,
 sô müest er einen sin kieser,
 dâmit er den fursten überkæme,
 daz ers uf genåde næme;
 31240 und swâ er des niht entæte,
 daz er denne gewis hæte,
 er wurde überladen
 mit sô kreftigem schaden,
 die liute, die er dâ verlur,
 31245 daz er die nimmer mêr verkur;
 wand der herzog in sinem zorn
 het sich tiwer versworn
 des fürsatzes und muotes,
 im müeste lip und guotes
 31250 mit einander zerinnen,
 er müest die burc gewinnen
 über houbt und ân ir danc.
 grâf Yban wart an freuden kranc,
 dô er diu mære gefriesch.
 31255 datz sinen friunden er iesch
- wisung unde guote lêre,
 wie er sin zuht und sin êre
 behalten möht und sine triwe.
 er müeste maniger riwe
 31260 immer werden gesehen,
 solde im dhein leit geschehen
 an den, die dâ wârn besezzen.
 hin und her wart gemezzen,
 waz im wære daz beste.
 31265 doch erfunden si ze leste,
 daz grâf Yban heimlich
 wurb an des rât von Ôsterreich,
 daz si rieten ir herren
 ûz dem lande kêren
 31270 und daz er sich liez gezemen
 daz hûs uf sin genåde nemen
 und die liute frî liez.
 ob in grâf Yban iht gehiez
 darumbe dhein râtmieten?
 31275 daz sol mir got verbieten,
 daz ich des zich ieman.
 ich wil mich anders niht verstân,
 wan daz den herren was leit,
 daz die besezzen umb ir frumikeit
 31280 solden dâ verderben.
 si begunden werben
 an den herzogen wis,
 daz er sin hôhen pris
 und sine tugent mêrte,
 31285 sô daz er got êrte
 an den kinden unde an den frouwen:
 an den mannen man müest schouwen
 jâmer unde herzenleit
 von smerzen und von arbeit,
 31290 den si tegelichen liten.
 der von tugentlichen siten
 nie getrat noch geschiet,
 herzog Albreht sich beriet
 und jach, er wolt des volgen;
 31295 swie sêr er was erbolgen
 den Ungern in der klûse,
 doch wold er von dem hûse
 wip und kint lâzen gân,
 alsô daz die man
 31300 beliben dort inne,
 im zerunne denn der sinne,
 an den wolde er sich rechen.
 herr, ir sult iuch baz besprechen,

- die herren sprächen aber sâ;
 31305 ez ist der kunic Ladizlâ,
 als wir fürwâr haben vernomen,
 niulich her zuo komen
 von Sibenburgen sô nâhen,
 daz sagent uns, die in dâ sâhen,
 31310 er lig von uns kûm zehen raste.
 ouch wizze wir wol, daz im vaste
 die Unger gënt zuo
 beide spât und fruo
 unde bittent in mit flize,
 31315 daz er vor solhem itwize
 behütete sich und sin lant.
 ez si schade unde schant
 Ungern dem kunicrich,
 daz ein herzog gewaltlich
 31320 mit her darinne si gelegen
 und in solhes gewaltes phlegen
 burg und stete hab besezen.
 kunic Welâ der vermezen
 und sin vater kunic André,
 31325 die des riches phlâgen ê
 mit vil grôzen êrn,
 die heten vil unger
 gestatet solher tât,
 wie er ius erloubt halt hât.
 31330 sô machent si in liht unstæte .
 valscher werk und valscher ræte
 die Unger habent sô vil,
 daz ez niemen ûf ein zil
 mac erahten noch erzeln.
 31335 herre, wir weln
 unser triwe enpinden.
 dô wir von wibe und von kinden
 fuoren mit iu dâher in,
 beidiu fluste und gewin
 31340 des bewâge wir uns gar.
 dâvon nemet selbe war,
 waz iu si nutze oder guot:
 gewint der kunic valschen muot
 durch der Unger bete gegen iu,
 31345 herre, sô tuont siu
 mit aller irer maht
 in tage und in nacht
 dâher einen ruc.
 ob ein ungrischer tuc
 31350 von dem kunig an iu ergêt
 durch der hôhen Unger bet,
- sp. 415 als si dicke hânt getân,
 des wellent si dhein laster hân,
 si zellent ez für einen list.
 31355 ouch wizzet herre, daz uns ist
 unser ligen hie ze swære,
 wande die füeterære
 mugen ninder von dem her
 wan mit sô getâner wer,
 31360 als sich der man erwern^e mac.
 ez ergêt manic tac,
 daz diu phert niht anders leben
 wan des loubes ab den winreben.
 herr, ûf unser wârheit,
 31365 sô habe wir gereit
 unde kuntlichen geiht ,
 die knehte, die man her brâht,
 die sint mër denn halp verlorn.
 dâvon lât ez âne zorn,
 31370 daz man iu ze diser stunt
 machet genzlichen kunt,
 waz iwer her hât
 gebrestens und unrât:
 ein ieglich man ist hie frô,
 31375 swenne im sin kneht ein strô,
 velwische bringt und saher.
 ie baz und ie nâher
 gêt herzuo der winder,
 diu phert sint hie ninder ,
 31380 diu als ê die lenge tugen,
 wande si niht fürbaz mugen
 âne fuoter nû geleben.
 her, den rât, den wir iu geben,
 den vervâhet uns in guote
 31385 und nemt selp in iwer^m muote
 an den sachen ûz die wârheit.
 swaz si heten im geseit,
 daz was allez wâr.
 dem herzogen noch mër gewar,
 31390 des man im niht molt gesagen.
 der herzog begunde klagen
 den, die im dâ heimlich wâr,
 daz man im riete ze varn
 sô gâhes ûz dem lande.
 31395 zabt Heinrichen er sande,
 dem getrût er harte wol,
 als ein herre billich sol
 dem, der in mit triwen meint.
 dem klagt er und bescheint

31400 sînen ungemach.
 der abt wislich sprach:
 'her, merket minen sin.
 ir wizt wol, daz ich bin
 ein phaff und ein begeben man,
 31405 und swaz ich iu gedienet hân
 mit sô getânen reisen,
 swâ man witiben unde weisen
 greinigt unde pinet,
 als hie ze Gunse schînet,
 31410 dâ tuon ich wider mîn reht.
 dâvon wizzet sleht,
 daz mir ze râten iu niht fûegt;
 wande swâ iu niht genüegt,
 daz iu mîn dienst ist bereit,
 31415 zwâre, her, daz.ist mir leit
 unde bin sîn ungewon:
 wande riet ich iu dâvon,
 herre, sô môhtet ir
 arcwân haben gegen mir,
 31420 ich tætz ez ûf zaghaften sin,
 darumb daz ich ein phaffe bin.
 sold ich denn mit râte trîben
 die lenge hie ze belîben,
 daz wæz den herren von mir swære.
 31425 grâve Houc der Tûfersære
 ist sô sinne rîche
 und manic her von Ôstrîche,
 daz ir mîn wol rât habt
 ze disem râte', sprach der abt.
 31480 den wîsen und den wolgezogen,
 von Ôsterrîche den herzogen
 sach man dem gelîch gebârn,
 als er niht wolt von dannen varn
 noch daz næm ûf die gnâde sîn .
 31485 daz tet er allez ûf den sîn,
 daz er dâmit wolde wîzzen,
 welîch herren sich flîzzen
 sînen willen trîben
 und dâ bî im belîben.
 31440 daz marcz er gar tougen.
 dô ertant er an grâf Hougen,
 des man in heimlichen zêch,
 daz daz offenbâr gedêch,
 daz er grâf Ybanes guot
 31445 durch sînen gîtigen muot
 darumbe het genomen,

daz er den fursten sold überkomen,
 des er sich mehtic het gesezt.
 er wart an êren gelezt,
 31450 wand dô er des innen wart,
 daz er niht mohte an die vart
 mit deheinen dîngen
 den herzogen bringen
 durch grâf Ybanes frum,
 31455 einen siechtum
 zôch er sich an
 und hiez sich von dan
 fûern ûf einer rospâr.
 dâmit der herzoge gar
 31460 kom des dînges an ein ende.
 dô was er sô behende,
 daz er im der wîle nam:
 was er im hezzic unde gram,
 daz lie er die wîle lîgen.
 31465 des er die herren het verzîgen,
 des bâten si zdem anderm mâle,
 daz er bedæht der armen quâle,
 die in dem hûse kummer lîten.
 nû lie sich erbîtten
 31470 der furste valsches frî,
 daz er die messenî
 von dem hûse ledic seit,
 alsô daz si im albereit
 und ân allez sûmen
 31475 daz hûs solden rûmen.
 ouch sold ie der man
 niht anders fûern von dan,
 wan daz darzuo getûhte,
 daz er getragen môhte,
 31480 und sîniu phert darzuo.
 des andern morgens fruo,
 dô daz dînc bestætigt wart,
 dô huop sich an die vart
 diu kummerhafte diet.
 31485 nû hîret, wie diu furder schiet.
 CCCXIV. dô man die porten entslôz,
 mit einer klage grôz,
 die si legten an ir lip,
 wol aht hundert bare wîp
 31490 man herûz zalt,
 an der varbe und gestalt
 kôs man gebrestens meil.
 der kinde was ein michel teil,

diu si fuorten mit in.
 31445 darnâch die man giengen hin,
 die wâren dem gelich gevar,
 daz si niht harnasch bar
 die wîle wâren gewesen.
 ieglich het ûz gelesen
 31500 den besten harnasch sîn:
 mit guoten halspergen drîn
 sach man manigen dâ gên,
 sô het etlicher zwên;
 doch sach man dâ dheinen,
 31505 er het ze minnist einen.
 dô man si zalt besunder,
 dô nam des michel wunder
 alle, die si sâhen hie,
 wâ si sich heten ie
 31510 vor den antwerwurfen behuot,
 dâmit man si sô sêre muot
 beidiu tac unde naht.
 des volkes, des man niht enalt,
 des was âne mâzen vil.
 31515 an ir gewarheit zil
 geleites man in gert.
 des wurden si gewert.
 dô diu burc wart lære,
 dem Emerbergære
 31520 dem enphalch man die veste guot:
 daz si mit im wær wol behuot,
 des bedûhte wol den herzogen,
 wand er was unbetrogen
 an alliu und er ie phlac.
 31525 an aller heiligen tac
 gap man im daz hûs.
 dô het er niht lenger pûs
 ûf ungrischem ertrich,
 unz daz er ordenlich
 31530 die burc al verriht,
 daz si gebrestens heten niht.
 CCCXV. dô der helt versunnen
 die vordern reis het gewonnen
 gen Ôstrich er dô kêrte.
 31535 dâmit er freuden mêrte
 dem her allem gemeine.
 snel und niht seine
 was im der fuoz von dan ze varn.
 die knehte, die noch wârn
 31540 vor den Ungern bestanden,
 die liezen inz enplander

und râchen sich vil tiwer:
 mit swerten und mit fiwer
 teten si den Ungern leit.
 31545 do der herzog an sîn gewarheit
 und die herren kâmen,
 urloup dâ nâmen
 die herren unde fuoren dan.
 der herzog als ein wis man
 31550 fîzielich mit in sich lezt;
 daz si wurden ergezt,
 swaz si dâ heten verlorn,
 des wart dâ niht verborn,
 der herzog lobt ez in.
 31555 dâmit zogtens hin,
 von dannen der man komen was.
 der jârzit man las,
 daz der was hin organgen,
 sit Krists geburt wart an gevangen,
 31560 tûsent jâr und zwei hundert
 und sehs und achzie ûz besundert
 CCCXVI. der herzog frôlichen lebte,
 wande swer im widerstrebte,
 der genôz des niht vil.
 31565 darnâch in kurzem zil
 seit man dem Tûfersære,
 wie grôz gegen im wære
 des herzogen arcwân
 dâ wold er sich nemen van
 31570 und kom gegen Wien.
 die man im ê sach dienen,
 die kêrten im den rucke zuo



Wie sich Herzog Albrecht zur Seerfahrt bereitete

Von Östreich Herzog Albrecht
schrieb an den König von Ungern:
„Nach Graf Iwan hungern
meine Schwerter und meine Speere.
Es verlegt meine Ehre,
was er mit Raub und mit Brande
in meinem Lande
und meiner Mark getan hat.
Es scheint, daß er den Königswahn hat.
Ich werfe ihn nieder
und bitte dich, sei nicht dawider!“

Drauf hat der König von Ungern
an den Herzog Albrecht geschrieben:
„Tue nach Belieben!
Graf Iwan und seinem Geschlecht
geschieht ganz recht.
Willst du mit Burgenbrechen
deinen Schaden rächen,
so müssen sie sich selber die Schuld geben,
weil sie so unfriedlich leben.
Mögen alle Heiligen dir hilfreich sein!
Ich mische mich nicht hinein.“

Der Herzog las das mit Freude,
und daß er die Zeit nicht vergeude,
hub er zu rüsten an.
Die Wiener stellten tausend Mann.
Von Steier und Östreich zusammengenommen
sind fünfzehntausend gekommen.

Vier Bischolfe bereiteten sich:
 von Freising Bischolf Emmich,
 von Babenberg Bischolf Arnold,
 von Sakkau Bischolf Leupold
 und von Passau Bischolf Wernhart.
 Das war eine kräftige Seerfahrt!
 Wohl an die hundert Wagen
 mußten Gerüste tragen,
 wie man zum Burgenbrechen hat.
 So zogen sie aus der Neuenstadt.

Wie die feste Mertinsdorf genommen wurde

Zuerst fuhr man vor Mertinsdorf.
 Dort stand eine Burg am Wolkenbach.
 Zwei Grafen nannten sich darnach,
 die Michel und Simon hießen.
 Mit Werfen und mit Schießen
 begann man die zu bedrängen.
 Steine flogen in Mengen.
 In die festen Türme kam Loch um Loch.
 Dann schob man vor den Ebenhoch
 und Schützen machten von obenher
 die Mauern an Verteidigern leer.
 Simon und Michel, die Brüder,
 wurden niemals müder.
 Sie taten für alles sorgen.
 Am Abend und am Morgen
 fand man sie bei der Wehr.
 Sie wußten, daß Graf Iwan ein Seer
 in Ungern gesammelt habe.
 Das war ihnen Trost und Labe.

Mertinsdorf

Am elsten Morgen kam den Deutschen die Melde,
 Graf Iwan halte auf dem Felde.
 Da wimmelte es in allen Zeltgassen.
 Sie wollten das Lager verlassen
 und gegenrennen auf der Seide.
 Dem von Emmerberg war das zuleide.
 Er sprach: „Herr, Herr, bewahrt Euch!
 Ich sage, Graf Iwan narret Euch.“

Es wird nie geschehen,
 daß Unger im Streite stehen.
 Scharf sich Graf Iwan jetzt in Schocken,
 so will er uns nur herauslocken.
 Dann fällt er über das Lager her
 und zerhackt und verbrennt unsre ganze Wehr.
 Er hat einen Hinterhalt — traue meiner Kenntnis! —
 und die in der Burg sind im Einverständnis.“
 Da gebot der Herzog, daß man das Lager bewahre,
 bevor man gegen die Unger zu Felde fahre.
 Nun hört, wie die hießen,
 die zuerst auf die Unger stießen!
 An der Spitze fuhr zu Feld
 von Telesprunnen der junge Feld
 Rüdiger und sein Vater, Herr Pernolt.
 Der hatte manchen Preis geholt
 im Ungerkampf seit Jahren.
 Dann kamen hergeföhren
 die Herren von Falkenberg,
 der von Sackenbergr
 und Herr Ott von Liechtenstein.
 Mir fällt jetzt nicht jeder ein,
 der den Strauß mit den Ungern aufnahm,
 bis aus dem Lager der große Hauf kam.
 Da brach durch den Staub ein solcher Helmglanz,
 daß im Feuer zu sehen schien das Feld ganz.
 Da stampften so viele tausend Fuße den Boden hart,
 daß er wie zu einer Tenne getreten ward.
 Graf Iwan besorgte, die Deutschen würden ihn
 überreiten.
 Drum löste er die Ordnung und streute die Seinen zu
 beiden Seiten.
 Mancher wäre da gerne nachgesprengt.
 Aber der Herzog gebot, daß sie, Ross an Ross gedrängt,
 in der Kotte beisammen blieben.
 Wie sehr die Junker verlangten nach Stichen und
 Sieben,
 er duldete nicht, daß sie einzeln zum Kampfe austraten.
 Von Emmerberg Herr Berchtold hatte ihm das
 geraten.
 Die Unger schossen im Reiten und fliehen.
 Mit Jangen mußte man nachher ziehen
 die Pfeile aus Haupt- und Schenkelwunden.
 Aber Graf Iwan hatte seinen Meister gefunden.
 Unbeweglich hielten die Deutschen und unerschrocken.
 Sie zeigten kein Wanken und ließen sich nicht verlocken.

Als Graf Iwan sah, daß das Meer unerschüttert
geschart stand,
und als er hörte, daß sein Hinterhalt das Lager
bewahrt fand,

da besann er sich gleich
auf einen anderen Streich.

Er schickte einen wohlredenden Mann
und bot dem Herzog Frieden und Freundschaft an.

Der Mann war Peter der Wachtelsack,
den er auch sonst zu senden pflag.

Aber Albrecht, mit heißen Wangen,
lehnte es ab, den Boten zu empfangen.

Als das Graf Iwan erfuhr,
pfiß er zuerst durch die Zähne nur,
dann brummt er in seinen roten Bart:

„Der ist von anderer Art.

Das ist kein paziger Schwab
und kein traziger Steirerknab.

Der gibt noch Nüsse zum Knacken.

Es ist besser, ich kehre den Nacken.“

Und so hoben sich die ungerischen Gespane
einer nach dem anderen von dem Plane.

Nach Mittag war das Feld von Ungern leer.

Die Deutschen hielten in voller Wehr,
bis die Sonne sank.

Sie verdienten des Herzogs Dank.

Am anderen Tag
dingten die Brüder auf einen Vertrag.

Sie waren vom Grafen Iwan verhetzt.

Das erkannten sie jetzt.

Graf Michel hatte eine Frau von Österreich,
die sprach ihm zu, da ging es gleich.

Herzog Albrecht hat anfangs nicht zugestimmt.

Zu sehr war er auf die Unger ergrimmt.

Aber endlich zeigte er sich doch gnädig.

Sie gingen alle ledig,
die in der Burg zu Mertinsdorf waren.

Man ließ sie fahren
mit ihrem Hab und Gut,

wohin sie trieb ihr Mut.

Nur die Speise mußte dableiben.

Sonst durften tragen und treiben,

die das Haus räumen sollten,
was immer sie wollten.

Wer der Unger Rede hört,
der ist schon verloren.

Herzog, mach es wie Mir,
verstopf dir beide Ohren!

Sie spielten iruele,
fusto mingele.

Sie fanden keine Nachtraber.
In die Feste aber
legte der Herzog vierzig Mann.
Denen vertraut er die Hofstatt an.

Wie St. Margreten, Eßendorf, Kobolds-
dorf, Rechenz, Schlaining und Pinka-
feld genommen wurden

Nun fuhr man vor Sant Margreten.
Drin saß ein ungrischer Graf,
den man oft auf der Straße traf,
wie er in Österreich raubte,
als das Graf Iwan erlaubte.
Man richtete die Gerüste auf
und warf zu Haus
Dach und Wand.
Da haben die Unger bald ihre Ohnmacht erkannt.
Die Türme waren so durchlocht,
daß man hindurchsehen mocht.
Der Graf kam selbst herausgeritten
und der Herzog ließ sich mit vieler Mühe erbitten
Er gewährte ihnen den Abzug
und daß jedes das Seine mittrug.
Speise und Wein nahm er aus,
die mußten sie allsamt lassen im Haus.
Mancher glaubt, daß sieürg' res verdient hätten.
So gewann der Herzog die Burg von Sant Margreten.
Er übergab das Haus einem fecken Ketten,
Friedrich dem Kreuzspecken,
und blieb selbst noch über Nacht.
Des Morgens mit aller Macht
fuhren sie gen Eßendorf.

Ein runder Turm stand da gestreckt.
Der war mit Schindeln gedeckt.
Das Dach überzog das Haus.
Viel Unglück wuchs daraus.

Als man vor die Feste kam,
ein Schützenmeister wahrnahm,
daß um das Dach ein Zierat ging,

St. Margreten

Eßendorf

der alles auffing,
 was man mit Wurf daraufbrachte.
 Hört, welchen Plan er ausdachte!
 Er befahl, auf den Berg zwei Geschütze zu stellen.
 Aus dem vordern ließ er schnellen
 von Schwefel ein Feuer.
 Das lief übers Dach wie die Katz auf der Scheuer.
 Wie die Unger sahen die Flammen aufschlagen,
 wollten sie schnell das Dach abtragen.
 Aber da schoß das zweite Geschütz so genau nach dem
 Flammenherd,
 daß niemand standhielt und daß das Feuer blieb
 ungewehrt.

Jammer und Pein
 zog in Eckendorf ein.
 Die Unger riefen heraus und baten, vom Brand umtost,
 daß man Weib und Kind erlöse vom Feuerrost.
 Aber der Herzog sprach und sein Blick war streng:
 „Sie haben Weiber und Kinder in Menge,
 mit Stricken geschnürt,
 aus Östreich geführt.
 Gott will, daß ich den Schaden und die Schande
 an den Ungern ahnde.“
 Die Schützenmeister durften keine Pause machen.
 Er befahl, die Mauer zusammenzutrachen
 und den Turm zu untergraben.
 Da haben
 sie noch einmal gebeten mit aufgehobenem Arme,
 daß er sich über das unschuldige Blut erbarme.
 Und nun sprach der Herzog: „Die Männer, die drinnen sind,
 müssen bleiben. Weiber und Kinder mögen ziehen!“
 Da sah man aus den Flammen fliehen
 vierundfünfzig Weiber und dreißig Kinder.
 Nicht mehr und nicht minder
 zogen von dann
 und ein Kaplan.
 Die wenigen Männer, die man im Mauerring
 noch lebend fing,
 hat der Herzog verstrickt
 nach Östreich geschickt
 und an die Städte verteilt,
 die sie hatten mit Raub und Mord erteilt.
 Wie es denen ergangen?
 Man hat sie gehangen.
 Den Turm ließ der Herzog niederwerfen,
 und um die Strafe noch zu verschärfen,

Die Unger rauben L
 Das ist ihre liebste B

wurde alles, was zu der Feste gehört,
in den Grund verwüstet und zerstört.

Dann legte sich das Heer vor Koboldsdorf.
Die kannten schon das Ende derer von Eckendorf.
Sie waren selbst oft über die Grenze gejagt
und hatten die Bürger von der Neuenstadt geplagt:
Jetzt fürchteten sie die Rache.
Kaum polterten die ersten Steine auf dem Dache,
so wurde ihnen bange.

Sie bedachten sich nicht lange
und baten um Frieden und Geleite.
Aber der Herzog sagte: „Nein!
Ihr Schicksal soll das der Eckendorfer sein.“

Da trat an seine Seite
von Emmerberg Herr Berchtold
und sprach: „Herr Herzog, Ihr sollt
Euch nicht erst besinnen.

Laßt die Unger von hinnen!
Jetzt ist die Mauer noch gut im Stand.
Unsere Steine haben sie noch nicht durchrannt.
Nehmt die Burg in Eure Pflege!
Bedenkt, sie bewacht die Wege,
die von Östreich über den Berg in das Grenzland
führen!

Das ist wichtig für das Verproviantieren.
Und dann muß ich noch eines sagen:
Seht, hier hat in alten Tagen
der Kaiser Karl eine Mark errichtet,
wie die Chronik uns berichtet.
Noch erzählen die Leute im Jöberntal
von dem Grafen Ubalrich und seinem Gemahl.
Und die auf Kogel schwören bei Sonne und Mond,
sie hätten schon hier gewohnt,
bevor die Hunnen über die Heide kamen.
Herr Herzog, ich spreche jetzt im Namen
der ganzen Grenze: Hier war eine Mark vom Reich.
Greift zu und holt das Land heim zu Östreich!“
Da sprach der Herzog: „Lieber Getreuer,
dein Rat war mir immer teuer.
Du sollst der erste Pfläner sein,
die Burg sei dein!“
Die ungrischen Burggrafen ließ man reiten.
Burg Kobold wurde deutsch wie in alten Zeiten.

Koboldsdorf

Am anderen Tage ging es vor Kechenz.
 Ein Zeltlager wurde aufgeschlagen.
 Kaum, daß sie dalagen,
 versuchte Graf Iwan einen Überfall.
 Doch hatte er Unglück überall.
 Er wurde mit Verlust zurückgeschlagen.
 In acht Tagen
 dächte die Unger das beste,
 sie übergäben die feste.
 Man ließ sie mit Weibern und Kindern ziehen.
 Die Burg ward verliehen
 von Stubenberg Herrn Ulrich.

Kechenz

Drauf nahm das Heer den Strich
 vor die Burg zu Schlaining.
 Als man zu schießen anfang,
 begannen die Unger zu verzagen
 und einen Frieden anzutragen.
 Man ließ sie aus dem Hause
 und der Fürst übergab die Klause
 Herrn Heinrich von Stubenberg.

Schlaining

Dann ging man weiter rasch zu Werk.
 Die Unger, so kam die Melde,
 hätten zu Pinkafeld
 auf einer Kirche sich verschanzt.
 Der Herzog pflanzt
 sein Geschütz davor und wirft den Kirchturm nieder.
 Immer wieder,
 und wären es die besten,
 brach er die ungrischen festen.
 Auf die Dauer
 schützte weder fels noch Mauer.
 Die mit den langen Bärten,
 die so oft unsre flur beheerten,
 empfingen eine Lehre.
 Gut schnitt die deutsche Schere.
 Schaden ungeheuer
 mit Schwert und mit Feuer
 taten die Rächer an dem Gemärke.
 Zu Iwan nach Güssing flohen Niklas und Serke.

Pinkafeld

Wie die Wiener heimverlangten

Der Herzog war im Herzen froh,
 daß der Feldzug so

vonstatten ging,
als sich die Sache an einem Saen fing.

Es baten die Herren von Österreich
den edlen Fürsten alle zugleich,
daß er innehalte den Siegesschritt.
Nach Peter und Paul beginne der Schnitt.
Sie stünden jetzt im Feld seit Mai
und zu Hause gäbe es Arbeit mancherlei.
Besonders drängten die von Wien,
daß er sie heim lasse zieh'n.
Sie wollten nichts mehr wissen vom Kriegswesen
und sprachen schon jetzt vom bevorstehenden Weinlesen.
Das war dem Herzog sehr verdrießlich,
die Unterbrechung schien ihm nicht ersprießlich.
Er bat sie, den Zug fortzusetzen,
er wolle sie alles Schadens ergetzen.
Aber die Wiener penzten ohne Unterlaß:
auf das Gesinde sei kein Verlaß.
Sie müßten nach dem Rechten sehen,
sonst würde daheim ein Unglück geschehen.
Da nahm der Herzog allen den Handschlag,
daß sie pünktlich auf Sant Michels Tag,
wenn Korn und Wein
unter Dach würde sein,
wieder zu Helm und Harnisch griffen
und den Ungern zum Tanz aufspiffen.

In der Heimreise wurde noch rasch Haus Altenburg
genommen.

Das hat eine starke Besatzung bekommen.

Ich muß da etwas vorbringen.
Es gehört zwar zu den unglaublichen Dingen
und ich laufe Gefahr,
daß man mich der Lüge zeihe. Doch ist es wahr.

Als sie vor Altenburg zum Sturme schritten,
ließ der Herzog das Haus überschütten
mit Pfeilen, um die Stürmer zu unterstützen.
Er hatte wohl an die zweitausend Schützen.
Da flogen nun in kurzer Weile
so viele tausend und abertausend Pfeile,
daß auf und ab die ganze Wehr
keine Handbreit war von Strahlen leer.
Dem großen Gewicht gab die hölzerne Wehr nach,
daß sie plötzlich mit Krachen zusammenbrach.
Darüber sind die Unger so in Schrecken geraten,
daß sie alsogleich um Frieden baten.

Altenburg

Wie die feste Güns genommen wurde

Und als nun kam Sant Michels Tag,
da fehlte aus allen nicht einer:
von Östreich und vom fernen Tirol,
Steirer, Kärntner und Krainer.

Der Herzog brach auf und legte sich
vor Güns, die gute feste.
Den Grafen Jwan ärgerten sehr
seine deutschen Gäste.

Weil er dem Geer nichts anhaben kann,
tät er auf die Knechte passen,
die man um Gras und Futter schießt.
Sie kannten nicht Steige und Straßen.

Er pfändete sie um Hand und Fuß —
so zappelt der Fisch an der Angel.
Fünfhundert vermißt man an einem Tag.
Das brachte Kummer und Mangel.

Elf Tage lag der Fürst vor der Stadt,
da befahl er Sturm seinen Streitern.
Den Ungern machten großen Schreck
die Tarttschen und die Leitern.

Als der erste Mann auf der Mauer stand,
wie Bienen über die Wabe
liefen die Unger in die Burg.
Dort bargen sie ihre Habe.

Die Bürger entschlossen die Tore der Stadt.
Da brauchten ihre Beine
die Knechte, wer der erste im Haus.
Sie erbrachen Kasten und Schreine.

Wo sie nichts finden, zünden sie an.
Knechte sind arge Schälke.
Wie sehr der Herzog bittet und droht,
es prasselt im Gebälke.

Güns



Ein Wassergraben lief um die Burg.
Dort schob man vor die Maschinen.
Tag und Nacht fliegen Stein und Pfeil.
Man lahmt nicht, sie zu bedienen.

Eines Nachts, als man müde im Lager schlief,
fuhren die Unger leise
auf einem Floß den Graben hinab.
Es glückte ihre Reise.

Dort stand ein kunstvoll gebautes Werk.
Sie stecken in Brand den Schragen.
Nur daß einer erwacht, sonst hätte das Meer
den Verlust des Werks zu beklagen.

Schon bleckte die feste, entblößt der Wehr.
Aber die Mauern hielten.
Da befahl der Fürst, dem es zu langsam ging,
daß sie das Haus unterwühlten.

Dran hindert das Wasser. Da richtet man zu
einen Baum, einen langen, großen,
mit Eisen beschlagen um und um.
Der soll die Mauern durchstoßen.

Flugs flechten die Unger aus Gerten zäh
eine dreifältige Gürde.
Die hängen sie an Seilen herab,
daß der Stoß gefangen würde.

Da läßt der Fürst eine Sichel blank
nageln an langem Schafte.
Die schnitt das Seil in der Mitte entzwei,
bevor es die Gürde raffte.

Was sonst noch geschah mit List und Kunst,
ich kann nicht alles erzählen.
Endlich begannen Hunger und Durst
die in der Burg zu quälen.

Da gingen sie mit sich zu Rat
und ließen Briefe schreiben
dem Grafen, ihrem Herrn Rban:
er solle den Frieden betreiben.

Sie wären verloren, Mann und Weib,
wenn er das nicht täte.
Da steckte sich der Graf Rban
hinter des Herzogs Räte.

Man munkelte von Sandsalben viel,
was ich nicht weiter prüfe.
Es ward verhandelt her und hin,
wie man eine Ebnung schüfe.

falscher Werke und falscher Räte
haben die Unger viel.
Sie sehen kein Laster in der Unstät
wenn sie nur führt zum Ziel.

Manch einer hatte Verwandte in Güns,
die im Solde des Güssing standen,
und auch die Sauer und Bürger der Stadt
stammten aus deutschen Landen.

„Das muß halt sein,“ so sprach der Fürst,
„daß sie mit den Ungern leiden.
Sie haben sich ihren Herrn gewählt,
ich kann sie von ihm nicht scheiden.“

Man bat ihn sehr. Da sprach er knapp:
„Nun gut! Ich lasse von hinnen
die Runkel und was ein Solzschwert trägt.
Die Männer bleiben drinnen.“

Schließlich brachte man ihn so weit:
wenn sie die Burg übergäben
des anderen Morgens, versprach er Geleit
und schenkte allen das Leben.

Mitnehmen sollte jedermann,
was er imstande zu tragen,
dazu die Pferde (man sah nicht viel —
die führten sie mit im Magen).

Milde genug! Doch der Winter war nah,
 Wehr, Mann und Ross beschädigt!
 Es war an aller Heiligen Tag,
 da wurden die Unger entledigt.

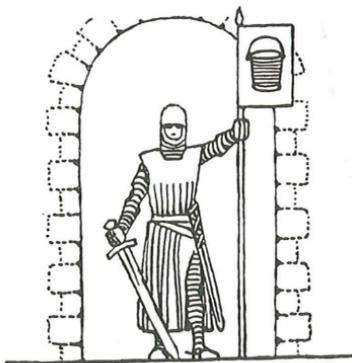
Als man die Pforte morgens entschloß,
 kamen achthundert Frauen,
 die Kinder im Arm und an der Hand,
 Kläglich anzuschauen.

Die deutschen Söldner, sie tappten einher,
 wie vom Schlaf benommen.
 Man sah ihnen an, daß sie tagelang
 nicht aus dem Sarnasch gekommen.

Jeder in seiner besten Wehr,
 mit Salsbergen, guten, feinen,
 mancher trug drei und etliche zwei —
 ohne Sarnasch fand man keinen.

Dann Volk, das niemand nimmt inacht,
 deutsch, ungrisch, im Gedränge,
 zerlumpt, hohlwangig, bettelhaft.
 Man staunte über die Menge.

Die feste Güns empfahl der Fürst
 dem getreuen Emmerberger.
 Dann brach er die zweite Seerfahrt ab.
 Denn das Wetter ward täglich ärger.



Ich trage noch kurz einen Siegfall nach
 (schon lahmen meine Finger).
 Er betrifft das Castrum ferreum,
 die eiserne Burg der Güssinger.

Die hat Herr Berchtold von Emmerberg
 ganz ohne Hilfe genommen.
 So war Graf Iwan trotz seinem Witz
 um alle Burgen gekommen.

Als Herzog Albrecht nach Östreich kehrt,
 sagt man ihm Zeil und Ehre.
 Wo lebt auch ein Fürst, der in einem Jahr
 zweimal geheerfahrtet wäre?

Ein Banner, das ist silberweiß,
 darin ein Eimer wohl mit Fleiß
 ist geschrieben: der ist blau.
 Das Banner kennen die Unger genau.
 Wo Emmerberg damit erscheint im Feld,
 geben die Unger Serjengeld.



Ich greife wieder zur Feder.
 Denn mich fragt ein jeder,
 wie es dem Grafen Iwan erging
 und was er jetzt anfing.

A. 1291. Andreas rex Ungarie, de quo prius mentio facta est, collecto exercitu maximo et forti pugnatorum et sagittariorum ad estimationem 80 milium, Cozlonum, Walachonum, Ruthenorum, Chomanorum, Ungarorum, Septem castrorum, Austriam nemine sibi resistente potenter intravit, per internuntios, comites et episcopos, castra sua et civitates quas dux Austrie Albertus possidebat humiliter et benigne repetens, et tanquam homo pacis, nec ipsum ducem nec terram suam voluntarie offendens si dux admisisset, et suis p̄titionibus acquievisset: utpote qui ab ipso duce cum tota familia sua, antequam Ungariam intraret, et regnum esset adeptus, Wiene degens victualia sua longo satis tempore ab ipso duce receperat. Duce vero in sua pertinacia permanente, dum nil ei reddere vellet, rex ad instantiam suorum a flumine dicto Leytha, qui dividit utramque provinciam, usque ad civitatem Wiennam, et etiam ante ipsam civitatem, et a Wienna usque ad Novam civitatem, predis, incendiis et rapinis terram devastavit. Insuper quasdam munitiones potenter expugnavit, obtinuit et confregit; ecclesias cremavit, viros et mulieres et parvulos quos reperit captivos duxit, segetes tempore messis tam per pabulum quam per incendium et conculcationem pedum equorum ac hominum penitus devastavit; et talis pestilencia sex septimanis in terra ista duravit, et multo deterius huic terre fecit, quam Bela quondam potentissimus Ungarorum rex olim cum maiori exercitu in terra ista iacens unquam fecerit. Tandem mediantibus episcopis et archiepiscopis ac comitibus Ungarie, qui destructioni terre compaciebantur, videntes hominum miseriam, matronarum ac virginum deflorationem, virorum ex utraque parte stragem, tocius terre cottidie inflammationem, secundum verbum psalmiste dicentis: «Dum superbit impius incenditur pauper», pace inter regem Ungarie et ducem Austrie reformata, sub hac forma, quod civitates (*l. c. p. 716*) et castra que ad regnum pertinent, Ungarie regi restituerentur: que vero ad comitem pertinerent comitis Ywani confringerentur, ratum et firmum ab omnibus acclamatur, captivi redire permittuntur, sicque ex utraque parte amici effecti, cum multis lacrimis pre gaudio ab episcopis et clericis sollempniter Spiritus sancti auxilium devote invocato, et «Te Deum laudamus» alta voce cantato, epulati sunt pariter principes, atque super sanctas reliquias ex utraque parte firma pace et concordia iurata, letanter reversi sunt ad propria. — A. 1293. Rex Ungarie et rex Bohemie, dux Austrie et dux Bawarie ac archiepiscopus Salzpurgensis, qui eorum quidam diu discordes fuerant, de gratia Dei ad firmam concordiam reversi sunt, et gavisa est terra de pace inter principes (*l. c. p. 717*). —

umum ducemque eius iure, videret cum cum non die dante hinter sich zu, stellte

— A. 1301. Andreas rex Ungarie mortuus est; post cuius mortem marschalcus Austrie, Hermannus de Landenberch, collecto exercitu, cooperante Ybano comite Ungaro castrum in monte sancti Martini obsedit et cepit; cum eisdem hominibus in Wudam pergens, dominam reginam relictam predicti domini Andree, filiam videlicet domini Alberti Romanorum regis, in Wiennam honorifice reduxit. Eodem anno quidam Ungari nobiliores cum civibus in Wuda conspirantes, filium regis Bohemie pro rege sibi eligentes in terram ac in predictam civitatem intro duxerunt. Contra quem filius regis Syclie in parte altera Ungariam similiter subintravit. Igitur propter eorundem discordiam et Ungarorum in utraque parte consensuum, magna pars Ungarie destruitur et vastatur.

Wachtelmäre

Ditz ist mere von zwelf wachteln gar seltsene.

Hie vor in alten zeiten.
An einer haber leiten.
In ain hultzein land(e).
Auf ain ströbeim sand(e).
Saz ain reicher erzeich krug.
Dez muter ain peren truk.
Hintz er ains oehsen gnas.
Der gwaltig esel waz.
An dem kumpost perg
Puttern aus twerg
Span er manigen tak.—
— Ain Wachtel in sak!

Des muter hiez Otte.
Ain tesch als ain rotte
Trug si an der seiten.
Daz pei den selben zeiten
Solhs vbr mer nit waz komen:
Si het ain turnay gnomen.
Gen den König von Nindert da.
Vnder des augen vnt anders wa
Waz si mit gutem paste
gezawnet also vaste
Irs leib(es) si gar schon plak.
— Zwo wacht(e)ln in den sak!

Do ritens und kamen
Gen nimerdum namen
Daz ist ain halb mentags gelegen.
Da saz ain junger stoltzer degen
Gedret schon auz kleyen
Recht als ain (Majen?)
Waz er under augen geschaffen,
Mit ain loter phaffen
Waz er der minne versprochen,
Daz er in sechs wochen
Daz nab ains kalbs gnas:
Den krebs traib er ans graz
Daz er den swalben plak.—
— Drey wahtel in den sak!

Daz land ist durh frid
An himl gebunten mit wid,
Daz im niemen mak geschaden,
Die häuser sint gedeckt mit fladen,
Gezawt wol wüersten:
Wem da peginnet dürsten,
Dem geit man ze getrank
Daz fieber mag in nicht verlan,
Dar zu muz er div sucht han.
Er trinkt ach und we.
Daz in gedürst nimmer me
Und fürpaz nicht ezzen mac.
— Fier wahteln in den sak!

Daz lant haizt Guggelmürre.
Da ist div waid also dürrer.
Daz div gans gepraten,
Unt tret vil wol beraten
Daz messer in dem snabl.
Den pfeffer in dem Zagl:
Da ist daz lant alz gsunt.
Daz gepraten in den munt
Fliegend da die swalben.
Raüzen. noch Falben
Habent nicht so reichen lak.
— Fünf wahteln in sak!

Mit lidrein glocken
Unz man ze Kirchen loken.
Sie hangt also hoh.
Daz man sei lawt mit stro.
Mit ain fuchs Zagel.
Si hang(en)t an dem Nagl,
Daz ist ain eis zephe.
Vnt klingt als ain hephe:
Da ist alberg veyr tak.
— Sechs wachteln in sak!

Die hund sind mit muz behut,
 Da sint kirchtür(ne) gut
 gemawrt auz puttern, gotwaiz,
 Und scheint div sunn alz haiz,
 Daz schat im vmb ain har.
 Ain aichen plaff, daz ist war
 Ain puchein messe singet;
 Wer da ze opfer dring(e)t.
 der antlaz ich ersrak,
 — Siben wahteln in sak!

Do man ezzens het gedaht,
 Da wart schier darv praht
 Von penken vnd von sideln,
 Von rotten vnd von fideln,
 Als man ze tisch sitzen sol,
 Da trug man dar berait wol
 Stempv vnd slegel,
 Kerwesen vnd flegl,
 In maniger hand weise;
 Sulher lay speise
 Fand ich nie so reichen smak.
 — Acht wahteln in sak!

Ie gab man im ze weib(e).
 Seim stoltzen leib(e).
 Ain alts satl geschirr(e).
 Daz lief so wol irr(e).
 Daz im pei der stund(e)
 Niemen gefolgen kund(e)
 Wan ain alts pok futer,
 Daz het mit des tiefels muter
 gelawffen her die wett(e),
 Do trug man sei ze pett(e).
 Für div purg in daz hak.
 — Neñ wahteln in sak!

Sie gewonnen ze kind(e)
 Ain liebleich gesind(e).
 Sie heten mit anander
 Den wunderleichen Allexander
 Vnd den kaiser Ermentreich.
 Vnd daz twerk Edereich
 Ain dreihawptigen tursen.
 Ain newsliffen kursen
 Vnd ain me(r) drein hamme,
 Die gat man do ze amme.
 Div gwan manigen snarak.
 — Zehen wahteln in sak!

Es wuchsen die kind(e)r.
 In ain iar geschwinder,
 Den andrew in zehen wochen.
 Des künigs Niden offen.
 Stewf blueht man im ze weib pot.
 Drithalben kez vnd ain lot
 Satz man ze after wett(e):
 Wer nu gesatlt hett(e):
 Der möcht mit im reiten dar
 Da wart verzert an der schar
 Prots wohl ain halb wak.
 — Ainilf wahteln in sak.

Nu komm, ir spil laüt,
 Staht in die hunds haüt,
 Smirbt die ross zegl,
 Schaffet, das die negl.
 Dar inne alle rüren,
 Richt zu den snüren
 Die taterman, vnd weset stoltz.
 Plater, pfeiffer durhs holtz.
 Hosselt, gempelt, sridelt.
 Geigent, herphent, fidelt.
 Da wirt ew ain avf den nak.
 — zwelf wahteln in sak!

Auch kömet, kurtz vnd lank.
 Ainer krump, der ander trunk.
 Der gekrukert, der gestelzet,
 Der auf scheml was gepeltzet.
 Dar kom manig muter kint.
 Der an ain augen waz plint.
 Der ander nichsnit gesah,
 Vnd ain zawn waz ir gmah.
 Wer dar icht pracht, daz azz er.
 Pach prunen vnd wazzar.
 Trunken si für schafernak.
 — Dreizehn wahteln in sak!

Hie kommens auf ain fewrein velt.
 Da giengen fisch wol enzelt
 Af ainer apfalter
 Wol zwo vnd dreizzig molter
 Der schonsten haken puchen.
 Von tahen vnd von ruchen
 Sutens ain wahtel prey:
 Ain swein leber lag da pey.
 Der waz so faizt, auz des zagl
 Wart der pest antwerh nagl

Der srithalb zentner wak.
 — Fierzehen wahteln in sak!

In ainem nuzpawm sie kamen.
 Si begunden der krichen ramen.
 Der aphel si nicht funden:
 Die möreih waren verschwunden.
 Si begunden ruben graben.
 Vnd sahen dort her traben
 Ain. des div hawt waz (naz?).
 Im waz laid vmb daz graz.
 Er sprach: „lat ewr krebsn sein.
 Der flachs ist aller mein.
 Heb auf und trak.“
 — fünfzechen wahteln in Sak!

Nu flugen si gen hoy,
 Do kroch dorthier von troy
 Der schönst falk lidrein,
 Ain tawb vnd ain enspin,
 Ain hamer. vnd ain turen.
 Do si den Juden hut verluren
 Vnd spilten mit dem gens kragen.
 Daz hort ich ain maisen sagen
 Aus proten ainer seiden span,
 Den tet sein muter in den pan
 Si sprach: „nu lig vnd nak.“
 — Sechzechen wahteln in sak!

Geflogen kom ain regen wurm.
 Der hub den aller grösten sturm.
 Mit ain igel, der waz ploz.
 Herr Dietrich von Pern schoz
 Durch ain alten newn wagen,
 Herr Hildeprant durchn kragen,
 Herr Ekk durh den schüzzel kreiben:
 Chriembilt verloz da ir leben.
 Das plut gen Maintz ran,
 Herr Vasolt kawen entran.
 Des leibs er sich verwak.
 — Sibenzechen wahteln in sak!

Als do der streit nicht ende nam.
 Ain mülstein vbr mer swam
 zu dem wurm vnd zu dem igel.
 Er pracht mit im zwenstrigl.
 Vnd ain künen plaspalk.
 Der im alls sein vihe malk.
 Der verwundet ain stamph,
 Da von sich ain snek ramph
 Von dannen vbr tawsent meil.
 Er kom dar mit eil.
 Vnd faht. daz der harnasch sein.
 Wart ain glescin vingerlein,
 Vnd paiz im ab den nak.
 — Achtzechen wahteln in sak!

Hier vor, in alten Zeiten,
 An einer Haferleiten,
 In einem hölzernen Lande,
 Auf einem struppigen (rauhem) Sande
 Saß ein reicher „erzeich“ Krug,
 Dessen Mutter einen Bären trug,
 Bis er einen Ochsen gebar,
 Der ein gewaltiger Esel war,
 An dem Sauerkrautberg
 Buttern aus Werg
 Spann er manchen Tag. —
 — Eine Wachtel in den Sack!

Seine Mutter hieß Otte,
 Eine Tasche wie eine Rotte
 Trug sie an der Seiten,
 daß bei den selben Zeiten
 soll über mehr nichts kommen;
 Sie hat ein Turnier genommen.
 Hier gegen den König von Nirendwo,
 Unter dessen Augen und anderswo,
 Was sie mit gutem „Paste“
 geschmückt und auch geschnürt
 Ihren Leib sie gar schon plagte.
 — Zwo Wachteln in den Sack!

Da ritten sie und kamen
 Gegen keineswegs Namen
 Da ist eine halbe Hube gelegen,
 Gedreht schon aus „kleyen“
 Recht als ein „(Majen?)“
 Was er unter Augen geschaffen,
 Mit einem Taugenichts von Pfaffen
 Was er der Liebe = Minne versprochen,
 Daß er in sechs Wochen
 des nächstens eines Kalbes genas;
 Den Krebs treibe er aufs Gras
 Damit er die Schwalben plage.
 — Drei Wachteln in den Sack!

Das Land ist durch Frieden
 An den Himmel gebunden mit Wieden,
 Daß ihm niemand mag schaden,
 sind sie Häuser gedeckt mit Fladen,
 Gezieret mit Würsten;
 Wen da beginnet zu dürsten,
 Den führet man zum Getränk
 Das Fieber mag ihn nicht verlassen,
 Dazu muß er die Sucht haben,
 Er trinket Ach und Weh,
 Daß ihn gedürstet nimmer mehr
 Und fürderhin nichts essen mag.
 — Vier Wachteln in den Sack!

Das Land heißt Guggelmürre
 Da ist die Weide also dürré,
 Daß die Gans gebraten,
 Entgegentritt wohl beraten,
 Das Messer im Schnabel,
 Und den Pfeffer im Zagel;
 Da ist das Land immerfort gesund,
 Daß gebraten in den Mund
 fliegen da die Schwalben.
 Weder Serben noch Falben (= Kumanen)
 Haben so reichen Hag.
 — Fünf Wachteln in den Sack!

Mit liedreinen Glocken
 Will man uns zur Kirche locken,
 Sie hängen aber so hoch,
 Daß man sie läutet mit Stroh,
 Mit einem Fuchs — „Zagel“
 Sie hängen diesen an einen Nagel,
 Das ist ein Eiszapfen,
 Und klinget wie eine Harfe;
 Da ist „albeg“ Feiertag.
 — Sechs Wachteln in den Sack!

Die Hunde sind mit Mus behütet
 Da sind Kirchtürme gut
 gemauert aus Butter, Gottweiß,
 Und scheint die Sonne allzu heiß,
 Das schadet ihnen um ein Haar.
 Ein eichener Pfaffe, das ist wahr,
 Eine buchene Messe singt;
 Wer da zum Opfer dringet,
 Über den Ablaß ich erschrak.
 — Sieben Wachteln in den Sack!

Als man ans Essen hat gedacht,
 Da wart schier Darbe gebracht
 Von Bänken und von Siedeln,
 Von Rotten und von Fideln,
 Als man zu Tische sitzen soll,
 Da trug man auf, bereitet wohl,
 Stöbel und Schlegel,
 Kehrbesen und Flegel,
 In mancher Hand weise;
 An solcher Art Speise
 Fand ich nie so reichen Geschmack.
 — Acht Wachteln in den Sack!

So gab man ihm zum Weibe,
 Seinem stolzen Leibe,
 Ein altes Sattelgeschirr,
 Das lief so wohl irr,
 Daß ihm innert einer Stund'
 Niemand folgen kunnt'
 Wenn ein altes Bockfutter,
 Das hat mit der Teufelsmutter
 hergelaufen um die Wett',
 Da trug man sie zu Bett,
 Vor die Burg in diesem Hag.
 — Neun Wachteln in den Sack.

Sie gewannen zum Kinde
 Ein liebliches Gesinde,
 Sie hatten miteinander
 Den wunderlichen Alexander
 und den Kaiser Emmerich,
 Und den Zwerg Alberich,
 Ein dreihäuptiger Turse,
 Ein neugeglätteter Kurse
 Und weiters drei Kleider,
 Die gibt man doch zur Amme,
 Diese gewann manchen „Snarak“.
 — Zehn Wachteln in den Sack!

Es wuchsen die Kinder,
 In einem Jahr geschwinder,
 Als andere in zehn Wochen.
 Des Königs Neid offen.
 „Stewf“ Blüten man ihm zum Weibe bot.
 Dritthalb Käse und ein Lot
 Setzt man zum Pfand;
 Wer nun gesattelt hätte,
 Der möcht mit ihm reiten gar
 da wurde verzehrt von der Schar
 an Brot wohl ein halbes „Wak“.
 — Elf Wachteln in den Sack!

Nun kommt, ihr Spielleut,
 Steht in der Beute heute,
 Schmiert die Pferdezügeln,
 Schaffet, daß die Nägel,
 darinnen alle rühren,
 Richtet an den Schnüren
 die Tataren, und verweilet stolz,
 die Dudelsackpfeifer und Pfeifer durchs Holz (= Flöte),
 Laufet, Springet und Räder schlagt,
 Geiget, Harfent und fidelt und Harfen schlagt,
 Da wird euch eins auf den Nack(en).
 — Zwölf Wachteln in den Sack!

Auch kommet, kurz oder lang,
 Einer krumm, der andere angezecht,
 Der auf Krücken, der gestelzt,
 Der auf einen Schemel gepelzt
 Da kam mancher Mutter Kind
 Das auf einem Aune war blind,
 Das andere überhaupt nichts sah
 Und des einen Eile war ihr gemach.
 Wer dort etwas brachte, das aß er,
 Bach- und Brunnenwasser,
 Tranken sie als Schabernak.
 — Dreizehn Wachteln in den Sack!

Sie kommen auf ein siebenmal begrenztes Feld,
 Da gingen die Fische wohl als Zelter
 Auf einem Apfelbaum
 Wohl zweiunddreißig Maulwürfe
 Der schönsten Hainbuche,
 Von Dohlen und von Rauch,
 Sotten sie einen Wachtelbrei;
 Eine Schweinsleber lag dabei,
 Die war so fett, aus dem „Zagel“
 Wurde der Pest Angriffs-nagel,
 Der dritthalb Zentner wog.
 — Vierzehn Wachteln in den Sack!

Zu einem Nußbaum kamen sie
 Sie ernährten sich von des Weinstocks Gestell,
 Den Apfel fanden sie nicht;
 Die Karotten waren verschwunden,
 Sie ernährten einen schweren Spaten,
 Und sahen von dorther traben
 Einen, dessen Haut war naß,
 Ihm war leid um das Gras,
 Er sprach: „Laßt euer wühlen sein,
 Der Flachs ist aller mein.
 Heb auf und trag.“
 — Fünfzehn Wachteln in den Sack!

Nun flogen sie gegen Hoyes
 Da kroch dorthier von Troyes
 Der schönste liedreine Falke
 Eine Taube und ein Teil der Espe,
 Ein Hammer und ein Turm,
 Da sie den Judenhut verloren,
 Und spielten mit dem Gänsekragen,
 Da hörte man eine Meise sagen,
 Aus Brot einer Seiden spann,
 Den tat seine Mutter in die Pfann',
 Sie sprach: „Nun lieg und nak“.
 — Sechzehn Wachteln in den Sack!

Geflogen kam ein Regenwurm
 Der hob den allergrößten Sturm,
 Mit einem Igel, der war bloß,
 Herr Dietrich von Bern schoß
 Durch einen alten neuen Wagen,
 Herr Hildebrand durch den Kragen,
 Herr Ekke durch den Schüsselkorb;
 Kriemhild verlor da ihr Leben,
 Das Blut gegen Mainz zu rann,
 Herr Vasolt kaum entrann,
 Des Leibes er sich „verwak“.
 — Siebzehn Wachteln in den Sack!

Als da der Streit kein Ende nahm,
 Ein Mühlstein über das Meere schwamm
 Zu dem Wurm und zu dem Igel,
 Er brachte mit ihm zwei Striegel,
 Und einen kühnen Blasebalg,
 Der ihm all sein Vieh molk,
 Der verwundet eine Stampfmühle,
 Da von sich ein Schneck — Unglück
 Von dannen über tausend Meilen
 Daherkommt in Eilen.
 Und fängt, das ein Harnisch ist,
 War ein gläsernes Fingerlein,
 Und beißt ihm ab den Nacken.
 — Achtzehn Wachteln in den Sack!

Übertragen von W. Meyer

kumpost	Eingemachtes, Sauerkraut
Tesch	Tasche
zaven	zieren, schmücken, pflegen
Vast	eng anschließen
mentag	1/4 Hube
hak	Hag, Gebiet
antlaz	Ablaß
benken	Bänke aufstellen
stemp	Stößel
course	Pelz
turse	Riese
rotte	Musikinstrument
Guggelmürre	Lüggengeschichte
snarak	für Spielmann, snare = Musikinstrument mit einer Saite
Falben	Kumanen
ramp	Unglück
seek	langsames Frachtschiff
enspin	von der Espe
krichen	Weinsorte
ramen	Gestell zum Ziehen der Reben
zagl	Schwanz
molter	Maulwurf
siedeln	Tische
wak	Gewicht